



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Aufforderungsstrategien im 17. und 18. Jahrhundert“

verfasst von / submitted by

Mag. Sarah Maria Gentner

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 338

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Latein

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Alexandra N. Lenz

Für P. P. Fuchs

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	5
2 Theoretischer Teil	8
2.1 Begriffsbestimmung und Klassifizierung	8
2.1.1 Aufforderungsdefinitionen	8
2.1.2 Untertypen (funktionale Gliederung)	16
2.2 Sprachliche Realisierungen	25
2.2.1 Aufbau von Aufforderungsäußerungen	25
2.2.2 Realisierungsformen (sprachlich-formale Gliederung)	29
2.2.3 EXKURS: Indirektheit und Konventionalität	47
2.2.4 Aufforderungsstrategien (Gliederung nach Indirektheit)	51
2.3 Forschungsstand	56
2.3.1 Cross-Cultural Speech Act Realization Project (CCSARP 1989)	57
2.3.2 Aufforderungen im Frühneuhochdeutschen (STELZEL 2003)	60
2.3.3 Aufforderungen im Frühneuenglischen (CULPEPER/ARCHER 2008)	63
3 Methodische Überlegungen	65
3.1 Historische Pragmatik	65
3.1.1 Historische Untersuchung von Sprechakten	66
3.1.2 Historische Quellen	68
3.2 Untersuchungsmethode	72
3.2.1 Korpora	73
3.2.2 Identifizierung	77
3.2.3 Kategorisierung	83
4 Empirischer Teil	86
4.1 Hypothesen	86
4.1.1 Hypothese 1	86
4.1.2 Hypothese 2	87
4.2 Analysen zum 17./18. Jahrhundert (Korpus I)	88
4.2.1 Verteilung nach Strategien	88
4.2.2 Beschreibung der einzelnen Strategien	94
4.2.3 Vergleich mit der Studie von CULPEPER/ARCHER (2008)	108
4.2.4 Abgleich mit Hypothese 1	112

4.3	Analysen zum 20./21. Jahrhundert (Korpus II)	113
4.3.1	Verteilung nach Strategien	113
4.3.2	Beschreibung der einzelnen Strategien	115
4.3.3	Vergleich mit CCSARP (1989)	123
4.3.4	Vergleich mit Korpus I	126
4.3.5	Abgleich mit Hypothese 2	129
4.4	Weiterführende Überlegungen	130
4.4.1	Probleme mit Korpora	130
4.4.2	Adaption des CCSARP-Modells	132
4.4.3	Höflichkeit	134
4.4.4	Ausblick	138
5	Resümee	140
6	Bibliographie	142
7	Anhang	147
7.1	Liste der AutorInnen und Werke	147
7.1.1	Korpus I	147
7.1.2	Korpus II	148
7.2	Liste der Aufforderungen aus Korpus I (17./18. Jh.)	149
7.3	Liste der Aufforderungen aus Korpus II (20./21. Jh.)	187
7.4	Abstracts	195
7.5	Curriculum Vitae	196

1 Einleitung

Lesen Sie diese Einleitung!
Ich bitte Sie, diese Einleitung zu lesen.
Sie müssen diese Einleitung lesen.
Ich will, dass Sie diese Einleitung lesen.
Würden Sie diese Einleitung lesen?
Könnten Sie diese Einleitung lesen?
Diese Einleitung ist wirklich lesenswert.

Im Deutschen – und natürlich auch in allen anderen Sprachen – gibt es zahlreiche verschiedene Möglichkeiten, Aufforderungen zu formulieren. Abhängig davon, an wen man sie richtet und wie man zu dem- oder derjenigen steht, aber auch wie dringlich und wie aufwändig das Anliegen ist, können, um ein und denselben Aufforderungsinhalt auszudrücken, unterschiedlichste sprachliche Formen gewählt werden: Man kann einen Imperativ bilden oder einfach nur einen Infinitiv. Man kann die Aufforderung als Frage formulieren, aber auch als Aussagesatz. Man kann sich performativer Verben oder Modalverben oder Konjunktive oder verschiedener Zeiten bedienen. Mithilfe dieser sprachlichen Mittel ist es möglich, je nachdem, worum es geht und was erreicht werden soll, eine Vielzahl von Arten von Aufforderungen ausdrücken: einen Befehl oder einen Rat, eine Anordnung oder einen Vorschlag, eine Forderung oder eine Bitte.

Die oben aufgelisteten Aufforderungen, diese Einleitung zu lesen, spiegeln einen kleinen Teil der Möglichkeiten wider, wie eine Aufforderung sprachlich realisiert werden kann. Es beginnt mit einem Imperativsatz, geht weiter mit einem Aussagesatz mit performativem Verb und einem mit Modalverb. Der vierte Satz ist aus Sicht der Sprecherin formuliert, die nächsten zwei als Fragen, die sich auf verschiedene Voraussetzungen für die Aufforderung beziehen. Und als letztes steht einfach nur ein vager Hinweis, der auch als Aufforderung gelesen werden kann. Die Sätze sind nicht zufällig so angeordnet, sie werden immer indirekter (im Sinne von Expliztheit), die eigentliche Aufforderung also abgeschwächt.

Alle genannten Formulierungen – und noch viele mehr – können heutzutage im Deutschen gebildet werden, aber nicht alle werden gleich häufig verwendet. In den meisten Alltagssituationen werden indirekte Aufforderungsstrategien gewählt, oftmals solche in Frageform mit dem Modalverb *können* wie in dem Beispielsatz *Könnten Sie diese Einleitung lesen?* Die Prominenz von indirekten

Aufforderungen in der gesprochenen Sprache der Gegenwart wird aber nicht nur aus einem subjektiven Gefühl als Sprecherin heraus attestiert, sondern wurde auch in wissenschaftlichen Untersuchungen nachgewiesen. So wurden im Rahmen des *Cross-Cultural Speech Act Realization Projects* (kurz: CCSARP) Aufforderungsformulierungen in verschiedenen Sprachen untersucht mit dem Ergebnis, dass im Deutschen mehr als drei Viertel aller Aufforderungen mit Hilfe solcher indirekten Strategien ausgedrückt werden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989: 134).

Diese Formulierungen erscheinen uns heute wie selbstverständlich als Aufforderung: Sie sind so stark konventionalisiert, dass niemand auf die Idee käme, die Frage *Könnten Sie diese Einleitung lesen?* wörtlich zu nehmen und tatsächlich als eine Frage danach zu interpretieren, ob man körperlich oder geistig in der Lage wäre, die Einleitung zu lesen. Ohne Verwirrung wird diese Frage sofort als höflich formulierte Bitte verstanden – ob danach gehandelt wird, ist eine andere Sache.

Was heute selbstverständlich erscheint, muss aber nicht immer so gewesen sein. So stellt sich die Frage, welche Aufforderungsstrategien in früheren Epochen üblich waren und ob auch indirekte Strategien bereits dermaßen häufig beziehungsweise auch schon konventionalisiert waren. Die Forschungslage dazu ist leider bisher etwas dünn, in einem Überblicksband über die Prinzipien des Sprachwandels werden die bisherigen Forschungsergebnisse zu diesen Fragestellungen folgendermaßen zusammengefasst:

[Eine Untersuchung] wurde z.B. für Direktiva (AUFFORDERUNGEN) im Englischen gemacht und man hat festgestellt, dass AUFFORDERUNGEN noch gar nicht so lange als indirekte Sprechakte realisiert werden (*Can you pass the salt?*), sondern dass noch bis ins 18. Jahrhundert direkte Strategien klar dominieren (*Pass the salt.*). [...] Für das Dt. fehlen hierzu leider Untersuchungen. (NÜBLING 2013: 192; Hervorhebungen im Original)

Die vorliegende Arbeit versucht diese Lücke zumindest ein wenig zu schließen und die historische Verwendung von Aufforderungen im Deutschen des 17. und 18. Jahrhunderts zu untersuchen. Als Vorlage hierfür dient die im obigen Zitat erwähnte englische Studie, durchgeführt von CULPEPER/ARCHER (2008), in der für denselben Zeitraum Gerichtsprotokolle und Dramentexte ausgewertet wurden, um Rückschlüsse auf die historische Verwendung von Aufforderungen ziehen zu können. Gemeinsam mit dem bereits erwähnten CCSARP fungiert diese Untersuchung als methodisches Grundgerüst für die vorliegende Diplomarbeit.

Um Aufforderungen akkurat untersuchen zu können, muss zunächst klar gestellt werden, worum es sich bei solchen überhaupt handelt. Daher beschäftigt sich das zweite Kapitel, der theore-

tische Teil dieser Arbeit, zunächst mit den verschiedenen Definitionen von Aufforderungen in der vorhandenen Forschungsliteratur. Dazu gehören auch verschiedene Unterteilungsmöglichkeiten dieser doch recht großen Sprechaktgruppe, einerseits auf funktionaler Ebene, andererseits auf sprachlich-formaler. Um verschiedene Strategien von Aufforderungen festlegen zu können, muss zudem die Bedeutung von Indirektheit, Konventionalität und Explizitheit in Bezug auf Direktiva geklärt werden. All das wird – zusammen mit einem Überblick über den Forschungsstand – im nun folgenden Kapitel behandelt.

Im dritten Kapitel wird die Methode vorgestellt, nach der die Untersuchung der deutschen Aufforderungen durchgeführt wurde. Eine zentrale Frage wird hierbei sein, wie historisch-pragmatische Fragestellungen wie die vorliegende überhaupt untersucht werden können, da man sich der gesprochenen Sprache der Vergangenheit nur über die Ebene der Schriftlichkeit annähern kann. In der vorliegenden Diplomarbeit werden deutschsprachige Dramentexte des 17. und 18. Jahrhunderts herangezogen, um Rückschlüsse auf den damaligen Sprachgebrauch ziehen zu können. Dafür wurden auch eigens Korpora zusammengestellt, deren Gestaltung und Auswahlkriterien ebenfalls in diesem methodischen Kapitel beschrieben werden.

Im empirischen Teil dieser Arbeit werden schließlich die Ergebnisse präsentiert, wobei einerseits die verschiedenen, in den Dramen gefundenen Aufforderungsstrategien ausführlich analysiert, andererseits aber auch mehrere Vergleiche gezogen werden sollen: sowohl zu besagter englischer Studie als auch zu einer selbst erstellten Stichprobe mit Dramentexten des 20. und 21. Jahrhunderts sowie zu den Ergebnissen des CCSARP.

Es gilt hierdurch die Hypothese zu bestätigen, dass im 17. und 18. Jahrhundert vor allem direkte Aufforderungsstrategien verwendet wurden, während man heute eher indirekte Formulierungen wählt. Demnach hätte man vor dreihundert Jahren eine Aufforderung eher so formuliert: *Lesen Sie nun auch den Rest dieser Diplomarbeit!* Stattdessen wählt man heute die indirektere Ausdrucksweise: *Könnten Sie nun auch den Rest der Diplomarbeit lesen?*

2 Theoretischer Teil

2.1 Begriffsbestimmung und Klassifizierung

Zunächst soll der Frage nachgegangen werden, wie Aufforderungen, um die es ja in dieser Arbeit gehen soll, auf sprachwissenschaftliche Weise definiert werden können. Hierbei erfolgt die Annäherung an eine Begriffsbestimmung vor allem über die Sprechakttheorie, also vornehmlich über JOHN SEARLES (1979) Sprechaktklassifizierung, aber auch deutschsprachige Autorinnen und Autoren wie GÖTZ HINDELANG (1978) oder DIETER WUNDERLICH (1976) haben sich ausführlicher mit der Definition des Sprechaktes „Auffordern“ beschäftigt, aber auch mit den Möglichkeiten der weiteren Untergliederung und Klassifikation nach sprachlich-formalen Kriterien (Imperativ, performative Verben, Aussagesätze et cetera) auf der einen und funktionalen Aspekten (Befehl, Rat, Bitte, Weisung et cetera) auf der anderen Seite.

2.1.1 Aufforderungsdefinitionen

Versucht man sich einer Definition der Sprechhandlung „Aufforderung“ anzunähern, kommt man nicht umhin, sich mit JOHN SEARLE (1969, 1979) auseinanderzusetzen, nicht zuletzt weil auch alle anderen späteren Definitions- und Beschreibungsversuche, die in dieser Arbeit noch vorgestellt werden, mehr oder weniger explizit auf SEARLE fußen. SEARLE (1979: 12-20) unterscheidet zwischen fünf verschiedenen Typen von Illokutionsakten: den Repräsentativa, den Direktiva, den Kommissiva, den Expressiva und den Deklarativa. Näher beschrieben werden sollen hier lediglich die Direktiva, die in etwa der Gruppe der Aufforderungen entsprechen.

Zur Klassifikation der Illokutionsakte zieht SEARLE vor allem drei Kriterien heran: den Zweck des Sprechakts, die Entsprechungsrichtung von Welt und Worten sowie die psychische Einstellung des Sprechers oder der Sprecherin¹ (SEARLE 1979: 2-5). Den Illokutionszweck der Direktiva beschreibt SEARLE folgendermaßen:

1 In der Fachliteratur werden für die Kommunikationsteilnehmerinnen und Kommunikationsteilnehmer verschiedene Begriffe und Abkürzungen verwendet: Sprecher und Hörer, Sprecher und Adressat, S und H, Sp₁ und Sp₂, A und B et cetera. In dieser Arbeit werden vor allem die Bezeichnungen „Sprecher“/„Sprecherin“ und „Hörer“/„Hörerin“ verwendet (auch wenn natürlich zu beachten ist, dass der/die HörerIn gleichzeitig auch einE SprecherIn ist und der/die SprecherIn einE HörerIn).

Directives. The illocutionary point of these consists in the fact that they are attempts (of varying degrees [...]) by the speaker to get the hearer to do something. They may be very modest "attempts" as when I invite you to do it or suggest that you do it, or they may be very fierce attempts as when I insist that you do it. (SEARLE 1979: 13)

Äußert man eine Aufforderung oder einen ähnlichen Sprechakt aus der Klasse der Direktiva, so versucht man seine (Um-)Welt so zu beeinflussen und zu verändern, dass sie den eigenen Worten entspricht, hierbei handelt es sich also um eine Welt-in-Richtung-auf-Wort-Entsprechung. Der psychische Zustand des Sprechers beziehungsweise der Sprecherin ist der der Äußerung eines Wunsches beziehungsweise eines Verlangens. Als Beispiele für Verben, die Direktiva bezeichnen, nennt er unter anderem *befehlen*, *auffordern*, *bitten*, *ersuchen* und *raten* (vgl. SEARLE 1979: 14).

Diese Klassifizierung von Sprechakten beschreibt SEARLE ausführlich in seinem Buch „Expression and Meaning“ von 1979. Aber schon zuvor in seinem ersten Werk zu Sprechakten von 1969 behandelt er die Bedingungen, unter denen der Sprechakt „Aufforderung“ gelingen kann, und charakterisiert diesen Sprechhandlungstyp damit eingehend (vgl. SEARLE 1969: 66): Der oben bereits beschriebene illokutionäre Zweck entspricht hierbei einer der Bedingungen, nämlich der „wesentlichen Bedingung“ (*essential rule*). Diese besteht in dem Versuch, die Adressatin oder den Adressaten dazu zu bringen, eine Handlung zu vollführen. Hinzu kommen die sogenannten „Einleitungsbedingungen“ oder „vorbereitenden Bedingungen“ (*preparatory rule*), die sich auf gewisse Voraussetzungen für den Sprechakt, wie die Kenntnisse oder Fähigkeiten des Adressaten oder der Adressatin, beziehen. Im Falle einer Aufforderung wäre dies einerseits der Umstand, dass der Hörer oder die Hörerin in der Lage ist, die Handlung, zu der aufgefordert wurde, auszuführen, beziehungsweise dass die Sprecherin oder der Sprecher glaubt, dass die Hörerin oder der Hörer dazu in der Lage ist, andererseits dass es für keinen von beiden selbstverständlich ist, dass der Hörer oder die Hörerin dieses Handlung im weiteren normalen Verlauf der Geschehnisse von sich aus getan hätte. Die „Aufrichtigkeitsbedingung“ (*sincerity rule*) entspricht dem oben genannten psychologischen Zustand der Sprecherin beziehungsweise des Sprechers, eine Aufforderung kann also nur gelingen, wenn diese oder dieser auch wirklich wünscht, dass der Adressat oder die Adressatin seiner Aufforderung nachkommt. Und schließlich gibt es noch die „Bedingung des propositionalen Gehalts“ (*propositional content rule*), also die Bedingung für den Inhalt der Proposition, der bei einer Aufforderung in einer bestimmten zukünftigen Handlung durch den Hörer beziehungsweise die Hörerin besteht.

Natürlich ist SEARLES (1979) Klassifizierung nicht unumstritten und in der Forschungsliteratur werden einige Kritikpunkte angemerkt, zum Beispiel dass SEARLE sehr uneinheitlich bei der Einbe-

ziehung der Wirkungen auf die Hörerin oder den Hörer vorgeht und dass nicht nur Direktiva Einfluss auf die Adressatin oder den Adressaten nehmen, sondern sehr wohl auch Repräsentativa, Kommissiva und Expressiva (vgl. HARRAS 2004: 274f).² Dennoch war SEARLES (1979) Beschreibung von Aufforderungen beziehungsweise Direktiva prägend für spätere Definitions- und Klassifikationsversuche, von denen ein paar hier nun vorgestellt werden sollen. Zentrale Charakteristika von Aufforderungen bei SEARLE (1979) – wie der Wunsch, die Zukünftigkeit und das Verhältnis von Sprecher oder Sprecherin und Hörer oder Hörerin – spielen auch in diesen Definitionen eine Rolle.

Ebenfalls im Rahmen einer Arbeit zur Sprechakttheorie beschreibt DIETER WUNDERLICH in Anlehnung an SEARLE Direktiva und Aufforderungen. Er erweitert SEARLES Gedanken zu den Gelingensbedingungen und differenziert zwischen „Gelingen“ und „Erfolgreichsein“ (vgl. WUNDERLICH 1976: 139f). Eine Aufforderung ist als Sprechakt dann gelungen, wenn mittels einer Äußerung eine Aufforderung gemacht wurde. Allein durch die Ausführung des Sprechakts ist die Aufforderung aber noch nicht erfolgreich, dies ist erst dann der Fall, wenn ihr Zweck erfüllt wurde:

Der Zweck einer Aufforderung ist genau dann erfüllt, wenn die im propositionalen Gehalt bezeichnete Aktion vom jeweiligen Adressaten innerhalb einer gewissen Zeitspanne nach der Äußerung ausgeführt wurde (bzw. bei einer negativen Aufforderung unterlassen wurde; [...]). (WUNDERLICH 1976: 141; Hervorhebung im Original)

In Bezug auf die Erfüllung einer Aufforderung grenzt WUNDERLICH (1976) allerdings ein, dass es für den Erfolg reicht, wenn die Handlung, zu der aufgefordert wurde, vollzogen ist. Die Intentionalität auf Seiten der Adressatin oder des Adressaten spielt dabei keine Rolle: Wenn der Hörer oder die Hörerin die Aufforderung eigentlich nicht erfüllen will beziehungsweise sie eventuell missverstanden hat, sie schließlich aber richtig ausführt, ist der Zweck der Aufforderung dennoch erfüllt. Natürlich liegt es in der Intention des Sprechers oder der Sprecherin, dass die Handlung aufgrund seiner Aufforderungsäußerung vollzogen wird, ist dies nicht der Fall, ändert das jedoch nichts am Erfolg der Aufforderung (vgl. WUNDERLICH 1976: 141).

Mit SEARLE (1979) stimmt WUNDERLICH (1976) in Bezug auf die Zukünftigkeit der Handlung überein: Auch für ihn ist sie eine wichtige Gelingensbedingung, denn wäre der Zweck bereits erfüllt (und dies sowohl Sprecherin oder Sprecher als auch Hörerin oder Hörer bewusst), würde die Äußerung der entsprechenden Aufforderung keinen Sinn mehr ergeben (vgl. WUNDERLICH 1976: 141). Hierzu führt WUNDERLICH weiter aus:

² GISELA HARRAS listet auch noch weitere Einwände gegen SEARLES Konzept auf (2004: 274-279).

Die Aufforderung führt zu einer Beschränkung der zukünftigen Handlungsmöglichkeiten des Adressaten, d. h. sie führt zu einer Zerlegung der möglichen Zukünfte in (idealiter) zwei Klassen. In der einen Klasse von Zukünften ist die Aufforderung erfolgreich, mit anderen Worten: die Aufforderung wird vom Adressaten befolgt, mit noch anderen Worten: der Zweck der Aufforderung wird von einer Handlung des Adressaten erfüllt. (WUNDERLICH 1976: 150)

In der weiter oben zitierten Definition von WUNDERLICH (1976) kommt ein Kriterium vor, dass ebenfalls mit der Erfüllung zusammenhängt und so bei SEARLE (1979) keine Entsprechung hat, nämlich das der „Zeitspanne“. Wird der Inhalt einer Aufforderung irgendwann in der Zukunft erfüllt, kann nicht unbedingt von der Erfüllung des Zwecks der Aufforderung gesprochen werden, die Handlung muss „in einer adäquaten Zeitspanne nach dem Äußerungsakt“ (WUNDERLICH 1976: 152) vollzogen werden. Diese Zeitspanne kann durch Zeitangaben in der Aufforderung selbst definiert werden, ansonsten ergibt sich meist aus der Situation und dem Kontext, ob die Aufforderung sofort oder mit zeitlichem Abstand umgesetzt werden soll (vgl. WUNDERLICH 1976: 152).

Während sich SEARLE (1979) in seiner Definition rein auf den vollzogenen Sprechakt konzentriert, bezieht WUNDERLICH dessen Folgen in Form der Zeitspanne und der Erfüllung beziehungsweise des Erfolges in seine Charakterisierung von Aufforderungen mitein. Eine ähnliche Schwerpunktsetzung vollzieht auch WOLFGANG SEGETH. In seinem Buch „Aufforderung als Denkform“ beschäftigt er sich, wie er selbst vermerkt, zwar vor allem mit der „erkenntnistheoretische[n] Problematik der Aufforderung“ (SEGETH 1974: 51), bezieht aber auch sehr stark sprachwissenschaftliche Aspekte ein.³ Beide Sichtweisen werden in seiner Definition von „Aufforderung“ deutlich: „Eine Aufforderung ist ein gedankliches Gebilde, das (üblicherweise) in Form eines Aussagesatzes existiert und dessen primäre Funktion in der Leitung von Verhaltensweisen besteht“ (SEGETH 1974: 32).

SEGETH (1974) geht, ausgehend davon, dass Aufforderungen im Gegensatz zu Aussagen über keine Wahrheitswerte verfügen, vor allem der Frage nach, welche Werte Aufforderungen zugesprochen werden können beziehungsweise ob der Wert der „Geltung“ als eine Entsprechung zur Wahrheit betrachtet werden kann. Für die Geltung einer Aufforderung ist einerseits der Wille beziehungsweise die Intention des Sprechers beziehungsweise der Sprecherin, andererseits die schriftliche oder mündliche Äußerung der Aufforderung relevant (vgl. SEGETH 1974: 43f). Das Kriterium der Geltung ähnelt in gewisser Weise dem der Wahrheit, insofern als moralische und normative Überle-

3 So nennt SEGETH eine Liste von möglichen Äußerungsformen von Aufforderungen (1974: 24), auf die weiter unten noch eingegangen wird.

gungen hineinspielen, zeigt aber auch deutliche Unterschiede, wie die starke Abhängigkeit vom psychischen Zustand des Auffordernden (vgl. SEGETH 1974: 45).

Ähnlich wie WUNDERLICH (1976) differenziert SEGETH (1974) zwischen „Erfüllung“ und „Akzeptanz“, zwei Aspekte, die nicht unbedingt einhergehen müssen: Durch verschiedene (sprachliche) Mittel kann eine Haltung der Akzeptanz gegenüber der Aufforderung beim Angesprochenen erzeugt werden, diese muss aber noch nicht zwangsläufig dazu führen, dass sich der Hörer oder die Hörerin auch entsprechend verhält. Zugleich kann eine Aufforderung erfüllt werden, zum Beispiel aus einem Zwang heraus, ohne dass sie tatsächlich akzeptiert wurde (vgl. SEGETH 1974: 49f).

SEGETHS Arbeit, die 1974 in der DDR entstand, ist keine unproblematische Lektüre: Seinem Forschungsinteresse entsprechend setzt er sich vor allem auch mit Fragen der Moral von Aufforderungen und ihrer Befolgung auseinander. In diesem Kontext kommen SEGETHS politische Ansichten oftmals sehr stark und unverhohlen zum Ausdruck und erscheinen zwischen den theoretischen Abhandlungen als grobe Verallgemeinerungen des sozialistischen wie kapitalistischen Systems und als gewisse Verherrlichung der DDR-Führung.⁴ Dennoch wurde SEGETH (1974) hier nicht ausgeklammert, einerseits weil er interessante (sprachwissenschaftliche) Denkansätze liefert, andererseits weil seine Definition und Beschreibungen sehr prägend für eines der zentralsten deutschsprachigen Werke zum Thema „Aufforderungen“ waren: die Dissertation von GÖTZ HINDELANG (1978).

In den siebziger bis neunziger Jahren entstanden an der Universität Münster einige Aufsätze und Dissertationen zu fast allen Sprechakttypen nach SEARLE (1979) – alle unter demselben Betreuer, FRANZ HUNDSNURSCHER. Die Werke hängen so eng zusammen, dass von einer „Münsteraner Schule“ der Sprechakttheorie gesprochen werden kann (vgl. STAFFELDT 2009: 98). Die erste und auch einflussreichste dieser Arbeiten stellt HINDELANGS Dissertation „Auffordern. Die Untertypen des Aufforderns und ihre sprachlichen Realisierungsformen“ aus dem Jahr 1978 dar. Darin definiert er den Aufforderungsbegriff deutlich ausführlicher und genauer, als es in den ihm vorangehenden Texten von WUNDERLICH (1976) oder SEGETH (1974) geschehen ist. Während HINDELANG (1978) von SEGETH (1974) einige Ansätze übernimmt, verbindet ihn mit WUNDERLICH (1976) die sehr formelhafte Darstellungsweise der Definition, eine Methode, die sich häufig in der sprachwissenschaftlichen Literatur zu

4 So schreibt SEGETH (1974: 74) zum Beispiel bezüglich gerechtfertigter und nicht-gerechtfertigter Aufforderungen: „Der Kampf fortschrittlicher Kräfte gegen undemokratische Gesetze im Kapitalismus ist aus dieser Sicht ein Kampf gegen Aufforderungen, die zwar gelten und die auch in Hinblick auf die von der herrschenden Klasse verfolgten Nahziele zumindest relativ adäquat sein können, die jedoch nicht gerechtfertigt sind, weil sie den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft widersprechen.“

Aufforderungshandlungen finden lässt. So stellt zum Beispiel WOLFGANG MOTSCH (1978) in seinem Artikel „Sprache als Handlungsinstrument“, der im selben Jahr wie HINDELANGS Dissertation (1978) erschienen ist und auch einen kurzen Abschnitt zu Aufforderungen enthält, seine Definition einer Aufforderung folgendermaßen dar:

$$Int(s, Eff(s, Ex(h, A)))$$

wobei:

<i>Int</i>	= Absicht (Intention), zweistellige Relation
<i>Eff</i>	= Bewirken (affizieren), zweistellige Relation
<i>Ex</i>	= Ausführung (exekutieren), zweistellige Relation
<i>A</i>	= Handlung (Aktion)
<i>s</i>	= Sprecher
<i>h</i>	= Hörer (ein oder mehrere)

(MOTSCH 1978: 44)

Inwiefern eine solche Darstellung sinnvoll ist, besonders wenn sie wie im Fall von MOTSCH nur zur Veranschaulichung einer wörtlich ausformulierten, wesentlich besser verständlichen Definition dient und keine Zusatzinformationen oder neuen Erkenntnisse enthält, sei dahingestellt. Um wieder zurück auf HINDELANG zu kommen, sei nun auch dessen „Aufforderungsformel“ dargestellt, die etwas nachvollziehbarer erscheint (HINDELANG 1978: 45):

$$A \text{ AUFF } B (X) \rightarrow P_A (F)$$

Die einzelnen Bestandteile dieser Definition einer Aufforderung müssen näher erläutert werden: „A“ steht in diesem Fall für die „Aufforderungsquelle“, also den Sprecher oder die Sprecherin, der oder die auffordert. Hierbei kann es sich um eine einzelne Person, eine Gruppe oder eine Institution handeln, die dann die Quelle einer Aufforderung darstellen, „wenn die Aufforderung direkt der Willensbildung der entsprechenden Person entspringt“ (HINDELANG 1978: 26). Das bedeutet, dass Boten, die Aufforderungen einer anderen Instanz weitergeben, nicht als Aufforderungsquelle betrachtet werden sollen. Kritisch anzumerken bleibt hier allerdings, dass auch ein Bote nicht bloßes Sprachrohr ist, sondern auch selbst durch die von ihm gewählte Realisierungsform der Äußerung Einfluss auf den Charakter der Aufforderung nimmt.

„B“ wiederum steht für den „Aufforderungsadressaten“, also die Hörerin oder der Hörer, der ebenfalls ein Individuum, eine Gruppe oder eine Institution sein kann. Der Adressat oder die Adressatin kann zudem unbestimmt oder bestimmt sein: Ersteres gilt, wenn keine genau identifizierbaren

Adressatinnen oder Adressaten ausmachbar ist, wie es zum Beispiel für eine Aufforderung auf einem im öffentlichen Raum aufgehängten Plakat zutrifft. Ein Aufforderungsadressat oder eine Adressatin ist bestimmt, wenn dieser genau identifizierbar ist und auch die Aufforderung nur dann erfüllt ist, wenn genau derjenige sie erfüllt (vgl. HINDELANG 1978: 28f). In Bezug auf Gruppen als Adressatinnen oder Adressaten übernimmt HINDELANG eine Differenzierung, die auch schon bei WUNDERLICH (1976) zu finden ist: „Im einen Fall handelt es sich um eine kollektive Aufforderung, an deren Befolgung alle Adressaten zusammen mitwirken müssen, im anderen Fall um eine distributive Aufforderung, die von jedem einzelnen Adressaten einzeln zu befolgen ist“ (WUNDERLICH 1976: 162).

„X“ bezeichnet den „Aufforderungsinhalt“, also das, „wozu B von A aufgefordert wird“ (HINDELANG 1978: 30), was oftmals im Kontext der Beschreibung von Aufforderungen als „Handlung“ bezeichnet wird. Nicht alles kann als Inhalt für Aufforderungen dienen, so ist zum Beispiel alles ausgeschlossen, was man nicht bewusst steuern oder herbeiführen kann, wie zu verdauen, zu träumen oder rot zu werden. Eine zentrale Unterscheidung ist die zwischen der Aufforderung zu einer „positiven Handlung“, wo zu einem aktiven Tun angeleitet wird, und zu einer „negativen Handlung“, wo es darum geht, dass B eine gewisse Handlung unterlässt (vgl. HINDELANG 1978: 31).

Weiters unterscheidet HINDELANG zwischen drei Arten von Aufforderungsinhalten, die nach dem Charakter der Handlung unterschieden werden, wobei eine ähnliche Differenzierung auch schon bei SEGETH, allerdings mit anderen Begriffen, zu finden ist (vgl. SEGETH 1974: 73f). Laut HINDELANG (vgl. 1978: 32f) können Inhalte in geistige, kommunikative und resultative Handlungen differenziert werden. „Geistige Handlungen“ vollzieht der Hörer oder die Hörerin B nur im Kopf, wie *nachdenken* oder *vorstellen*, dementsprechend ist der Vollzug der darauf bezogenen Aufforderung für den Sprecher A nicht kontrollierbar. Bei „kommunikativen Handlungen“ als Aufforderungsinhalte wird dazu aufgefordert, etwas zu sagen, zu schreiben, zu beantworten, also etwas zu tun, das einen „Mittelungswert“ hat. In diese Kategorie fallen auch Fragen, die schon SEARLE (vgl. 1979: 14) als direkte Sprechakte klassifiziert, insofern als auch hier der Adressat oder die Adressatin zu einer Handlung veranlasst wird, nämlich die Frage zu beantworten. „Resultative Handlungen“ schließlich sind Handlungen, „durch die in der konkreten Objektwelt wahrnehmbare Veränderungen auftreten“ (HINDELANG 1978: 33), also die ein „feststellbares Ereignis“ (HINDELANG 1978: 34) zum Inhalt haben.

HINDELANG (1978: 30-40) differenziert die Aufforderungsinhalte noch ausführlicher aus und nennt zahlreiche Kategorien, die aber an dieser Stelle nicht alle wiedergegeben werden sollen. Nur

zwei Aspekte sollen noch erwähnt sein: So können Handlungen durch zusätzliche Angaben spezifiziert werden, wie Angaben zur Art und Weise, wie eine Aufforderung auszuführen ist, zum Zeitpunkt oder zur Zeitspanne, in der dies zu geschehen hat, oder zur spezifischen Situation, in der die Umsetzung der Aufforderung zu erfolgen hat (vgl. HINDELANG 1978: 36f). Zudem können Aufforderungen auch komplexe Inhalte umfassen, also zwei oder mehr Handlungen in einer Aufforderung beinhalten. Welche Bedeutung dieser Umstand für die Untersuchung von Aufforderungen anhand von Dramentexten hat, wird im Kapitel zur verwendeten Methode noch näher behandelt.

Mit der Beschreibung von A, B und X ist der erste Teil der Definitionsformel beinahe aufgeschlüsselt, lediglich die Komponente AUFF muss noch erläutert werden: Diese steht für die Aufforderungshandlung an sich, die je nach Untertyp der Aufforderung verschieden umschrieben werden kann, wie zum Beispiel mit *erreichen wollen*, *dazu bringen wollen*, *einen Anstoß geben* et cetera. Daher ergeben sich für den ersten Teil der Formel [A AUFF B (X)] beispielsweise folgende Formulierungen: *A will erreichen, dass B die Handlung X vollzieht*. Oder: *A gibt B einen Anstoß, die Handlung X auszuführen* (Vgl. HINDELANG 1978: 50f).

Der zweite Teil der Formel [$\rightarrow P_A (F)$] beinhaltet noch die Variablen P und F. Die „Aufforderungsbekundung P“ umfasst all jene Handlungen, durch die die Aufforderung übermittelt werden kann, sei es durch visuelle Zeichen wie Gesten und Signale oder akustische wie die menschliche Stimme, sei es auf schriftlichem oder mündlichem Weg. Die Spezifizierung P_A verdeutlicht, dass der Sprecher A derjenige ist, der die Aufforderungsbekundung P ausdrückt (vgl. HINDELANG 1978: 40-43).

„F“ bezeichnet die „Aufforderungsformulierung“: „Unter der Aufforderungsformulierung F soll die sprachliche Form verstanden werden, die eine Aufforderungshandlung annimmt; F ist das, was bei der Aufforderungsbekundung geäußert wird“ (HINDELANG 1978: 43). Auf die verschiedenen sprachlichen Realisierungsformen wird im nächsten Überkapitel noch ausführlich eingegangen werden. Das Pfeilsymbol „ \rightarrow “ ist mit „indem“ zu umschreiben (vgl. HINDELANG 1978: 46-48).

Damit ergibt sich folgende Umschreibung der HINDELANGSCHEN Formel für Aufforderungen:

A AUFF B (X) \rightarrow $P_A (F)$

[...] ist zu lesen als: A (Aufforderungsquelle) fordert B (Aufforderungsadressat) zu der Handlung X (Aufforderungsinhalt) auf, indem A die Aufforderungsformulierung (F) äußert. (HINDELANG 1978: 45f)

Der Aufforderungsbegriff nach HINDELANG (1978) wurde sehr ausführlich dargelegt, einerseits weil er auch im Rahmen der Untersuchung der Dramentexte herangezogen wird, andererseits weil

HINDELANGS Arbeit (1978) in der deutschsprachigen Forschungsliteratur mit Abstand zu den einflussreichsten Texten zum Thema „Aufforderungen“ gehört, was nicht zuletzt dem Umstand geschuldet ist, dass HINDELANG in seiner vor allem an StudentInnen gerichteten und damit vielgelesenen „Einführung in die Sprechakttheorie“ seinen Ansatz und seine Ergebnisse aus der Dissertation ausführlich darstellt (vgl. HINDELANG 2010: 52-82).

Nach der Klärung dessen, wie eine Aufforderung genau zu definieren ist, sollen nun die in der Forschungsliteratur vorgeschlagenen Möglichkeiten vorgestellt werden, den doch noch sehr breit gefächerten Sprechakttyp „Auffordern“ weiter zu unterteilen und zu klassifizieren.

2.1.2 Untertypen von Aufforderungen (funktionale Gliederung)

Die bisher vorgestellten Definitionen, deren Kern grob gesagt darin besteht, dass die Sprecherin oder der Sprecher den Wunsch hat, dass der Adressat oder die Adressatin eine Handlung ausführt, umfassen ein sehr weites Feld an Aufforderungsmöglichkeiten und jedem Sprecher beziehungsweise jeder Sprecherin ist bewusst, dass man im Alltag Menschen auf sehr unterschiedliche Art und Weisen dazu auffordern kann, etwas zu tun. Denn der Begriff „Aufforderung“ umfasst viele recht verschiedene Sprechakte, wie zum Beispiel *befehlen* und *bitten*. Diesem Umstand wurde in der Forschungsliteratur Rechnung getragen, indem meist nicht nur versucht wurde, Aufforderungen zu definieren, sondern auch gleich im Anschluss ihre verschiedenen Erscheinungsformen und Untermuster systematisch zu erfassen und zu beschreiben. So finden sich bei den im vorherigen Kapitel bereits erwähnten Autoren unterschiedliche Modelle, die nun kurz umrissen werden sollen.

Nach WUNDERLICH gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten eine solche Differenzierung von Aufforderungen vorzunehmen (vgl. WUNDERLICH 1976: 158f): Einerseits kann anhand einer lexikologischen Analyse der entsprechenden Verben zwischen Befehl, Anweisung, Bitte, Anleitung et cetera unterschieden werden, wobei institutionelle Kontexte immer mitzubedenken sind. Eine solche Herangehensweise ist, wie weiter unten beschrieben bei BRIGITTE BARTSCHAT (1982) oder GÖTZ HINDELANG (1978) zu finden. Andererseits können die verschiedenen Arten von Aufforderungen „nach der Art der Verbalphrase und den sonstigen verbalen Mitteln im Imperativsatz“ (WUNDERLICH 1976: 159) unterschieden werden. An dem zweiten Ansatz orientiert sich WUNDERLICH (1976), wenn er seine elf verschiedenen Aufforderungstypen differenziert.

Die genaue Beschreibung aller elf Typen kann bei WUNDERLICH nachgelesen werden (vgl. WUNDERLICH 1976: 159-167), hier sollen lediglich seine Unterscheidungsprinzipien genauer behandelt werden: Auffallend ist zunächst, dass die verschiedenen Kategorien nicht nach einheitlichen Kriterien unterschieden werden. Bei einigen Typen wird die Art der Handlung herangezogen, zu der aufgefordert wird (zum Beispiel bei Typ 1 und 2), bei anderen wiederum wird nach möglichen Zusätzen wie Art und Weise, Zeitspanne oder Zusatzbedingungen differenziert (in Typ 3, 4 und 9). Weiters wird nach Adressaten (Typ 5), nach Negation (Typ 6) oder nach der Art der Verknüpfung von mehreren Aufforderungen unterschieden (Typ 7, 8 und 11). Grundsätzlich ergibt sich also kein sehr einheitliches und durchschaubares Klassifizierungsmodell. Zudem scheint WUNDERLICH, zumindest wenn man von seinen Satzbeispielen ausgeht, nur Imperativsätze zu berücksichtigen. Dass Aufforderungen aber durch sehr viel mehr sprachliche Konstruktionen ausgedrückt werden können, wird offenbar übergangen. Würden diese von WUNDERLICH (1976) einbezogen werden, würde sich wohl offenbaren, dass jeder von ihm definierte Typ sehr heterogen wäre und somit keine Klarheit in der Vielseitigkeit von Aufforderungen geschaffen worden wäre.

SEGETH entwickelt in seinem Werk kein vollständiges Klassifikationsmodell, sondern schlägt Merkmale vor, nach denen eine solche Kategorisierung erfolgen könnte. Da SEGETH (vgl. 1974: 73) davon ausgeht, dass Aufforderungen dreigliedrig sind, also Angaben über ihre Ausgangsbedingungen, auszuführenden Operationen und angestrebten Ziele beinhalten, schlägt er eine Klassifizierung nach diesen drei Kriterien vor. Anhand der Ausgangsbedingungen kann unterschieden werden zwischen Aufforderungen, die ohne eine Bedingung auszuführen sind, solchen, die unter einer ganz bestimmten Bedingung zu vollziehen sind, solchen, die dann ausgeführt werden sollen, wenn eine gewisse Bedingung vorliegt, und schließlich denjenigen, die unter jeder Bedingung, also „unter allen Umständen“ vollzogen werden müssen (vgl. SEGETH 1974: 73). Die Differenzierung anhand der auszuführenden Operationen entspricht der Unterscheidung von geistigen, kommunikativen und resultativen Handlungen, wie wir sie im Rahmen der HINDELANGSCHEN Definition kennen gelernt haben. Ihnen entsprechen in etwa auch die unterschiedlichen Ziele, die SEGETH in körperlich-materielle, ideelle und in Gestalt von Zeichen auftretende gliedert (vgl. SEGETH 1974: 74).

Auch wenn dieses System deutlich nachvollziehbarer als das von WUNDERLICH (1976) ist, bleibt SEGETH (vgl. 1974: 75) eine Eingliederung verschiedener Arten von Aufforderungen in dieses System schuldig. Stattdessen schlägt er ein weiteres Kriterium, nämlich das des Intensitätsgrades, vor. Ob

dieses als Alternative oder als Ergänzung zu den zuvor genannten Kategorien dienen soll, geht aus SEGETHS Darstellung leider nicht hervor. Er definiert die beiden Enden einer Skala der Intensität, wobei er an einem Ende die Befehle, am anderen Erlaubnisse verortet. Beide beschreibt er näher (vgl. SEGETH 1974: 76-82), die Aufforderungstypen zwischen diesen Extrempunkten bleiben offen.

SEGETHS Modell (1974) beinhaltet einige vielversprechende Ansätze, ist in dieser Form aber viel zu rudimentär, als dass es als tatsächliches Klassifizierungsmodell angesehen werden könnte. Zudem ergibt sich gerade beim letzten Punkt eine gewisse Problematik, denn es darf durchaus in Frage gestellt werden, ob es sich bei Erlaubnissen um Aufforderungen handelt. Dies soll im Rahmen der Darstellung von BRIGITTE BARTSCHATS (1982) Arbeit näher erörtert werden.

BARTSCHAT (1982) entwirft in ihrem Aufsatz „Struktur und Funktion verbaler Aufforderungen“ kein eigenes Klassifikationsmodell, sammelt und ordnet jedoch die in der bisherigen Forschungsliteratur genannten Subtypen von Aufforderungen. Anhand von Definitionen verschiedener Autoren – darunter auch SEARLE (1979) – unterzieht sie alle möglichen Subtypen einer genauen Bewertung, ob sie die Bedingungen und Eigenschaften von Aufforderungen erfüllen (vgl. BARTSCHAT 1982: 74f). Nicht den Aufforderungskriterien entsprechen demnach *Tadel*, bei dem der Hörer oder die Hörerin weder direkt zu einer Handlung bewegt werden soll noch auf ein zukünftiges Ereignis verwiesen wird, *Verwünschung*, die zwar auch imperativisch ausgedrückt werden kann, ansonsten aber keines der Kriterien einer Aufforderung erfüllt, und *Erlaubnis* (vgl. BARTSCHAT 1982: 75).

BARTSCHAT (vgl. 1982: 75) geht davon aus, dass Erlaubnisse eine eigene Klasse darstellen, die jedoch viele Parallelen zu Aufforderungen hat, weswegen sie bei SEARLE (vgl. 1979: 14) auch gemeinsam mit den Aufforderungen zur Gruppe der Direktiva gezählt wird. Zwar erscheint das Argument SEGETHS für eine Einordnung der Erlaubnisse in die Aufforderungen plausibel:

Durch eine Erlaubnis wird der Aufgeforderte aufgefordert, selbst eine Entscheidung zu treffen und sich dieser Entscheidung gemäß zu verhalten. Zur Unterstützung dieses Standpunktes kann man anführen, daß eine Erlaubnis manchmal sogar in der Form eines eindeutigen Aufforderungssatzes formuliert wird, z.B. durch den Satz: „Tu was du willst!“ Damit ist allerdings nicht eine unbegrenzte Handlungsfreiheit gemeint, sondern ein Tun oder Unterlassen innerhalb eines – meist aus dem Kontext erkennbaren – Rahmens; d.h., derjenige, dem eine Erlaubnis erteilt wird, ist aufgefordert, unter einer gewissen Menge möglicher Operationen – einschließlich des Nichtstuns – eine auszuwählen und seiner Entscheidung gemäß, diese Operation auszuführen. (SEGETH 1974: 81)

Allerdings erfüllen Erlaubnisse dennoch nicht alle zentralen Merkmale von Aufforderungen: Die Intention bei der Äußerung einer Aufforderung liegt nicht darin, den Hörer oder die Hörerin zu einer Handlung zu bewegen. Während das Interesse an der Erfüllung bei Aufforderungen eindeutig

auf Sprecher- beziehungsweise Sprecherinnenseite liegt, ist es bei Erlaubnissen primär beim Adressaten oder bei der Adressatin. Vielmehr können Erlaubnisse eine Folge einer Aufforderung – nämlich der Bitte um Erlaubnis – sein (vgl. BARTSCHAT 1982: 76f).

Die anderen von ihr untersuchten Subtypen entsprechen den Kriterien einer Aufforderung beziehungsweise können zu einem Typ zusammengefasst werden, wodurch sich eine Subklassifizierung von zehn Typen ergibt (vgl. BARTSCHAT 1982: 85):

- | | |
|---|-----------------------------|
| 1. Forderung (Aufforderung im eigentlichen Sinne) | 6. Ermunterung |
| 2. militärischer Befehl | 7. Vorschlag und Empfehlung |
| 3. dienstliche Anweisung | 8. Rat |
| 4. Instruktion (z.B. Rezepte, Gebrauchsanweisungen) | 9. Warnung |
| 5. Bitte | 10. Drohung |

Die genaue Charakterisierung der einzelnen Aufforderungsarten ist bei BARTSCHAT nachzulesen (vgl. BARTSCHAT 1982: 75-85), an dieser Stelle soll lediglich eine weitere Unterscheidungsmöglichkeit erwähnt werden, die auch BARTSCHAT für ihre Klassifikation heranzieht und die hilfreich ist, die Unterschiede zwischen Subtypen wie *Warnungen*, *Empfehlungen* oder *Befehlen* zu erfassen: JOCHEN REHBEIN (1977) unterscheidet in seinem Buch „Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache“ zwischen „unterstützenden Aufforderungen“ wie *vorschlagen*, *raten*, *empfehlen*, die im Stadium der Planbildung greifen, „regulativen Aufforderungen“ wie *warnen*, *drohen* oder *ermahnen*, bei denen „der Sprecher den Handlungsprozeß des Hörers (in einem bestimmten Stadium) steuert“, und schließlich den „handlungsinitiierenden Aufforderungen“ wie *bitten*, *befehlen* oder *auffordern*, wo die Hörerin oder der Hörer dazu gebracht werden soll, eine bestimmte Handlung auszuführen (vgl. REHBEIN 1977: 316).

BARTSCHAT hat ihren Aufsatz 1982 veröffentlicht, scheint aber HINDELANGS Dissertation aus dem Jahr 1978 nicht zu kennen, jedenfalls führt sie den Text nicht in ihrer Bibliographie auf und verfolgt auch andere Zugänge. HINDELANG (1978) selbst geht in seinem Werk auf frühere Systematisierungsansätze – vor allem in der englischsprachigen Literatur – ein und kritisiert, dass zu wenig auf soziale Handlungsbedingungen oder sprachliche Formen eingegangen wurde und daher nie ein „adäquates Beschreibungssystem“ entwickelt werden konnte (vgl. HINDELANG 1978: 119). Er ist der Auffassung, dass grundsätzlich schon ausreichend Unterscheidungsmerkmale vorliegen, um Aufforderungen

konsequent zu systematisieren, dass sie allerdings noch sinnvoll geordnet und hierarchisiert werden müssen (vgl. HINDELANG 1978: 121), eine Arbeit, die HINDELANG in seiner Dissertation unternimmt.

Dafür grenzt HINDELANG (1978) zunächst seinen Aufforderungsbegriff, wie er im vorherigen Kapitel beschrieben wurde, ein, indem er nur einfache Aufforderungen zwischen natürlichen Einzelpersonen und in Form von gesprochener Sprache behandelt. Somit fallen alle Aufforderungen weg, die von Gruppen oder Institutionen artikuliert werden beziehungsweise die schriftlich oder durch Signale weitergegeben werden (vgl. HINDELANG 1978: 52f). Weiters werden für die Beschreibung der einzelnen Untertypen gewisse Handlungstypen – und zwar negative Handlungen, kommunikative Handlungen und geistige Handlungen – sowie komplexe Aufforderungsinhalte nicht berücksichtigt (vgl. HINDELANG 1978: 57). Der Ausschluss von kommunikativen Handlungen steht im Zusammenhang mit der bereits oben kurz erwähnten Auffassung SEARLES (vgl. 1979: 14), dass Fragen auch zu den Direktiva beziehungsweise zu den Aufforderungen zu zählen seien. Dadurch würde der Aufforderungsbegriff allerdings sehr weitgefasst werden und wäre sowohl stark von der umgangssprachlichen Verwendung von „Aufforderung“ entfernt als auch für eine weitere Analyse schwer fass- und brauchbar (vgl. HINDELANG 1978: 67).

HINDELANG (vgl. 1978: 121-123) greift nun für seine Gliederung vor allem auf situative und soziale Kriterien zurück. Als oberstes Gliederungsprinzip dient die Unterscheidung von „bindend“ und „nicht-bindend“: Ist eine Aufforderung bindend, so muss der Adressat beziehungsweise die Adressatin diese – aus noch näher zu bestimmenden Gründen befolgen, ansonsten hat er gegebenenfalls mit Sanktionen zu rechnen. Bei einer nicht-bindenden Aufforderung obliegt es der Entscheidung des Adressaten beziehungsweise der Adressatin, ob er oder sie ihr nachkommen will, eine Strafe oder Sanktion bei Nichtbefolgung ist nicht zu erwarten. Diese beiden Großgruppen differenziert HINDELANG (1978) weiter aus.

Zunächst zu seiner Klassifizierung innerhalb der bindenden Aufforderungen: Die verschiedenen Typen von Aufforderungen können ihren Bindungscharakter entweder aus legalen, also berechtigten, oder aus illegalen, also nicht-berechtigten Umständen ziehen, die Differenzierung erfolgt also anhand der vorliegenden „Zwangs- und Obligationssstrukturen“ (HINDELANG 1978: 132). Bei dieser und den folgenden Differenzierungen im Bereich der bindenden Aufforderungen stützt sich HINDELANG vor allem auf rechtlich definierte Situationen und verwendet dementsprechend rechtswissenschaftliche Fachbegriffe (vgl. HINDELANG 1978: 127f).

„Berechtigt bindende Aufforderungen“ stützen sich auf Verträge, Gesetze oder ähnliches, die der Adressat oder die Adressatin grundsätzlich einzuhalten hat. In seiner Dissertation von 1978 unterscheidet HINDELANG weiter, ob ein sogenanntes „spezielles Gewaltverhältnis“ (zwischen zwei Einzelpersonen) oder ein „allgemeines Gewaltverhältnis“ (zwischen Staat und Einzelperson) vorliegt (vgl. HINDELANG 1978: 124f). In seiner „Einführung in die Sprechakttheorie“ von 2010⁵ verzichtet er auf diese juristische Terminologie und spricht einfach davon, ob der Adressat oder die Adressatin die Verpflichtung freiwillig (in Form eines Arbeitsvertrages) eingegangen ist oder durch staatliche Rechtsvorschriften gebunden ist (vgl. HINDELANG 2010: 55). Da die beiden Möglichkeiten sich nur geringfügig voneinander unterscheiden, werden die weiteren Unterkategorien in beiden Fällen identisch gebildet.

Liegt ein „spezielles Gewaltverhältnis“ beziehungsweise eine freiwillig eingegangene Verpflichtung vor, gibt es zwei mögliche Aufforderungstypen: einerseits die „Weisung“, bei der ein Arbeitgeber beziehungsweise eine Arbeitgeberin eine oder einen Angestellten zu etwas auffordert, also von seinem „Direktionsrecht“ Gebrauch macht; andererseits den „Auftrag“, wo nicht der Inhaber oder die Inhaberin des Direktionsrechts eine Aufforderung ausspricht, sondern jemand anderer, wie ein Kunde oder eine Kundin, der Adressat oder die Adressatin aber aufgrund seines Vertrages dazu verpflichtet ist, auch dieser Aufforderung nachzukommen (vgl. HINDELANG 1978: 125).

Auf einem „allgemeinen Gewaltverhältnis“, also auf staatlichen Gesetzen beruhende Aufforderungen untergliedert er wiederum in zwei Typen:

Gibt ein Sprecher Sp_1 eine Aufforderung als Vertreter der staatlichen Autorität, soll dieser Typ DIREKTE LEGALE AUFFORDERUNG heißen; in Fällen, in denen Sp_1 zwar eine rechtswirksame Aufforderung aussprechen kann, selbst aber nicht ein Ausführungsorgan der Staatsgewalt ist, kann man den Typ INDIREKTE LEGALE AUFFORDERUNG nennen. (HINDELANG 1978: 126; Hervorhebungen im Original)

Zum ersten Typ zählen „Befehl“ und „Anordnung“, zum zweiten „Forderung“ und „Gebot“. In seiner „Einführung“ verzichtet HINDELANG auf die Unterscheidung zwischen direkt und indirekt und ordnet alle vier Untermuster ohne weitere Untergliederung nebeneinander an (vgl. HINDELANG 2010: 56), die er nach ihrem jeweiligen sozialen Bereich differenziert: Ein „Befehl“ wird beim Militär ausgesprochen, eine „Anordnung“ von der exekutiven Staatsgewalt. Bei einer „Forderung“ handelt es sich bei beiden Beteiligten um gleichberechtigte Zivilrechtspersonen, bei einem „Gebot“ um Eltern und Kind (vgl. HINDELANG 1978: 126f).

5 Hierbei handelt es sich um die fünfte, neu bearbeitete und erweiterte Auflage, das Buch erschien erstmals 1983.

Der Bindungscharakter von bindenden Aufforderungen kann jedoch auch auf nicht-berechtigten, also mehr oder weniger illegalen Druckmitteln beruhen:

Bei denen [= nicht-berechtigten Aufforderungen] [kann] sich Sp₁ nicht auf gültiges Recht berufen [...] [D]er bindende Charakter [beruht] ausschließlich darauf, daß Sp₁ dem Adressaten irgendeinen Schaden zufügen wird, falls dieser der Aufforderung nicht nachkommt. Im Gegensatz zu den legalen Aufforderungen, bei denen die Ausführung der Sanktion meist durch eine eigens dafür vorgesehene Institution erfolgt, muß Sp₁ bei illegalen Aufforderungen die Sanktionen selbst vollstrecken. Damit Sp₁ Sp₂ wirksam mit einer Sanktion bedrohen kann, muß sich Sp₁ gegenüber Sp₂ in der stärkeren und überlegenen Position befinden. Diese Überlegenheit kann entweder punktuell, d.h. zeitlich und situativ beschränkt sein, oder permanent bestehen. (HINDELANG 1978: 128; Hervorhebung im Original)

Bei der weiteren Differenzierung der nicht-berechtigt bindenden Aufforderungen gibt es dieses Mal sehr deutliche Unterschiede zwischen HINDELANGS Dissertation und seiner „Einführung“: In der älteren Dissertation unterscheidet er lediglich zwischen „Erpressung“ und dem wenig gelungenen Begriff „Kommandieren“, der ein permanentes illegales Machtverhältnis meint (vgl. HINDELANG 1978: 128-130). In der „Einführung“ differenziert er stärker aus und wählt auch passendere Begriffe: Nicht-berechtigt bindend seien also die „Erpressung“, die auf einer punktuellen Überlegenheit des Sprechers beziehungsweise der Sprecherin beruht, die er durch ein illegales Druckmittel gewonnen hat, das die Adressatin oder der Adressat als schlimmer als die Befolgung der Aufforderung empfindet, die „Nötigung“, die auf legalen Sanktionen beruht, und der „despotische Befehl“ (entspricht in etwa dem vorherigen Begriff „Kommandieren“), bei dem der Adressat oder die Adressatin dauerhaft in Abhängigkeit zum Sprecher oder zur Sprecherin steht, dessen unbedingte Autorität jedoch nicht auf legalen Strukturen beruht. Als Beispiel hierfür nennt HINDELANG die Machtverhältnisse in Banden oder Gangs (vgl. HINDELANG 2010: 57).

Nun zu der zweiten großen Gruppe, die HINDELANG unterscheidet, den „nicht-bindenden Aufforderungen“. Hier ist das zentrale weitere Unterscheidungsmerkmal nicht die Obligationsstruktur, sondern die „Präferenzstruktur“, also die Frage, in wessen Interesse die Erfüllung der Aufforderung liegt beziehungsweise wem sie nützt (vgl. HINDELANG 1978: 132). Es kann somit zwischen einer „Adressatenpräferenz“, einer „Sprecherpräferenz“ und einer „beidseitigen Präferenz“ unterschieden werden (vgl. HINDELANG 1978: 132f).

Zu Aufforderungen mit Adressatenpräferenz, die also ausschließlich im Interesse des Hörers oder der Hörerin liegen, zählen die „Anleitung“, bei der dem Adressaten oder der Adressatin durch den Sprecher oder Sprecherin mitgeteilt wird, wie er eine Handlung korrekt auszuführen hat, und

der „Ratschlag“, bei dem es gilt, ein praktisches Problem des Adressaten oder der Adressatin zu lösen (vgl. HINDELANG 1978: 133). Noch nicht in der Dissertation, aber in der „Einführung“ differenziert HINDELANG den zweiten Typ nach der Art des Problems, das gelöst werden soll: Durch einen „Tipp“ löst man ein technisches, sachliches Problem, durch einen „Rat“ zwischenmenschliche oder moralische Fragen. Ein weiterer Untertyp des Ratschlags ist die „Empfehlung“, bei der eine Bewertung der unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten des Adressaten oder der Adressatin vollzogen wird (vgl. HINDELANG 2010: 60).

Bei Aufforderungen mit beidseitiger Präferenz haben Sprecher oder Sprecherin und Adressat oder Adressatin „die gleichen oder sich ergänzenden Handlungsziele“ und gehen „als gleichberechtigte Partner eine Kooperationsbeziehung“ ein (HINDELANG 1978: 135). Ist eine Aufforderung in diesem Kontext „unproblematisch“, das heißt, sie ist klar und bedarf keiner vorherigen Abstimmung mit dem Adressaten oder der Adressatin, handelt es sich um eine „Anweisung“. Eine solche wird vor allem im Rahmen der „unmittelbaren Koordination ihrer [= des Sprechers und des Hörers] praktischen Arbeit“ oder „zur besseren Verwirklichung des gemeinsamen Zieles“ eingesetzt (HINDELANG 1978: 136). Der Sprecher oder die Sprecherin kann aber auch einen „Vorschlag“ äußern, hier braucht es aber vor der Erfüllung eine Diskussion beziehungsweise Zustimmung durch die Adressatin oder den Adressaten (vgl. HINDELANG 1978: 136). Vorschläge können auch noch weiter ausdifferenziert werden und zwar in „Problemlösungsvorschläge“ und „Anregungen“:

[PROBLEMLÖSUNGSVORSCHLÄGE] sind, ähnlich wie ANWEISUNGEN, in Situationen anzusiedeln, in denen Sp_1 und Sp_2 mit einem gemeinsamen praktischen Problem T konfrontiert sind. Im Gegensatz zu ANWEISUNGEN ist bei PL-VORSCHLÄGEN jedoch davon auszugehen, dass weder Sp_1 noch Sp_2 wissen, welche Handlung oder Handlungssequenz den optimalen Lösungsweg zur Bewältigung von T darstellt. [...] Während bei den PL-VORSCHLÄGEN [...] davon ausgegangen werden muss, dass eine bestimmte Problemlage eine gemeinsame Problemlösung erfordert, besteht bei ANREGUNGEN kein unmittelbarer dringender Anlass, der zu einer gemeinsamen Tätigkeit zwingen würde. (HINDELANG 2010: 62; Hervorhebungen im Original)

Schließlich gibt es noch Aufforderungen mit Sprecherpräferenz, bei denen die Adressatin beziehungsweise der Adressat weder unter irgendeinem Zwang steht noch ein persönliches Interesse an der Erfüllung der Handlung hat (vgl. HINDELANG 1978: 137). Kürzer kann auch einfach von „Bitten“ gesprochen werden, wobei zwischen einer „symmetrischen Bitte“, die in der gleichen Situation umgekehrt auch der Adressat oder die Adressatin gegenüber dem Sprecher oder der Sprecherin ausdrücken könnte, und einer „asymmetrischen Bitte“ um Handlungen, „zu denen nur Sp_2 statusmäßig berechtigt ist und die außerhalb der Handlungsmöglichkeiten von Sp_1 liegen“ (HINDELANG 1978: 139),

unterschieden werden kann. Für letzteren Typ nennt HINDELANG (vgl. 1978: 139) als Beispiel die Bitte um eine Gehaltserhöhung.

Damit wären alle Typen von Aufforderungen nach HINDELANG beschrieben. Auch wenn die von HINDELANG aufgestellten Kategorien und Untermuster sehr nachvollziehbar sind, ergeben sich auch gewisse Probleme: So werden sprechhandlungsbezeichnende Ausdrücke wie *befehlen* oder *auffordern* auf doppelte Weise verwendet, nämlich als normale Lexeme, wie sie im Wörterbuch zu finden sind und als Bezeichnung für Sprechhandlungsmuster, wodurch nicht immer Klarheit darüber besteht, wovon genau die Rede ist (vgl. STAFFELDT 2009: 99f). Dies ist allerdings eine Problematik, die nicht nur HINDELANG (1978) betrifft, sondern alle Arbeiten, bei denen Sprechakte durch Wörterbucharbeit beschrieben werden sollen.

Obwohl HINDELANG (1978) in seiner Analyse also von Ausdrücken der Umgangssprache, wie sie in Nachschlagewerken zu finden sind, ausgeht und diese dann ordnet und klassifiziert, weichen seine Definitionen doch teilweise deutlich von denen in Wörterbüchern ab. Am deutlichsten wird dies in Bezug auf den Aufforderungstyp „Forderung“. Während HINDELANG (1978) diesen Begriff nur für zivilrechtliche Belange verwendet, wird er im alltäglichen Sprachgebrauch normalerweise weiter definiert (vgl. STAFFELDT 2009: 100). Trotz eines anders definierten Anspruchs des Autors resultiert sein Klassifikationssystem nicht aus der Alltagssprache, sondern aus einer lexikalisch-juristischen Terminologie (vgl. SCHMELZ 1994: 27). Die Diskrepanz wird besonders offensichtlich, wenn man seine Beschreibung von „Forderung“ mit der von BARTSCHAT (1982) vergleicht, deren von HINDELANG (1978) unabhängiges Klassifizierungsmuster bereits beschrieben wurde. Für die Autorin ist eine Forderung eine „Aufforderung im eigentlichen Sinne“, zu der auch nicht militärische Befehle oder Gebote gehören (vgl. BARTSCHAT 1982: 85). Während Forderungen für BARTSCHAT also „den Kern des illokutiven Typs der Aufforderung“ (BARTSCHAT 1982: 91) bilden, sind sie bei HINDELANG (1978) ein nur auf einen sehr eingegrenzten Kontext anwendbares Muster.

Auch wenn HINDELANGS Klassifizierungssystem (1978) sicherlich auch Schwächen hat, ist es schlussendlich gut nachvollziehbar und im Großen und Ganzen plausibel. Dafür spricht auch, dass seine Darstellung auch in neuerer Literatur immer noch zitiert und für Analysen übernommen wird (vgl. KANTORCZYK 2008: 22).

2.2 Sprachliche Realisierungen

HINDELANG (1978) und BARTSCHAT (1982) ist gemein, dass sie bei der Klassifizierung nach Untertypen zunächst vom Kontext beziehungsweise den Handlungsbedingungen ausgehen und danach die sprachlichen Mitteln, mit denen diese Arten von Aufforderungen ausgedrückt werden, beschreiben, wobei vor allem HINDELANG (1978) versucht, Zusammenhänge zwischen Funktion und Form herzustellen. Auch hier sollen nun die verschiedenen Möglichkeiten, Aufforderungen sprachlich auszudrücken, beschrieben und interpretiert werden.

2.2.1 Aufbau von Aufforderungsäußerungen

Im *Coding Manual* des *Cross-Cultural Speech Act Realization Project* (CCSARP), das bereits kurz in der Einleitung beschrieben wurde, wird die Struktur von Aufforderungsäußerungen anhand mehrerer Sprachen, darunter auch das Deutsche, beschrieben (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 275f). Ein äquivalentes Modell findet sich bei URSULA KANTORCZYK (vgl. 2008: 42), die bloß andere Begriffe verwendet. In beiden Fällen besteht die Struktur einer Aufforderung aus drei Teilen: einem *alerter* (CCSARP) beziehungsweise einer „Kontaktkomponente“ (KANTORCZYK), einem *head act* (CCSARP) beziehungsweise einer „Aufforderungskomponente“ (KANTORCZYK) und einem *supportive move* (CCSARP) beziehungsweise einer „Erweiterungskomponente“ (KANTORCZYK). Die drei Komponenten können, müssen aber nicht alle in einer Aufforderungsäußerung realisiert werden, vor allem *alerter* und *supportive move* fallen oft weg, wenn sie ohnehin aus dem Kontext erschließbar sind. Der *head act*, der die eigentliche Aufforderung enthält, kann hingegen nur dann weggelassen werden, wenn der Inhalt der Aufforderung nonverbal oder indirekt ausgedrückt wird (vgl. KANTORCZYK 2008: 43). Ein Beispiel aus den Untersuchungskorpora⁶, das alle drei Komponenten beinhaltet, wäre folgende Aufforderung:

	Alerter	Head Act	Supportive Move
(01)	<u>Herr Pastor</u> ,	<u>reden sie doch erst mit Petern wegen der Sache [...]</u> ,	<u>er möchte mir nicht glauben.</u>
	<i>(KI: Johann Christian Krüger, „Die Geistlichen auf dem Lande“, Deutsche Dramen: 5894)</i>		

6 Ein Großteil der in dieser Arbeit zitierten Beispielsätze stammt aus den zwei durch die Verfasserin erstellten Korpora: Korpus I (abgek.: KI) besteht aus Beispielen aus Dramentexten des 17. und 18. Jahrhunderts, Korpus II (abgek.: KII) aus Aufforderungen aus Dramentexten der 80er und 90er Jahre des 20. Jahrhunderts sowie des 21. Jahrhunderts. Wie die Korpora erstellt wurden, ist in Kapitel 3 ausführlich nachzulesen. Wurden keine passenden Beispiele in den Korpora gefunden, wurde auf Sätze aus der Forschungsliteratur zurückgegriffen, was auch an der jeweiligen Stelle ausgewiesen ist. Alle Unterstreichungen und Anmerkungen in eckiger Klammer bei den Beispielsätzen in dieser Arbeit stammen von der Verfasserin.

Der *alerter* geht der tatsächlichen Aufforderung voraus und dient dazu, den Kontakt zum Adressaten oder der Adressatin herzustellen beziehungsweise seine Aufmerksamkeit zu bekommen (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 276). Dies kann durch eine Anredeformel (Vor-, Nachname, Koseform, Beleidigung, Titel, Pronomen et cetera) oder durch Ausrufe geschehen. Beispiele für Aufforderungen mit *alerter* beziehungsweise Kontaktkomponente wären folgende Sätze:

- (02) Rufen Sie mir Ihren Vater, Amalie.
(KI: Johann Gottlob Benjamin Pfeil, „Lucie Woodvil“, Deutsche Dramen: 48236)
- (03) Aufwachen, Herr Professor.
(KII: Hans Meyer Hörstgen, „Der König von Wien“, Spectaculum 54: 154)
- (04) Beruhigen Sie sich doch, mein Herz.
(KI: Johann Gottlob Benjamin Pfeil, „Lucie Woodvil“, Deutsche Dramen: 48231)
- (05) Mach den Mund zu, Milchtüte, es zieht.
(KII: Lutz Hübner, „Ehrensache“, Spectaculum 79: 77)
- (06) Komm, laß uns fortgehen!
(KI: Johann Gottlob Benjamin Pfeil, „Lucie Woodvil“, Deutsche Dramen: 48236)
- (07) Höre, Gretchen, suche du nur deinen Brautschmuck immer zurechte, [...].
(KI: Christian Reuter, „Graf Ehrenfried“, Deutsche Dramen: 50471)

Bei den *alertern* in den Beispielsätzen (06) und (07) handelt es sich um „verbale kontaktierende Mittel“, bei denen die eigentliche Bedeutung der Verben größtenteils aufgehoben und die Funktion der Kontaktherstellung in den Vordergrund gerückt ist (vgl. KANTORCZYK 2008: 44f).

Der Kern einer Aufforderung ist der sogenannte *head act* beziehungsweise die „Aufforderungskomponente“, sie ist „the minimal unit which can realize a request“ (BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 275). Dieser *head act* kann auf sehr vielfältige Weise realisiert werden, sei es als Imperativ oder Frage, im Konjunktiv oder Indikativ, mit Modalverben oder Partikeln. Auf all diese Möglichkeiten wird im nächsten Unterkapitel ausführlich eingegangen, an dieser Stelle sollen nur grundsätzliche, übergreifende Aspekte zu Perspektive und Modifizierungsarten erwähnt werden.

Eine Aufforderung kann aus vier verschiedenen Perspektiven formuliert werden, die durch die entsprechenden Pronomen ausgedrückt werden. Man kann zwischen einer Hörerperspektive (08), einer Sprecherperspektive (09), einer gemeinsamen Perspektive (10) und einer unpersönlichen Ausdrucksweise (11) unterscheiden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 278):

- (08) Melden Sie mich der Gräfin, Kamilla!
(KI: Christoph Martin Wieland, „Klementina von Porretta“, Deutsche Dramen: 68456)
- (09) Ich brauch einen Arzt.
(KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, Spectaculum 73: 149)
- (10) Wir wollen schon die Väter bereden, ihm zu verzeihen.
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7349)
- (11) Man muß abwarten.
(KII: Thomas Hürlimann, „Großvater und Halbbruder“, Spectaculum 46: 106)

Die im *head act* ausgedrückte Aufforderung kann modifiziert, das heißt, abgeschwächt oder verstärkt werden. Eine Abschwächung des Drucks, der durch die Aufforderungen auf den Adressaten oder die Adressatin ausgeübt wird, kann durch syntaktische (*syntactic downgraders*) oder lexikalische Mittel (*lexical and phrasal downgraders*) erzeugt werden. Syntaktisch können Aufforderungen zum Beispiel durch Formulierungen als Frage- oder Konditionalsätze, mit zusätzlicher Negation, Konjunktiv oder Änderung der Zeitform abgeschwächt werden. Wann solche Konstruktionen bloß *downgraders* und wann sie eigenständige Aufforderungsstrategien sind, ist nicht immer eindeutig zu beurteilen und auch im *Coding Manual* des CCSARP ist diese Unterscheidung nicht völlig klar herausgearbeitet und die darin gemachte Differenzierung in der Praxis nicht immer so klar zu treffen, wie es im *Coding Manual* dargestellt wird: „A general rule for identifying syntactic downgraders ist to consider only those syntactic devices which are optional in the given context, and then to determine whether the syntactic choice made has a mitigating function in context“ (BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 281). Aufgrund der teilweise uneindeutigen Zuordnung soll an dieser Stelle auf Beispielsätze verzichtet werden und im nächsten Kapitel im Kontext der verschiedenen Äußerungsformen auf diese Problematik erneut eingegangen werden.

Etwas leichter zu identifizieren sind *lexical and phrasal downgraders*, bei denen dem *head act* Adverbien, Abtönungs- oder Diskursartikel, Ausdrücke der Höflichkeit et cetera beigefügt werden, um den Aufforderungscharakter abzuschwächen. Hier seien ein paar wenige Beispiele genannt, die Rolle von Modalwörtern und Partikeln wird weiter unten ebenfalls noch ausführlicher behandelt:

- (12) Behrens, bitte nehmen Sie doch einen Stuhl. [Politeness marker]
 (KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, *Spectaculum* 73: 149)
- (13) Vielleicht kommt hier mal jemand?! [Downtowner]
 (KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, *Spectaculum* 73: 149)
- (14) Hören Sie doch einmal. Ich will ihn Ihnen vorsingen. [Downtowner]
 (KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, *Deutsche Dramen*: 48738)
- (15) [W]enn es dir ein Vergnügen war, Albert, dann wirst du es noch einmal tun, ja? [Appealer]
 (KII: Martin Walser, „Das Sofa“, *Spectaculum* 62: 240)

Die gegenteilige Wirkung haben sogenannte *upgraders*, die den Einfluss und den Druck der Aufforderung auf den Hörer oder die Hörerin noch steigern sollen. In der CCSARP-Studie werden neun verschiedene Typen unterschieden, darunter Kraftausdrücke, Zeitangaben, Betonungen oder Wiederholungen (BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 285f).⁷ *Upgraders* werden in den Korpora relativ sel-

⁷ Eine ausführliche Liste ist in der Zusammenfassung des „Coding Manual“ des CCSARP im Anhang zu finden.

ten eingesetzt, weswegen auch nicht zu allen Typen Beispiele gefunden wurden, dennoch seien hier ein paar genannt:

- (16) Nimm dein scheiß Taschentuch weg! [Expletive]
(KI: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, *Spectaculum* 73: 149)
- (17) Um des Himmels willen, verrathe mich nicht! [Expletive]
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, *Deutsche Dramen*: 7352)
- (18) Wie lange soll ich denn in Ungewißheit leben? entdecken sie mir kürzlich die Ursachen hiervon.
[Time intensifier]
(KI: Hinrich Borkenstein, „Der Bookesbeutel“, *Deutsche Dramen*: 5033)
- (19) Ihr müsset fein klein, klein, klein reden. [Repetition of request]
(KI: Andreas Gryphius, „Absurda Comica“, *Deutsche Dramen*: 18260)
- (20) Gehet nur immer, und macht zum Abendessen Anstalt. [Emphatic addition]
(KI: Johann Christian Krüger, „Die Geistlichen auf dem Lande“, *Deutsche Dramen*: 35912)

Bei der dritten Komponente in der Struktur von Aufforderungen handelt es sich schließlich um *supportive moves* beziehungsweise „Erweiterungskomponenten“. Diese dienen dazu, den Aufforderungskern entweder zu begründen, abzuschwächen oder zu verstärken. Meistens stehen solche Erweiterungen nach dem *head act*, können gelegentlich diesem aber auch vorangestellt sein. Mit Hilfe von *supportive moves* kann der Sprecher oder die Sprecherin zudem zusätzliche, mit der Aufforderung in Zusammenhang stehende Sprechhandlungen vollziehen, wie zum Beispiel Warnungen, Entschuldigungen oder Vorwürfe (vgl. KANTORCZYK 2008: 58). Das CCSARP nennt neun verschiedene Formen von *supportive moves* (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 287f), ein paar von ihnen seien hier anhand der Korpora dargestellt:

- (21) Ich möchte Sie etwas fragen, aber ich möchte diese Frage nur leise stellen, wegen der Mikrophone, die vielleicht zuhören, besonders bei Ihrer Antwort. [Preparator]
(KI: Tankred Dorst, „Ich, Feuerbach“, *Spectaculum* 47: 22)
- (22) Er muß mir den Gefallen thun, und von allem Nachricht geben, was diese Hochzeit angeht, alles was vorfällt, Freund, und wenn es noch so gering wäre[.] [Getting a precommitment]
(KI: Helfrich Peter Sturz, „Julie“, *Deutsche Dramen*: 60251)
- (23) Nein, thu' es noch nicht, meine Mutter. Er bittet dich, daß du ihn nicht aufweckst. Er hat mir's gesagt. [Grounder]
(KI: Friedrich Gottlieb Klopstock, „Der Tod Adams“, *Deutsche Dramen*: 34567)
- (24) Überwinden Sie Ihren Stolz, entsagen Sie den Vorurtheilen Ihrer Erziehung, werden Sie ein Katholik, und Sie sollen in Klementinen und mit Klementinen einen Schatz bekommen, der Ihrer würdig ist. [Promise of reward]
(KI: Christoph Martin Wieland, „Klementina von Porretta“, *Deutsche Dramen*: 68406)
- (25) Kurz, geh! und kömst du leer wieder, so sieh dich vor! [Threat]
(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Der junge Gelehrte“, *Deutsche Dramen*: 39433)

In diesem Kapitel wurde die Struktur von Aufforderungshandlungen beschrieben sowie die Möglichkeiten, diese Struktur zu variieren. Eine ausführliche Darstellung der unterschiedlichen Möglichkeiten der sprachlichen Realisierung soll im folgenden Kapitel gegeben werden.

2.2.2 Realisierungsformen (sprachliche Gliederung)

Nach den verschiedenen Untertypen von Aufforderungen, die von HINDELANG (1978) oder BARTSCHAT (1982) nach funktionalen Kriterien des Kontexts beziehungsweise nach Handlungsbedingungen gegliedert wurden, geht es nun um die sprachlichen Mittel, mit denen sie ausgedrückt werden können. In der Literatur wird eine große Menge an Realisierungsformen aufgezählt. Es ist nicht ganz eindeutig zu sagen, wie viele verschiedene Aufforderungsmöglichkeiten es gibt, besonders weil manche Elemente, wie zum Beispiel der Konjunktiv, teilweise als eigene Realisierungsformen, teilweise als Modifikationen gewertet werden.

HINDELANG (1978) entwirft in seiner Dissertation auch ein Modell zur Klassifizierung der Äußerungsformen, wobei er weniger auf jede einzelne sprachliche Nuance eingeht, sondern eher versucht, allgemeine Aspekte herauszuarbeiten, die er nach semantischen Dimensionen gliedert: Die „Befolgungsdimension“ wird thematisiert bei Äußerungen, „die die Befolgung der Aufforderung betreffen“; bei der „Präferenzdimension“ geht es um die Präferenzen und Wünsche von Sprecher oder Sprecherin und Hörer oder Hörerin; auf die „deontische Dimension“ beziehen sich Äußerungen, „die in der Aufforderungssituation bestehende Notwendigkeiten und Obligationen betreffen“; und wird auf die Möglichkeiten der Ausführung beziehungsweise auf die Fähigkeit der Sprecherin oder des Sprechers dazu Bezug genommen, spricht man von „Kompetenzdimension“. All vier Dimensionen können zudem als Frage oder als Hinweis formuliert werden (vgl. HINDELANG 1978: 157f).

Damit ergeben sich insgesamt acht verschiedene „semantische Muster“, die HINDELANG folgendermaßen benennt und umschreibt:

Man kann im Deutschen einen Sprecher Sp₂ zu einer Handlung X auffordern, indem man

- a. sagt, dass man will, dass Sp₂ X-t. (Präferenzhinweis)
- b. fragt, ob Sp₂ X-en will. (Präferenzfrage)
- c. sagt, dass Sp₂ X-en wird. (Befolgungsfestlegung)
- d. fragt, ob Sp₂ X-en wird. (Befolgungsfrage)
- e. sagt, dass Sp₂ X-en muss. (Deontischer Hinweis)
- f. fragt, ob Sp₂ nicht X-en muss. (Deontische Frage)
- g. sagt, dass Sp₂ X-en kann. (Kompetenzhinweis)
- h. fragt, ob Sp₂ X-en kann. (Kompetenzfrage)

(HINDELANG 2010: 73)

Darüber hinaus gibt es nach HINDELANG (1978) noch drei weitere, direkte Möglichkeiten einen Aufforderung zu formulieren: durch eine „imperative Handlungszuweisung“, bei der das Verb im Imperativ steht; durch eine „performative Handlungszuweisung“, bei der der illokutionäre Akt selbst

durch das verwendete Verb thematisiert wird; oder durch einen „Kommandoausdruck“, bei dem zum Beispiel Infinitiv- oder Partizipformen verwendet werden (vgl. HINDELANG 2010: 73).

HINDELANG (1978) ist der einzige in der deutschsprachigen Forschungsliteratur, der versucht die Vielzahl der sprachliche Äußerungsformen von Aufforderungen systematisch zu ordnen. Vergleichbare Ansätze finden sich nur noch bei WUNDERLICH (vgl. 1976: 308f), der sechs verschiedene Gruppen an Realisierungsformen⁸ nennt, diese aber nicht weitergehend darstellt. Ansonsten werden oft einfach Aufzählungen gemacht, einen Überblick liefern zum Beispiel SEGETH (1974: 24) oder BARTSCHAT (1982: 90), aber auch in Grammatiken wie dem DUDEN (1998: 170-172; 2009: 511-513, 891-893; 2016: 903-905), dem „Handbuch der deutschen Grammatik“ von HENTSCHEL/WEYDT (2013: 110-112), der „Textgrammatik der deutschen Sprache“ von HARALD WEINRICH (2005: 267-276), dem „Grundriss der deutschen Grammatik“ von PETER EISENBERG (2013: 372-375) sowie der „Grammatik der deutschen Sprache“ von ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER (1997: 134-145) werden neben dem typischen Imperativ auch „Ersatzformen“ (HENTSCHEL/WEYDT 2013: 112) für Aufforderungen beschrieben. An dieser Stelle soll ein Überblick über die verschiedenen Formen, die in dieser Forschungsliteratur genannt werden, gegeben werden, wieder unterlegt mit Beispielen aus den untersuchten Korpora. Es wird allerdings keine Zuordnung zu den im vorherigen Kapitel beschriebenen funktional-semantischen Untertypen der Aufforderung gemacht, da dies zu umfangreich wäre und eine detaillierte Darstellung ohnehin bei HINDELANG (vgl. 1978: 175-554) nachzulesen ist. Es wird versucht, möglichst viele sprachliche Phänomene zu erfassen, es kann aber nicht garantiert werden, dass alle grundsätzlich möglichen Realisierungsformen in der folgenden Liste enthalten sind.

2.2.2.1 Imperativ

Die wohl direkteste und auch offensichtlichste Aufforderungsäußerung ist eine über den Imperativ formulierte. Im Gegensatz zu den anderen Möglichkeiten gibt es hier sogar eine eigene grammatische Form, die gebildet werden kann. Die Imperativform des Verbs steht in solchen Sätzen normalerweise an erster Stelle, weitere Kennzeichen sind die Verbmorphologie, die Subjektellipse und eine bestimmte Intonation (vgl. SCHMELZ 1994: 33). Die Grammatiken gehen von einer Singularform in der 2. Person aus, meistens auch von einer Pluralform in der 2. Person, öfters wird auch die Höf-

8 Dazu gehören: „Wünsche des Sprechers“; „Bedürfnisse/Mängelzustände des Sprechers“; „Präferenzen des Sprechers“; „Fähigkeiten, Dispositionen, Möglichkeiten des Adressaten“; „Entschlüsse, Vorbereitungen des Adressaten“; „Obligationen für den Adressaten“.

lichkeitsform in der 3. Person Plural zu den Imperativformen dazugezählt (vgl. DUDEN 2009: 511; HENTSCHEL/WEYDT 2013: 111). Als veraltet gelten Aufforderungen in der 3. Person Singular, die dementsprechend im Untersuchungskorpus zum 17. und 18. Jahrhundert durchaus zu finden sind (vgl. DUDEN 2009: 512), ebenso wie Aufforderungen, die in der 2. Person Plural formuliert sind, sich allerdings an eine einzelne Person richten. Beispiele für all diese Imperativformen wären folgende:

- (26) Lisette, komm mit!
(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Der junge Gelehrte“, Deutsche Dramen: 39387)
- (27) Ihr Mägde, packet euch geschwind mit euren Spinnrädern in den Keller oder auf den Boden, daß man euch nicht höret.
(KI: Hinrich Borkenstein, Der Bookesbeutel“, Deutsche Dramen: 5007)
- (28) Behrens, setzen Sie sich doch.
(KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, Spectaculum 73: 149)
- (29) Er heyrather sie denn nach seinen Willen / und lasse mich und mein Kind unbetrogen.
(KI: Andreas Gryphius, „Horribilicribrifax Teutsch“, Deutsche Dramen: 18424)
- (30) Last mich weiter zählen / mein Freund /
(KI: Christian Weise: „Bäurischer Machiavellus“, Deutsche Dramen: 65748)

Ebenfalls als eine Spielart des Imperativs wird zumeist der Adhortativ aufgefasst, bei dem der Sprecher oder die Sprecherin die Aufforderung an sich selbst und den Adressat oder die Adressatin zugleich richtet (vgl. DUDEN 2009: 511f).

- (31) Trinken wir auf Lydia.
(KII: Georg Seidel, „Villa Jugend“, Spectaculum 52: 133)
- (32) So last uns nunmehr die tapffere That durch alle Gassen ausrufen.
(KI: Christian Weise, „Masaniello“, Deutsche Dramen: 66176)

Die Initiative geht von einer Person aus, die „gewissermaßen die gemeinsame, situationsgemäß scheinende Willensrichtung [artikuliert]“ (ERBEN 1983: 406). Mögliche grammatikalische Formen sind die 1. Person Plural mit nachgestelltem Pronomen sowie Konstruktionen mit *wollen* oder *lassen*, wobei die drei Varianten sich auf stilistischer Ebene unterscheiden und nicht immer jeweils mit allen Verben kombinierbar sind (vgl. ERBEN 1983: 407-412).

BARTSCHAT beschreibt Imperative als „eine direkte, emotional und intentional nicht belastete Möglichkeit, Forderungen auszudrücken“ (BARTSCHAT 1982: 98). In Bezug auf BARTSCHATS Definition (vgl. 1982: 92) von Forderung als „Aufforderung im eigentlichen Sinne“ beziehungsweise als (nicht-militärischer) Befehl oder Gebot kann dem mehr oder weniger zugestimmt werden, wenn auch die

Beschreibung als „emotional und intentional nicht belastet“ insofern problematisch ist, als die Imperativform heutzutage deutlich seltener gewählt wird, weil sie eben als belastet empfunden wird.⁹

Grundsätzlich ist die Hauptfunktion des Imperativs, eine Aufforderung auszudrücken. Allerdings darf daraus nicht geschlossen werden, dass jede Imperativform zugleich eine Aufforderung darstellt: „Immer schon wurde der grammatischen Bestimmung des Imperativs eine funktionale mitgegeben (‘Befehlsform‘, ‘Aufforderungsform‘), ohne daß die funktionalen Bedingungen und das Verhältnis zu funktionsverwandten Formen geklärt worden wären“ (ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER 1997: 138). Ein Imperativ kann auch andere Funktionen übernehmen, zum Beispiel die einer Warnung, einer Verwünschung oder einer Erlaubnis (vgl. HAFTKA 1984: 92; vgl. DUDEN 2016: 904).¹⁰ Dementsprechend ist auch nicht jeder Aufforderungssatz mit dem „Sonderfall Imperativsatz“ gleichzusetzen (vgl. DUDEN 2009: 893), sondern eine Aufforderung kann syntaktisch auf vielerlei Arten realisiert werden, die nun vorgestellt werden.

2.2.2.2 Indikativformen (Präsens und Futur)

Sowohl in den Grammatiken als auch in der sprachwissenschaftlichen Forschungsliteratur gelten als Aufforderung verwendete Indikativformen als dem Imperativ recht ähnlich: Sie haben eine Art Befehlscharakter (vgl. SEGETH 1974: 25) und lassen nur die Zustimmung durch den Adressaten oder die Adressatin offen (vgl. BARTSCHAT 1982: 99). Wird zum Beispiel der „kategorische Indikativ des Präsens“ (SEGETH 1974: 25) verwendet, wird zwar statt eines Aufforderungssatzes ein Aussagesatz ausgesprochen, das mindert jedoch nicht den Nachdruck dieser Aufforderung, was folgendermaßen zu erklären ist:

Aussagen behaupten Realitätszusammenhänge, der Indikativ gibt der Äußerung den Modus des Wirklichen oder des wirklich zu Erwartenden. Wird eine solche Äußerung als Aufforderung verwendet, dann fließt diese Bedeutung der Aussage mit in die Aufforderung ein; der Sprecher suggeriert gewissermaßen das wirklich zu Erwartende, er unterdrückt bei sich selbst und beim Adressaten eventuelle Zweifel an der Befolgung seiner Aufforderung. So entsteht die Bedeutungsnuance der großen Sicherheit. (BARTSCHAT 1982: 99)

Formal sind solche Sätze auf den ersten Blick nicht deutlich von Aussagesätzen abzugrenzen: Besonders schriftlich ist der Aufforderungscharakter fast nur aus dem Kontext ableitbar, in der gesprochenen Sprache kommen eine gewisse Betonung und Artikulation hinzu, die die Interpretation als Auf-

⁹ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 2.3.1.

¹⁰ Wie bereits erwähnt sind diese Untertypen nicht zu den Aufforderungen zu zählen (vgl. BARTSCHAT 1982: 75).

forderung deutlich machen (vgl. SEGETH 1974: 25). Beispiele für solche Aufforderungen im Indikativ Präsens sind in den Untersuchungskorpora relativ häufig zu finden:

- (33) Sie bleiben doch hier, gnädige Frau.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, *Deutsche Dramen*: 57298)
- (34) Halt, Irina. Du fährst nicht hin.
(KII: Volker Braun, „Die Übergangsgesellschaft“, *Spectaculum* 50: 139)

Auch der Indikativ Futur wird – wenn auch seltener – als Aufforderung verwendet. Der Charakter ist dem der Aufforderung im Indikativ Präsens sehr ähnlich, hier resultiert die Bestimmtheit aber vor allem aus der Zukunftsgerichtetheit: Der Sprecher beziehungsweise die Sprecherin nimmt dem Adressaten oder der Adressatin die Entscheidung, ob er oder sie der Aufforderung nachkommen möchte, gleichsam ab, indem er dessen zukünftige Handlung in seiner Aufforderungsäußerung vorwegnimmt. Dadurch erhalten Aufforderungen im Indikativ Futur den Charakter einer versteckten Drohung, eine Nuance, die beim Indikativ Präsens so nicht vorliegt (vgl. BARTSCHAT 1982: 101):

- (35) Einen kleinen Spaziergang werden sie uns allen ja aufopfern.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der geschäftige Müßiggänger“, *Deutsche Dramen*: 57018)
- (36) Und du wirst nicht mehr versuchen, mir irgendwelche Sachen unterzuschieben, [...].
(KII: Lutz Hübner, „Ehrensache“, *Spectaculum* 79: 76)

Die DUDEN-Grammatik von 1998 nennt bei den Indikativformen, die auch Aufforderungen ausdrücken können, neben den zwei gerade behandelten Formen in der 2. Person auch die des Indikativ Präsens in der 1. Person Singular und Plural (vgl. DUDEN 1998: 172). Dies entspricht der im vorherigen Unterkapitel vorgestellten Unterscheidung zwischen Hörer- und Sprecherperspektive. Da in keinem anderen Werk die Formulierung in der 1. Person als eigenständige Aufforderungsstrategie beschreiben wird, sollen solche Äußerungen hier im Kontext der indikativischen Aufforderungen erwähnt und als Variation behandelt werden.

2.2.2.3 Konjunktivformen

Weiter oben wurde bereits angedeutet, dass nicht immer eindeutig zu beurteilen ist, ob es sich bei Formen wie dem Konjunktiv um eine eigenständige Aufforderungsstrategie oder lediglich um eine Variation, in diesem Fall einen *downgrader* handelt. Nach der Klassifizierung des *CCSARP Coding Manual* gelten Konjunktive dann als eigenständige Strategie, wenn sie innerhalb desselben Kontex-

tes nicht durch eine Indikativform ersetzt werden können (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 282), ein Unterscheidungskriterium, das allerdings nicht immer zu eindeutigen Ergebnissen führt. Grundsätzlich unterscheidet sich der Konjunktiv durch seinen indirekten Charakter stark von den zuvor vorgestellten Realisierungsmöglichkeiten. Während Imperativ und Indikativ eher bei Befehlen und Forderungen zum Einsatz kommen, haben Aufforderungen mit Konjunktiv den Charakter eines Rats, einer Empfehlung oder einer Bitte (vgl. BARTSCHAT 1982: 102f).

- (37) Du würdest doch deinen armen Bruder nicht darben lassen!
(KI: Luise Adelgunde Victorie Gottsched, „Das Testament“, Deutsche Dramen: 14101)
- (38) Ich dächte doch, es wäre besser, du giengest mit.
(KI: Johann Friedrich Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7316)
- (39) Claire, könntest du deinem Mann, meinem Schwiegersohn, sagen, daß wir seinen musikalischen Geschmack schon kennen?
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, Spectaculum 77: 212)

All diese Beispiele demonstrieren die abschwächende Funktion von Konjunktiven in Aufforderungen, die bei ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER (1997: 143) anhand des Beispiels *Würdest du uns besuchen* folgendermaßen beschrieben wird: „[D]er Konjunktiv Präteritum (in der analytischen würde-Form) erlaubt es, eine zusätzliche Bedingung ins Spiel zu bringen, die erst erfüllt sein muß, damit die Handlung realisiert werden kann. Damit wird zusätzlicher Freiraum eröffnet und weniger Druck ausgeübt, so daß der Adressat die Frage als höflicher empfinden kann.“

Aber man muss bei der Beurteilung von Sätzen und dessen, was tatsächlich als Aufforderung gelten kann, vorsichtig sein: Das Beispiel, das SEGETH (1974: 26) für den Konjunktiv nennt¹¹, kann nach der obigen Definition einer Aufforderung nicht als eine solche gelten, da es sich hierbei um einen persönlichen Wunsch handelt, der nicht den Kriterien einer Aufforderung entspricht.

2.2.2.4 Modalverben

Aufforderungssätze mit Modalverben werden als eigene Gruppe angeführt und nicht zu den Indikativformen gerechnet, weil sie im Unterschied zu diesen ihren Aufforderungscharakter nicht aus der Zusatzbedeutung der Sicherheit, sondern aus der Semantik des Modalverbs gewinnen (vgl. BARTSCHAT 1982: 111). Dem Satzbau nach handelt es sich um Aussagesätze, dem Kontext und der großen Eindringlichkeit nach sind sie allerdings als Aufforderungssätze identifizierbar.

11 *Hätte ich doch mehr Fremdsprachen gelernt!*

Nach ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER (1997: 142) zielen Modalverben „auf spezifische Stadien im Handlungsprozeß“, wodurch sie „Spielräume [eröffnen], die um so größer sind, je ‚früher‘ sie ansetzen.“ Zu den am häufigsten verwendeten Modalverben zählen *sollen*, das vor allem im Rahmen von Geboten oder Normen im öffentlichen oder privaten Bereich verwendet wird, und *müssen*, das durch eine besondere Betonung verstärkt werden kann und meist eher im Privaten verwendet wird (vgl. BARTSCHAT 1982: 111f). Zudem dient *sollen* auch als Umschreibung bei der Wiederholung bereits einmal geäußelter Imperative (vgl. HENTSCHEL/WEYDT 2013: 112). Gelegentlich verwendet wird auch *können*, allerdings in der Bedeutung von *dürfen* und nicht von *fähig sein*. Hierbei handelt es sich im Gegensatz zu den anderen beiden Modalverben eher um eine abschwächende Form, die kaum eindringlich ist und ebenso wie *dürfen* häufiger bei Erlaubnissen als bei Aufforderungen Verwendung findet (vgl. BARTSCHAT 1982: 112). Als ältere Ausdrucksweisen sind auch Formulierungen mit *wollen* oder *mögen* in den Damentexten des 17. und 18. Jahrhunderts auszumachen.

- (40) Du sollst fort aus meinem Hause.
(KI: Helfrich Peter Sturz, „Julie“, *Deutsche Dramen*: 60303)
- (41) Mein Herr, sie müssen sich in Hamburg verheirathen, weil ihnen unser Frauenzimmer so wohl gefällt.
(KI: Hinrich Borkenstein, „Der Bookesbeutel“, *Deutsche Dramen*: 5063)
- (42) Es hat seine Richtigkeit. Sie können uns sicher trauen.
(KI: Christian Fürchtegott Gellert, „Die Betschwester“, *Deutsche Dramen*: 10229)
- (43) Wir wollen uns entfernen.
(KI: Christoph Martin Wieland, „Klementina von Porretta“, *Deutsche Dramen*: 68413)
- (44) Herr Gotthart, Sie möchten immer was einnehmen für Ihre Basiliskenaugen.
(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, *Deutsche Dramen*: 47722)
- (45) Sie sollten es tun, Madam.
(KII: Jörg Graser, „Jailhouse Blues“, *Spectaculum* 75: 64)
- (46) Könntest du kurz herkommen, bitte?
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 211)

Wie die letzten beiden Beispielsätze zeigen, werden Aufforderungen mit Modalverben oft auch mit dem Konjunktiv – einmal als eigene Strategie (44), einmal als *downgrader* (45) – ausgedrückt.

2.2.2.5 Unpersönliche (Passiv-)Formen

Neben Hörer- und Sprecherperspektive wurde als weitere mögliche Ausdrucksweise die unpersönliche Perspektive genannt, die teilweise auch als eigenständige Realisierungsform genannt wird. Im Gegensatz zu den anderen Formen wird hier der Adressat oder die Adressatin nicht unmittelbar angesprochen, wodurch solche Aufforderungen weniger eindringlich wirken. Daher werden diese Aufforderungsäußerungen vor allem im Rahmen von Instruktionen oder dienstlichen Anweisungen

verwendet (vgl. BARTSCHAT 1982: 97f). Als Aufforderungen sind sie durch Intonation, Ausrufezeichen oder den Kontext erkennbar (vgl. SEGETH 1974: 26). Zu den unpersönlichen Konstruktionen werden Aussagesätze mit einem Passiv im Indikativ (47), Sätze mit dem Pronomen *man* (48) sowie Infinitivkonstruktionen mit *sein/haben* im Indikativ, *zu* und Infinitiv (49) gezählt:

- (47) Die Passagiere nach Moskau werden gebeten, sich bis zum Eintreffen neuer Informationen zu gedulden.
(BARTSCHAT 1982: 98)
- (48) Könnte man das 'soll' nicht weglassen.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, Deutsche Dramen: 57316)
- (49) Darauf habt ihr euch zu verlassen, es soll kein halbes Jahr ins Land gehen, so sollt ihr alle miteinander Patres sein.
(KI: Christian Reuter, „Graf Ehrenfried“, Deutsche Dramen: 50474)

2.2.2.6 Infinitiv und Partizip II

Auch sogenannte „Satzäquivalente“ (DUDEN 2016: 905) wie ein Infinitiv oder ein Partizip können als Aufforderungen dienen. Solchen Sätzen fehlt das finite Verb, die verbleibenden infiniten Versteile haben die für sie typische Endstellung (vgl. ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER 1997: 141). Dementsprechend kann der Infinitiv auch ohne Hilfsverb und *zu* in seiner bloßen Form als Aufforderung verwendet werden. Beispiele hierfür wären:

- (50) Aufhören! Aufhören!
(KI: Tankred Dorst, „Ich, Feuerbach“, Spectaculum 47: 24)
- (51) Nicht gehen, Herr Valer, nicht gehen!
(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Der junge Gelehrte“, Deutsche Dramen: 39430)

In so formulierten Aufforderungen wird „Handlung als bloßes Konzept, ohne modalen oder temporalen Bezug, präsentiert“ (ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER 1997: 142). Da diese Sätze aufgrund ihrer Kürze und Unpersönlichkeit sehr grob und eher unhöflich wirken, werden sie im privaten Bereich kaum verwendet. Häufiger anzutreffen sind solche Aufforderungen mit Infinitiv im militärischen Kontext, bei dienstlichen Anweisungen oder in anderen Situationen, in denen das Verhältnis von Sprecher beziehungsweise Sprecherin und Adressat beziehungsweise Adressatin sehr asymmetrisch ist (vgl. DUDEN 2009: 513). Während sich ein Imperativ eindeutig an bestimmte Kommunikationspartner oder -partnerinnen richtet, „[tritt] der Infinitiv als Befehlsform da gen ein[...], wo die Angeredeten unbestimmt, weil in der Mehrzahl verborgen sind“ (ERBEN 1983: 404). Einen weiteren interessanten Erklärungsansatz liefert WEINRICH (2005: 279): „Der Infinitiv als die am schwächsten determinierte

Verbform wird gerne in Situationen gebraucht, die von sich aus eine stark determinierende Kraft haben. In diesem Falle einen Infinitiv zu setzen, ist Ausdruck ökonomischen Sprachverhaltens.“

Der Infinitiv wird zudem vor allem bei „negativen“ Aufforderungen eingesetzt. Die Erklärung für diese Verwendungsweise, die bei HENTSCHEL/WEYDT (2013: 112) nachzulesen ist, ist allerdings nicht unproblematisch: „Da eine negierte Aufforderung impliziert, dass man etwas unterlassen soll, was man bereits tut oder zu tun im Begriff ist, kann sie sehr unfreundlich wirken. Der Gebrauch des Infinitivs, durch den das direkte Ansprechen einer Person vermieden wird, kann dann der Abmilderung dieses potentiell gesichtsbedrohenden Sprechaktes dienen.“ Dieser Interpretation muss widersprochen werden, da die Verwendung eines bloßen Infinitivs, die sehr militärisch konnotiert ist, wohl kaum als Abmilderung betrachtet werden kann. In den Beispielen, die HENTSCHEL/WEYDT (vgl. 2013: 112) anführen¹², ist diese Form wohl eher damit zu erklären, dass sie in öffentlichen Kontexten geäußert werden, in denen keine bestimmte Person angesprochen werden kann, da es sich um eine undefinierte Gruppe an Personen (zum Beispiel Besucherinnen und Besucher oder Fahrgäste) handelt. Außerdem handelt es sich bei dem „Sprecher“ oder der „Sprecherin“ meist um eine dritte Autorität, wie eine Institution, die Aufforderung wird oft nicht mündlich, sondern schriftlich über Hinweisschilder vermittelt.

Einen ähnlich schroffen Charakter hat auch die Verwendung des Partizip II, das ebenfalls im militärischen Kontext, gelegentlich auch in dienstlichen Anweisungen verwendet wird (vgl. BARTSCHAT 1982: 97):

- (52) Stillgestanden!
(BARTSCHAT 1982: 97)
- (53) Rauchen verboten!
(BARTSCHAT 1982: 97)

Hier wird die Aufforderung „von der Vollendungsperspektive her, vom Blick auf das Handlungsergebnis (post actum) her formuliert, das faktisch erst herzustellen ist“ (ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER 1997: 142). Das Gegenüber hat keinen Handlungsspielraum mehr, der Sprecher oder die Sprecherin betont lediglich das Ergebnis. Abschließend soll auch darauf hingewiesen werden, dass nicht jedes Partizip II jedes Verbs als Aufforderung verwendet werden kann (vgl. HENTSCHEL/WEYDT 2013: 112).

12 *Bitte nicht rauchen! Einsteigen bitte!*

2.2.2.7 Ellipsen und Interjektionen

Ähnlich kurz wie Partizip oder Infinitiv sind Ellipsen, allerdings wird hier völlig auf das Verb verzichtet, stattdessen werden lediglich einzelne Substantive, Adjektive oder Partikel eingesetzt:

- (54) Einen Stuhl, Cathrine.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, Deutsche Dramen: 57291)
- (55) Stille, hier ist ein Bedienter.
(KI: Helfrich Peter Sturz, „Julie“, Deutsche Dramen: 60250)
- (56) Noch kleiner!
(KI: Andreas Gryphius, „Absurda Comica“, Deutsche Dramen: 18260)
- (57) Um des Himmels willen nicht!
(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, Deutsche Dramen: 48782)
- (58) Schluß jetzt mit den Hermanssorgen.
(KI: Werner Schwab, „Die Präsidentinnen“, Spectaculum 60: 227)
- (59) Philippe, bitte!
(KI: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, Spectaculum 77: 212)

Hierbei wird nicht der ganze Aufforderungssatz ausgesprochen, sondern nur ein Kennzeichen oder ein verwendeter Gegenstand. Der Sinn der Äußerung ist aus dem außersprachlichen Kontext rekonstruierbar, hinzukommen in der mündlichen Verwendung die Intonation, in der schriftlichen oft ein Rufzeichen (vgl. BARTSCHAT 1982: 112f). Solche Ellipsen treten vor allem in zwei Situationen auf:

Ellipsen sind einerseits häufig in kommandoähnlicher Funktion anzutreffen, d. h. in privaten Situationen, in denen jedoch – aus den unterschiedlichsten Gründen – knappe Anweisungen gegeben werden müssen [...]. Andererseits sind Ellipsen aber auch im salopp-familiären Umgang in Forderungsbedeutung anzutreffen [...]. Der gemeinsame Bezugspunkt für alle elliptischen Forderungen ist dabei die deutliche Expressivität. Ihre Ursachen liegen in der Situation oder in der sozialen Rollenbeziehung, es sind z. B. Dringlichkeit, gewollte Kürze im Ausdruck, Saloppeit; Autoritätsanspruch dagegen hat offensichtlich keinen Einfluß, und Höflichkeit ist zumeist irrelevant. Elliptische Forderungen erheben nicht den Anspruch, höflich formuliert zu sein, sie werden aber auch in Situationen verwendet, in denen es nicht auf Höflichkeit ankommt [...]. (BARTSCHAT 1982: 113)

Ebenfalls als Aufforderungen können sogenannte „Appellinterjektionen“ dienen, die „als hörersteuernde Partikeln“ zum Beispiel dazu anhalten können, ruhig zu sein, zu verschwinden, seine Aufmerksamkeit auf etwas zu richten oder etwas zu unterlassen (vgl. DUDEN 2016: 610):

- (60) St! Fräulein, st! ich will es Ihnen hernach sagen, was das tut.
(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Die Juden“, Deutsche Dramen: 39849)
- (61) Pfuil! weg mit dem Zeuge!
(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, Deutsche Dramen: 48699)

2.2.2.8 Gliedsätze

Auch Gliedsätze, ohne dem dazugehörigen Hauptsatz, können zur Formulierung einer Aufforderung herangezogen werden, wobei vor allem zwei Arten von Nebensätzen in Frage kommen: Die DUDEN-Grammatik (1998: 172; 2009: 513) und SEGETH (1974: 24) nennen *dass*-Sätze im Indikativ, die einen sehr drohenden Charakter haben, BARTSCHAT (1982: 109) beschreibt Konditionalsätze:

- (62) Dass ihr euch ja vorseht!
(DUDEN 2009: 513)
- (63) Wenn Sie mir das hier bitte unterschreiben würden.
(KII: Jörg Graser, „Jailhouse Blues“, *Spectaculum* 75: 62)

Dass-Sätze haben einen stark bindenden, fast schon drohenden Charakter, was darauf zurückzuführen ist, dass „hier der Sachverhalt ins Spiel gebracht [wird], ‚als sei er schon gegeben‘, um seine Realisierung dem Adressaten erst aufzuerlegen“ (ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER 1997: 142). Ganz anderen Charakter haben Konditionalsätze: Diese können dann als Aufforderungen verwendet werden, wenn durch die Intonation deutlich wird, dass die Äußerung nicht abgeschlossen ist. Im schriftlichen Bereich kann dies zum Beispiel durch drei Punkte „...“ signalisiert werden (vgl. BARTSCHAT 1982: 109). Konditionalsätze haben eine zumeist höflichere Wirkungen, was dadurch erreicht wird, dass die Aufforderung als Bedingung genannt wird, deren Erfüllung beim Willen des Adressaten oder der Adressatin liegt. Was die Untertypen betrifft, werden Konditionalsätze in zwei verschiedenen Bereichen, bei Ratschlägen oder bei Drohungen, eingesetzt (vgl. BARTSCHAT 1982: 109).

2.2.2.9 Fragen

Eine der am weitest verbreiteten Äußerungsformen von Aufforderungen ist die Formulierung als Frage. Besonders wenn es um die Äußerung einer Bitte oder Forderung – im Sinne von BARTSCHAT (1982) – geht, ist die Frage in vielen Kontexten im Grunde die Regel, andere Formen werden nur in speziellen Ausnahmefällen verwendet. Fragen sind sehr indirekt formulierte Aufforderungen, sie lassen dem Adressaten oder der Adressatin scheinbar offen, ob er die in der Frage enthaltene Aufforderung erkennen will (vgl. BARTSCHAT 1982: 103). Aufgrund der Indirektheit eignet sich diese Art der Formulierung nicht für alle Untertypen von Aufforderungen, so können Befehle oder Anweisungen normalerweise nicht auf diese Weise ausgesprochen werden.

Was solche Fragen von „echten Fragen“ unterscheidet, ist, dass keine verbale Antwort, sondern eine „Antwort durch *Handeln*“ (GLINZ 1994: 380; Hervorhebung im Original) erwartet wird. Dass eine verbale Erwidern auf diese Formulierungen in den seltensten Fällen die erwartete und angemessene Reaktion ist und eine wörtliche Deutung sogar als unhöflich oder unverschämt gelten kann, zeigt das folgende Beispiel von HANS GLINZ:

Als Paradebeispiele dienen hier oft Aufforderungen von Lehrern in Schulstunden, z.B. bei Unruhe in der Klasse „*Wollt ihr jetzt endlich still sein?*“ oder zu einem Schüler, der offensichtlich mit seinen Gedanken anderswo ist „*Kannst du eigentlich nicht aufpassen?*“. Die angesprochenen Schüler verstehen das denn auch eindeutig als Aufforderung oder als Tadel – aber der Lehrer sollte sich auch nicht allzusehr wundern, wenn ein aufgeweckter Schüler die Frage-Form einer solchen Aufforderung ernst nimmt und mit einer *verbalen* Antwort reagiert anstatt mit einer Veränderung seines Verhaltens oder einem Hinnehmen des Tadels und z.B. sagt: „Nein, das kann ich leider heute nicht.“ (GLINZ 1994: 380f; Hervorhebungen im Original)

Die Übergänge von „echten Fragen“ zu Fragen mit Aufforderungsfunktion sind fließend und vom Kontext, in dem sie geäußert werden, abhängig. Am häufigsten werden Fragen eingesetzt, bei denen „nach der Möglichkeit/Fähigkeit zur Durchführung der Handlung“ (BARTSCHAT 1982: 103f) gefragt wird, da sie höflicher und „sozial verträglicher“ (ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER 1997: 144) sind. Es gibt aber noch andere als Aufforderungen verwendbare Fragen:

- (64) Ich bitte dich, Philippe, kannst du dieses Ding leiser stellen, man bekommt ja einen Hörsturz.
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 211)
- (65) Philippe, könntest du so nett sein und kurz ins Haus kommen?
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 209)
- (66) Herr Kaufmann, würden Sie mir mal bitte erklären, wie wir eigentlich die Planungsgruppe Vineta definieren?
(KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, *Spectaculum* 73: 149)
- (67) [W]ollen Sie mich denn auch bald in meiner Heimat besuchen?
(KI: Christian Fürchtegott Gellert, „Die Betschwester“, *Deutsche Dramen*: 10221)
- (68) Warum lassen Sie ihn nicht einfach in Ruhe?
(KII: Hans Meyer Hörstgen, „Der König von Wien“, *Spectaculum* 54: 154)
- (69) Wer von Euch hilft den Schreibtisch hinübertragen?
(BARTSCHAT 1982: 107)

Der Grad der Direktheit ist bei den genannten Fragen sehr unterschiedlich: Während die Aufforderungen (65) und (67) dem Adressaten oder der Adressatin relativ viel Entscheidungsspielraum lassen, sind die Sätze (64) und (66) deutlich eindringlicher. In Satz (69) wird nicht thematisiert, ob die Handlung durchgeführt wird, sondern Bezug auf die Art der Ausführung genommen. Dies drückt ähnlich wie bei der Verwendung von Indikativformen eine hohe Sicherheit beim Sprecher oder der Sprecherin aus und beeinflusst dadurch den Charakter der Aufforderung. Um eine Frage noch näher

an einen Aufforderungssatz zu rücken, kann auch auf die Frageintonation verzichtet werden, was im Schriftbild gelegentlich durch die Verwendung eines Ruf- statt eines Fragezeichens angezeigt wird (vgl. BARTSCHAT 1982: 108).

Vor allem Entscheidungsfragen werden häufig zur Formulierung von Aufforderungen herangezogen, da „hinreichend klar bestimmt sein muß, wozu aufgefordert wird. Den Entscheidungsfragen fehlt nur der vom Hörer nach bestimmten Regeln zu ergänzende Assertionsmodus. [...] Den Ergänzungsfragen hingegen fehlt ein inhaltlicher Teil zur Vervollständigung der offenen Proposition, so daß mit ihnen ausgesprochene Aufforderungen oft unklar bleiben.“ Einzige Ausnahmen sind Fragen mit *Wer?*, *Warum nicht?* oder *Wann?* (SÖKELAND 1980: 122).

Manche Autoren und Autorinnen (vgl. SEGETH 1974: 24; STELZEL 2003: 91) bewerten die Frage nicht als eigenständige Realisierungsform, sondern als Modifikation, die zur Abschwächung einer sonst direkten Formulierung dient. Da aber Fragen in der Verwendung von Aufforderungen in der Sprache der Gegenwart ein sehr verbreitetes Phänomen sind und häufiger auftreten als viele der anderen Realisierungsmöglichkeiten, sollen sie hier auch als eigenständige Strategie gewertet werden.

2.2.2.10 Andeutungen

In der Forschungsliteratur werden Andeutungen, auch als *hints* (vgl. WEIZMAN 1989) oder „versteckte Bitten“ (vgl. KANTORCZYK 2008: 91) bezeichnet, oft etwas „stiefmütterlich“ behandelt, weil sie – im Unterschied zu den vielen als Aufforderungen intendierten Fragen – nicht konventionalisiert sind und damit (scheinbar) weniger leicht zu analysieren sind. Im Gegensatz zu allen anderen beschriebenen Realisierungsformen haben sie keine spezifische grammatische Form, können in sehr unterschiedlicher sprachlicher Gestalt auftreten und sind im Grunde nur aus dem konkreten Kontext heraus als Aufforderung interpretierbar.

Eines der berühmtesten und in der Forschungsliteratur am häufigsten zitierte Beispiel für eine solche als Aufforderung gedachte Andeutung stammt von UTZ MAAS und DIETER WUNDERLICH:

(70) Monika, es zieht!
(MAAS/WUNDERLICH 1972: 123)

Dieser Satz wird von den Autoren als Beispiel für eine indirekte Aufforderung, das Fenster zu schließen, vorgeschlagen. Dadurch wird deutlich, dass diese Aufforderungsformulierungen tatsäch-

lich nur in einem bestimmten Kontext als solche verstanden werden können. An dieser Stelle soll nicht mehr zu den Andeutungen geschrieben werden, da sie in Kapitel 2.2.4 im Rahmen der „nicht-konventionalisierten indirekten Aufforderungen“ noch einmal ausführlicher behandelt werden.

2.2.2.11 Weitere Modifikationen

Bereits im vorherigen Kapitel wurden mögliche Modifikationen des *head acts* einer Aufforderung genannt, die auf syntaktischer oder lexikalischer Ebene vorgenommen werden und zur Abtönung oder Verstärkung dienen können. Hier sollen vor allem noch zwei wichtige Elemente in der Gestaltung von Aufforderungen genannt werden, die zwar keine eigenständigen Realisierungsformen wie die eben beschriebenen darstellen, aber oft mit diesen kombiniert werden: Intonation und Partikel.

Es wurde bei mehreren Äußerungsformen erwähnt, dass auch die Art der Intonation eine Rolle spielt, wie eine Aufforderung wahrgenommen wird. Nicht nur durch verbale Formulierungen kann der Druck auf die Adressatin oder den Adressaten verstärkt oder abgemindert werden, auch durch para- und nonverbale Elemente kann Einfluss auf die Wirkung der Aufforderung genommen werden: Durch Lächeln und eine eher fragende Intonation können direkte Aufforderungen abgetönt, durch Blickkontakt kann die eigentliche Bedeutung von indirekten Aufforderungen verdeutlicht werden (vgl. WINTERHOFF-SPURK/GRABOWSKI-GELLERT 1987: 142).

PETER WINTERHOFF-SPURK und JOACHIM GRABOWSKI-GELLERT (1987) führten eine Studie durch, bei der sie Probanden und Probandinnen ein Video mit einer Aufforderungssituation zwischen einem Arbeitgeber und einer Angestellten vorspielten. Die unterschiedlichen Aufforderungsformulierungen wurden einerseits mit unterschiedlich langem Lächeln, andererseits mit Aussage-, Frage- und Befehlsintonation kombiniert. Die Szenen sollten jeweils nach dem Grad der Direktheit, der Verwendungswahrscheinlichkeit und dem Willen zur Umsetzung bewertet werden. Die Untersuchung ergab, dass die Art der Intonation einen großen Einfluss auf die Wahrnehmung der Direktheit nahm, während das Lächeln – zumindest für die männlichen Probanden – kaum eine relevante Rolle bei der Wahrnehmung spielte (vgl. WINTERHOFF-SPURK/GRABOWSKI-GELLERT 1987: 142-146).

Intonation kann in der vorliegenden Arbeit keine Rolle spielen, da schriftliche Zeugnisse untersucht werden. Es gibt jedoch Möglichkeiten, Aufforderungen im Schriftbild zu kennzeichnen, dazu gehören zum Beispiel das Rufzeichen oder die durchgehende Großschreibung, wobei nur für die erstere Möglichkeit Beispiele in den Korpora gefunden werden konnten.

Die verschiedenen genannten Realisierungsformen, egal ob Imperativsatz oder Frage, können nicht nur mittels Intonation verändert, sondern auch durch den Einsatz von Modalwörtern und Partikeln modifiziert werden. Partikel werden zur Verstärkung oder zur Abschwächung eingesetzt, wobei Abtönungspartikel zu den häufigsten Modifikationen bei Aufforderungen gehören, auch wenn ihre Verwendung oft nicht bewusst wahrgenommen wird. Modalwörter können sehr strenge Forderungen mildern, aber auch verschärfen, sie können die Haltung zum Aufforderungsinhalt ausdrücken, sie können den Aufforderungsuntertyp verändern, einen Satz als Aufforderung besser verständlich machen oder sogar überhaupt erst zur Aufforderung machen (vgl. DIELING 1988: 11).

Grundsätzlich können nicht alle Modalwörter in allen Aufforderungsarten verwendet werden. So ist es zum Beispiel nicht möglich, Emotiva oder Kommentarwörter, mit denen die Sprecherin oder der Sprecher eine Handlung negativ bewertet, in der entsprechenden Aufforderung einzusetzen. Wie in der oben beschriebenen Definition von Aufforderungen dargelegt, ist es eine zentrale Eigenschaft von Aufforderungen, dass der Sprecher beziehungsweise die Sprecherin an der Umsetzung der Handlung, zu der er oder sie auffordert, interessiert ist. Negativ wertende Modalwörter wie zum Beispiel *enttäuschenderweise* oder *boshafterweise* können dementsprechend nicht in Aufforderungsformulierungen verwendet werden (vgl. DIELING 1988: 9). Auch gewisse Satzarten wie der Imperativ- oder der Fragesatz – auch wenn er als Aufforderung gedacht ist – lassen nur gewisse Modalwörter zu. Eine genaue Beschreibung aller Kriterien soll hier ausgelassen werden, eine Übersicht über alle Arten und ihre Funktionen findet sich bei KLAUS DIELING (1988: 12). In den Untersuchungskorpora häufiger eingesetzte Modalwörter sind *vielleicht*, *wohl* und *gewiss*:

- (71) Wenn Sie es vielleicht noch einmal versuchen möchten ...
(KII: Hans Meyer Hörstgen, „Der König von Wien“, Spectaculum 54: 153)
- (72) Das sollt ihr wohl bleiben lassen.
(KI: Hinrich Borkenstein, „Der Bookesbeutel“, Deutsche Dramen: 5022)
- (73) Ja, Herr Vater, so müssen Sie gewiß vorangehen: sonst wage ich es nicht.
(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, Deutsche Dramen: 48703)

An dieser Stelle soll eine kleine Auswahl häufig in Aufforderungen verwendeter Partikel besprochen und kurz dargestellt werden. Im „Lexikon deutscher Partikeln“ von GERHARD HELBIG (1988) werden insgesamt sechzehn Partikel genannt, die in Aufforderungen, seien sie als Imperativ-, Aussage- oder Fragesatz formuliert, vorkommen können. Einige davon dienen der Verstärkung: Ein betontes *ja* kann eine Aufforderung zu einer Warnung oder Drohung machen, „da das befohlene Verhalten als einzig richtig hingestellt wird“ (HELBIG 1988: 167f).

- (74) Nun, so last mich ja Morgen die Predigt nicht verschlafen, und stosset mich am Ermel - -
 (KI: Johann Christian Krüger, „Die Geistlichen auf dem Lande“, Deutsche Dramen: 35895)
- (75) Herzallerliebstes Petergen, ich will dir alles sagen, aber du must auch ja nicht böse darüber werden.
 (KI: Johann Christian Krüger, „Die Geistlichen auf dem Lande“, Deutsche Dramen: 35898)
- (76) Folge uns ja nicht nach!
 (KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Der Misogyn“, Deutsche Dramen: 36582)

Das betonte *ja* kann in Imperativsätzen, in indikativischen Aufforderungssätzen, in Gliedsätzen sowie mit Infinitiven oder Ellipsen (allerdings hier nur mit Negation) auftreten (vgl. HELBIG 1988: 168), die Verwendung in Aufforderungen, die als Fragesätze formuliert sind, ist dagegen nicht möglich, da der drohende Charakter des *ja* nicht mit der bittenden Frage vereinbar ist.

Eine sehr ähnliche Funktion übernehmen die Partikel *bloß* und *nur*, die ebenfalls eine Aufforderung zu einer Drohung oder Warnung vor Konsequenzen und Sanktionen machen können (vgl. THURMAIR 1989: 182). Eingesetzt werden können diese beiden Partikel in Imperativsätzen sowie mit auffordernden Infinitiven und Ellipsen. Die Partikel *nur* kann in nicht-negierten Imperativsätzen aber auch abschwächende beziehungsweise beruhigende Funktion haben und damit den Aufforderungstyp „Ermunterung“ bilden (79), da der Sprecher oder die Sprecherin dem Adressaten oder der Adressatin gegenüber Zuspruch ausdrückt.

- (77) Jetzt geh bloß nicht auf die Knie vor mir.
 (KI: Albert Ostermaier, „The Making Of. B.-Movie“, Spectaculum 68: 128)
- (78) Lache du nur nicht.
 (KI: Luise Adelgunde Victorie Gottsched, „Das Testament“, Deutsche Dramen: 14100)
- (79) Machen Sie nur, mein liebes Lorchen, daß ich artiger und munterer werde. Ich will Ihnen ja gern folgen. Lesen Sie mir nur oft aus dem „Zuschauer“ vor.
 (KI: Christian Fürchtgott Gellert, „Die Betschwester“, Deutsche Dramen: 10226)

Eine weitere Gruppe bilden die Partikel *eben*, *einfach* und *halt*. Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich zumeist auf eine Vorgängeräußerung des Adressaten oder der Adressatin beziehen, sie unterscheiden sich allerdings in ihrer Bewertung des Sachverhalts (vgl. THURMAIR 1989: 134): *Eben* drückt aus, dass die Handlung, zu der aufgefordert wird, die „(einzig mögliche) Konsequenz aus dem vorhergehenden Geschehen“ ist und „[s]ignalisiert keinen strikten Befehl, sondern modifiziert die Illokution der Aufforderung so, daß die empfohlene Handlung als Kompromiß oder Zugeständnis des Sprechers gewertet wird“ (HELBIG 1988: 121), wodurch dem Adressaten beziehungsweise der Adressatin scheinbar kaum noch alternative Handlungsmöglichkeiten bleiben (vgl. THURMAIR 1989: 123). Ähnliches wird durch die Verwendung der Partikel *halt* erreicht, wenn auch solche Aufforderungen et-

was weniger apodiktisch wirken (vgl. THURMAIR 1989: 123). Die Partikel *einfach* schließlich mildert eine Aufforderung zu einem Ratschlag ab, bei dem die Durchführung der genannten Handlung vor allem im Interesse des Hörers beziehungsweise der Hörerin liegt, die Aufforderung erscheint leichte, offensichtliche Lösung (vgl. HELBIG 1988: 132). Verwendet werden diese Partikel vor allem in Imperativsätzen und indikativischen Aufforderungen.

- (80) Da kommt ja nichts heraus, Herr Pastor. Sie dürfen ja eben nicht die Umstände nach der Reihe erzählen, die dabey vorgegangen sind, denn das wäre freylich eine Sünde, ob es gleich die That selbst nicht gewesen ist.
(KI: Johann Christian Krüger, „Die Geistlichen auf dem Lande“, *Deutsche Dramen*: 35895)
- (81) Arbeite halt schneller (, wenn es nicht anders geht)!
(HELBIG 1988: 159)
- (82) Setz dich einfach aufrecht hin [...].
(KII: Albert Ostermaier, „The Making Of. B.-Movie“, *Spectaculum* 68: 128)

Eine der häufigsten Partikel in Aufforderungen überhaupt ist *mal*, das in so gut wie allen Realisierungsformen verwendet werden kann, sei es mit Imperativen, Modalverben, Indikativformen oder auch in Fragen. Der Einsatz von *mal*, eine verkürzte Form des Temporaladverbs *einmal* (vgl. THURMAIR 1989: 184), erweckt den Eindruck, dass der Zeitpunkt der Ausführung der Handlung der Adressatin oder dem Adressaten überlassen bleibt, wodurch die Aufforderung zu einer höflicheren Bitte abgeschwächt wird (vgl. THURMAIR 1989: 185). Oder wie WOLFRAM BUBLITZ es beschreibt:

[D]ie Einmaligkeit des (erbetenen, geforderten [...]) Sachverhalts [wird] herausgestrichen, als vorläufig, vorübergehend und damit in ihrem Gewicht als eher geringfügig und in ihrem Wirkungsgrad als eher eingeschränkt charakterisiert [...]. Mit dem Gebrauch von *mal* verzichtet der Sprecher auf Präzision und Eindeutigkeit zugunsten eines gewissen Maßes an Vagheit und Unverbindlichkeit. (BUBLITZ 2003: 185)

Mal wird zudem mit zahlreichen anderen Partikeln kombiniert, wobei die Häufung die abschwächende Funktion vergrößert (vgl. BUBLITZ 2003: 199). Besonders häufig sind Kombinationen mit *ruhig*, *eben*, *halt*, *einfach* und *vielleicht* (vgl. THURMAIR 1989: 246-251).

- (83) Sucht doch mal den Hund.
(KII: Tankred Dorst, „Ich, Feuerbach“, *Spectaculum* 47: 21)
- (84) Seht nur einmal, was sie mir für eine kostbare Tresse geschenkt hat.
(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, *Deutsche Dramen*: 48781)
- (85) Hältst du mir mal die Tasche?
(HELBIG 1988: 176)
- (86) Geh halt mal zum Finanzamt und frag nach wegen der Steuererklärung.
(THURMAIR 1989: 247)
- (87) Komm ruhig mal bei mir vorbei, wenn du in der Nähe bist! Ich freu mich immer über Besuch.
(THURMAIR 1989: 246)

Wie Beispielsatz (87) zeigt, verändert das Hinzufügen der Partikel *ruhig* den Aufforderungscharakter des Satzes: Der Sprecher oder die Sprecherin drückt aus, dass er keine Bedenken gegenüber der Durchführung der Handlung hat und dass der Adressat oder die Adressatin diesbezüglich keine Bedenken zu haben braucht. Die Aufforderung wird damit zu einer Erlaubnis, einem Typ der Direktiva, der der Aufforderung sehr ähnlich ist, aber – wie weiter oben behandelt wurde – nicht zu dieser gezählt werden kann.

Allerdings kann *mal* auch – was weder bei HELBIG (1988) noch bei THURMAIR (1989) berücksichtigt wird – der Verstärkung dienen und einer Aufforderung einen ungeduldigen Charakter verleihen, wie Satz (66) oder auch das folgende Beispiel zeigen:

- (88) Hör mir mal zu.
(KII: Lutz Hübner, „Ehrensache“, *Spectaculum* 79: 75)

Neben *mal* ist wohl *bitte* die am stärksten mit Aufforderungen verknüpfte Partikel. THURMAIR (1989: 186) geht davon aus, dass Aufforderungen durch die Beifügung von *bitte* höflicher werden, muss aber zugleich feststellen, dass dies in vielen Fällen nicht zutrifft. Treffender analysiert SCHMELZ die Verwendung, wenn er meint, dass *bitte* vor allem „die strategische Effektivität steigert“ (SCHMELZ 1994: 45) und „die kommunikative Funktion stärkt“, indem es für „größere[...] pragmatische[...] Klarheit“ sorgt (SCHMELZ 1994: 69). Durch die Hinzufügung der Partikel *bitte* erscheint eine Aufforderung nicht freundlicher, vielmehr hat das Wort eine konventionalisierte Rolle in der Kommunikationssituation, da erwartet wird, dass es „im Rahmen der Normen der Höflichkeit“ verwendet wird (vgl. SCHMELZ 1994: 69).

JULIANE HOUSE (1989: 102) stellt in ihrer Untersuchung im Rahmen des CCSARP fest, dass *bitte* vor allem mit Imperativen oder mit konventionalisierten indirekten Formulierungen, besonders Fragesätzen, kombiniert wird:

- (89) Bitte lassen Sie mich allein.
(KII: Jörg Graser, „Jailhouse Blues“, *Spectaculum* 75: 63)
- (90) Darf ich bitte mein Taschentuch wiederhaben?
(KII: Harald Kuhlmann, „Engelchens Sturmlied“, *Spectaculum* 55: 118)

Allerdings treten diese Kombinationen nicht in allen Gesprächssituationen auf, sondern nur in *standard situations*, wie HOUSE sie nennt (1989: 106): Dabei handelt es sich um Situationen, in denen

der Sprecher oder die Sprecherin besonders stark berechtigt ist, die Aufforderung zu äußern, und der Druck beziehungsweise die Verpflichtung, dieser nachzukommen, auf Seiten des Hörers oder der Hörerin hoch ist. Als *standard situations* werden sie aus folgenden Gründen bezeichnet:

Such situations are standard situations in the sense that precisely those parameters which make requesting such potentially difficult work interactionally are, as it were, relatively set or standardized. Face may, as always be at risk, but the likelihood of negotiations of meaning is much reduced: standard situations are, at least linguistically, "easy". (HOUSE 1989: 107)

Damit widerspricht das Ergebnis von HOUSE (1989) der Annahme von SCHMELZ (1994: 45), der die Verwendung von *bitte* eher in Situationen mit hohem Aufwand und geringer Bereitschaft sieht, wobei die Argumentation von HOUSE plausibler erscheint. Einig sind sich die beiden allerdings in der Bewertung der Partikel, wenn sie *bitte* als „requestive marker“ (HOUSE 1989: 116) und nicht als Mittel zur Erzeugung von Höflichkeit interpretieren.

Die in diesem Kapitel ausführlich beschriebenen Möglichkeiten der sprachlichen Realisierung von Aufforderungsäußerungen können weiter zu Aufforderungsstrategien zusammengefasst werden, wie im Folgenden genauer dargelegt werden soll. Zuvor wird aber ein kurzer Exkurs eingeschoben werden, da für das bessere Verständnis der Einteilung der Strategien zunächst die Begriffe „Indirektheit“ und „Konventionalität“ geklärt werden sollten.

2.2.3 EXKURS: Indirektheit und Konventionalität

Bei einigen der beschriebenen Möglichkeiten, Aufforderungen auszudrücken, wird deutlich, dass die Bedeutung einer Äußerung nicht zwangsläufig mit ihrem Sinn übereinstimmen muss beziehungsweise eine Äußerung auch mehr als einen Sinn haben kann (vgl. SÖKELAND 1980: 38). Besonders deutlich wird dies bei Fragen, die als Aufforderungen verwendet werden: Die (wörtliche) Bedeutung des oben genannten Beispielsatzes (67) liegt darin, dass die Sprecherin (hier eine Frau namens Minna) nach den Gründen fragt, warum der Hörer (im Stück die Rolle des C. G. Jung) eine dritte Person nicht in Ruhe lässt. Der eigentliche Sinn der Äußerung ist allerdings der, den Hörer zu einer Handlung beziehungsweise in diesem Fall zum Unterlassen einer Handlung zu bewegen.

WERNER SÖKELAND (1980) bezeichnet diese beiden Ebenen als „Basisillokution“, die mit der sprachlichen Struktur verbunden ist, und als „tatsächliche illokutionäre Rolle“, die von der Basisillokution abweichen kann (vgl. SÖKELAND 1980: 27). Das Verhältnis von Basisillokution und tatsächli-

cher Illokution kann (neben der Übereinstimmung) von bloßer Verschiedenheit über Inkompatibilität bis hin zu völliger Gegensätzlichkeit (zum Beispiel wenn ein Lob eigentlich als Tadel zu verstehen ist) reichen (vgl. SÖKELAND 1980: 30-32). Zur genauen Bestimmung dieses Verhältnisses können verschiedene Indikatoren (Basis- und Sekundärindikatoren) wie Satztypen, performative Formeln, Partikeln, Prosodie oder Kontext herangezogen werden, die bei SÖKELAND ausführlich nachzulesen sind (vgl. SÖKELAND 1980: 46-88).

Herrscht eine Übereinstimmung von Bedeutung und Sinn, dann spricht man von direkten Sprechakten, liegt eine Diskrepanz vor, handelt es sich um einen indirekten Sprechakt, wobei folgende Definition herangezogen werden kann:

Als direkte Sprechakte gelten danach diejenigen Äußerungen von Sätzen, deren jeweilige kommunikative Funktion (z.B. Behauptung, Frage, Aufforderung) durch ein syntaktisches Korrelat dieser Funktion (Behauptungs-, Frage-, Befehlssatz) oder durch ein entsprechendes (d. h. in seiner konstativen Verwendung diese Funktion bezeichnendes) performatives Verb bzw. einen anderen, diese Funktion spezifizierenden Indikator realisiert wird. (EHRICH/SAILE 1972: 256)

Dementsprechend muss für indirekte Sprechakte gelten: „Indirekte Sprechakte sind Äußerungen, deren intendierte illokutionäre Funktion nicht mit der Illokution übereinstimmt, die durch die sprachlichen Mittel der Formulierung ausgedrückt ist“ (HARRAS 2004: 263).

Auch SEARLE (vgl. 1975: 71f) beschäftigt sich mit indirekten Sprechakten und versucht, sie im Rahmen seiner Sprechakttheorie zu deuten. Bereits zu Beginn dieser theoretischen Einführung wurden die von SEARLE (vgl. 1969: 66) definierten Gelingensbedingungen für einen erfolgreichen Sprechakt des Aufforderns beschrieben. Bei der indirekten Formulierung einer Aufforderung thematisiert die Sprecherin oder der Sprecher nun eine dieser Bedingungen, was geschehen kann, indem:

- nach einer Zustandsannahme des Sprechers, die die Fähigkeit oder den Willen des Adressaten betrifft, gefragt wird [Bezugnahme auf die Vorbereitungsbedingungen];
- die Intention des Sprechers festgestellt wird [Bezugnahme auf die Aufrichtigkeitsbedingung];
- die zukünftige Handlung des Adressaten behauptet oder infrage gestellt wird [Bezugnahme auf die Bedingung des propositionalen Gehalts]. (HARRAS 2004: 267; Anmerkungen durch die Verfasserin)

Dieser Ansatz von SEARLE (1969) erscheint plausibel, wenn man die gängigen indirekten Formulierungen von Aufforderungen näher betrachtet. Allerdings weist SÖKELAND (vgl. 1980: 94) zurecht darauf hin, dass SEARLE in seiner Argumentation fast nur sprecherseitige Bedingungen formuliert, die sich ausschließlich auf den Vollzug des Sprechakts konzentrieren. Hörer oder Hörerin und

Kommunikationskontext sowie die weiteren Ebenen des Gelingens beziehungsweise Glückens, nämlich indem der Hörer oder die Hörerin die Aufforderung akzeptiert und erfüllt, werden von SEARLE (1969) nicht berücksichtigt (vgl. SÖKELAND 1980: 93). Tatsächlich können in indirekten Sprechakten aber auch Bedingungen des Akzeptierens und Erfüllens vom Sprecher oder der Sprecherin thematisiert werden. Daher erweitert SÖKELAND das Konzept von SEARLE (1969) durch zusätzliche Bedingungen und nennt weitere Beispiele für indirekte Sprechakte. Da es nicht sinnvoll wäre, alle möglichen Bedingungen in diesem kurzen Exkurs aufzuzählen, sei direkt auf SÖKELAND verwiesen, der zudem auch zahlreiche illustrierende Beispiele nennt (vgl. SÖKELAND 1980: 95-101).

Bei indirekten Sprechhandlungen liegen zwei Illokutionen vor, eine These, die besonders in der Auslegung von SEARLE nicht unumstritten ist: SEARLE (vgl. 1975: 60) spricht von einer „doppelten Illokution“ und geht davon aus, dass beide illokutionären Rollen gleichzeitig vollzogen werden und der Hörer oder die Hörerin den primären Illokutionsakt aus dem wörtlichen sekundären Akt ableitet. Wie eine solche hörerseitige Schlussfolgerungskette theoretisch aussehen kann, demonstriert SEARLE (vgl. 1975: 73f) an der berühmt gewordenen Frage/Aufforderung *Can you pass me the salt?*

Gegen die These, dass zwei Sprechakte zugleich vollzogen werden, spricht, dass die Hörerin oder der Hörer bei den meisten indirekten Sprechakten nur auf eine Illokution, nämlich die tatsächliche, angemessen antworten kann, ohne etwaige Kommunikationsregeln zu verletzen (vgl. SÖKELAND 1980: 42). Und auch der Ableitungsprozess, wie ihn SEARLE (1975) entwirft, wirkt sehr stark konstruiert und nicht plausibel, besonders wenn man berücksichtigt, dass ein nicht unerheblicher Teil indirekter Äußerungen stark konventionalisiert ist.

Wie unten noch näher ausgeführt werden wird, wird in den meisten Situationen auf indirekte Aufforderungen zurückgegriffen und zwar nicht auf beliebige Formulierungen, sondern auf eine sehr kleine Zahl wiederkehrender Muster: Vor allem Fragen nach der Fähigkeit des Hörers oder der Hörerin, die Aufforderung auszuführen („*Kannst du X tun?*“), werden vielfach verwendet. Sie sind so häufig, dass solche konventionalisierten indirekten Aufforderungen in mancher Forschungsliteratur¹³ als direkt interpretiert werden (vgl. SÖKELAND 1980: 41). SÖKELAND widerspricht dieser Auffassung und erklärt das Phänomen, indem er zwischen die beiden Ebenen der Basisillokution und der tatsächlichen Illokution eine dritte Ebene einschiebt, nämlich die der „üblichen kommunikativen Funktion eines Satzes“: „Bei der *konventionalisierten Indirektheit* fallen die übliche und die tatsäch-

13 SÖKELAND nennt zum Beispiel die Autoren HENNIG, JÖRG / HUTH, LUTZ (1975): Kommunikation als Problem der Linguistik. Eine Einführung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

liche Rolle zusammen und unterscheiden sich gemeinsam von der Basisrolle. [...] Bei der *nicht-konventionalisierten Indirektheit* weicht die tatsächliche Rolle nicht nur von der Basisilokution, sondern auch von der üblichen Illokution ab“ (SÖKELAND 1980: 39, Hervorhebungen im Original).

Konventionalisierte indirekte Aufforderungen sind also in der zwischenmenschlichen Kommunikation und einer Vielzahl sozialer Situationen so stark verankert, dass kaum wahrgenommen wird, dass sie indirekt ausgedrückt sind und dass ihre wörtliche Bedeutung eigentlich vom Sinn der Äußerung abweicht. Solche Formulierungen sind zur Konvention geworden, wobei Konvention nach WUNDERLICH folgendermaßen zu definieren ist: „Konvention [ist], wenn jeder einzelne ihr entspricht, wenn er erwartet, daß auch jeder andere ihr entsprechen wird, und wenn er es vorzieht ihr zu entsprechen unter der Bedingung, daß auch die anderen ihr entsprechen“ (WUNDERLICH 1972: 12).

Auch wenn WUNDERLICH (1972) in seiner Definition von indirekten Sprechakten¹⁴ die Möglichkeit, diese wörtlich zu interpretieren, grundsätzlich offen lässt, ist dies bei konventionalisierten indirekten Sprechakten nicht mehr möglich, wie sich auch anhand von bereits oben genannten Beispielsätzen verdeutlichen lässt:

- (65) Philippe, könntest du so nett sein und kurz ins Haus kommen?
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 209)
- (66) Herr Kaufmann, würden Sie mir mal bitte erklären, wie wir eigentlich die Planungsgruppe Vineta definieren?
(KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, *Spectaculum* 73: 149)
- (67) [W]ollen Sie mich denn auch bald in meiner Heimat besuchen?
(KI: Christian Fürchtegott Gellert, „Die Betschwester“, *Deutsche Dramen*: 10221)
- (68) Warum lassen Sie ihn nicht einfach in Ruhe?
(KII: Hans Meyer Hörstgen, „Der König von Wien“, *Spectaculum* 54: 154)

Eine wörtliche Interpretation der Fragen in den Beispielsätzen (65) und (66) und eine dementsprechende Antwort (zum Beispiel ein *Ja!* ohne weitere Handlung) wären in einer alltäglichen Gesprächssituation nicht möglich, ohne den Sprecher oder die Sprecherin vor den Kopf zu stoßen oder zumindest zu verwirren. Die indirekten Sprechakte (67) und (68) sind dagegen weniger stark konventionalisiert, eine wörtliche Beantwortung wäre zumindest denkbar.

Der hohe Grad der Konventionalität zeigt sich auch in der Studie des CCSARP, in der nachgewiesen werden konnte, dass in den meisten Situationen stark konventionalisierte Fragen als Aufforderungen herangezogen werden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989b: 127-129). Welche Funktion diese

14 Sprechhandlungen, die wörtlich genommen werden können, jedoch eigentlich nicht wörtlich genommen werden sollten (nicht wörtlich intendiert waren), nenne ich indirekte Sprechhandlungen.

weit verbreitete Strategie haben könnte und inwiefern Indirektheit und Höflichkeit zusammenhängen, wird in Kapitel 4 noch näher behandelt.

Zu beachten in Bezug auf den Begriff „Indirektheit“ ist schließlich auch, dass er manchmal auch in einem etwas anderen Sinn interpretiert wird, nämlich im Sinne von „Vagheit“ (vgl. SÖKELAND 1980: 34f): In besagtem CCSARP werden verschiedene Aufforderungsstrategien definiert, die nach ihrem Grad der Indirektheit geordnet werden, allerdings anders als bei SEARLE (1975a), SÖKELAND (1980) oder WUNDERLICH (1976): „[T]he term 'direct' in Blum-Kulka's work does not have the sense that Searle intended for it. [...] Instead, 'directness' seems to refer to the explicitness with which the illocutionary point is signaled by the utterance, and complex processes of conventionalization or standardization feed that explicitness“ (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 56).

Indirektheit kann also auch als „Expliztheit“ gedeutet werden und es können Abstufungen getroffen werden, wie explizit oder wie vage einer Aufforderung ausgedrückt wird. Eine Möglichkeit, die beschriebenen, vielfältigen Realisierungsformen von Aufforderungen anhand des Kriteriums der Indirektheit (im Sinne von Expliztheit) zu systematisieren, wird im folgenden Kapitel vorgestellt.

2.2.4 Aufforderungsstrategien (Gliederung nach Indirektheit)

Wie viele Aufforderungsstrategien es tatsächlich gibt, lässt sich nicht genau angeben beziehungsweise wird in der Forschungsliteratur unterschiedlich bewertet: So geht zum Beispiel KARIN AIJMER (1996: 132f) von achtzehn *requestive strategies* im Englischen aus, BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a) beschreiben für die Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Deutsch und Hebräisch neun sprachübergreifende Aufforderungsstrategien. Letztere haben diese Sprachen im Rahmen eines größeren Forschungsprojekts untersucht und anhand der Ergebnisse, die weiter unten noch genauer beschrieben werden, ihr Kategorisierungssystem entworfen, das nun ausführlicher beschrieben werden soll.

Die Strategien werden nach dem Grad ihrer Indirektheit geordnet und zwar in drei Großgruppen: direkte Aufforderungen (*direct requests, impositives*), konventionalisierte indirekte Aufforderungen (*conventionally indirect requestes*) und nicht-konventionalisierte indirekte Aufforderungen (*nonconventionally indirect requests, hints*) (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989b: 18). Die Zuordnung erfolgt allerdings nach dem Kriterium der Expliztheit, sodass in die erste Gruppe der direkten Aufforderungen auch Strategien fallen, die nach SEARLE (1975a) eigentlich als indirekt zu werten sind: Dies betrifft die Strategien 4 (*obligation statements*) und 5 (*want statements*).

Im Folgenden sollen die neun Aufforderungsstrategien und die drei Großgruppen mit Hilfe von selbst gewählten Beispielen aus den Dramentexten ausführlicher beschrieben werden, da sie die Grundlage für die Analyse der Untersuchungskorpora dieser Arbeit bilden.

2.2.4.1 Direkte Aufforderungen

Zu den direkten Aufforderungen, auf Englisch auch *impositives* genannt, zählen insgesamt fünf verschiedene Strategien. Selbst definieren BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a) das Verhältnis von Aufforderung und Direktheit auf diese Weise:

A Request strategy is the obligatory choice of the level of directness by which the Request is realized. By directness is meant the degree to which the speaker's illocutionary intent is apparent from the locution. Directness in this sense is a pragma linguistic category which lends itself to psycholinguistic validation. It is related to, but by no means coextensive with, politeness. The Request strategies [...] are ordered according to decreasing degree of directness. They are mutually exclusive; i.e., a Head Act can only be realized through one specific Request strategy. (BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 278)

Bei direkten Strategien verdeutlicht entweder die Form des Verbs, dass es sich um eine Aufforderung handelt, oder es ist aus der Bedeutung des Satzes zu verstehen. Solche Formulierungen können vom Hörer beziehungsweise der Hörerin nicht anders interpretiert werden, der Wunsch des Sprechers beziehungsweise der Sprecherin ist eindeutig aus der Satzsemantik herleitbar.

Am direktesten sind *mood derivables* (Strategie 1), bei denen der grammatische Modus des Verbs die Aufforderung markiert. Typisches Beispiel hierfür sind Imperative, aber auch bloße Infinitive und elliptische Ausdrücke können dazugezählt werden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989a: 278f).

- (91) Gehet nur immer, und machet zum Abendessen Anstalt.
(KI: Johann Christian, „Die Geistlichen auf dem Lande“, Deutsche Dramen: 35912)
- (92) Hier, trinken Sie das!
(KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, Spectaculum 73: 152)

Ebenfalls sehr direkt – sowohl im Sinne von SEARLE (1975a) als auch von BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a) – sind (*explicit*) *performatives* (Strategie 2) und *hedged performatives* (Strategie 3). Bei Strategie 2 wird das illokutionäre Ziel mit Hilfe eines performativen Verbs explizit genannt, bei Strategie 3 wird dieses Verb modifiziert, zum Beispiel durch Modalverben, den Konjunktiv, andere Zeitformen oder verstärkende Ausdrücke (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 279).

- (93) Jch bitte die Herren setzen sich nieder.
(KI: Johann Rist, „Das Friedewünschende Teutschland“, Deutsche Dramen: 51088)

- (94) Else, ich bitte Sie, sprechen Sie meinen Mann nicht immer mit diesem schauerlichen „Philip“ an.
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 209)
- (95) [D]a will ich dir einen guten Rat geben, Bruder. Tritt mir geschwinde deinen Teil vom Testament ab.
(KI: Luise Adelgunde Victorie Gottsched, „Das Testament“, *Deutsche Dramen*: 14101)
- (96) Du sollst gehen, hab ich gesagt.
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 209)

Eigentlich ein indirekter Sprechakt, vom Grad der Expliztheit aber auch als direkt bewertbar, ist **Strategie 4, *locution derivable*** oder ***obligation statement*** genannt. Die Bedeutung des Satzes ist klar, die Interpretation als Aufforderung eindeutig. Häufig werden Realisierungsformen mit Präsens Indikativ oder Futur, oft auch mit Modalverben verwendet (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 279).

- (97) Ihr müßt sie suchen.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, *Deutsche Dramen*: 57314)
- (98) Du wartest draußen.
(KII: Volker Braun, „Die Übergangsgesellschaft“, *Spectaculum* 50: 140)

Ebenfalls noch als direkte Strategie wird das **want statement (Strategie 5)** gezählt, dass – wie die Bezeichnung bereits verrät – den Wunsch oder Willen des Sprechers oder der Sprecherin zum Ausdruck bringt, dass die Aufforderung erfüllt wird. Entsprechend zählen zu dieser Gruppe Sätze, deren *head act* aus der Sprecherperspektive formuliert ist (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 279f).

- (99) Herr ich möchte gern allein mit euch reden.
(KI: Christian Weise, „Der niederländische Bauer“, *Deutsche Dramen*: 66485)
- (100) Ich will, daß du dich erinnerst.
(KII: Lukas Suter, „Spelterini hebt ab“, *Spectaculum* 42: 218)

2.2.4.2 Konventionalisierte indirekte Aufforderungen

Wie bereits erläutert, herrscht bei konventionalisierten indirekten Aufforderungen eine starke Übereinstimmung bei den Sprecherinnen und Sprechern vor, wie eine solche Äußerung in ganz bestimmten sozialen Kontexten zu deuten ist (*convention of means*). Zugleich sind aber nicht alle Realisierungsmöglichkeiten zulässig, nur eine sehr geringe Zahl an Formulierungen kann bei diesen Strategien verwendet werden (*convention of form*). Vor allem das Fragen nach der Fähigkeit, dem Vermögen des Hörers beziehungsweise der Hörerin, die Handlung auszuführen, und gelegentlich auch nach dem Willen sind stark konventionalisierte Formulierungen (vgl. BLUM-KULKA 1989: 41).

Laut BLUM-KULKA sind konventionalisierte indirekte Strategien zudem auf zwei Ebenen interpretierbar, wörtlich oder als Aufforderung (*pragmatic duality*), wobei die Konvention natürlich die

zweitere Deutung nahe legt (vgl. BLUM-KULKA 1989: 43). Diese Ambiguität, von der die Autorinnen ausgehen, ist nicht unproblematisch, besteht doch die Möglichkeit der wörtlichen Auslegung nur in der Theorie, jedoch nicht in der Praxis einer alltäglichen Kommunikationssituation. Dementsprechend kann nicht widerspruchlos zugestimmt werden, wenn die Autorinnen *negotiability*, also die Möglichkeit des Sprechers beziehungsweise der Sprecherin, die Deutung als Aufforderung zu leugnen, beziehungsweise des Hörers oder der Hörerin diese zu ignorieren, als ein weiteres Kennzeichen von konventionalisierten indirekten Aufforderungen definieren (vgl. BLUM-KULKA 1989: 45).

Schlussendlich wird diese Großgruppe im Rahmen des CCSARP folgendermaßen beschrieben: „[S]trategies that realize the act by reference to contextual preconditions necessary for its performance, as conventionalized in a given language“ (BLUM-KULKA 1989: 47). Hierbei können zwei Aufforderungsstrategien unterschieden werden: Zunächst *suggestory formulae* (**Strategie 6**), bei denen die Aufforderung als Vorschlag formuliert wird, wobei konventionalisierte Phrasen verwendet werden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 280). Als einzige Ausnahme werden bei dieser Strategie zunächst keine Beispiele aus den Untersuchungskorpora genannt, sondern aus dem „Coding Manual“ des CCSARP, was damit zu tun hat, dass diese Kategorie nicht eindeutig und nur mit einigen Adaptionen auf das historische Material und die Dramentexte anwendbar ist, was in den späteren Kapiteln aber noch ausführlicher thematisiert werden wird.

- (101) Wie wär's, wenn du mal die Küche aufräumen würdest.
(BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 280)

Viel eindeutiger zu finden, sind Beispiele für **Strategie 7: (query) preparatory**. Hierbei handelt es sich um jene, schon öfters angesprochenen Aufforderungsformulierungen, bei denen nach der Fähigkeit, dem Willen oder den Möglichkeiten des Adressaten oder der Adressatin gefragt wird, also auf die Voraussetzungen der Handlung verwiesen wird. Diese Strategie ist sehr stark konventionalisiert und wird zumeist als Frage, gelegentlich auch als indirekte Frage formuliert (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 280).

- (102) Wollen Ihre Exzellenz mir einen Groschen geben lassen?
(KI: Christian Reuter, „Graf Ehrenfried“, Deutsche Dramen: 50366)
- (103) Könntest du kurz herkommen, bitte?
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, Spectaculum 77: 211)

2.2.4.3 Nicht-konventionalisierte indirekte Aufforderungen

Auch bei nicht-konventionalisierten indirekten Aufforderungen, im Englischen zumeist *hints* genannt, gehen die wörtliche Bedeutung der Äußerung und ihr tatsächlicher Sinn auseinander. Allerdings werden hier keine mehr oder weniger standardisierten Phrasen verwendet, sondern die Formen der Äußerung sind sehr frei und offen. Dadurch ergeben sich viele Bedeutungsmöglichkeiten, die stark abhängig vom Kontext sind (vgl. BLUM-KULKA 1989: 45), dementsprechend hat der Hörer oder die Hörerin auch einiges an „Entschlüsselungsarbeit“ zu leisten (vgl. WEIZMAN 1989: 74).

Im CCSARP werden *hints* definiert als „open-ended group of indirect strategies that realize the request either by partial reference to the object or element needed for the implementation of the act or by reliance on contextual clues“ (BLUM-KULKA 1989: 47). Eingeteilt wird diese Gruppe in ***strong hints* (Strategie 8)** und ***mild hints* (Strategie 9)**, wobei die genaue Grenzziehung schwierig ist, da genaue Unterscheidungskriterien fehlen und auch die Definitionen im CCSARP nicht eindeutig sind.

Bei *strong hints* ist die eigentliche Absicht der Äußerung nicht direkt aus der Aussage ableitbar, allerdings wird auf Elemente der tatsächlichen Illokution Bezug genommen (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 280).

- (104) Bringest du mir keinen Brief / mein Kind? [Kontext: Eine Frau möchte den Grund für den Besuch eines Mannes erfahren.]
(KI: Andreas Gyphius, „Horribilicribrifax Teutsch“, *Deutsche Dramen*: 18419)
- (105) Ich fände es einfach wunderbar, wenn es wieder eine Uraufführung von dir gäbe. [Kontext: Die Ehefrau möchte, dass der Mann wieder mehr komponiert.]
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 211)

Bei *mild hints* gibt es keinen Bezug auf die eigentliche Aufforderung oder ihre Elemente, die Bedeutung ist tatsächlich nur aus dem Kontext herleitbar (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 280f):

- (106) Eine rechtschaffne Frau muß sich an nichts erinnern lassen. Sie muß mehr thun als sie soll. [Kontext: Mahnung eines Mannes an seine Frau]
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, *Deutsche Dramen*: 57317)
- (107) Tiere gehören nicht auf die Bühne. [Kontext: Einer Person im Theater ist der Hund entlaufen und wird nun gesucht.]
(KII: Tankred Dorst, „Ich, Feuerbach“, *Spectaculum* 47: 21)

Die beschriebenen neun Aufforderungsstrategien wurden im Rahmen des schon öfter erwähnten CCSARP entwickelt, der genaue Aufbau sowie die Ergebnisse dieser Untersuchung werden im folgenden Kapitel ausführlicher dargestellt.

2.3 Forschungsstand

Als Abschluss dieser theoretischen Ausführungen über Aufforderungen soll hier ein kleiner Einblick in den Forschungsstand gegeben und die wichtigsten empirischen Studien zur Verwendung von Aufforderungen sowohl in der Sprache der Gegenwart als auch in der der Vergangenheit vorgestellt werden. Wie ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER (1997: 134) feststellen, ist die Literatur zu Direktiven und zu Imperativen sehr schwer überblickbar, und auch zwanzig Jahre später hat sich nicht sehr viel an diesem Umstand geändert. In der deutschsprachigen Literatur finden sich grundsätzlich nur sehr wenige Untersuchungen zu Aufforderungen im Allgemeinen und so gut wie keine, wenn es um die historische Betrachtungsweise geht. Alle umfangreicheren deutschen Arbeiten, die sich mit der Definition und den Realisierungsformen von Aufforderungen beschäftigen, stammen aus den siebziger und achtziger Jahren und wurden hier bereits ausführlicher behandelt: Dazu zählen die Dissertation von HINDELANG (1978), das Werk von SEGETH (1979) sowie der längere Artikel von BARTSCHAT (1982). Aktuelle Literatur ist so gut wie nicht zu finden, eine der wenigen Arbeiten zu diesem Thema stammt von KANTORCZYK (2008), die aber in ihrem Buch, das einen Hybrid zwischen theoretischer Darstellung und Übungsbuch für Slawistinnen und Slawisten darstellt, sehr nahe an den Theorien HINDELANGS (1978) bleibt und kaum neue Erkenntnisse liefert.

Auch in Bezug auf Grammatiken ist die Quellenlage unübersichtlich. Nur die IDS-Grammatik von ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER (1997: 134-145) enthält ein längeres Kapitel über Aufforderungen und verschiedene Realisierungsformen. In den anderen Grammatiken wie den verschiedenen Auflagen der DUDEN-Grammatik (1998; 2009; 2016) oder jenen von HENTSCHEL/WEYDT (2013), WEINRICH (2005) und EISENBERG (2013) sind nur sehr spärliche, oft stark über die Bände verstreute Informationen zu finden. Eine systematische Gesamtdarstellung fehlt in allen genannten Werken.

Zur Verwendung und Formulierung in der gesprochenen Sprache gibt es im Deutschen so gut wie keine Arbeiten. Eine der wenigen Ausnahmen stellt der Artikel von HOUSE/VOLLMER (1988) dar, der einen Teil der Ergebnisse des CCSARP, das im Anschluss ausführlicher beschrieben wird, für das Deutsche zusammenfasst. Die umfangreichere Darstellung der Ergebnisse des Forschungsprojekts, das mehrere Sprachen untersuchte, findet sich im englischen Sammelband von BLUMKULKA/HOUSE/KASPER (1989a), in dem auch Phänomene der deutschen Sprache behandelt werden.

In der englischsprachigen Literatur gibt es deutlich mehr Arbeiten zu Aufforderungen, sowohl zu ihrer Theorie als auch ihrer mündlichen wie schriftlichen Verwendung. Die wichtigsten Untersu-

chungen zur historischen Dimension von Direktiva stammen von KOHNEN (2000; 2002; 2004; 2008) und von CULPEPER/ARCHER (2008). Wie bereits in der Einleitung erwähnt, besteht im Deutschen eine Forschungslücke in Bezug auf Studien zur historischen Verwendung von Aufforderungen. Die einzige Arbeit, die dazu gefunden wurde, ist jene von STELZEL (2003), die das Schrifttum einer Herzogin aus dem 16. Jahrhundert in Hinsicht auf die verwendeten Aufforderungsstrategien untersuchte. Die vorliegende Arbeit soll diese Lücke weiter schließen und vor allem Erkenntnisse für das 17. und 18. Jahrhundert liefern. Nach der überblickshaften Darstellung der wichtigsten Forschungsliteratur sollen nun die drei, für diese Diplomarbeit relevantesten Untersuchungen kurz vorgestellt werden.

2.3.1 Cross-Cultural Speech Act Realization Project (CCSARP 1989)

Mehrfach wurde im Rahmen der theoretischen Einführung das CCSARP von SHOSHANA BLUM-KULKA, JULIANE HOUSE und GABRIELE KASPER erwähnt, auf dessen Ergebnissen die im vorherigen Kapitel vorgestellte Einteilung in neun Aufforderungsstrategien beruht. Die Studie stammt von 1989 und wurde an mehreren Universitäten unter Studentinnen und Studenten durchgeführt. Zu den untersuchten Sprachen beziehungsweise Varietäten gehören australisches, US-amerikanisches und britisches Englisch, kanadisches Französisch, argentinisches Spanisch, Dänisch, Deutsch und Hebräisch. Zudem wurden auch Nicht-Muttersprachlerinnen und Nicht-Muttersprachler der Sprachen Englisch, Deutsch und Hebräisch als Vergleichsgruppe befragt (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989b: 16).

Ziel des Projektes sollte es sein herauszufinden, welche Unterschiede und Ähnlichkeiten es in den verschiedenen Sprachen bei der Realisierung von Sprechakten – in diesem Fall von Aufforderungen und Entschuldigungen – gibt, welche sozialen und gesellschaftlichen Parameter jeweils auf die Gestaltung der Sprechakte Einfluss nehmen und schließlich wie sich die Realisierung der Sprechakte bei Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern gegenüber der von Sprachenlernerinnen und Sprachenlernern unterscheidet (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989b: 12f). Um diese Fragen zu klären, wurde ein *discourse completion test* erstellt, bei dem die Studentinnen und Studenten einzelne Zeilen verschriftlichter Dialoge ergänzen sollten. Die insgesamt sechzehn Dialoge wurden jeweils mit einer kurzen Beschreibung des Kontextes sowie den relevanten Angaben zu den Personen – Alter, Geschlecht, (beruflicher) Status und Beziehungsgeflecht – versehen, wobei die Situationen an das alltägliche Umfeld der Probandinnen und Probanden, also das Universitätsleben einer eher westlichen geprägten Kultur angepasst wurden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989b: 14).

Die entworfenen Situationen – zum Beispiel über das Ausborgen von Mitschriften, das Aufräumen einer Wohngemeinschaftsküche, eine Mitfahrgelegenheit oder das Verschieben eines Referats durch den Dozenten – wurden nach zwei Aspekten variiert, um verschiedene Konstellationen zu erlangen: Macht und Distanz (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989b: 15). Mit ersterem ist die soziale Macht beziehungsweise Hierarchie in der Gesellschaft gemeint, die eine Universitätsprofessorin oder einen Polizisten „über“ einen Studenten beziehungsweise eine Studentin stellt; mit zweitem der Grad der Intimität zwischen zwei Menschen, wie er zwischen Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen oder Fremden variieren kann.

Die Studie ergab, dass es in allen untersuchten Sprachen eine Vielzahl an direkten und indirekten Realisierungsformen von Aufforderungen gibt. Wann welcher Grad an Direktheit angebracht ist, ist zwischen den einzelnen Sprachen tendenziell ähnlich, der prozentuelle Anteil der oben beschriebenen Strategien bei den einzelnen Situationen differiert jedoch zwischen den untersuchten Sprachen (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989b: 124-127). Grundsätzlich wird in allen Sprachen konventionalisierte Indirektheit bevorzugt, während direkte Formulierungen nur in ganz bestimmten Situationen, wie der Aufforderung durch einen Polizisten gewählt werden. Nicht-konventionalisierte indirekte Äußerungen, also *hints*, werden in allen Sprachen sehr selten angewandt und sind sehr stark situations- und sprachabhängig (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989b: 127-129).

Am wenigsten direkt wurden Aufforderungen von den englischsprachigen Australierinnen und Australiern realisiert, hier waren 82,4% der Äußerungen konventionalisiert indirekt, und nur 9,8% direkt formuliert. Verhältnismäßig direkt dagegen fordern hebräisch- oder spanischsprachige Studentinnen und Studenten ihr Gegenüber auf: Nur 58,4% der Aufforderungen sind bei beiden Sprachen konventionalisiert indirekt, dafür 33,4% im Hebräischen und 39,6% im argentinischen Spanisch direkt (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989b: 134). Wie oben bereits thematisiert, darf daraus aber nicht geschlossen werden, dass englischsprachige Personen höflicher seien als spanischsprachige. Immer zu berücksichtigen bei einem interlinguistischen Vergleich sind kulturelle Faktoren, so können für die Wahl der Aufforderungsstrategie relevante Aspekte wie Macht und Distanz in den verschiedenen Ländern und Kulturen unterschiedlich wahrgenommen werden und Kriterien wie Alter, Beruf oder Geschlecht einer Person können ganz verschiedene Rollen spielen. Auch das Verhältnis von Indirektheit und Höflichkeit muss nicht immer gleich sein, so kann größere Distanz sowohl als negativ als auch als positiv empfunden werden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989b: 136-139).

Genauerer zu den Ergebnissen der einzelnen Sprachen findet sich im Sammelband zur CCSARP-Studie und kann dort nachgelesen werden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989b). An dieser Stelle soll speziell auf die Ergebnisse bezüglich des Deutschen¹⁵ eingegangen werden. Wie auch in den anderen Sprachen wird bei einem Großteil der Aufforderungen auch im Deutschen auf konventionalisiert indirekte Formulierungen zurückgegriffen: Mit einem Prozentsatz von 76,7% in dieser Kategorie liegt das Deutsche deutlich vor Französisch, Hebräisch oder Spanisch, ist aber immer noch direkter als das Englische, denn direkt formuliert werden immerhin 20,5% der Aufforderungen, während nur 2,8% der Äußerungen *hints* darstellen (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989b: 134). An sich fällt jedoch bei den Ergebnissen auf, dass im Deutschen die Realisierungsmuster von Situation zu Situation relativ stark variieren, auch wenn gewisse Parameter – zum Beispiel eine Autoritätsperson als Adressat oder Adressatin – identisch sind:

Was wirklich überrascht, ist, daß jede Situation (trotz gewisser gemeinsamer Merkmale mit mindestens einer weiteren Situation) für sich genommen analysiert und beschrieben werden muß. Mit anderen Worten eine generalisierende Aussage darüber etwa, wie „Deutsche“ (konkret: die untersuchte Population) den Sprechakt des ENT-SCHULDIGENS oder des BITTENS/AUFFORDERNS tendenziell versprachlichen, ist kaum möglich. Für den Vergleich mit anderen Sprachgemeinschaften folgt u.a. daraus, daß jeweils nur auf Situationsebene Relationen hergestellt werden sollten [...]. (HOUSE/VOLLMER 1988: 125)

Was die einzelnen Aufforderungsstrategien betrifft, ist Strategie 7, bei der zumeist in Frageform auf die Voraussetzungen beziehungsweise die Machbarkeit der Handlung, zu der aufgefordert wird, verwiesen wird, mit Abstand das am häufigsten gewählte Realisierungsmuster. So wählen in der Dialogsituation, in der eine Studentin eine andere um ihre Mitschriften der letzten Vorlesungseinheit bittet, 99% der Befragten diese Strategie. Ähnlich hohe Werte sind auch beim Bitten um eine Mitfahrgelegenheit (92,5%) und beim Verschieben eines Referatstermins (81%) zu finden. Nur in zwei Situationen – ein Polizist fordert eine Autofahrerin auf, ihr Auto woanders zu parken (56%), und eine junge Frau wird von einem Mann auf der Straße belästigt (35%) –, wird bevorzugt Strategie 1, also eine Imperativkonstruktion, gewählt. Interessanterweise werden in der zuletzt genannten Situation auch gehäuft Aufforderungen nach den Strategien am anderen Ende der Skala, den *hints*, formuliert (26,5% *strong hints*, 32,5% *mild hints*). Solche nicht-konventionalisierten indirekten Strategien sind nur in einer Situation die bevorzugte Aufforderungsstrategie, nämlich als ein Student

15 Zur Untersuchung der Verwendung von Aufforderungen im Deutschen wurden 100 männliche und 100 weibliche Studenten, insgesamt also 200 Personen, in den ersten Semestern der Universitäten Hamburg und Osnabrück befragt (vgl. HOUSE/VOLLMER 1988: 115).

Auskunft über einen Ferienjob erbittet, hier werden zu 70% *mild hints* verwendet. Die Strategien 2 bis 6 spielen in den Daten zum Deutschen dagegen so gut wie keine Rolle und werden nur selten von den Probandinnen und Probanden formuliert (vgl. HOUSE/VOLLMER 1988: 126). Offenbar gibt es also, von sehr wenigen Situationen abgesehen, „keine allgemein gültige Sprach- bzw. Verhaltensnorm zur Bewältigung der ausgewählten Handlungssituationen – zumindest bei der untersuchten Population von Studierenden an bundesrepublikanischen Hochschulen“ (HOUSE/VOLLMER 1988: 127).

Interessant ist außerdem, dass das Deutsche im Rahmen der Untersuchung, was den Grad der Indirektheit betrifft, zwar im Mittelfeld liegt, allerdings von allen Sprachen am häufigsten interne Modifikatoren verwendet, nämlich in 56,5% aller Fälle, während diese im Englischen (48,5%), im Hebräischen (29,6%), im Französischen (28,7%) oder im Spanischen (25,5%) deutlich seltener eingesetzt werden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989b: 139). Verwendet werden dabei fast ausschließlich Elemente zur Abschwächung, Verstärkungen kommen so gut wie nicht vor. Zur Abtönung werden sowohl syntaktische Mittel eingesetzt, die immer mit dem gewählten Strategietyp einhergehen, als auch lexikalische Ergänzungen wie Modalwörter oder Partikel, die dagegen in allen Strategien eingesetzt werden. Die häufigsten Modifikatoren sind die Partikel *bitte* und *freundlicherweise* (45%), ebenfalls relativ oft mit je 27% eingesetzt werden *mal* oder *vielleicht* (vgl. HOUSE/VOLLMER 1988: 128). BLUM-KULKA und HOUSE stellen sich bezüglich des Verhältnisse von indirekten Strategien zu abtönenden Modifikatoren die Frage, ob Deutschsprecherinnen und -sprecher die relative Direktheit mancher Formulierungen mit Hilfe von Modifikationen kompensieren und so zu einer noch größeren Höflichkeit gelangen (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989b: 139). Leider muss diese interessante Überlegung aufgrund fehlender Untersuchungen und Daten unbeantwortet bleiben.

2.3.2 Aufforderungen im Frühneuhochdeutschen (STELZEL 2003)

Zur Frage, wie Aufforderungen im Deutschen in anderen Zeitepochen formuliert wurden, gibt es so gut wie keine Untersuchungen. Die einzige, die ausgemacht werden konnte, ist die Dissertation von ULLA STELZEL aus dem Jahre 2003, in der sie das Schrifttum der Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg, die von 1510 bis 1558 lebte, auf ihren Einsatz von Aufforderungen hin untersucht. Bei dem untersuchten Textkorpus handelt es sich vor allem um Briefe, aber auch ein Sendbrief an ihre Untertanen, ein Fürstenspiegel für ihren Sohn, für den sie zeitweise die Regentschaft übernahm, sowie ein Ehestandsbuch für ihre Töchter wurden ausgewertet (vgl. STELZEL 2003: 27-58).

Die Vorgehensweise von STELZEL (2003) ist der dieser Diplomarbeit nicht unähnlich, auch sie definiert mehrere Realisierungstypen, die sich im Grad ihrer Direktheit unterscheiden (vgl. STELZEL 2003: 88f), wenn sie auch eine etwas andere Einteilung als BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a) vornimmt, die dieser Diplomarbeit zugrunde liegen. Neben der Frage, welche Realisierungstypen vornehmlich verwendet werden, untersucht STELZEL (2003) auch die unterschiedlichen Modifizierungsarten sowie den Einsatz von sogenannten „Stützungen“, die den im CCSARP als *supportive moves* bezeichneten Zusätzen entsprechen. Diese drei Aspekte – Realisierungstyp, Modifizierungsart und Stützung – verknüpft sie, um dann Aussagen über den Grad der Höflichkeit der verwendeten Aufforderungen treffen zu können (vgl. STELZEL 2003: 96).

Bezüglich der Realisierungstypen stellt STELZEL fest, dass Herzogin Elisabeth in ihren Schriften alle möglichen Arten einsetzt, allerdings in unterschiedlichem Maße (vgl. STELZEL 2003: 145): In 49% der Fälle verwendet sie eine imperativische Aufforderung (bei STELZEL Typ 2 und 3), in 16% explizit performative Aufforderungen (Typ 1) und in insgesamt 28% Indikativformen mit Modalverben (Typ 6 und 7). Letztere Gruppe zählt STELZEL gemeinsam mit weiteren Indikativ- und Futurformen sowie sprecherzentrierten Aussagen zu den „konventionell festgelegten indirekten Aufforderungen“ (STELZEL 2003: 88), nimmt also eine deutlich andere Zuteilung als BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a) vor, die diese Typen allesamt zu den direkten Strategien rechnen. Trotz dieser anderen Einteilung zugunsten der konventionalisierten indirekten Aufforderungen sind 64% der Aufforderungen im Korpus direkt, nur 36% indirekt (vgl. STELZEL 2003: 146).

Die Modifikationen gliedert STELZEL in vierzehn verschiedene Arten, fünf zur Verstärkung, neun zur Abschwächung. Auch Herzogin Elisabeth setzt relativ häufig Modifikatoren ein, nämlich in 59% der Fälle, ein Großteil davon dient zur Abschwächung. Am häufigsten werden Verben eingesetzt, die einen niedrigen Verbindlichkeitsgrad haben, wie *bitten* oder *hoffen*, häufig werden auch unpersönliche Konstruktionen gebildet (vgl. STELZEL 2003: 186f). Fragesätze, eine der in der Gegenwart beliebtesten Strategien zur Formulierung einer Aufforderung, spielen überhaupt keine Rolle, nur ein einziges Mal wird im gesamten Korpus eine Frage als Aufforderung gebildet (vgl. STELZEL 2003: 175).

Die Hälfte aller Aufforderungen wird mit Stützungen versehen, wobei die Herzogin vor allem versucht, durch Strategien des Argumentierens und Begründens ihre Aufforderungen zu unterstreichen:

Die Stützungen dienen vor allem dazu, das Vollziehen der geforderten Handlung durch den Aufgeforderten zu rechtfertigen. Hierzu beruft sich die Herzogin auf allgemeine Tatsachen, Prinzipien oder Notwendigkeiten, geht aber auch auf konkrete Gründe ein, die es für den Aufgeforderten notwendig oder reizvoll machen, der Aufforderung nachzukommen, und führt Belohnungen oder Drohungen an. (STELZEL 2003: 222)

Nach dieser allgemeinen Beschreibung und Analyse der im Korpus ausgemachten Beispiele geht STELZEL der Frage nach, ob sich der Höflichkeitsgrad der gewählten Aufforderungen je nach Adressat oder Adressatin ihrer Briefe beziehungsweise belehrenden Schriften verändert und ob die Aussage „Die Mächtigen befehlen – die Ohnmächtigen argumentieren“ (vgl. STELZEL 2003: 1)¹⁶ als zutreffend für Elisabeths Umgang mit ihren Zeitgenossen gesehen werden kann. STELZEL kommt zu der Erkenntnis, dass die Herzogin die sprachliche Äußerungsform „in Abhängigkeit von der Rollenkonstellation, die zwischen ihr und dem Adressaten herrscht“ (STELZEL 2003: 269), wählt. Richtet sich ihr Text an untergeordnete Personen, wie ihre Untertanen oder ihre Kinder, verwendet sie eher direkte Realisierungstypen und weniger höfliche Formulierungen. Ist ihr der Adressat vom Status her übergeordnet, wie ihr älterer Bruder, ihr Schwiegervater oder ein befreundeter Fürst, formuliert die Herzogin ihre Aufforderungen höflicher, also eher indirekt und mit vielen abschwächenden Modifikationen und Stützungen (vgl. STELZEL 2003: 252-269). „Hierbei ist sie aber gegenüber einer Person nicht auf ein bestimmtes Formulierungsmuster festgelegt, sondern versteht es, durch das Zusammenspiel der drei den Höflichkeitsgrad einer Aufforderung beeinflussenden Faktoren [...] die jeweilige Äußerung angemessen zu formulieren“ (STELZEL 2003: 270). Allerdings nimmt nicht nur die Rollenkonstellation Einfluss auf den Höflichkeitsgrad der Aufforderung, sondern auch die aktuelle persönliche Beziehung zum Adressaten oder zur Adressatin, die zu manchen Personen wie ihrem Sohn oder dem Landgrafen Philipp von Hessen sehr wechselhaft war, und der Inhalt der Aufforderung wirken sich auf die sprachliche Gestaltung aus.

Die Untersuchung von STELZEL (2003) macht also deutlich, dass es bereits im Frühneuhochdeutschen eine Vielzahl an Realisierungsmöglichkeiten von Aufforderungen gab, die in ihrer Gestaltung im Großen und Ganzen identisch mit den Äußerungsformen in der deutschen Gegenwartssprache sind (vgl. STELZEL 2003: 273). Allerdings gibt es deutliche Unterschiede, was die anteilmäßige Verwendung betrifft: So verwendet Herzogin Elisabeth größtenteils direkte Formulierungen, während indirekte Realisierungsformen – vor allem in der Hinsicht, wie sie im CCSARP definiert sind – eine stark untergeordnete Rolle spielen.

16 Das Zitat stammt ursprünglich aus SCHNEIDER, WOLF (1976): Wörter machen Leute: Magie und Macht der Sprache. München: Piper, 114.

STELZELS Dissertation (2003) behandelt zwar einen früheren Zeitraum und eine andere Textsorte als diese Diplomarbeit, ihre Ergebnisse können jedoch als wichtiger Hinweis und zur Formulierung einer Hypothese herangezogen werden. Daher wird auf ihre Arbeit im weiteren Verlauf der vorliegenden Untersuchung noch Bezug genommen.

2.3.3 Aufforderungen im Frühneuenglischen (CULPEPER/ARCHER 2008)

In der englischen Forschungsliteratur sind deutlich mehr Untersuchungen zur historischen Verwendung von Sprechakten erschienen, darunter einige Arbeiten zu Aufforderungen, also *requests* (ARCHER 2010: 382). So untersuchte THOMAS KOHNEN (2000) die Verwendung von Aufforderungen im Altenglischen, *Old English* bis ca. 1100, sowie im Mittelenglischen, *Middle English* ca. 1100 bis ca. 1500, und im Frühneuenglischen, *Early Modern English* ca. 1500 bis ca. 1750. Während in dem von ihm verwendeten Korpus für das Altenglische keine indirekten Aufforderungsäußerungen vorkommen (vgl. KOHNEN 2000: 301-321), definiert KOHNEN zwei Arten von indirekten Formulierungen für die späteren Sprachperioden: *speaker-based directives* mit Formulierungen wie *I will, I would, I want, I desire* et cetera¹⁷ und *hearer-based directives*, die als Fragen formuliert werden und sich mit Wörtern wie *can, could, will* oder *would* an den Adressaten oder die Adressatin richten (vgl. KOHNEN 2002: 167). *Speaker-based directives* sind verhältnismäßig häufig in seinem Korpus zu finden, während *hearer-based directives*, wie sie heutzutage stark verwendet werden, selten formuliert werden und auch deutlich später als die andere Gruppe entstanden sein dürften (vgl. KOHNEN 2002: 170f).

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen JONATHAN CULPEPER und DAWN ARCHER (2008), die Aufforderungen in frühneuenglischen Gerichtsprotokollen und Dramentexten aus den Jahren 1640 bis 1760 untersucht haben. Sie knüpften dabei an das Modell von BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER an und gingen der Frage nach, inwiefern die drei im CCSARP definierten Arten von (In-)Direktheit auch auf historisches Datenmaterial anwendbar sind beziehungsweise welche Rolle konventionalisierte Indirektheit in vergangenen Sprachperioden gespielt hat (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 46). Als Ausgangsbasis für ihre Untersuchung dient CULPEPER/ARCHER der *Sociopragmatic Corpus*, ein Teil des die Jahre 1560 bis 1760 umfassenden *Corpus of English Dialogues*, wobei als Quelle für (soweit wie möglich) authentische Vermittlung gesprochener Sprache Protokolle von Gerichtsverhandlungen¹⁸ sowie

17 Hier wird also Indirektheit wie bei SEARLE (1975a) definiert, nicht wie bei BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1979) im Sinne von Explizitheit.

18 Eine ausführliche soziopragmatische Analyse der Sprache englischer Gerichtsprotokolle findet sich bei ARCHER 2005.

Dramentexte herangezogen wurden (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 60). Insgesamt wurden mehr als 1600 Aufforderungen untersucht, von denen fast zwei Drittel aus den Dramentexten stammen, was CULPEPER/ARCHER (2008: 62) folgendermaßen erklären: „The business of the courtroom is largely to establish guilt (or innocence) through a gathering of the facts, and thus speech acts relating to the exchange of information dominate [...]; whilst, in the fictional worlds created by plays, there is a broader range of activities, including activities in which characters attempt to shape the world.“

Grundsätzlich konnten CULPEPER/ARCHER (vgl. 2008: 63) alle drei, nach der Einteilung im CCSARP definierten Großkategorien nachweisen, allerdings mit einer anderen Verteilung: *Impositives*, also direkte Formulierungen, machen einen stark überwiegenden Teil der Aufforderungen aus, sowohl bei den Gerichtsprotokollen (78,8%) als auch bei den Dramen (76,3%). Konventionalisierte indirekte Strategien dagegen werden nur in sehr wenigen Fällen verwendet: vor Gericht in 10,1% und in den Dramentexten in 13,9%. Dieses Ergebnis ist beinahe eine genaue Umkehrung der Resultate, die das CCSARP ergeben hat, und entspricht auch den Ergebnissen von STELZEL (2003) oder KOHNEN (2002), was darauf hindeutet, dass nicht schon zu allen Zeiten Aufforderungen im selben Maße wie heute in Form von indirekten Äußerungen ausgesprochen wurden.

Was die einzelnen Unterkategorien an Aufforderungsstrategien betrifft, so wurden im Bereich der konventionalisierten indirekten Strategien die Aufforderungen vor allem als Frage mit *will you* gebildet, während Fragen nach der Fähigkeit (*could/can you*) keine Rolle spielten (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 77). Bei den zahlreichen direkten Äußerungen wurden überwiegend Imperative verwendet, im Kontext der Dramen noch vermehrt *obligation statements*, während die restlichen Strategien nur in wenigen Einzelfällen realisiert wurden (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 71).

Die Studie von CULPEPER/ARCHER (2008) diente als Ausgangspunkt für die im Folgenden beschriebene Untersuchung dieser Arbeit und wurde sowohl methodisch als auch inhaltlich herangezogen. Daher sollen die genaueren Ergebnisse und Deutungsversuche durch CULPEPER/ARCHER (2008) weiter unten kritisch besprochen werden, wenn sie mit den Resultaten der Diplomarbeit verglichen werden. Davor aber wird ausführlicher auf die Methode dieser Arbeit eingegangen, die sich im Großen und Ganzen an CULPEPER/ARCHER (2008) anlehnt, in gewissen Punkten – vor allem was die Erstellung der Korpora betrifft – aber von ihnen abweichen muss.

3 Methodische Überlegungen

3.1 Historische Pragmatik

Die im vorangegangenen Kapitel vorgestellten Ansätze zu einer Theorie der Aufforderungen beziehen sich fast ausschließlich auf die Sprache des 20. beziehungsweise 21. Jahrhunderts: Sowohl den Definitions- und Klassifizierungsversuchen als auch der Einteilung der Realisierungsformen und Strategien legen die Autorinnen und Autoren Beispiele aus der Sprache der Gegenwart zugrunde. Die vorliegende Arbeit verfolgt jedoch einen historisch-pragmatischen Ansatz, Aufforderungen sollen auf diachrone Weise untersucht werden, wobei man sich dementsprechend die Frage zu stellen hat, ob die vorgestellten Theorien überhaupt auch auf historisches Material anwendbar sind. Der Umstand, dass für fast alle in der aktuellen Literatur in Bezug auf die Gegenwartssprache genannten Realisierungsformen auch Beispiele im von der Verfasserin zusammengestellten historischen Korpus gefunden werden konnten, deutet bereits daraufhin, dass eine Übertragung grundsätzlich möglich erscheint. Wie genau jedoch eine solche Herangehensweise auszusehen hat und welche Schwierigkeiten bei einer historisch-pragmatischen Untersuchung grundsätzlich auftreten, soll in diesem Unterkapitel kurz dargelegt werden.

Zunächst sollen aber der bereits erwähnte Begriff der „Historischen Pragmatik“ genauer erläutert und das betreffende Forschungsfeld abgesteckt werden. Eine grobe Definition dieser Disziplin liefern IRMA TAAVITSAINEN, die gemeinsam mit ANDREAS JUCKER zu den wichtigsten Namen in diesem Feld gehört, und SUSAN FITZMAURICE im Artikel „Historical pragmatics: What it is and how to do it“:

A provisional and fairly neutral definition of historical pragmatics could be that historical pragmatics focuses on language use in past contexts and examines how meaning is made. It is an empirical branch of linguistic study, with focus on authentic language use in the past. This definition is sufficient to cover this new and dynamic field, with its various branches and different foci. (TAAVITSAINEN/FITZMAURICE 2007: 13)

In der Historischen Pragmatik werden also Aspekte der historischen Linguistik mit Ansätzen der Pragmatik verknüpft, wobei HABERMANN/ZIEGLER (2012: 1f) kritisch anmerken, dass sich viele, oftmals sehr unterschiedliche Forschungsrichtungen dieser Disziplin anschließen, wodurch sich ein sehr heterogenes Forschungsfeld ergibt, wie auch im letzten Satz des Zitats oben angedeutet wird. Unter „Historischer Pragmatik“ verstehen HABERMANN/ZIEGLER (2012: 7) dementsprechend „weniger ein

konkretes methodisches Vorgehen [...], als vielmehr eine Perspektivierung, die im Wesentlichen ihren Bezugspunkt im Außersprachlichen sucht.“

Die vorliegende Arbeit ist insofern dem Bereich der Historischen Pragmatik zuzuordnen, als nicht nur die bloße Form von Aufforderungen anhand von historischem Material betrachtet werden soll, sondern auch ihr tatsächlicher, vom Kontext abhängiger Gebrauch. Da Aufforderungen eine der großen Gruppen der Sprechaktklassifizierung nach SEARLE (1979: 13) darstellen, muss die Frage gestellt werden, inwiefern die Sprechakttheorie grundsätzlich auch historisch verwertbar ist.

3.1.1 Historische Untersuchung von Sprechakten

Die wichtigsten Theorien zur Pragmatik wurden im Verlauf des 20. Jahrhunderts entwickelt und beziehen sich auch auf synchrone Phänomene, also auf die Sprache ihrer Zeit. So wurde auch die Sprechakttheorie in den fünfziger und sechziger Jahren anhand der Gegenwartssprache aufgestellt. Erst ab den neunziger Jahren wurde zunehmend auch eine diachrone Perspektive angestrebt, wodurch sich die Frage ergab, ob die Ansätze der Theorie auch auf historisches Material übertrag- und anwendbar sind (vgl. TAAVITSAINEN/JUCKER 2010: 3f).

Um die Sprechakttheorie auch historisch nutzen zu können, müssen laut JUCKER/TAAVITSAINEN (vgl. 2000: 68) spezifische Sprechaktfunktionen definiert werden, die als konstantes Bindeglied, gleichsam als „tertium comparationis“, zwischen den sich verändernden Räumen und Zeiten dienen sollen. Dafür muss aber davon ausgegangen werden, dass die Funktion eines Sprechaktes in den verschiedenen Sprachen, Kulturen und Epochen gleich geblieben ist und lediglich die äußere Form variiert. Das ist allerdings nicht unproblematisch, denn es ist, auch wenn wahrscheinlich ist, dass die Kernfunktion eines Sprechaktes wie *Auffordern*, *Entschuldigen* oder *Fluchen* stabil ist, möglich, dass der tatsächliche Umfang einer Sprechaktfunktion, also die illokutionäre Kraft eines bestimmten Sprechakts, in verschiedenen Kulturen und Zeiten differiert (vgl. JUCKER/TAAVITSAINEN 2000: 69).

Ein weiteres, damit zusammenhängendes Problem ist, dass Sprechakte oft nicht eindeutig zu bestimmen sind, da die illokutionäre Kraft sehr vage sein kann, was die genaue Zuordnung erschwert. Daher können Sprechakte im Grunde nur in Bezug auf andere, „benachbarte“ Sprechakte beschrieben werden, besonders wenn es um historisches Material geht, wo die Grenzen eines Sprechaktes anders verlaufen können als in der Gegenwartssprache und man sich dementsprechend nicht auf seine Intuition als Sprecherin oder Sprecher verlassen kann (vgl. JUCKER/TAAVITSAINEN 2000: 69f).

Zu diesen Schwierigkeiten kommt noch hinzu, dass auch in der synchron-gegenwärtigen Sprechakttheorie viele Probleme noch nicht eindeutig geklärt sind und unter den Forscherinnen und Forschern oft sehr unterschiedliche Positionen herrschen, wodurch sich die Frage ergibt, auf welche theoretischen Ansätze man sich beziehen will, wenn man historisch mit der Sprechakttheorie arbeitet (vgl. PAPI 2000: 57f). MARCELLA PAPI urteilt dementsprechend, dass eine historische Erforschung zwar möglich ist, aber: „research in this field must proceed very cautiously“ (PAPI 2000: 64).

Während manche Autorinnen oder Autoren eher kritisch darüber urteilen, ob die Sprechakttheorie tatsächlich eine historische Dimension hat, wie es zum Beispiel CHRISTIAN STETTER (1991: 67) tut, sieht ANDREAS WAGNER hingegen durchaus Möglichkeiten der Anwendbarkeit auf historische Texte und betont die überzeitlich geltenden Aspekte der Sprechakttheorie: Sprache und Handlung seien universale Konstanten der menschlichen Kultur, dementsprechend gäbe es auch „Sprechhandlungen in allen vorliegenden Sprachzeugnissen [...], unabhängig von Zeit und Kultur“ (WAGNER 1994a: 181f). Auch die Existenz verschiedener Sprechaktklassen, wie sie zum Beispiel SEARLE (1979: 2-5) definiert, sei überzeitlich, da sie sich auf grundlegende Bedürfnisse des Menschen beziehen:

Ist eine Kultur oder Gesellschaft vorstellbar oder wurde eine solche jemals beobachtet, in der Menschen nichts ERZÄHLEN (REPRÄSENTATIVA), nichts VERSPRECHEN (KOMMISSIVA), keine EMPFINDUNG AUSDRÜCKEN (EXPRESSIVA), zu nichts AUFFORDERN (DIREKTIVA) und keine DEKLARATIVA vollziehen? Auch wenn um die Klassifikationen im einzelnen gestritten werden kann, ist wohl die Gegebenheit solcher oder ähnlicher Klassen von Sprechhandlungen überhaupt als universal anzusetzen. (WAGNER 1994a: 182; Hervorhebungen im Original)

Wie diese Sprechakte sprachlich repräsentiert sind, also welche Form sie annehmen können, ist dagegen historisch und kulturell bedingt. Ebenso können sich Kontexte, Regeln und Konventionen sowie die Klassifikation einzelner Sprechhandlungen im Laufe der Zeit ändern, was aber nicht gegen die grundsätzliche Universalität der Sprechakttheorie spricht (vgl. WAGNER 1994a: 183). Die Anwendbarkeit der Theorie sowie der Sprechaktklassifikation nach SEARLE (1979) demonstriert WAGNER schließlich anhand grammatischer Phänomene des Alt-Hebräischen (vgl. WAGNER 1994b: 270-272).

Obwohl die kritischen Einwände gegen eine Verwendung der Sprechakttheorie in einem historischen Kontext Berechtigung haben, ist die Erforschung nicht unmöglich: Wie bereits im obigen Zitat von WAGNER (1994a) angedeutet, sehen auch JUCKER/TAAVITSAINEN manche Sprechakte als zeit- und kulturübergreifend sehr stabil an, während andere stärker gewissen Strömungen unterliegen und sich häufiger und maßgeblich verändern (vgl. ARCHER 2010: 380). Direktiva sind zu ersterer

Gruppe zu zählen und sind nicht so stark von kulturellen Veränderungen betroffen wie zum Beispiel Entschuldigungen oder Komplimente. Das liegt zum einen an ihrem „more central 'transactional' illocutionary focus“ (CULPEPER/ARCHER 2008: 57): Ihr illokutionärer Zweck liegt darin, jemanden dazu zu bringen, etwas zu tun. In Kommunikationssituationen sind sie beinahe allgegenwärtig und in vielen Sprachen gibt es eigene grammatikalisierte Aufforderungsformen wie den Imperativ. All das deutet auf eine zeitlich und kulturell übergreifende stabile Funktion hin, wie CULPEPER/ARCHER (2008: 57) urteilen. Dadurch ist die diachrone Untersuchung von Aufforderungen leichter als bei anderen spezifischeren Sprechakten.

Immer wieder wurde bisher allgemein vom „historischen Material“ gesprochen, das es zu untersuchen gilt. Hierin liegt eine weitere Schwierigkeit bei historisch-pragmatischen Untersuchungen: Welche Quellen können überhaupt herangezogen werden, um ein authentisches Bild von historischen Sprachebenen zu gewinnen?

3.1.2 Historische Quellen

Während sich die Pragmatik schriftlicher „Dialoge“, also von Korrespondenzen, anhand von Quellen wie Briefen leichter erforschen lässt, erweist sich die historische Untersuchung von mündlichen Dialogen, also Gesprächen, und den Eigenschaften gesprochener Sprache als schwierig: Authentische Quellen, worunter vor allem Tonaufnahmen fallen, existieren größtenteils erst ab 1950 (vgl. KILIAN 2005: 6). Die Vergangenheit ist damit jedoch nicht unerforschbar, man muss stattdessen auf schriftliche Quellen zurückgreifen. Ein fundamentales Problem aber ist, dass Sprachwandelerscheinungen zuerst vornehmlich in gesprochener Sprache zu beobachten sind, für vergangene Zeiten aber nur schriftliche Belege vorliegen (vgl. KYTÖ 2010: 39). Die zentrale Frage, die sich daraus für die historische Linguistik und Pragmatik ergibt, ist die nach der Authentizität von schriftlichen Quellen, also inwiefern geschriebene Texte natürliche gesprochene Sprache widerspiegeln können.

Zur Rekonstruktion historischen Sprachgebrauchs werden vor allem zwei Arten von Quellen herangezogen, die JÖRG KILIAN (2005: 40f) als Primär- und Sekundärquellen bezeichnet: Unter Sekundärquellen fasst KILIAN (2005) all jene Quellen zusammen, die keine tatsächlichen Dialoge enthalten, sondern diese thematisieren und Informationen, zum Beispiel zu Normen, Idealen und Mitteln des Dialogs, liefern. Dazu gehören unter anderem Grammatiken, Wörterbücher, Stilistiken, Briefsteller, Benimm- und Anstandsbücher, Schulordnungen oder Gesetzestexte (vgl. KILIAN 2005: 46-48). Pri-

märquellen sind sogenannte „speech-related texts“ (KYTÖ 2010: 48), also Texte, die in irgendeiner Form versuchen, gesprochene Sprache nachzuahmen: Darunter fallen Protokolle und Mitschriften, idealerweise simultan zum tatsächlichen Gespräch erstellt wie bei Gerichtsprotokollen, „erinnerte Dialoge“, die nach dem Gespräch zum Beispiel in Notizbüchern oder Briefen aufgezeichnet wurden, und fiktionale Dialoge, wie sie in Dramen oder in Dialogpassagen in Erzählungen und Romanen zu finden sind (vgl. KILIAN 2005: 41–43).

Doch egal wie nahe verschriftete Gespräche nach der Wirklichkeit gebaut sind, sie bleiben „bereits interpretierte Gespräche“ (KILIAN 2005: 40) und sind „zwei bis drei Stufen von authentischen Dialogen entfernt“ (FRITZ 1994: 550). Egal wie sorgfältig zum Beispiel ein Gerichtsstenograph oder eine Gerichtsstenographin in früheren Zeiten gearbeitet hat, die mündlichen Aussagen können nur aus der eigenen, subjektiven Position wahrgenommen und dementsprechend aufgeschrieben werden. Heute ist nicht mehr rekonstruierbar, was der- oder diejenige (nicht) aufgeschrieben hat beziehungsweise ob im Nachhinein Eingriffe oder Zensuren getätigt wurden (vgl. KYTÖ 2010: 48). Dazu kommt, dass man auch heutzutage, wenn man gesprochene Sprache verschriftlicht, diese nicht hundertprozentig abbilden kann: Nicht alle Elemente der Mündlichkeit, wie Zögern, Stottern, Aussprache oder Tempo, können gleichermaßen ins Schriftbild übertragen werden (vgl. KYTÖ 2010: 48).

Diese Nachteile der vorhandenen Quellen machen eine historisch-pragmatische Untersuchung gesprochener Sprache jedoch nicht völlig unmöglich. SCHLIEBEN-LANGE (1983: 38) betont hierbei, dass es in diesem Forschungsfeld wichtig ist, dass von den Quellen ausgegangen wird, das heißt, dass die Methode und Fragestellung einer Untersuchung am vorhandenen Material ausgerichtet werden muss: „Wir müssen nehmen, was wir von den Quellen bekommen. Wir können nicht soziale Variablen, Situationen, Themen systematisch variieren und dann signifikante Korrelationen feststellen. Die Quellen geben uns vor, was wir erforschen können.“

Wichtig ist auch, das Verhältnis von gesprochener und geschriebener Sprache nicht als bloßen Gegensatz zu sehen. Wie KOCH/OESTERREICHER (vgl. 1994: 588) in ihrem bekannten Schema dargelegt haben, gibt es innerhalb von geschriebenen Texten Abstufungen, von denen sich manche stärker der Mündlichkeit, manche eher der Schriftsprache annähern. Dasselbe gilt auch für die verschiedenen Formen gesprochener Sprache. Der Grad der Mündlichkeit oder Schriftlichkeit hängt vom Konzept des Textes ab, das der Autor oder die Autorin damit verfolgt. Statt historische Quellen also nach dem „Kriterium der *medialen* Authentizität“ (KILIAN 2005: 40; Hervorhebung im Original), das sie

nie befriedigend erfüllen können, zu bewerten, muss das Kriterium der „*konzeptionellen* Authentizität“ (KILIAN 2005: 40; Hervorhebung im Original) herangezogen werden: Texte, in denen das Konzept des Verfassers oder der Verfasserin darin liegt, gesprochene Sprache möglichst authentisch wiederzugeben, weisen eine hohe konzeptionelle Authentizität auf. Sie sind „zwar nicht die authentischen Gesprächsereignisse selbst [...], aber sie [können sie] doch repräsentieren“ (KILIAN 2005: 41) und somit als historische Zeugen gesprochener Sprache dienen:

Auf der Basis des Kriteriums der konzeptionellen Authentizität sind damit [...] rekonstruierende „Annäherungen“ an die historische gesprochene Sprache im natürlichen und spontanen Gespräch möglich [...]. Sie bieten die schriftlich überlieferten Gesprächsquellen zwar niemals ein medial authentisches Gespräch, doch verhalten sich manche von ihnen zum authentischen Gespräch wie ein Porträtmalerei oder eine Fotografie zum porträtierten bzw. fotografierten Menschen. Dies gilt auch – vielleicht sogar: insbesondere – für die bislang prominenteste Quellengattung der historischen Dialogforschung, für literarisch-fiktionale Gespräche [...]. (KILIAN 2005: 43)

Gerade Dramentexte zählen zu den wichtigsten Quellen in historisch-pragmatischen Untersuchungen und können als „Überreste vergangener Sprachzeiten“ (KILIAN 2005: 44) angesehen werden. Zwar können Autorinnen und Autoren unterschiedlich talentiert darin sein, natürliche Dialoge zu erfinden und zu formulieren (vgl. KYTÖ 2010: 49), dennoch steht dahinter der Versuch, eine Wirklichkeit – in Einbeziehung gewisser Konventionen der Zeit, des Genres oder der herrschenden Ästhetik – möglichst plausibel abzubilden und es ist zu berücksichtigen, dass der- oder diejenige im jeweiligen Kontext mehr oder weniger bewusst einen bestimmten Ausdruck oder eine bestimmte Sprecherstrategie vor einer anderen für seinen fiktionalen Dialog gewählt hat. Daher ermöglichen „gerade diese Quellen aufgrund der ästhetischen (Über)Formung sehr realitätsnahe Einblicke in Strukturen von Dialogsorten und typische Verläufe von ihnen zugehörigen Dialogexemplaren und lassen auf diese Weise auch historisch-diachronische Untersuchungen zu“ (KILIAN 2005: 44).

Ein wichtiger Anknüpfungspunkt von Sprechakttheorie und dramatischem Dialog ist der Umstand, dass Handlung im Drama vor allem Sprechhandlung ist und „Figurenrede einen stets performativen Charakter“ (vgl. SCHMACHTENBERG 1982: 2) hat. Oder wie es MANFRED PFISTER (2001) in seiner Einführung zur Theorie und Analyse von Dramen ausdrückt:

Eine Figur erteilt einen Befehl, verrät ein Geheimnis, stößt eine Drohung aus, gibt ein Versprechen, stimmt eine andere Figur um usw. – in jedem dieser und ähnlicher Sprechakte vollzieht sich sprechend eine Handlung, durch die die Situation und damit die Relation der Figuren untereinander intentional verändert wird. Solch sprechendes Handeln, solch aktionales Sprechen, findet sich in dramatischen Texten sehr häufig [...]. (PFISTER 2001: 169)

REINHARD SCHMACHTENBERG (1982), der sich in seinem Werk „Sprechakttheorie und dramatischer Dialog“ ausführlich mit der Frage auseinandersetzt, inwiefern diese beiden Bereiche miteinander verknüpft beziehungsweise die Sprechakttheorie zur Drameninterpretation genutzt werden kann, sieht keine gravierenden Probleme in der Heranziehung von Dramentexten zur historischen Untersuchung von Sprechakten: Zum einen haben Vertreter und Vertreterinnen der Sprechakttheorie selbst lange Zeit konstruierte Beispielsätze herangezogen, zum anderen haben Dramentexte gegenüber tatsächlichen Alltagssprachlichen Dialogen kaum „Performanzphänomene wie defektive Syntax, Versprecher, Pausen, Redundanz, Überschneidungen der Redebeiträge, etc.“, wodurch die Analyse vereinfacht wird (vgl. SCHMACHTENBERG 1982: 7).

Dramentexte verfügen zwar über eine zusätzliche „ästhetische Funktion“, diese steht den anderen „alltagssprachlichen“ Funktionen jedoch nicht entgegen (vgl. SCHMACHTENBERG 1982: 7). Auch in den (meisten) Dramentexten werden Sprechsituationen abgebildet, die im Großen und Ganzen dieselben Kennzeichen aufweisen wie Alltagssprachliche Situationen:

[D]ie Figuren [verfügen] über die gleiche lokale und temporale Deixis und agieren miteinander, als ob sie an die Rahmenbedingungen sprechakttheoretischer Regeln gebunden seien. Sie handeln gemäß den Glücksbedingungen für erfolgreiche Sprechakte und bedienen sich konventionell erwartbarer Interaktionsformen, die mit bestimmten Handlungsobligationen verbunden und in gewissem Maße durch Illokutionstypen präformiert sind. (SCHMACHTENBERG 1982: 8)

Trotz dieser Gemeinsamkeiten müssen etwaige Spezifika der Kommunikationssituation in Dramen berücksichtigt werden: Dazu zählt vor allem der Umstand, dass die dramatischen Dialoge stets für einen Zuschauer oder eine Zuschauerin beziehungsweise einen Leser oder eine Leserin konzipiert sind, also eine dritte, außenstehende Instanz, die es in Alltagssprachlichen Situationen normalerweise nicht gibt (vgl. SCHMACHTENBERG 1982: 8). PFISTER (vgl. 2001: 20f) unterscheidet diesbezüglich zwischen zwei Kommunikationssystemen, dem inneren, das durch die Figuren des Stücks bestimmt wird, und dem äußeren, das sich auf die Beziehung von Autor beziehungsweise Autorin und Rezipient beziehungsweise Rezipientin bezieht. Im Gegensatz zum inneren Kommunikationssystem gibt es im äußeren System – also zwischen Verfasser oder Verfasserin und Publikum – normalerweise keinen direkten Austausch von Sprechakten oder bestimmten Handlungsanweisungen (vgl. SCHMACHTENBERG 1982: 10).

Da im inneren Kommunikationssystem eine fiktionale Welt aufgebaut wird, von der das Publikum kein unmittelbarer Teil ist, müssen zum Verständnis des Dramentextes gewisse Zusatzin-

formationen – vor allem zur lokalen und temporalen Deixis, zum Beziehungsgeflecht der Figuren, ihrem gemeinsamen Wissen et cetera – mitgeliefert werden, was in einer alltagssprachlichen Situation, in der Sprecherin oder Sprecher und Hörerin oder Hörer demselben System, derselben Welt angehören, nicht notwendig ist (vgl. SCHMACHTENBERG 1982: 11). Zugleich ergibt sich daraus aber auch ein Vorteil in der Analyse: Bei einem Dramentext werden alle für das Verständnis relevanten Informationen genannt, was bei der Untersuchung von (aufgezeichneten) realen Alltagsdialogen meistens nicht der Fall ist (vgl. SCHMACHTENBERG 1982: 8).

Frühe Sprechakttheoretiker standen der Einbeziehung von fiktionaler Rede oft skeptisch gegenüber: So bezeichnet SEARLE sie als „pretended illocutions“ (SEARLE 1975b: 332) und OHMANN als „talk without consequences“ (OHMANN 1972: 61). Dabei wird übersehen, dass es sich bei fiktionalen Dialogen nicht um willkürliche Äußerungen des Autors oder der Autorin handelt, sondern dass auch diese in ein „umfassende[s] Kommunikationssystem eingebettet“ (SCHMACHTENBERG 1982: 8) sind. Für die Figuren selbst haben ihre Sprechhandlungen innerhalb der um sie konstruierten fiktionalen Welt sehr wohl Konsequenzen und einem Autor oder einer Autorin, der oder die ein erfolgreiches und für das Publikum unterhaltsames und spannendes Drama verfassen will, ist sehr daran gelegen, diese Konsequenzen auch überzeugend und realitätsnah darzustellen. Wenn auch nicht für das außenstehende Auditorium, so haben doch innerhalb der dramatischen Welt die Äußerungen, Sprechakte und Dialoge dieselben Funktionen und Eigenschaften, durch die sie auch in der realen, alltagssprachlichen Welt gekennzeichnet wären.

Dementsprechend stellen Dramen eine bedeutende Quelle für historisch-pragmatische Untersuchungen dar und sowohl in der Studie von CULPEPER/ARCHER (2008) zu Aufforderungen im Englisch des 17. und 18. Jahrhunderts, die bereits mehrfach erwähnt wurde, als auch in der vorliegenden Arbeit selbst wurden Korpora von Dramen zur Analyse herangezogen. Welche Rolle Korpora in der historisch-pragmatischen Forschung spielen und welche für diese Arbeit zu deutschen Aufforderungen verwendet oder zusammengestellt wurden, wird im folgenden Kapitel genauer behandelt.

3.2 Untersuchungsmethode

Besagte Untersuchung von CULPEPER/ARCHER (2008) dient als unmittelbare Vorlage und Vergleichsstudie für diese Diplomarbeit, weswegen sie sich methodisch sehr eng an die englische Studie anlehnt. Daher soll in diesem Unterkapitel näher auf deren Untersuchungsmethode eingegangen sowie

die methodischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich zu der vorliegenden Arbeit dargestellt werden. Hierbei sind vor allem zwei Aspekte wichtig: einerseits die Zusammenstellung der Korpora, anhand derer die Aufforderungen untersucht wurden, andererseits die Identifizierung und Kategorisierung eben jener. Die meisten Unterschiede in der Methode haben sich im Bereich der Korpora ergeben, wo aus noch zu erläuternden Gründen von der Herangehensweise von CULPEPER/ARCHER (2008) abgewichen werden musste.

3.2.1 Korpora

Vor allem im englischsprachigen Raum, aber mittlerweile auch in zahlreichen anderen Sprachen wurden verschiedene Korpora zusammengestellt, um sprachwissenschaftliche Untersuchungen zu erleichtern. Sie werden zumeist in elektronischer Form zur Verfügung gestellt, was ihre Durchsicht mittels des Computers deutlich einfacher und zeitsparender macht, wodurch viele umfangreichere historisch-pragmatische Studien erst möglich gemacht wurden (vgl. KYTÖ 2010: 33). Solche Korpora müssen gewisse Kriterien erfüllen, um mit ihnen sinnvoll arbeiten zu können:

[M]odern historical corpora are generally expected to be systematic collections of data, to be of a certain finite size and to be representative of the language variety or varieties they contain. During compilation, attention has usually also been paid to extra-linguistic parameters such as periodisation, region, genre and writers' sociohistorical background [...]. Of particular value for (socio)historical pragmaticians are electronic resources that include genres such as dialogue texts or private correspondence, which can be thought to contain evidence of conversational, oral features such as turn-taking phenomena or colloquial everyday language [...]. Thus text collections containing drama texts, trial proceedings, dialogic handbooks, stretches of quoted speech found in fiction, or correspondence are important sources for studies within the historical pragmatic framework. (KYTÖ 2010: 34f)

Diese Charakterisierung trifft auch auf den von CULPEPER/ARCHER (2008) herangezogenen Korpus zu: Als Quelle dient ihnen der *Sociopragmatic Corpus* (SPC), der aus Dramentexten und Gerichtsprotokollen besteht und ein Unterkorpus des größeren *Corpus of English Dialogues 1560-1760* (CED) ist. Der *Corpus of English Dialogues* umfasst etwa 1,2 Millionen Wörter und wurde von MERJA KYTÖ und JONATHAN CULPEPER zusammengestellt, um die historische Untersuchung von Phänomenen gesprochener Sprache zu ermöglichen. Er beinhaltet Auszüge aus Gerichtsprotokollen, Zeugenaussagen, Dramentexten, (sprach-)didaktischen Werken sowie Dialogpassagen auch Prosawerken (vgl. UPPSALA UNIVERSITY 2014). Der *Sociopragmatic Corpus* bezieht sich auf einen etwas kürzeren Zeitraum, nämlich die Jahre 1640 bis 1760, und umfasst nur Gerichtsprotokolle und Dramentexte. Jede Äußerung aus diesen Texten wurde mit zusätzlichen Informationen zu Sprecherin oder Sprecher sowie Hörer

oder Hörerin versehen: deren Geschlecht, Alter, sozialer Status und Verhältnis zueinander (vgl. KYTÖ 2010: 40). Obwohl in der letzten Zeit auch im deutschsprachigen Bereich zahlreiche Korpora erstellt wurden (vgl. HABERMANN/ZIEGLER 2012: 18), gibt es doch für das Deutsche noch keinen Korpus, der in vergleichbarer Weise für soziopragmatische Untersuchungen aufbereitet ist. Daher mussten für die vorliegende Untersuchung eigene Korpora ermittelt werden.

Es wurden zwei unterschiedliche, aus Dramentexten bestehende Korpora erstellt, einer für das 17. und 18. Jahrhundert, der andere für die Gegenwartssprache des späten 20. und 21. Jahrhunderts. Der erste Korpus (KI) umfasst die Jahre 1640 bis 1760, also denselben Zeitraum der CULPEPER/ARCHER-Studie (2008), der gewählt wurde, um die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen eben dieser Studie zu gewährleisten. PAPI (vgl. 2000: 63f) betont, dass bei historischen Untersuchungen ein Zeitintervall ausgewählt werden sollte, das über eine gewisse „pragmatic homogeneity“ verfügt, räumt aber auch ein, dass die in Untersuchungen veranschlagten Zeiträume oftmals von den verfügbaren Korpora abhängig gemacht werden müssen. Auch CULPEPER/ARCHER (2008) richteten den Untersuchungszeitraum ihrer Studie nach den Inhalten des *Sociopragmatic Corpus* aus. Inwiefern der Zeitraum von 1640 bis 1760 als „pragmatisch homogen“ bezeichnet werden kann, bleibt für das Deutsche offen. Aus literaturgeschichtlicher Sicht umfassen diese Jahre Dramentexte aus zwei Epochen, dem Barock und der Aufklärung. Der Frage, ob es gravierende Unterschiede in der Verwendung und Formulierung von Aufforderungen in diesen beiden Epochen gibt, wird im vierten Kapitel, wo die Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt werden, noch ausführlicher nachgegangen. Wie bereits erwähnt, wurde jedenfalls aus Gründen der Vergleichbarkeit derselbe Untersuchungszeitraum wie bei der CULPEPER/ARCHER-Studie (2008) gewählt.

Als Basis für die Zusammenstellung eines deutschsprachigen Dramenkorpora diente die CD-ROM „Deutsche Dramen von Hans Sachs bis Arthur Schnitzler“, die von MARKUS FINKBEINER im Rahmen der „Digitalen Bibliothek“ im Jahr 2003 herausgegeben wurde und die etwa 500 Stücke von mehr als 170 Schriftstellerinnen und Schriftstellern enthält. Neben dem Vorteil, dass es sich um eine sehr umfangreiche, bekannte wie unbekanntere Dramen umfassende Sammlung handelt, können zusätzlich über verschiedene Funktionen Auszüge aus den Dramentexten markiert und als Datensätze verwaltet und kommentiert werden, was besonders hilfreich für die Erstellung des Korpus war.

In einem ersten Schritt wurden all jene Dramen ausgewählt, die in den genannten Zeitraum fallen. Auf der CD-ROM wurden für jedes Stück bis zu drei Jahreszahlen angegeben: das Entstehungs-

jahr, die Uraufführung und der Erstdruck. Wenn möglich wurde immer das Jahr der Entstehung herangezogen, dass innerhalb des vorgegebenen Zeitraums liegen musste. Fehlte diese Angabe, so musste entweder das Datum der Uraufführung oder das des Erstdrucks – im Idealfall beide – in diesem Zeitintervall liegen. Daraus ergab sich zunächst eine Zusammenstellung von 67 Stücken. Diese wurden im einem zweiten Schritt erneut sortiert, dieses Mal nach dem Kriterium der Sprache: Da nur Dramen für die Untersuchung herangezogen werden können, die – zumindest dem Anschein nach – die alltägliche, gesprochene Sprache ihrer Zeit abbilden, erweisen sich Versdramen als für die Studie ungeeignet. Nachdem auch diese aussortiert wurden, verblieben insgesamt 39 Stücke von sechzehn verschiedenen Autorinnen und Autoren.¹⁹

Auch wenn die Zahl der Dramen durch die beschriebene Vorgehensweise deutlich reduziert wurde, war die Menge immer noch zu umfangreich, um sie vollständig händisch zu durchsuchen²⁰, weswegen Auszüge ausgewählt werden mussten. Hinzu kam, dass die Verteilung der Stücke und Seitenzahlen auf die einzelnen Autorinnen und Autoren sehr ungleichmäßig war und somit die Gefahr bestand, dass das Ergebnis nur von wenigen einzelnen Schriftstellern bestimmt werden würde. Vor allem GOTTHOLD EPHRAIM LESSING war zunächst überproportional im Korpus vertreten.

Für die Studie sollten alle Autorinnen und Autoren im selben Ausmaß und zudem nur ein gewisses Seitenkontingent untersucht werden, weswegen folgende Methode entwickelt und angewandt wurde: Im Tabellenkalkulationsprogramm von *Libre Office* wurde zunächst für jeden Autor beziehungsweise jede Autorin ein Bereich jener Seitenzahlen definiert, über die er oder sie sich mit den ausgewählten Stücken erstreckt. Das war insofern leicht möglich, als auf der CD-ROM alle 500 Stücke in Form von Buchseiten gleichförmig formatiert und von vorne bis hinten durchnummeriert sind. Innerhalb der Bereiche wurde dann jeweils mit Hilfe der Zufallszahlenfunktion des Kalkulationsprogramms eine zufällige Zahl ermittelt, die als Anfangsseite für den Untersuchungsabschnitt diente. Von dieser Seite an wurden insgesamt zehn aufeinander folgende Seiten des Stückes händisch nach Aufforderungen durchsucht. Die Menge von zehn Seiten wurde deswegen gewählt, weil sie einerseits für die händische Bearbeitung nicht zu groß ist, andererseits aber auch genug Kontext bietet: Gerade bei der Auswahl von Äußerungen nach ihrer Funktion – hier die Funktion, jemanden zu etwas aufzufordern – ist es wichtig, den Kontext der Aussage zu verstehen, um sie kor-

19 Eine ausführliche Liste zu den AutorInnen und Dramentexten aus Korpus I findet sich im Anhang.

20 Eine automatisierte Suche mittels des Computers ist bei der Forschungsfrage dieser Arbeit nicht möglich. Die genauen Gründe werden im nächsten Unterkapitel dargelegt.

rekt als Aufforderung identifizieren zu können. Würden nur einzelne Seiten ohne größerem Zusammenhang analysiert werden, könnte die Auswahl durch das erschwerte Verständnis verfälscht werden. Aus diesem Grund wurden zusätzlich auch ein paar Seiten vor dem ausgewählten Zehn-Seiten-Abschnitt gelesen – ohne aber die darin enthaltenen Aufforderungen zu berücksichtigen –, um den Kontext und das Figurenverhältnis besser verstehen zu können.

Ein Untersuchungsdurchgang umfasste also zehn Seiten pro Autor oder Autorin, was bei sechzehn Schriftstellerinnen und Schriftstellern insgesamt 160 bearbeitete Seiten ergibt. Für die Studie wurden alles in allem fünf Durchgänge durchgeführt, somit beläuft sich die Gesamtzahl der analysierten Seiten auf 800. Wurde bei einem der weiteren Durchgänge eine Zufallszahl ermittelt, die in einen bereits durchgesehenen Bereich fiel, wurde eine neue Zufallszahl berechnet. Ebenfalls wiederholt wurde die Berechnung, wenn die Zufallszahl auf Seiten fiel, die keinen dramatischen Text enthalten, wie Titelseiten, Personenverzeichnisse, Vorwörter et cetera.

Um die Ergebnisse aus der Analyse des eben beschriebenen Korpus mit der Gegenwartssprache vergleichen zu können, wurde ein weiterer, kleinerer Korpus aus Gegenwartsdramen (KII) zusammengestellt, der als eine Art Stichprobe dienen sollte. Für das 20. beziehungsweise 21. Jahrhundert konnte allerdings keine vergleichbare CD-ROM gefunden werden, weswegen auf die Bände der Reihe „Spectaculum“ des Verlags Suhrkamp zurückgegriffen wurde. Diese Schriftenreihe wurde 1956 ins Leben gerufen und beinhaltet in jedem Band mehrere Texte verschiedener zeitgenössischer Dramatikerinnen und Dramatiker. Ein Großteil von ihnen stammt aus dem deutschsprachigen Raum, es wurden aber auch Texte von Autorinnen und Autoren aus vielen anderen verschiedenen Ländern aufgenommen. Die meisten Dramen wurden unmittelbar oder höchstens wenige Jahre vor der Veröffentlichung in der Spectaculum-Reihe uraufgeführt, nur gelegentlich finden sich Texte aus früheren Jahrzehnten, allesamt aber immer aus dem 20. oder 21. Jahrhundert. Bis 2008 erschienen etwa zweimal jährlich insgesamt 79 Bände, danach wurde die Reihe eingestellt. Seit 2013 wird die Nachfolgereihe „suhrkamp spectaculum“ mit „neuem inhaltlichen Konzept“, aber immer noch mit Schwerpunkt auf zeitgenössische Theatertexte herausgegeben (vgl. SUHRKAMP THEATER VERLAG 2016).

Als Zeitraum für die Auswahl der Stücke wurden die letzten 25 Jahre vor Einstellung der Reihe, also 1984 bis 2008, ausgewählt. Diese Jahre wurden deshalb genommen, weil einerseits die Stücke möglichst aktuell und zeitnah sein sollten, andererseits aber auch das Jahrzehnt der achtziger Jahre berücksichtigt werden sollte, da die bereits erwähnte CCSARP-Studie von BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER

(1989a) aus den späten Achtzigern stammt und somit eine weitere Vergleichsebene gegeben wäre. Im genannten Zeitraum erschienen insgesamt 42 Bände, die Nummern 38 bis 79.

Bei der Auswahl der Textseiten wurde ähnlich vorgegangen wie beim ersten Korpus: Zunächst wurde die Bandnummer durch das Tabellenkalkulationsprogramm per Zufall bestimmt. Aus dem so ermittelten Band wurden zunächst jene Dramen aussortiert, die nicht den Anforderungskriterien entsprechen: Sie mussten tatsächlich aus den Jahren 1984 bis 2008 stammen und durften nicht früher verfasst worden sein; der Autor oder die Autorin musste deutschsprachig sein, das Stück durfte also keine Übersetzung aus einer anderen Sprache ins Deutsche sein; und die verwendete Sprache musste geeignet sein, Alltagssprache zu repräsentieren. Das letzte Kriterium ist sicherlich das am schwierigsten zu definierende und zugegebenermaßen etwas subjektiv. In einigen der in der Reihe erschienenen Dramen experimentieren die Autorinnen und Autoren mit Sprache und den Konventionen des Genres, weswegen die Stücke manchmal nur Sprachfragmente oder eine stark verfremdete Sprache enthalten oder überhaupt auf die typische Darstellung in Form von Dialogen verzichtet wird. Da es aber darum geht, durch Dramen dargestellte Alltagssprache zu analysieren, wurden jene Stücke ausgeschlossen, die augenscheinlich keine „wirklichkeitsnahen“ Dialogsituationen enthalten.

Aus den nach diesem Sortierungsverfahren verbleibenden Stücken des Bandes wurde wieder per Zufallsprinzip ein Drama ausgewählt, ebenso zufällig wieder die Anfangsseite des zu analysierenden Bereichs. Aufgrund der anderen Formatierung der Bände, durch die mehr Text pro Seite enthalten ist als auf der großzügiger gestalteten CD-ROM, wurde hier ein kleinerer Bereich von fünf Seiten durchgesehen. Um das Gleichgewicht der verschiedenen Autorinnen und Autoren zu wahren, wurde kein Drama und kein Verfasser oder keine Verfasserin mehrmals berücksichtigt. Fiel die Zahl auf bereits einbezogene Autoren oder Autorinnen, wurde die Berechnung der Zufallszahl wiederholt. Da es sich nur um eine Stichprobe handeln sollte, die weniger umfangreich als die größere Untersuchung zu den Dramen des 17. und 18. Jahrhunderts ist, wurde nur ein Durchgang durchgeführt, der aber ebenso wie im ersten Korpus sechzehn verschiedene Autorinnen und Autoren beinhaltet.²¹

3.2.2 Identifizierung

In der historisch-pragmatischen Forschung wird zwischen zwei Herangehensweisen unterschieden: einerseits dem semasiologischen Zugang, bei dem von einer bestimmten sprachlichen Form ausge-

²¹ Eine Liste mit allen AutorInnen und Werken aus Korpus II befindet sich im Anhang.

gangen wird, um dann die Funktion(en) zu ermitteln, die diese Form erfüllen kann; andererseits dem onomasiologischen Zugang, wo eine gewisse Funktion bestimmt wird, um dann zu eruieren, durch welche verschiedenen sprachlichen Formen diese Funktion ausgedrückt werden kann (vgl. KYTÖ 2010: 51). Die erstere Herangehensweise birgt den Vorteil, dass beim Durchsuchen von Korpora der Computer effektiv herangezogen werden kann: So können grammatische Formen oder Ausdrucksweisen, die wenige Varianten haben, relativ zeitsparend mit Hilfe einer computergenerierten Suche zusammengetragen werden (vgl. KYTÖ 2010: 51). Im Falle von Aufforderungen betrifft dies vor allem Imperativformen, aber auch Realisierungsformen mit Modalverben. Der Nachteil ist, dass immer nur eine oder sehr wenige Formen für sich untersucht werden können, ihr Verhältnis zu anderen sprachlichen Ausdrucksformen mit gleicher Funktion aber nicht einbezogen werden kann.

Geht man hingegen von der Funktion aus, wie es bei der vorliegenden Arbeit der Fall ist, muss der Korpus manuell durchsucht werden. Da es darum geht, möglichst viele verschiedene – beziehungsweise im Idealfall alle – möglichen Ausdrucksformen, mit denen eine sprachliche Funktion erfüllt werden kann, zu erfassen, kann eine Suche mittels des Computers nicht zum Ziel führen. Gerade bei der Untersuchung von historischem Material kann man im Vorhinein nicht wissen, welche möglichen Formen es in früheren Epochen gegeben haben mag, und so besteht bei einer automatischen Suche die Gefahr, ein aus der Perspektive der Gegenwartssprache verzerrtes Bild zu erzeugen. Legt man diesen Zugang auf das Feld der Direktiva um, so heißt das, zunächst die grundsätzliche Funktion einer Aufforderung zu bestimmen und dann händisch aus einem Korpus all jene sprachlichen Formen zu ermitteln, die diese Funktion erfüllen.

Die Problematik bei dieser onomasiologischen Herangehensweise besteht in zwei Punkten: erstens ist sie sehr zeit- und arbeitsintensiv, weswegen in den meisten Fällen nur kleinere Korpora analysiert werden können; zweitens läuft man Gefahr, zu subjektiv zu sein. Der Forscher oder die Forscherin entscheidet aus seinem oder ihrem mehr oder weniger subjektiven Empfinden und Sprachgefühl heraus, welche Funktion vorliegt, stützt sich aber – wie oben bereits in Bezug auf mögliche sprachliche Ausdrucksformen angedeutet – auf seine eigene Alltagssprache, die nicht mit historischen Sprachebenen ident ist. TAAVITSAINEN/FITZMAURICE (2007) fassen die Problematik in mehreren markanten Fragen zusammen:

How do we interpret the communicative functions of historically distant expressions in a world in which one can only imagine functioning? Alternatively, how do we understand that our own pragmatic competence equips us to conduct analyses of the pragmatic functions of expressions we ourselves do not and cannot use? [...] To give a

concrete example, how do we know whether an address form was a conventional expression that might have commanded humorous functions rather than no functions at all, unless we have a systematic means of mapping functions onto expressions in given contexts but not in others? Similarly, how do we know that an insult was an insult in Old English unless we have a very good basis on which to propose the conditions that must be satisfied for somebody to recognize an expression as an insult? (TAAVITSAINEN/FITZMAURICE 2007: 26)

THOMAS KOHNEN (2008) hat versucht beide Ansätze zu kombinieren, um deren Vorteile zu verknüpfen, die Nachteile aber zu minimieren. Seine Herangehensweise nennt er „a genre-based bottom-up methodology“ (KOHNNEN 2008: 296). Anhand von Direktiva stellt er seine Methode vor: Zunächst wird ein Textgenre ausgewählt, das erwartungsgemäß viele Beispiele des zu untersuchenden Sprechakts enthalten wird. Im Fall von Direktiva wählt KOHNEN hier die Gattung „Predigt“, deren Funktion – „religious instruction“ (KOHNNEN 2008: 296) – viele Aufforderungen nahe legt und zudem im Laufe der Zeit relativ stabil ist. Die Texte werden manuell durchsucht und es wird eine Liste der verschiedenen Formen erstellt, Arbeitsschritte, die immer noch sehr zeit- und arbeitsintensiv sind. In einem zweiten Schritt wird dieses Prozedere mit anderen Genres wiederholt, wodurch die Liste erweitert und man einen stärkeren Eindruck der möglichen sprachlichen Formen und ihrer Häufigkeit und Verteilung erhält. KOHNEN zieht in Bezug auf Direktiva nun Briefe und Gebete heran. Beim dritten und (vorerst) letzten Schritt wird die so erstellte Liste mit einem größeren, verschiedene Genres umfassenden Korpus abgeglichen, hierbei wird eine automatische Suche per Computer herangezogen, um die Arbeitsintensität zu verringern und einen noch besseren Eindruck von der Häufigkeit der einzelnen Formen zu erhalten (vgl. KOHNEN 2008: 296f).

Diese Methode birgt einige Vorteile, so können – nach einem ersten, aufwändigerem Arbeitsschritt – große Korpora relativ vollständig durchsucht werden. Hier steckt aber bereits auch der Nachteil: Die Vollständigkeit bleibt relativ. Manche Funktionen mögen auf diese Weise komplett erfasst werden, aber gerade bei Aufforderungen, die KOHNEN (2008) ja als Beispiel heranzieht, machen indirekte Formulierungen einen nicht unerheblichen Teil der Ausdrucksmöglichkeiten aus. Die sprachliche Vielfalt solcher indirekten Aufforderungen ist aber sehr groß, ihre Form kann kaum vorhergesagt werden. Daher besteht die Gefahr im dritten Schritt von KOHNENS Methode, viele indirekte Formulierungen zu übersehen und somit das Gesamtbild und das Verhältnis der Häufigkeiten zu verzerren – ein Problem das KOHNEN auch selbst einräumt (vgl. KOHNEN 2008: 309).

Aus diesem Grund – und auch weil es im begrenzten Rahmen einer Diplomarbeit nicht möglich ist, wie KOHNEN gleich viele verschiedene Korpora zu durchsuchen – wurde trotz aller genannten Nachteile eine onomasiologische Herangehensweise gewählt. Dies hängt nicht zuletzt auch mit dem

Forschungsinteresse zusammen, das Verhältnis von direkten und indirekten Formulierungen im Feld der Aufforderungen zu eruieren. Eine Frage, die nur über den Weg „mapping of function to form“ (KYTÖ 2010: 51) beantwortet werden kann.

Für die Identifizierung des Sprechakts „Auffordern“ bei der Analyse der oben beschriebenen Korpora wurde also von der Funktion, also dem Zweck des Sprechakts, ausgegangen. Bevor ein Sprechakt allerdings identifiziert werden kann, muss er zunächst sequenziert, also von anderen Sprechakten geschieden werden. Wichtig ist zu beachten, dass Satz- und Sprechaktgrenze nicht ident sein müssen: Ein Sprechakt kann mehrere Sätze umfassen, aber auch nur aus einem Satzteil bestehen (SCHMACHTENBERG 1982: 17f). SCHMACHTENBERG (1982: 28) nennt fünf Beschreibungskategorien, um bei einer ausführlichen Analyse von Dramentexten unterschiedliche Sprechakte bestimmen und von anderen differenzieren zu können. Ein Großteil dieser Kategorien hängt jedoch wiederum mehr oder weniger stark von der Bestimmung des illokutionären Zwecks einer Äußerung ab. Dementsprechend sind Sequenzierung und Identifizierung eines Sprechakts nicht als separate Analyse-schritte zu sehen, sondern als eng zusammenhängende Vorgänge.

In der vorliegenden Arbeit wurde vor allem an die im theoretischen Teil vorgestellten Konzepte angeknüpft: Jede Äußerung wurde mit den von SEARLE (1979: 13) und HINDELANG (1978: 45f) aufgestellten Kriterien zur Charakterisierung von Direktiva abgeglichen. Auch zur Bestimmung des Umfangs einer solchen Aufforderungsäußerung wurde mit der SEARLESCHEN Definition (1979) gearbeitet, kombiniert mit der ebenfalls oben beschriebenen dreiteiligen Struktur von Aufforderungen, wie sie im CCSARP beschrieben wird.

Auch CULPEPER/ARCHER (2008) greifen in ihrer Studie bei der Definition von Aufforderungen auf SEARLE zurück, verknüpfen seine Aussagen aber mit Definitionsversuchen anderer englischsprachiger Autorinnen und Autoren. Dadurch kommen sie auf sechs verschiedene, weiter ausdifferenzierbare Aspekte, die für die Sequenzierung und Identifizierung einer Aufforderung relevant erscheinen (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 47f). Auch wenn sich diese Kriterien auf englische Aufforderungen beziehen, sind sie doch auch auf die deutsche Sprache übertragbar, weswegen die Liste von CULPEPER/ARCHER (2008) im Zweifelsfall und bei uneindeutigen Äußerungen in den Dramen als zusätzliche Entscheidungshilfe herangezogen wurde. Bereits weiter oben wurde die Problematik genannt, dass man, wenn beim Durchsuchen von Korpora von der Funktion ausgegangen wird, Gefahr läuft, zu subjektiv zu arbeiten. Eine gewisse Subjektivität lässt sich bei dieser Herangehensweise nicht vermeiden,

es wurde aber versucht, diese durch die Heranziehung der verschiedenen Definitionskriterien und durch den Abgleich mit den einzelnen Äußerungen in den Dramentexten zu verringern.

Zunächst wurden aus den durch das oben beschriebene Verfahren ermittelten Seiten alle Äußerungen extrahiert, bei denen nur irgendwie die Möglichkeit bestand, dass es sich um Aufforderungen handeln könnte. In einem weiteren Untersuchungsschritt wurden diese Formulierungen noch einmal genauer untersucht und mit den Aufforderungsdefinitionen und -merkmalen abgeglichen. Alle Äußerungen, die die Kriterien nicht erfüllten, wurden aussortiert. Um das Auswahlverfahren noch durchsichtiger zu machen, sollen hier die unterschiedlichen Entscheidungen, die bei der Sequenzierung und Identifizierung getroffen wurden, dargelegt werden:

- Eine gewisse Schwierigkeit bei der Einteilung und Abgrenzung der einzelnen Aufforderungen stellten Aufforderungen mit komplexen Inhalten, also mit mehreren *head acts*, dar, die verhältnismäßig oft im Korpus aufschienen. CULPEPER/ARCHER (2008: 59) geben an, die einzelnen *head acts* getrennt behandelt zu haben, außer sie waren „strongly linked“, dann wären sie als ein einziger *head act* aufgefasst worden. Mehr Angaben machen sie leider nicht, es bleibt bei dieser vagen Formulierung. Daher wurden für die nähere Bestimmung die Aussagen von HINDELANG (1978: 39f) zu komplexen Aufforderungen herangezogen: Äußerungen werden dann noch als einfache Aufforderungen aufgefasst, wenn der erste *head act* eine notwendige Bedingung für den zweiten darstellt oder beide gleichzeitig umgesetzt werden sollen. Besteht zwischen zwei *head acts* keine solche „Bedingungs- und Gleichzeitigkeitsbeziehung“ (HINDELANG 1978: 40), handelt es sich um eine komplexe Aufforderung, die für die Auswertung im Rahmen dieser Studien als zwei oder mehrere Aufforderungen angesehen und entsprechend aufgeteilt wurde. Dementsprechend zählt Beispielsatz (1) noch zu den einfachen Aufforderungen und wurde nur einmal in den Ergebnissen berücksichtigt, während Satz (2) komplex ist und so die zwei unterschiedlichen *head acts* als einzelne Aufforderungen getrennt voneinander behandelt wurden:

(1) Nun, so geh und hole mir zu essen!

(KI: Johann Friedrich Cronegk, „Der Mißtrauische“, *Deutsche Dramen*: 7323)

(2) Erzählen Sie die verdrießliche Sache so kurz, als es möglich ist, und machen Sie, daß wir aus einem Hause kommen, wo die Frau eine Närrin ist.

(KI: Christian Fürchtegott Gellert, „Die Betschwester“, *Deutsche Dramen*: 10230)

- SEARLE (1979: 14) zählt in seiner Theorie Fragehandlungen zu den Aufforderungen. Genauso wie es auch HINDELANG (1978: 67) in seiner Dissertation tut, werden auch in dieser Arbeit Fra-

gen nicht grundsätzlich als Aufforderungen aufgefasst. Diese wurden nur dann berücksichtigt, wenn sie als indirekte Umschreibungen von dahinter stehenden Aufforderungen verwendet wurden, wie in Beispielsatz (3). Alle anderen Fragen, zum Beispiel nach einer bestimmten Information oder Auskunft wie in Satz (4), wurden nicht in den Katalog von Aufforderungsäußerungen aufgenommen.

(3) Wollen sie so gütig seyn, und mir es sagen?

(KI: Johann Elias Schlegel, „Der geschäftige Müßiggänger“, *Deutsche Dramen*: 57003)

(4) Liebste, theureste Julie – wo wollen Sie hin?

(KI: Helfrich Peter Sturz, „Julie“, *Deutsche Dramen*: 60326)

- Ebenso wurden Aufforderungen vor indirekten Fragen nicht gezählt, da sie vom Sinn her eine Frage und keine Aufforderung darstellen und der Imperativ zu Beginn nur formelhaften Charakter hat.

(5) Aber sage mir, wie führete dein Vater sich bey dieser Plauderey auf?

(KI: Hinrich Borkenstein, „Der Bookesbeutel“, *Deutsche Dramen*: 5040)

- Auch andere, meist imperativische Formeln wurden nicht berücksichtigt, wenn sie sich um *Alerter* und keine eigenständigen Aufforderungen handeln: wenn also mit *Schau!* nicht aufgefordert wird, irgendwo hinzusehen, sondern lediglich die Aufmerksamkeit des Hörers oder der Hörerin gewonnen werden soll. Denselben Zweck kann zum Beispiel auch das Verb *hören* übernehmen:

(6) Höre nur, Philinte. Wenn es keine unüberwindliche Frauen giebt, so werden wir beyde sie dazu machen.

(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, *Deutsche Dramen*: 57288)

- Auch wenn Imperative immer eine Art Aufforderungscharakter haben, wurden sie nur dann als Aufforderungen angesehen, wenn sie tatsächlich die Definition nach SEARLE, HINDELANG oder CULPEPER/ARCHER (2008) erfüllten. Handelte es sich in Wahrheit um einen anderen Sprechakt, wie eine Entschuldigung (7), einen Fluch, einen Vorwurf oder eine Verabschiedung (8), wurde die Äußerung natürlich nicht berücksichtigt.

(7) Ich bitte gleichwol nicht übel zu deuten, daß es so unrein aussiehet, und daß die Vorhänge abgenommen sind.

(KI: Hinrich Borkenstein, „Der Bookesbeutel“, *Deutsche Dramen*: 57062)

(8) Erlauben sie, daß ich sie einen Augenblick verlasse.

(KI: Johann Elias Schlegel, „Der geschäftige Müßiggänger“, *Deutsche Dramen*: 5063)

- Da das Ziel der Arbeit der Versuch ist, sich der Verwendung von Aufforderungen in historischen alltagssprachlichen Dialogsituationen anzunähern, wurden auch Aufforderungen ausgeschlossen, die sich an höhere Mächte, wie Gott (9) oder den Teufel, an abwesende Personen oder an den Sprecher oder die Sprecherin selbst (10), wie in Monologen, wenden.

- (9) Wer sie unschuldig in diesen Abgrund gestürzt hat, der ziehe sie wieder heraus.
 [Kontext: Figur stößt diese Aufforderung gegen den Himmel aus.]
 (KI: Gotthold Ephraim Lessing, „*Emilia Galotti*“, *Deutsche Dramen*: 40452)
- (10) Fort, fort! Ich will sie nicht erwarten.
 (KI: Gotthold Ephraim Lessing, „*Emilia Galotti*“, *Deutsche Dramen*: 40452)

3.2.3 Kategorisierung

Nachdem die Äußerungen aus den Dramentexten auf diese Weise extrahiert und identifiziert wurden, mussten sie in einem weiteren Schritt kategorisiert werden: Dafür wurden sie mit den Aufforderungsstrategien, die im Rahmen des CCSARP für mehrere Gegenwartssprachen definiert und die bereits im Kapitel 2.2.4 beschrieben wurden, abgeglichen und der Versuch unternommen, sie diesen zuzuordnen. Da sich die Strategien auf die Sprache der Gegenwart beziehen und noch dazu durch ein anderes methodisches Verfahren ermittelt wurden, war im Vorhinein nicht klar, ob sich diese gegenwartssprachlichen Kategorien mit dem historischen Material verknüpfen lassen würden.

In Bezug auf die drei im CCSARP definierten Großgruppen gelang dies allerdings problemlos: Ob es sich um eine direkte, eine konventionalisierte indirekte oder eine nicht-konventionalisierte indirekte Strategie handelte, konnte in den meisten Fällen eruiert werden. Dies spricht dafür, dass die Universalität dieser Kategorien, die BLUM-KULKA (1989: 46) annehmen, auch auf diachroner Ebene Gültigkeit haben könnte, wie auch CULPEPER/ARCHER (2008: 63) feststellen.

Schwierig wurde es, wenn es darum ging, diese drei Gruppen in die neun verschiedenen Strategien, die das CCSARP beschreibt, aufzuschlüsseln. Schon in der Studie von CULPEPER/ARCHER (2008) zu Aufforderungen im Englisch des 17. und 18. Jahrhunderts stoßen der Autor und die Autorin auf gewisse Probleme in der Zuteilung, weswegen sie neben den drei beziehungsweise neun CCSARP-Strategien drei Konstruktionen, die in ihrer Zugehörigkeit uneindeutig waren, als eigene Kategorien werten: Dazu gehören elliptische Ausdrücke, Aufforderungen mit *let* sowie verneinte Imperative (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 59f). Diese Differenz erklären CULPEPER/ARCHER (2008) vor allem damit, dass die historischen Daten und die des CCSARP auf völlig verschiedene Arten gewonnen wurden: „[T]he CCSARP framework is tailored for the analysis of discourse completion task data, whilst we are investigating naturally occurring extended data“ (CULPEPER/ARCHER 2008: 60).

Auch bei der vorliegenden Untersuchung für Aufforderungen im Deutschen des 17. und 18. Jahrhunderts ergaben sie ein paar Schwierigkeiten in der genauen Kategorisierung, die eine zusätzliche Feingliederung erforderten:

- Zunächst wurden verneinte Aufforderungen nicht nur einer der neun Strategien zugeteilt, sondern auch mit der Markierung „n“ für „Negation“ versehen. Da auch CULPEPER/ARCHER (2008) in ihrer Studie eine eigene Kategorien für Verneinungen gebildet haben, wurde diese Vorgehensweise auch für die Diplomarbeit übernommen, um eine bessere Vergleichbarkeit herzustellen. CULPEPER/ARCHER (2008) geben in ihrer Arbeit leider nicht an, ob und inwiefern Negationspartikel im Englischen Einfluss auf die Aufforderungsformulierung haben. Für das Deutsche wurde es in der vorliegenden Studie untersucht und wird im nächsten Kapitel genauer dargestellt.
- Weiters wurden ebenfalls wie bei CULPEPER/ARCHER (2008) elliptische Ausdrücke als eigene Kategorie gewertet: Hierzu wurden bloße Infinitive und Partizipien, als Aufforderung gedachte Adjektive, Nomen und Partikel sowie Interjektionen gezählt. Im CCSARP werden diese Ausdrücke zu den *mood derivables*, also der direktesten Aufforderungsstrategie, zu der auch Imperative gehören, gezählt. Um sie von den Imperativen abgrenzen und ihre Verwendung besser untersuchen zu können, aber auch weil auch CULPEPER/ARCHER (2008) hier eine eigene Klasse definieren, wurde die Subkategorie „Ellipse“ gebildet.
- Eine weitere Unterkategorie der direktesten Strategie *mood derivable* wurde unter dem Titel „Einbeziehung Spr“ formuliert: Hierin sind alle Äußerungen zusammengefasst, bei denen der Sprecher oder die Sprecherin die Aufforderung auch an sich selbst richtet. Gemeint sind also Adhortative, bei denen sich der Sprecher oder die Sprecherin in die Aufforderung miteinbezieht. Diese Form der Aufforderung wird im CCSARP nicht berücksichtigt, was wohl an der Methode der Untersuchung liegt: Es wurden ja Dialogsequenzen vorgelegt, bei denen die Aufforderung ergänzt werden sollte. Die in der Untersuchung enthaltenen Situationen legen aber eine hortativische Formulierung für die Probandinnen und Probanden nicht unbedingt nahe, weswegen diese offenbar auch in Antwortbögen nicht aufschien.
- Als etwas problematisch erwies sich die Gruppe der nicht-konventionalisierten indirekten Aufforderungen, im Englischen auch *hints* genannt. Da sie in allen möglichen sprachlichen Formen auftreten können und es sich meist nur um Anspielungen oder leichte Andeutungen handelt, sind sie schnell zu übersehen und zudem einer stärkeren Subjektivität als die anderen Strategien bei der Kategorisierung ausgesetzt, da es ja keine wiederkehrenden sprachlichen Ausdrucksformen gibt, auf die man sich bei der Identifizierung stützen könnte. Wäh-

rend zum Beispiel ULLA STELZEL (2003: 146) bei ihrer Untersuchung von Aufforderungen in den Briefen der Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg *hints* aus diesem Grund weitgehend aus ihrer Untersuchung ausschließt, wurde in der vorliegenden Arbeit sehr wohl versucht, diese Aufforderungsstrategien in den ausgewählten Textpassagen möglichst vollständig zu erfassen. Hierfür wurden wiederum die Aufforderungsdefinitionen und die dazugehörigen Merkmale von Aufforderungen herangezogen, außerdem wurde ein besonderes Augenmerk auf den inhaltlichen Kontext des Dramas, in dem diese Äußerung getätigt wurde, gerichtet. Aus dem unmittelbaren weiteren Verlauf der Handlung war meistens gut zu erkennen, ob eine nicht ganz eindeutige Äußerung als Aufforderung gemeint war oder nicht. Dennoch bleibt diese Kategorie eine weniger scharf umrissene als die beiden anderen Großgruppen der Aufforderungsstrategien.

- Während bei den *hints* schon im Vorhinein klar war, dass es hier wahrscheinlich größere Schwierigkeiten bei der Identifizierung als bei anderen Kategorien geben würde, ergab sich bei Strategie 6 (*suggestory formulae*) erst während der Kategorisierung, dass sie nicht eindeutig auf die historischen Dramentexte angewendet werden kann. Grundsätzlich wird die Aufforderung laut CCSARP bei *suggestory formulae* als Vorschlag formuliert und zwar mit Hilfe von konventionalisierten Formulierungen (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 280). Wie Beispielsatz (101) im Theorieteil oben zeigt, handelt es sich im Deutschen der Gegenwart vor allem um die Phrase *wie wär's, wenn*. Diese Formulierung scheint im historischen Korpus überhaupt nicht auf. Daher wurde bei der Einordnung in diese Kategorie nur das Kriterium der Bedeutung eines Vorschlag herangezogen, konventionalisierte Satzstrukturen konnten hingegen nicht ausgemacht werden. Zusätzlich wurde die Kategorie auf Basis der Studie von CULPEPER/ARCHER (2008) um einen weiteren Aspekt erweitert, indem auch Bitten um Erlaubnis mit den Verben *lassen* und *erlauben* hier dazugezählt wurden. Inwiefern diese Erweiterung gerechtfertigt ist und was das für die Gestalt von Strategie 6 bedeutet, wird anhand von konkreten Beispielen aus dem Korpus im folgenden Kapitel, das nun alle Resultate der Studie ausführlich darstellt, näher erörtert.

4 Empirischer Teil

4.1 Hypothesen

Bevor das Ergebnis der Untersuchung der beiden Korpora vorgestellt wird, soll zuvor noch versucht werden, Prognosen abzugeben beziehungsweise den Erwartungshorizont abzustecken. Dafür wurden zwei Hypothesen formuliert, die sich auf die beiden Korpora für das 17. und 18. beziehungsweise für das 20. und 21. Jahrhundert beziehen.

4.1.1 Hypothese 1

Für das Deutsche gibt es bisher für den hier untersuchten Zeitraum keine vergleichbare Studie. Zwei ähnliche, hier bereits beschriebene Untersuchungen unterscheiden sich in ihren Ausgangsbedingungen: Die Studie von CULPEPER/ARCHER (2008) umfasst denselben Zeitraum, betrifft allerdings englischsprachige Literatur; die Dissertation von ULLA STELZEL (2003) bezieht sich zwar auf das Deutsche, fußt aber auf anderen Textgattungen (Briefe und belehrende Schriften) aus dem 16. Jahrhundert. Trotz dieser teils nationalen, teils zeitlichen und gattungstechnischen Unterschiede können anhand der Resultate der beiden Untersuchungen Rückschlüsse auf die Ergebnisse der vorliegenden Studie zu deutschen Aufforderungen im 17. und 18. Jahrhundert gezogen werden.

Bei CULPEPER/ARCHER (2008: 63) beträgt der Anteil der ermittelten direkten Aufforderungen fast 80%, während indirekte Strategien – seien sie nun konventionalisiert oder nicht – im unteren einstelligen Prozentbereich liegen. Indirektheit spielte also im Englischen dieser Zeit in Bezug auf Aufforderungen so gut wie keine Rolle. Im Rahmen der direkten Strategien wurden fast alle Aufforderungen mit einem Imperativ gebildet, die anderen Formulierungsmöglichkeiten wurden kaum verwendet (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 71). Auch STELZEL kommt zum Ergebnis, dass in ihrem Korpus zu einem überwiegenden Teil direkte Aufforderungen, genauer Imperative, formuliert werden, indirekte Aufforderungen, zu denen STELZEL (2003: 146) mehr Strategien als CULPEPER/ARCHER (2008) zählt, dagegen eher die Ausnahme darstellen.

Trotz der Unterschiede bezüglich der Korpora kann berechtigterweise angenommen werden, dass die hier erstellte Studie zu einem ähnlichen – vielleicht sogar zu dem gleichen – Ergebnis kommen wird. Daher können im Rahmen von „Hypothese 1“ folgende Prognosen abgegeben werden:

Hypothese 1:

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden Aufforderungen zu einem überwiegenden Teil direkt formuliert, indirekte Strategien spielten keine größere Rolle.

Aufgeschlüsselt bedeutet das:

- direkte Aufforderungen: größter Anteil (>70%)
- konventionalisierte indirekte Aufforderungen: sehr geringer Anteil (<15%)
- nicht-konventionalisierte indirekte Aufforderungen: minimaler Anteil (<5%)

4.1.2 Hypothese 2

Auch für die Gegenwart, also das 20. und 21. Jahrhundert, liegen keine Untersuchungen bezüglich der Verwendung von Aufforderungen in Dramentexten vor. Als Grundlage für die Prognose dient die Studie von BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a), die sich auf denselben Zeitraum bezieht, allerdings eine völlig andere Methode, nämlich die schriftliche Befragung mittels eines Lückentextes, verwendet. Im Rahmen ihrer Untersuchung kommen die Autorinnen zu dem Ergebnis, dass knapp unter 80% aller Aufforderungen mit Hilfe konventionalisierter indirekter Strategien, vor allem in Gestalt von Fragen, formuliert wurden, während direkte Strategien in nur etwa 20% verwendet wurden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989: 134). Somit ergibt sich ein genau umgedrehtes Bild zu Hypothese 1.

Natürlich ist problematisch von diesen auf ganz andere Weise gewonnenen Daten auf das Ergebnis bei der Untersuchung der Dramen zu schließen. Gleichzeitig liegt der gesamten Arbeit die Annahme zugrunde, dass mittels der Dramentexte auf die alltagssprachliche Verwendung von Aufforderungen geschlossen werden kann. Dementsprechend müssten die Dramen des 20. und 21. Jahrhundert eigentlich ein ähnliches Ergebnis wie das CCSARP liefern, was folgende Hypothese ergibt:

Hypothese 2:

In den Dramen des 20. und 21. Jahrhunderts werden zu einem überwiegenden Teil konventionalisierte indirekte Aufforderungen verwendet, direkte Strategien spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Aufgeschlüsselt bedeutet das:

- direkte Aufforderungen: eher geringer Anteil (<20%)
- konventionalisierte indirekte Aufforderungen: größter Anteil (>70%)
- nicht-konventionalisierte indirekte Aufforderungen: minimaler Anteil (<5%)

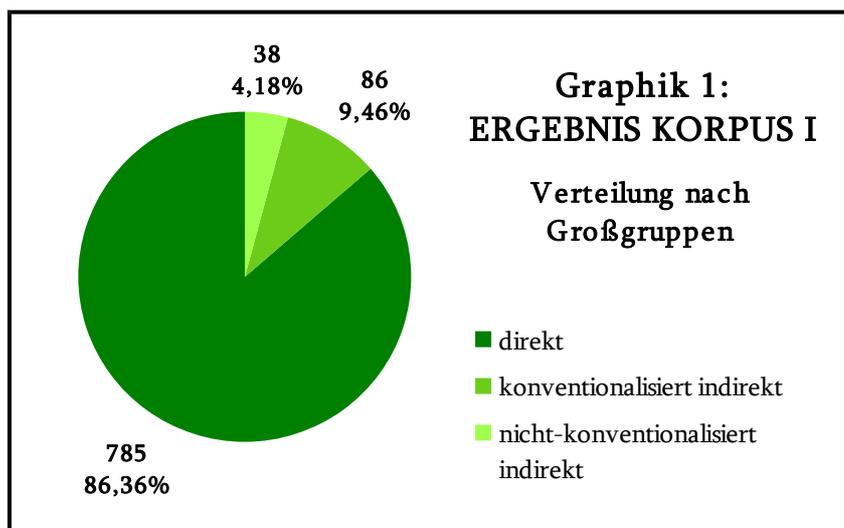
4.2 Analysen zum 17./18. Jahrhundert (Korpus I)

Nun soll vorerst nur jener Korpus behandelt werden, der auf Dramen aus dem 17. und 18. Jahrhundert beruht und den Kern dieser Arbeit darstellt. Zunächst werden die Ergebnisse quantitativ dargestellt, dann erfolgt eine qualitative Interpretation, indem konkrete Beispiele aus dem Korpus beschrieben sowie das Resultat mit anderen Studien verglichen wird. Am Ende des Kapitels wird die Frage beantwortet, ob die Ergebnisse Hypothese 1 bestätigen.

4.2.1 Verteilung nach Strategien

Durch die beschriebene Methode der Sequenzierung und Identifizierung konnten insgesamt 909 Aufforderungen in den Dramen des Korpus I zum 17. und 18. Jahrhundert ausgemacht werden, die dann kategorisiert wurden. Im CCSARP werden drei Großgruppen von Aufforderungsstrategien beschrieben, die sich im Grad ihrer (In)Direktheit – im Sinne von Vagheit – unterscheiden. Dazu zählen direkte, konventionalisierte indirekte und nicht-konventionalisierte indirekte Strategien.

Wird die Einteilung nach CCSARP herangezogen, zeigt die Auswertung von Korpus I zum 17. und 18. Jahrhundert, dass mehr als 90% aller Aufforderungen in den untersuchten Dramen direkt formuliert werden. Das entspricht in absoluten Zahlen 820 Aufforderungen von insgesamt 909. Die

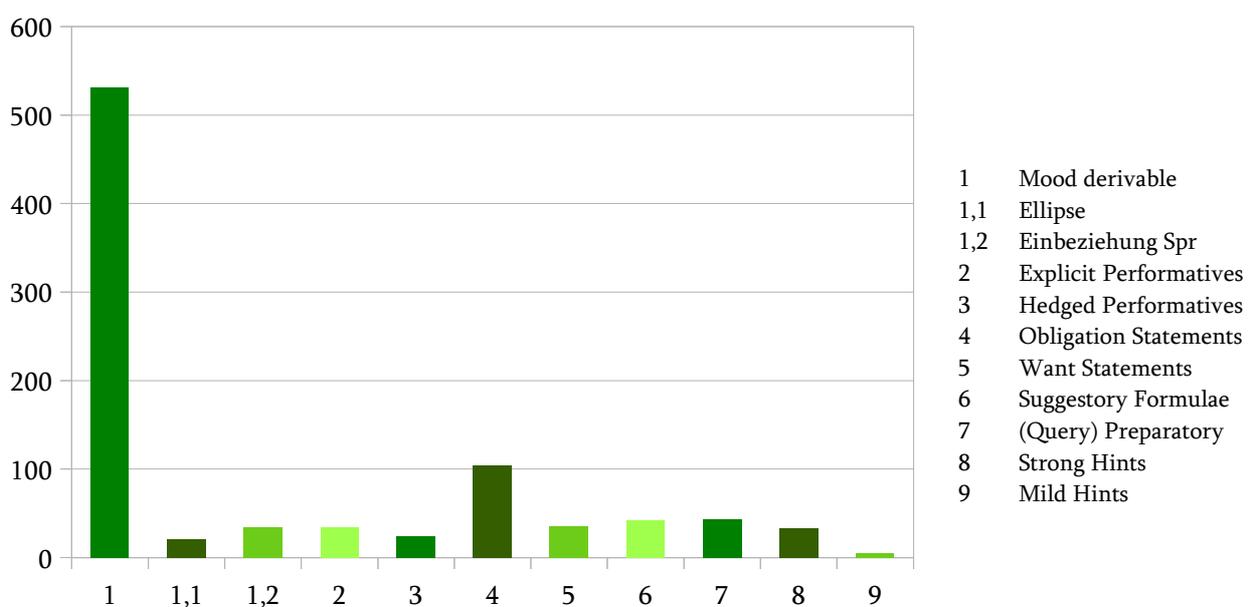


restlichen etwa 10% beinhalten indirekte Aufforderungsstrategien, wobei 5,6% (absolut: 51) davon konventionalisiert und 4,2% (absolut: 38) nicht-konventionalisiert sind. Das ist ein so überwältigender Abstand für die direkten Strategien, dass sich das Ergebnis auch nicht wesentlich ändern würde, würde man die Einteilung nach SEARLE heranziehen, bei der zwei Einzelstrategien, nämlich Strategie 4 und 5, nicht mehr zu den direkten, sondern bereits zu den indirekten Aufforderungen gezählt werden: Auch so läge der Anteil der direkten Strategien immer noch bei 75% (absolut: 681).

Tabelle 1: ERGEBNIS KORPUS I

Großgruppe	Strategie		Anzahl	Prozent
direkt 820 / 90,21%	1	Mood derivable	531	58,42%
	1,1	Ellipse	21	2,31%
	1,2	Einbeziehung S	34	3,74%
	2	Explicit Performatives	35	3,85%
	3	Hedged Performatives	24	2,64%
	4	Obligation Statements	104	11,44%
	5	Want Statements	36	3,96%
konventionalisiert indirekt 51 / 5,61%	6	Suggestory Formulae	42	4,62%
	7	(Query) Preparatory	44	4,84%
nicht-konventionalisiert indirekt 38 / 4,18%	8	Strong Hints	33	3,63%
	9	Mild Hints	5	0,55%
GESAMT			909	100,00%

Graphik 2: ERGEBNIS KORPUS I
Verteilung nach Strategien



Betrachtet man die einzelnen Strategien, fällt auch hier das Ergebnis sehr zugunsten von Strategie 1, den *mood derivables*, aus. Auf sie entfallen mehr als 60% aller Aufforderungen, das sind 560 Äußerungen. Die zweithäufigste Strategie der *obligation statements* umfasst bereits deutlich weniger Beispiele, nämlich nur 105, was nicht ganz 12% entspricht. Alle anderen Kategorien bleiben unter 5%, manche sogar unter 1%, spielen also im gesamten Korpus keine Rolle. Die genaue Verteilung der einzelnen Strategien ist der obigen Tabelle zu entnehmen. Zudem werden sie gemeinsam mit konkreten Beispielen im nächsten Unterkapitel ausführlicher beschrieben und interpretiert.

Wie erwähnt, werden negierte Aufforderungen in der Studie von CULPEPER/ARCHER (2008) in einer eigenen Kategorie zusammengefasst. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden auch in der vorliegenden Studie Negationen separat untersucht, wobei sich ergab, dass die Verneinung im Deutschen keinen Einfluss auf die Wahl der Strategie hat: Innerhalb der verneinten Aufforderungen entspricht die Verteilung der einzelnen Strategien der im Gesamtkorpus. Der Anteil der *mood derivables* liegt ein wenig höher bei etwas mehr als 70%, ansonsten sind aber die Häufigkeiten dieselben, sowohl bezogen auf die Einzelstrategien als auch auf die drei Großgruppen. Daher wird im weiteren Verlauf der Arbeit darauf verzichtet, die negierten Aufforderungen abzusondern. Wenn nun vom Gesamtkorpus gesprochen wird, sind damit immer alle 909 Beispiele, also inklusive Negationen, gemeint.

Tabelle 2: KORPUS I – NUR NEGIERTE AUFFORDERUNGEN				
Großgruppe		Strategie	Anzahl	Prozent
direkt 123 / 92,48%	1	Mood derivable	94	70,86%
	1,1	Ellipse	4	3,01%
	1,2	Einbeziehung Spr	2	1,50%
	2	Explicit Performatives	5	3,76%
	3	Hedged Performatives	2	1,50%
	4	Obligation Statements	14	10,57%
	5	Want Statements	2	1,50%
konventionalisiert indirekt 8 / 6,02%	6	Suggestory Formulae	1	0,75%
	7	(Query) Preparatory	7	5,26%
nicht-konventionalisiert indirekt 2 / 1,50%	8	Strong Hints	2	1,50%
	9	Mild Hints	0	0,00%
GESAMT			133	100,00%

Der im Korpus I berücksichtigte Zeitraum umfasst zwei literarische Epochen, den Barock und die Aufklärung. Im Rahmen der Auswertung der Ergebnisse wurde ebenfalls der Frage nachgegangen, ob möglicherweise auffällige Unterschiede in der Verwendung der Aufforderungsstrategien zwischen den Literaturepochen bestehen. Zur Aufteilung der Dramen wurde das Stichjahr 1720 gewählt. Die Ergebnisse zu beiden Epochen sind im Großen und Ganzen ähnlich, bei beiden überwiegen wieder unumstritten direkt formulierte Aufforderungen. Der einzige signifikante Unterschied besteht darin, dass etwas weniger *mood derivables* (43%) zu finden sind, dafür deutlich mehr *obligation statements* (19,5%). Eine genaue Erklärung dafür zu finden ist schwierig, besonders da der Anteil der barocken Autoren deutlich kleiner als der der Autorinnen und Autoren der Aufklärung ist. Lediglich vier Autoren mit insgesamt zwölf Stücken sind dem Barock zuzuordnen, was keinesfalls reicht, um begründete Aussagen die ganze Epoche betreffend fällen zu können.

Tabelle 3: KORPUS I – AUFTEILUNG NACH EPOCHEN

BAROCK		AUFKLÄRUNG	
Großgruppe	Strategie	Anzahl	Prozent
direkt 128 / 83,12%	1 Mood derivable	64	41,56%
	1,1 Ellipse	2	1,30%
	1,2 Einbeziehung Spr	8	5,19%
	2 Explicit Performatives	10	6,49%
	3 Hedged Performatives	8	5,19%
	4 Obligation Statements	30	19,48%
	5 Want Statements	6	3,90%
konventiona- lisiert indirekt 16 / 10,40%	6 Suggestory Formulae	6	3,90%
	7 (Query) Preparatory	10	6,49%
nicht-konven. indirekt 10 / 6,49%	8 Strong Hints	8	5,19%
	9 Mild Hints	2	1,30%
GESAMT		154	100,00%
direkt 688 / 85,89%	1 Mood derivable	467	58,30%
	1,1 Ellipse	16	2,00%
	1,2 Einbeziehung Spr	31	3,87%
	2 Explicit Performatives	30	3,75%
	3 Hedged Performatives	22	2,75%
	4 Obligation Statements	89	11,11%
	5 Want Statements	33	4,12%
konventiona- lisiert indirekt 78 / 9,74%	6 Suggestory Formulae	41	5,12%
	7 (Query) Preparatory	37	4,62%
nicht-konven. indirekt 35 / 4,37%	8 Strong Hints	30	3,75%
	9 Mild Hints	5	0,62%
GESAMT		801	100,00%

Schließlich wurden auch die einzelnen Autorinnen und Autoren einer genaueren Betrachtung unterzogen, um etwaige signifikante Abweichungen feststellen zu können. Dabei ergab sich, dass die meisten Autorinnen und Autoren eine ähnliche Verteilung aufweisen. Auf die größten Abweichungen sei an dieser Stelle hingewiesen: Prozentuell gesehen weicht auf den ersten Blick der barocke

Autor JOHANN RIST am stärksten ab, da bei ihm der Anteil von *mood derivables* nur bei 21% und damit gleich auf mit den *obligation statements* (21%) und nur knapp vor der indirekten Strategie der *(query) preparatory* (17%) liegt. Allerdings werden diese Werte relativiert, wenn man sich die absoluten Zahlen ansieht: Bei RIST wurden mit Abstand die wenigsten Aufforderungen überhaupt gefunden, lediglich 24, und heruntergebrochen auf die einzelnen Kategorien bedeutet das 0 bis 5 Beispiele pro Strategie. Diese geringe Menge macht übergreifende Aussagen fast unmöglich und es kann nicht grundsätzlich daraus geschlossen werden, dass RIST indirekte Strategien bevorzugte. Dennoch ist die wenige Verwendung von sehr direkten Aufforderungen, also von Imperativ, auffällig, denn während die absoluten Zahlen bei den anderen Strategien im Vergleich zu den restlichen Autorinnen und Autoren nicht weiter aus dem Rahmen fallen, ist der Rückgang bei Strategie 1 doch überproportional hoch. Ein ähnliche Beobachtung ist bei den anderen barocken Autoren GRYPHIUS (34%), REUTER (59,5%) und WEISE (46,5%) zu machen, die ebenfalls bei Strategie 1 unter dem Gesamtschnitt liegen. Alle vier Autoren scheinen ihre direkten Strategien verstärkt auf Strategie 4 verlegt zu haben, deren Anteil besonders bei GRYPHIUS (24%) relativ hoch ist.

Am anderen Ende der Skala, was die Verwendung von Imperativen, also der Strategie 1, betrifft, stehen KLOPSTOCK und PFEIL, die auch zeitlich gesehen am anderen Ende des Untersuchungszeitraums anzusiedeln sind, in den ihre Stücke gerade noch hineinfallen. Bei beiden liegt der Anteil bei 79,4% beziehungsweise 80,5% und damit deutlich über dem Schnitt von 58,4%. Sie verwenden fast ausschließlich Imperative und nur wenige andere direkte Aufforderungsstrategien, während indirekte Strategien, seien sie nun konventionalisiert oder nicht, fast nicht vorkommen.

Die meisten indirekten Strategien werden mit deutlichem Abstand von JOHANN ELIAS SCHLEGEL verwendet: Mit insgesamt 17 konventionalisierten indirekten Aufforderungen stellt er fast ein Viertel aller Beispiele des Gesamtkorpus und liegt mit einem Anteil von 19,3% deutlich über dem Gesamtschnitt von 9,5%. Auch was nicht-konventionalisierte Aufforderungen, also *hints*, betrifft, sind diese bei Schlegel überdurchschnittlich oft zu finden. Insgesamt befinden sich zwei Dramen von SCHLEGEL in Korpus I, „Der geschäftige Müßiggänger“ und „Der Triumph der guten Frauen“. Diese Zahl ist zwar zu gering, um allgemeine Aussagen über die Sprache SCHLEGELS treffen zu können, dennoch passt der relativ hohe Anteil an indirekten Aufforderungsstrategien zu der Beobachtung, dass die Figurenkonstellation in den SCHLEGELSCHEM Dramen von einer „beweglichen Ordnung“ geprägt ist:

Darunter ist ein Zustand von einer gewissen Festigkeit zu verstehen, welche die Funktionsfähigkeit der Gesellschaft garantiert, als deren Ausschnitt die Gruppe der Dramenfiguren dient, aber andererseits auch Raum für individuelles Handeln läßt. Die Würde jedes Menschen in der Gemeinschaft wird geachtet; jeder hat Raum, sein Leben nach seinen Wünschen zu gestalten, wobei auch die Rechte der anderen immer beachtet werden müssen. Ein solches harmonisches Zusammenleben verlangt die Achtung gewisser gesellschaftlicher Regeln des Umgangs [...]. Jedoch wird diese Ordnung in Schlegels Dramen idealerweise nicht durch absolute und starre Regeln erreicht, sondern durch ein ständiges Aushandeln dieser Vorgaben. Es wird akzeptiert, daß es verschiedene Meinungen über die Gestaltung des Zusammenlebens geben kann, und jeder hat die Möglichkeit, seinem Charakter und seinen Ansichten entsprechend zu leben, solange er damit dem Allgemeinwohl keinen ernsthaften Schaden zufügt. (PLASSMANN 2000: 36)

Im Kontext dieses ständigen Changierens zwischen Pflichten und Rechten und des Aushandelns zwischenmenschlicher Verhaltensweisen erscheint die stärkere Verwendung von indirekten Aufforderungen plausibel, da sie beiden Kommunikationsparteien viel Handlungsspielraum und Entscheidungsfreiheit überlassen. Für weitere, gesichertere Aussagen müssten noch mehr Dramen von Schlegel untersucht werden, um diese Tendenz und den Zusammenhang zwischen Drameninhalten und Aufforderungsstrategien näher zu analysieren.

Tabelle 4: KORPUS I – VERTEILUNG NACH AUTORiNNEN

AutorIn	1		1,1		1,2		2		3		4		5		6		7		8		9		GES Anz.
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	
Borkenstein	24	61,5	0	0,0	2	5,1	0	0,0	2	5,1	8	20,5	1	2,6	0	0,0	0	0,0	2	5,1	0	0,0	39
Cronegk	64	75,7	3	3,4	3	3,4	4	4,6	2	2,3	3	3,4	3	3,4	4	4,6	0	0,0	1	1,1	1	1,1	88
Gellert	39	65,0	0	0,0	4	6,7	1	1,7	2	3,3	6	10,0	1	1,7	2	3,3	4	6,7	0	0,0	1	1,7	60
Gottsched	19	43,2	1	2,3	4	9,1	2	4,6	1	2,3	7	15,9	3	6,8	1	2,3	5	11,4	1	2,3	0	0,0	44
Gryphius	17	34,0	1	2,0	4	8,0	4	8,0	3	6,0	12	24,0	1	2,0	3	6,0	1	2,0	4	8,0	0	0,0	50
Klopstock	50	79,4	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	1,6	5	6,4	0	0,0	5	6,4	1	1,6	1	1,6	0	0,0	63
Krüger	28	59,6	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	2,1	9	19,2	2	4,3	2	4,3	1	2,1	4	8,5	0	0,0	47
Lessing	55	64,0	3	3,5	3	3,5	6	7,0	0	0,0	5	5,8	2	2,3	4	4,7	4	4,7	4	4,7	0	0,0	86
Pfeil	62	80,5	0	0,0	0	0,0	1	1,3	3	3,9	1	1,3	2	2,6	4	5,2	2	2,6	2	2,6	0	0,0	77
Quistorp	45	62,5	4	5,6	6	8,3	2	2,8	0	0,0	10	13,9	3	4,2	0	0,0	2	2,8	0	0,0	0	0,0	72
Reuter	22	59,5	0	0,0	1	2,7	0	0,0	0	0,0	6	16,2	1	2,7	1	2,7	4	10,8	2	5,4	0	0,0	37
Rist	5	20,8	0	0,0	0	0,0	4	16,7	2	8,3	5	20,8	1	4,2	2	8,3	4	16,7	0	0,0	1	4,2	24
Schlegel	34	38,7	1	1,1	2	2,3	3	3,4	3	3,4	14	15,9	8	9,1	6	6,8	11	12,5	5	5,7	1	1,1	88
Sturz	22	46,8	6	12,8	0	0,0	3	6,4	1	2,1	5	10,6	3	6,4	3	6,4	3	6,4	1	2,1	0	0,0	47
Weise	20	46,5	1	2,3	3	6,7	2	4,7	3	6,7	7	16,3	3	6,7	0	0,0	1	2,3	2	4,7	1	2,3	43
Wieland	25	56,8	1	2,3	2	4,6	3	6,8	0	0,0	1	2,3	2	4,6	5	11,4	1	2,3	4	9,1	0	0,0	44

4.2.2 Beschreibung der einzelnen Strategien

4.2.2.1 Direkte Strategien

Wie oben bereits dargelegt, sind die direkten Aufforderungen mit insgesamt 785 Beispielen, die am häufigsten vorzufindende Großgruppe. Die meisten Sätze daraus sind Strategie 1 zuzurechnen, genau sind dies 67,6% aller direkten Aufforderungen, was 531 Äußerungen entspricht. Trotz dieser hohen Zahl, werden die Beispiele alle mittels derselben Form gebildet und zwar mit Imperativen. Die Vielfalt wird innerhalb dieser Kategorie nicht durch die Konstruktion erreicht, dafür können – im Vergleich zu den anderen Aufforderungsstrategien – deutlich mehr verschiedene Verben eingesetzt werden. In der Imperativform werden im Korpus fast 200 unterschiedliche Verben verwendet.

Wenig überraschend ist, welche Verben am häufigsten verwendet werden: Zu den meistverwendeten Wörtern gehören *kommen* (34x), *gehen* (32x), *hören* (20x), *geben* (20x) und *sagen* (21x), wobei letzteres auch öfter durch seine Synonyme *reden* (11x) und *sprechen* (5x) ersetzt wird. Konkrete Beispiele aus dem Korpus wären die folgenden Aufforderungen, wobei aber auch viele andere, seltenere Verben als Imperative verwendet werden können, wie die Beispielsätze (5) und (6) zeigen:

- (1) Kommen Sie nur, mein Fräulein; wohin Sie wollen; zu wem Sie wollen.
(KI: Christian Fürchtegott Gellert, „Die zärtlichen Schwestern“, Deutsche Dramen: 10382)
- (2) Geh zu deiner Mutter, mein Sohn!
(KI: Friedrich Gottlieb Klopstock, „Der Tod Adams“, Deutsche Dramen: 34574)
- (3) Höret doch recht zu!
(KI: Andreas Gryphius, „Horribilicribrifax Teutsch“, Deutsche Dramen: 57298)
- (4) Sagen Sie doch davon nichts. Es wird schon gut werden.
(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, Deutsche Dramen: 48738)
- (5) Mißbrauche meine Freiheit nicht, die ich dir zugestehe.
(KI: Johann Gottlob Benjamin Pfeil, „Lucie Woodvil“, Deutsche Dramen: 48110)
- (6) Kosten Sie einmal diesen Wein, Herr Gotthart. Er ist von Anno 1718.
(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, Deutsche Dramen: 48698)

Auffällig ist, dass eine Aufforderung oft nicht nur aus einem Imperativ besteht, sondern die Verben zu einer Aufforderung mit mehreren *head acts* kombiniert werden. Besonders häufig werden *gehen* und *kommen*, teilweise auch *hören* mit anderen Verben gemeinsam verwendet, wie die folgenden Beispiele zeigen, während sie eher nur selten allein auftreten.

- (7) Geht auf meine Stube und holt alle die Arzneien herunter, die auf dem großen Tisch stehen.
(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, Deutsche Dramen: 48719)
- (8) Komm nur mit herauf, und sieh uns zu.
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7317)

Wie bei vielen der genannten Beispiele ersichtlich ist, wird der Imperativ oft mit verschiedenen Formen der Modifikationen verbunden, sei es in Form von Partikeln wie in den Aufforderungen (3) und (6) oder durch ganze zusätzliche Sätze wie bei (1). Je nachdem kann dadurch aus einem Befehl oder einer strengen Anweisung auch eine mildere Forderung oder ein Vorschlag werden. Dies legt den Verdacht nahe, dass die im Korpus so häufigen direkten Aufforderungen nicht mittels einer anderen Strategiewahl, sondern durch Modifikationen in ihrem Verbindlichkeitsgrad und Druck auf den Hörer oder die Hörerin, die bei Imperativen ja sehr hoch sind, abgeschwächt werden. Leider kann diese Vermutung im Rahmen dieser Diplomarbeit nicht näher untersucht werden, da eine ausführliche Auswertung aller 909 Aufforderungen nach ihren Modifikationen den Umfang dieser Arbeit übersteigen würde. Hier bleibt allerdings eine lohnende Aufgabe für weitere Untersuchungen.

Nach der Einteilung des CCSARP gehören auch elliptische Ausdrücke oder Infinitive zu Strategie 1, den *mood derivables*. Im Rahmen dieser Arbeit wurden sie aber – nach dem Vorbild von CULPEPER/ARCHER (2008) – als eigene Untergruppe von 1, benannt als „Strategie 1,1 Ellipse“ gesondert behandelt. Mit insgesamt 21 Beispielen ist die Zahl der Aufforderungen dieser Kategorie relativ überschaubar. Es wird eine große Bandbreite an Ausdrucksmöglichkeiten verwendet, von Infinitiven (9) und Partizipien (10) über Substantive (11) und Adverbien (12) bis hin zu Interjektionen (13), wobei Substantive am häufigsten herangezogen werden, vor allem das Wort *Stille* (11):

- (9) Nicht gehen, Herr Valer, nicht gehen! Dem Übel ist vielleicht noch abzuhelfen.
(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Der junge Gelehrte“, Deutsche Dramen: 39430)
- (10) Hier Mädgchen, die Thränen abgewischt, eine heitere Miene.
(KI: Helfrich Peter Sturz, „Julie“, Deutsche Dramen: 60248)
- (11) Stille, hier ist ein Bedienter.
(KI: Helfrich Peter Sturz, „Julie“, Deutsche Dramen: 60250)
- (12) Ihr Kinder nicht zu lustig es sind Leute da / die euch schaden können.
(KI: Christian Weise, „König Wentzel“, Deutsche Dramen: 66686)
- (13) St! Fräulein, st! ich will es Ihnen hernach sagen, was das tut.
(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Die Juden“, Deutsche Dramen: 39849)

Ebenfalls als eigene Untergruppe von Strategie 1 wurden Aufforderungen aufgefasst, bei denen der Sprecher oder die Sprecherin sich in die Handlung miteinbezieht, was meist mit dem Pronomen *wir* ausgedrückt wird. Diese Form der Aufforderung wird beim CCSARP leider nicht berücksichtigt, weswegen sie hier auch als eigene Kategorie behandelt wird. Insgesamt wurden 34 Äußerungen hierzu gezählt, wobei die mit Abstand am häufigsten gewählte Ausdrucksform jene mit *wollen* ist, wie in Beispiel (14). Auf diese Weise werden zwei Drittel, nämlich 23 Stück, der Aufforderungen

dieser Kategorie gebildet. Die zweithäufigste Strategie, die aber schon deutlich seltener vorkommt, ist jene mit dem verbindlicheren Modalverb *müssen* (15). Beide Formen haben den Charakter eines Vorschlags, wobei die mit *müssen* doch noch etwas verbindlicher erscheinen als jene mit *wollen*.

(14) Wir wollen uns entfernen.

(KI: Christoph Martin Wieland, „Klementina von Porretta“, *Deutsche Dramen*: 68413)

(15) Wir müssen's noch einmal singen, damit ich es behalte.

(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, *Deutsche Dramen*: 48746)

Ebenso wie die gerade beschriebenen imperativischen Aufforderungsstrategien werden auch performative Ausdrücke in allen Einteilungsansätzen verschiedener Autorinnen und Autor immer als direkt aufgefasst. Im CCSARP – und damit auch in der vorliegenden Untersuchung – werden bei den performativen Aufforderungen zwei Gruppen unterschieden, die *explicit performatives* (Strategie 2) und die *hedged performatives* (Strategie 3).

Im Korpus des 17. und 18. Jahrhunderts kommen beide Strategien nur sehr selten vor, zu Strategie 2 zählen 3,85% aller Aufforderungen, zu Strategie 3 nur 2,64%. Dies bedeutet für Strategie 2 eine Zahl von 35 Beispielen, bei denen insgesamt sechs verschiedene performative Verben verwendet werden, nämlich *bitten*, *beschwören*, *sagen*, *raten*, *flehen* und *begehren*. Diese unterscheiden sich semantisch im Grad ihrer Aufforderungsintensität beziehungsweise in ihrem Verbindlichkeitsgrad.

Mit Abstand am häufigsten wird das Verb *bitten* verwendet, auf das 23 Beispiele fallen und das die Aufforderung dementsprechend den Charakter einer Bitte oder eines Wunsches verleiht. In den meisten Fällen wird *bitten* – in der Form von *ich bitte* – mit Imperativen kombiniert und dient somit als ein Mittel der Abschwächung der eindringlicheren Befehlsform, wie Beispielsatz (16) zeigt. Der Position im Satz nach wird es in den meisten Fällen dem Imperativsatz vorangestellt, öfters auch eingeschoben. Nur selten wird es, einer nachträglichen Abschwächung gleich, hintangestellt (17). Nur jeweils einmal wird es mit einem *dass*-Satz oder einem Infinitiv verbunden. Häufiger kommt dagegen die Kombination mit Konjunktionen vor (3), interessanterweise aber nur in Beispielen aus barocken Dramentexten.

(16) Ich bitte dich, Ernst, laß dir doch solche Fieberträume nicht einkommen!

(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, *Deutsche Dramen*: 48703)

(17) Sage mir nur nichts von Leandern, ich bitte dich.

(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Der Misogyn“, *Deutsche Dramen*: 36584)

(18) Ich bitte / mein werthester Bräutigam geruhe / als ein Zeichen meines standhaftigen Gemüths und reinen Hertzens / diesen Demant von mir anzunehmen!

(KI: Andreas Gryphius, „Horribilicribrifax Teutsch“, *Deutsche Dramen*: 18366)

Am zweithäufigsten, aber deutlich seltener wird *beschwören* benutzt. Es drückt auch einen Wunsch aus, hat aber einen flehenderen Charakter und wird in Situationen benutzt, bei denen eine wichtige, manchmal über Leben und Tod, manchmal über Liebesglück entscheidende Fügung bevorsteht. Dass *beschwören* als eine Art Steigerungsform von *bitten* aufgefasst wird, zeigen die Beispiele (19) und (20), die aus demselben Stück stammen und im dramatischen Dialog aufeinander folgen:

- (19) Aber ich kann noch nicht ruhig seyn, bis mein Freund Vergebung erhalten hat. Ich bitte Sie darum!
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7349)
- (20) Ich beschwöre Sie darum! Bloß mit dieser Bedingung kann ich Climenens Hand annehmen.
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7349)

Geht man vom Verbindlichkeitsgrad eines performativen Verbs aus, steht nach dem relativ unverbindlichen *bitten* am anderen Ende der Skala das Wort *befehlen*, das dem Hörer oder der Hörerin keinen Entscheidungsspielraum lässt. Im Korpus I kommt dieses Verb nicht vor, die Funktion, einer Aufforderung den Charakter eines Befehls zu geben, übernimmt dafür *sagen*. Es wird insgesamt viermal im Rahmen von Strategie 2 verwendet und zwar in zwei verschiedenen Rollen: Einerseits dient es dazu, einen ohnehin schon sehr direkten Imperativ befehlsartig zu verstärken (21), andererseits um eine Aufforderung als Drohung zu formulieren (22).

- (21) Weg damit! sag ich.
(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Minna von Barnhelm“, Deutsche Dramen: 40311)
- (22) Aber tun Sie mir nicht gar zu freundlich mit ihm: ich sage es Ihnen.
(KI: Christian Fürchtegott Gellert, „Die Betschwester“, Deutsche Dramen: 13886)

Auch in Strategie 3, den *hedged performatives*, werden performative Verben eingesetzt, sie werden allerdings zusätzlich modifiziert. In dieser Kategorie werden dieselben Verben wie bei Strategie 2 verwendet, nämlich *bitten* (14x), *sagen* (3x), *beschwören* (3x) und *raten* (2x). Das einzige neue Verb in der Gruppe ist *auffordern*, das zweimal verwendet wird. Die 24 Beispiele aus dem Korpus werden vor allem mit dem Modalverb *wollen* modifiziert. Dieses wird mit *bitten* und *raten* kombiniert und dient in allen Fällen der Abschwächung. Besonders bei *raten*, das eindringlicher ist und auch einen leicht drohenden Charakter hat, wird aus der Aufforderung auf diese Weise ein gut gemeinter Rat, wie Beispielsatz (23) zeigt. In mehreren Fällen wird das Modalverb zusätzlich abgeschwächt (24), indem es in die Vergangenheit gesetzt wird, wodurch die Aufforderung noch unverbindlicher wird. Diese Art der Formulierung wird in allen Fällen im Korpus von einer dem sozialen Rang nach eher niederen Figur, wie einem Diener oder einer Dienerin, an eine mächtigere Person gerichtet.

- (23) Ei, da will ich dir einen guten Rat geben, Bruder. Tritt mir geschwinde deinen Teil vom Testamente ab.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der geschäftige Müßiggänger“, *Deutsche Dramen*: 57056)
- (24) Also wollte ich bitten, ob sie den kleinen Rest von ihren Geldern abtragen wollen, der von ihrem Hochzeittage an bis itzo, rückständig ist.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, *Deutsche Dramen*: 57319)

Neben dem Modalverb werden vor allem auch Adverbien oder Partikel herangezogen, um die performativen Verben zu modifizieren. Sie können dabei entweder der Abschwächung, wozu mehrmals das Wort *unterthänig* verwendet wird (25), oder – wie in den meisten Fällen – der Verstärkung, also der Erhöhung der Dringlichkeit und Verbindlichkeit, dienen, wie zum Beispiel *sehr*, *auffs höchste* oder *ein für allemal* (26). Eine ebenfalls häufige Strategie, vor allem in Kombination mit den Verben *bitten* und *beschwören*, ist die Berufung oder der Verweis auf eine höhere Macht, meistens Gott, um beim Gegenüber einen besonderen Handlungsdruck zu erzeugen (27). Schließlich sei hier noch ein Beispiel zitiert, bei dem alle drei genannten Modifizierungen, nämlich Modalverb, Tempusänderung und Zusatz von Partikeln, in einer Aufforderung verwendet werden (28).

- (25) Und ich – ich bitte dir unterthänig nur einige Stunden Bedenkzeit aus – ehe ich antworten darf.
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, *Deutsche Dramen*: 7289)
- (26) [I]ch sage es ihm ein für allemal, daß ich von ihm nicht beurtheilet seyn mag, er zieht seine Augen bey seinen Urtheilen niemals zu Rathe.
(KI: Johann Christian Krüger, „Die Candidaten“, *Deutsche Dramen*: 36156)
- (27) Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott! mache dir kein Grab!
(KI: Friedrich Gottlieb Klopstock, „Der Tod Adams“, *Deutsche Dramen*: 34543)
- (28) [A]ls wolt ich ihre Claritäten ganz höchlich gebeten haben / mich nicht allein bey vorhergehender CONSULTATION mit einem wichtigen VOTO sondern auch also dann mit einem guten Rathe zu SECUNDIREN
(KI: Christian Weise, „Bäurischer Machiavellus“, *Deutsche Dramen*: 65746)

Zum Abschluss der Beschreibung der Strategien 2 und 3 soll hier die Frage gestellt werden, inwiefern eine Einteilung dieser beiden Formen als separate Strategien sinnvoll ist. Im Korpus des 17. und 18. Jahrhundert – aber auch nicht bei irgendeiner anderen im Rahmen dieser Arbeit herangezogenen Studie – spielt die Verwendung von Aufforderungen mit performativen Verben eine größere Rolle. Im Gegenteil, sie werden nur sehr selten verwendet, weswegen es mitunter sinnvoll wäre, diese beiden Strategien zusammenzufassen. Zudem ist das Unterscheidungskriterium der Modifikation, das die beiden Kategorien trennt, nicht unproblematisch. Im CCSARP werden Modifikationen in den meisten Fällen eher als zusätzliche Variationen der definierten neun Strategien aufgefasst, die mit diesen kombiniert werden. Sie hier als Definitionskriterium einer Kategorie heranzuziehen, passt also nicht zu den restlichen Einteilungskriterien. Daher wäre es für zukünftige Untersuchun-

gen durchaus angebracht, diese beiden Strategien zu einer Kategorie zusammenzufassen, zumal der tatsächliche Unterschied – wie auch die zitierten Beispiele zeigen – marginal ist.

Die zweithäufigste Aufforderungsstrategie, sowohl was den gesamten Korpus als auch was die Großgruppe der direkten Aufforderungen betrifft, ist Strategie 4, als *obligation statement* bezeichnet. Insgesamt 104 Beispielsätze, was knapp 11,5% entspricht, fallen in diese Kategorie, die sich dadurch auszeichnet, dass die Aufforderungen als Aussagesätze beziehungsweise als Feststellung formuliert werden. Im Korpus geschieht dies zum Beispiel neunmal mit Indikativsätzen im Präsens (29) und fünfmal im Futur (30). Beide werden immer dann verwendet, wenn der Sprecher oder die Sprecherin der Aufforderung mehr Verbindlichkeit geben will, da durch die Formulierung als Tatsache weniger Handlungsspielraum bleibt. Gleichzeitig sind diese Situationen aber von sehr höflichen bis distanzierten Umgangsformen geprägt, weswegen auch statt des eindringlichen Imperativs eine etwas zurückhaltendere, aber immer noch direkte Form gewählt wird. Zudem werden sie oft mit zusätzlichen Partikeln, meistens *nur* und *doch*, versehen, um die Direktheit etwas abzuschwächen.

(29) Sie fragen nur Mademoisellen hier, so werden Sie von derselben die beste Nachricht erhalten.

(KI: Johann Christian Reuter, „L’Honnete Femme“, *Deutsche Dramen*: 50146)

(30) So wirst du sie mir doch auch offenbahren.

(KI: Johann Christian Krüger, „Die Geistlichen auf dem Lande“, *Deutsche Dramen*: 35897)

Eine weitere, häufiger angewendete Möglichkeit, Strategie 4 zu formulieren, ist mit Hilfe von Modalverben. Am meisten verwendet wird das Modalverb *müssen* (43x), gefolgt von *sollen* (22x). Nur selten kommen *mögen* (8x), *dürfen* (4x) oder *wollen* (2x) vor. Obwohl *müssen* im Grunde einen sehr verbindlichen Charakter hat, changieren die Verwendungsweisen zwischen Befehl, Vorschlag und Rat. Wie die folgenden Beispiele zeigen, hat *müssen* nicht immer denselben Intensitätsgrad:

(31) Fort, Anton! es ist die höchste Zeit; du mußt wieder auf die Post gehen.

(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Der junge Gelehrte“, *Deutsche Dramen*: 39387)

(32) Mein Herr, sie müssen sich in Hamburg verheirathen, weil ihnen unser Frauenzimmer so wohl gefällt.

(KI: Hinrich Borkenstein, „Der Bookesbeutel“, *Deutsche Dramen*: 5063)

(33) Ihr müßt sehen, daß ihr eine bequeme Stunde trifft, meinen Mann um etwas von den Geldern zu bitten, die er mir versprochen hat.

(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, *Deutsche Dramen*: 57314)

Zu unterscheiden ist zudem die Verwendung von *müssen* in verneinten Sätzen, wo es entweder die Bedeutung von *nicht dürfen* innehat, also ein – wenn auch nicht äußerst nachdrückliches – Verbot ausdrückt (34), oder im Sinne eines nicht unbedingt notwendigen Vorschlags verwendet wird (35):

- (34) Sie müssen nur nicht daran denken, daß Sie Kopfweh haben.
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7317)
- (35) Nichts! nichts! das müssen sie nicht thun.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, Deutsche Dramen: 57300)

Das am zweithäufigsten verwendete Modalverb ist *sollen*, mehr als jede fünfte Aufforderung aus Strategie 4 greift darauf zurück. Auch *sollen* wird wie *müssen* dann eingesetzt, wenn eine Aufforderung ausgedrückt werden soll, bei der keine Widerrede durch das Gegenüber erwartet oder erwünscht wird. Allerdings wirken die Aufforderungen mit *sollen* (36) etwas weniger befehlsartig als jene mit *müssen*, dafür haben sie aber nicht diese Charaktervariation wie es bei *müssen* beobachtet werden konnte, sondern sie bleiben in ihrem Verbindlichkeitsgrad eigentlich immer ähnlich. Deutlich erhöht wird dieser jedoch in verneinten Aufforderungen mit *sollen*, die ein Verbot ausdrücken (37), das wesentlich nachdrücklicher ist als diejenigen mit dem oben beschriebenen *nicht müssen*. Wenn die Intensität von *sollen* abgeschwächt werden soll, wird in mehreren Beispielen aus dem Korpus der Konjunktiv verwendet (38) – eine Modifizierungsart, die in den Beispielsätzen aus Strategie 4 immer nur in Kombination mit *sollen*, nie aber mit anderen Modalverben auftritt.

- (36) Du sollst fort aus meinem Hause.
(KI: Helfrich Peter Sturz, „Julie“, Deutsche Dramen: 60303)
- (37) Sie sollen nicht zum ihm gehen. Ich will ihn zu ihnen bringen.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, Deutsche Dramen: 57297)
- (38) Ei! das sollten Sie bleibenlassen, Herr Vetter! Damit verderben Sie sich den Magen.
(KI: Theodor Johann Quistorp, „Der Hypochondrist“, Deutsche Dramen: 48738)

Was bei all diesen Beispielen und Formen aus Strategie 4 auffällt, ist, dass sie alle zwischen verschiedenen Verbindlichkeitsgraden zu changieren scheinen und je nach Modifizierungen oder Kontext Befehle, Vor- oder Ratschläge ausdrücken können. Das mag an Strategie 4 liegen, die zwar noch zu den direkten Aufforderungen gezählt wird – zumindest im Rahmen des CCSARP –, sich aber schon im Übergang zu den indirekten Kategorien befindet, was auch die Differenzen zwischen den einzelnen Autorinnen und Autoren bezüglich ihrer Zuteilung zeigen. Aus dieser Dynamik heraus mag auch zu erklären sein, warum es innerhalb von Dramentexten eine sehr beliebte und häufige Strategie ist, was auch CULPEPER/ARCHER (2008) für das Englische bemerken:

The relative frequency within drama of items in the category locutio derivable or obligation statements [...] may be a consequence of the fact that, unlike the courtroom, the rights and obligations of individuals are not underpinned by an institutional context, but have to be asserted and negotiated. Moreover, asserting and negotiating rights and obligations would seem to be a good way of producing dynamic dialogue, and of providing information to the audience about the social constraints that compel, vex or appease characters. (CULPEPER/ARCHER 2008: 72f)

Ähnlich ambivalent ist Strategie 5, die *want statements*, die aus der Perspektive des Sprechers beziehungsweise der Sprecherin formuliert sind. In den meisten Werken zu Sprechakttheorie oder Direktiva werden solche Formen eindeutig zu den indirekten Strategien gezählt (vgl. SEARLE 1975; AIJMER 1996: 154-156). Nicht so im CCSARP, das sich ja am Kriterium der Vagheit orientiert und dementsprechend diese Kategorie, in der der Aufforderungsinhalt immer noch relativ deutlich ausgedrückt wird, noch zu den direkten Aufforderungen rechnet.

Want statements betonen den Wunsch eines Sprechers oder einer Sprecherin, dass eine Handlung ausgeführt (oder unterlassen) wird. Daher werden die meisten der 36 Beispielsätze dieser Strategie aus dem Korpus mit Verben wie *wollen* (13x), *mögen* (5x) oder *wünschen* (2x) gebildet:

- (39) Ich will allein seyn, Kamilla.
(KI: Christoph Martin Wieland, „Klementina von Porretta“, *Deutsche Dramen*: 68458)
- (40) Was sagen sie denn davon? Ich möchts doch wohl gerne wissen.
(KI: Luise Adelgunde Victorie Gottsched, „Die Pietistery im Fischbein-Rocke“, *Deutsche Dramen*: 13973)
- (41) Ich wünsche sogar, liebe diese Gemahlin, liebe sie mit eben der zärtlichen Heftigkeit, mit der dich ehemals eine Unglückliche (du kennst sie, Barbar) lieben konnte.
(KI: Johann Gottlob Benjamin Pfeil, „Lucie Woodvil“, *Deutsche Dramen*: 48099)

All diese Ausdrucksmöglichkeiten sind im Vergleich zu den bisher beschriebenen Strategien dieser Großgruppe deutlich vager und indirekter: Dem Hörer oder der Hörerin bleiben relativ viele Möglichkeiten, sich ohne gröbere Konsequenzen der Aufforderung zu entziehen. Noch am direktesten erscheinen Sätze mit *wollen*, diejenigen mit *mögen* hingegen weisen einen sehr geringen Verbindlichkeitsgrad auf, zumal sie in allen Fällen in der Konjunktivform²² *möchten* formuliert sind, was die Aufforderung zusätzlich abschwächt und beinahe schon zu einer indirekten Formulierung macht. Diese Steigerung von *mögen* zu *wollen* zeigt sich auch in den folgenden beiden Beispielen, die aus demselben Stück stammen und knapp aufeinanderfolgen, die Figur also in gewisser Weise auf ihren Wunsch insistiert und ihn damit beim zweiten Mal eindringlicher formuliert:

- (42) Bruder, ich möchte wohl allein mit dem Mägdchen reden.
(KI: Helfrich Peter Sturz, „Julie“, *Deutsche Dramen*: 60242)
- (43) Ich will Sie allein sprechen, Bruder, Sie ist meine Tochter.
(KI: Helfrich Peter Sturz, „Julie“, *Deutsche Dramen*: 60242)

²² Eigentlich handelt es sich bei *möchten* um die Konjunktiv-II-Form von *mögen*. Diese Form ersetzt meistens das Präsens (*ich mag*) und Präteritum (*ich mochte*) des Indikativs und hat sich so stark verselbstständigt, dass mittlerweile gelegentlich auch eine eigene Infinitivform *möchten* angenommen wird (vgl. DUDEN 2016: 574).

Der Konjunktiv tritt in Strategie 5, was den prozentuellen Anteil betrifft, häufiger auf als in den anderen Kategorien: In 10 von 36 Fällen wird er verwendet. Das mag damit zusammenhängen, dass im Korpus *want statements* meistens dann verwendet werden, wenn der Sprecher oder die Sprecherin vom Gegenüber eine Art Gefallen erbittet oder Informationen erhalten möchte. Seine oder ihre „rechtliche“ Position ist dabei meist schwächer als die des Hörers oder der Hörerin: Sei es, dass der Sprecher oder die Sprecherin sozial niedriger gestellt ist, oder dass er oder sie aus anderen Gründen nicht unbedingt das Recht hätte, die Handlung vom Gegenüber zu verlangen. Daher wird, dem Hörer oder der Hörerin Spielraum überlassend, der Fokus der Aufforderung auf den Sprecher oder die Sprecherin gelegt, während die Verbindlichkeit durch den Konjunktiv weiter abgeschwächt wird.

Daher bleibt am Ende noch die Frage offen, inwiefern Strategie 5 tatsächlich zu den direkten Aufforderungsstrategien zu zählen ist. Einige theoretische Aspekte, die vor allem das CCSARP in den Vordergrund stellt, sprechen dafür, betrachtet man allerdings konkrete Beispiele genauer, kommen doch Zweifel an dieser Zuteilung auf. Ein besonders problematisches Beispiel ist folgender Satz:

- (44) Ich dünkte doch, es wäre besser, du giengest mit. Wenn deine Krankheit nicht wichtig ist: so ist die beste Cur, in guter Gesellschaft fröhlich zu seyn.
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7316)

Die Grenzen zwischen Direktheit und Indirektheit verwischen hier zunehmend, die Aufforderung wird durch die vielen Ebenen und Konjunktive dermaßen abgeschwächt, dass sie kaum noch als direkt aufgefasst werden kann. Dies offenbart auch die Schwierigkeiten der Einteilung der Beispiele nach den Kategorien des CCSARP, worauf noch eingegangen wird. Zuvor sollen aber die indirekten Strategien, zu denen die *want statements* ein Bindeglied darstellen, näher behandelt werden.

4.2.2.2 Konventionalisierte indirekte Strategien

Zu dieser Kategorie zählt das CCSARP zwei Strategien: Strategie 6 *suggestory formulae* und Strategie 7 (*query*) *preparatory*. Wie bereits erwähnt, war besonders Kategorie 6 schwer auf das historische Material von Korpus I zu übertragen. Da die typischen Phrasen der Gegenwartssprache, die das CCSARP in seinem Handbuch vorschlägt (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a: 280), im Korpus überhaupt nicht vorkommen, musste auf das weitere Definitionskriterium dieser Kategorie, nämlich dass die Aufforderung als Vorschlag formuliert ist, zurückgegriffen werden. Allerdings ist dies nicht unproblematisch, da damit nicht ein formales Kennzeichen zur Identifizierung herangezogen wird,

sondern ein inhaltlich-funktionelles. So lassen sich in allen anderen Kategorien, seien sie mit Imperativen, performativen Verben oder als *hints* formuliert, auch Beispiele finden, die auch den Charakter eines Vorschlags aufweisen, formal aber eindeutig nicht zu Strategie 6 zu zählen sind.

Auch aufgrund dieser Schwierigkeiten bei der Zuordnung wurden schlussendlich nur sieben Sätze aus Korpus I gefunden, die nach diesen Kriterien der Strategie 6 zuzuordnen sind. All diese hier inkludierten Beispiele sind aufgrund der unsicheren Bewertung in ihrer Zuteilung durchaus anfechtbar. Das wird zum Beispiel an diesen Aufforderungen der Kategorie 6 deutlich:

- (45) Es wird ihnen schon ein wenig helfen; wenn sie es nur heraus sagen.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, Deutsche Dramen: 57312)
- (46) Wenn meine Schwester es gern bald lesen will, so will ich schon warten.
(KI: Luise Adelgunde Victorie Gottsched, „Die Pietistery im Fischbein-Rocke“, Deutsche Dramen: 13895)

Beide Äußerungen sind als Vorschläge an jeweils eine Hörerin gedacht und auch so formuliert. Sie weisen keine der bereits beschriebenen Merkmale der direkten Strategien 1 bis 5 auf, sind aber zu eindeutig formuliert, um als *hints* gelten zu können. Somit bleibt nur noch die mittlere Kategorie der konventionalisierten indirekten Strategien. Die Kriterien der Indirektheit mögen hier zutreffen, allerdings kann hier nicht wirklich von konventionalisierten Phrasen oder Formulierungen gesprochen. In beiden Fällen bedienen sich die Sprecherinnen zwar eines *wenn*-Satzes, dieser tritt aber häufig bei Äußerungen mit dem Charakter eines Vorschlags auf und kann daher nicht als konventionalisierte Strategie angesehen werden, wie es zum Beispiel bei dem im CCSARP vorgeschlagenen *wie wär's* der Fall ist. Daher muss gefolgert werden, dass Strategie 6, wie sie im Klassifizierungsmodell des CCSARP definiert ist, im Korpus des 17./18. Jahrhundert nicht vorkommt.

Allerdings besteht die Möglichkeit die Kategorie um einen weiteren Aspekt zu erweitern, den CULPEPER/ARCHER (2008: 64) in ihrer Studie beschreiben: In dem von ihnen untersuchten *Sociopragmatic Corpus* lassen sich nicht wenige Aufforderungen nach dem Schema *let me/us + Verb* finden, die sich jedoch nicht eindeutig in das Modell des CCSARP einordnen lassen. Auch in Korpus I gibt es insgesamt 28 Aufforderungen mit der äquivalenten Konstruktion mit *lass mich/uns*:

- (47) O laß mich gehen!
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7275)
- (48) Komm, laß uns fortgehen!
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7275)

Im Handbuch des CCSARP sowie den zugehörigen Artikeln von BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989) wird diese Konstruktion nie erwähnt, woraus sich schließen lässt, dass sie in den Antworten im vorgelegten Lückentext möglicherweise nicht oder nur sehr selten verwendet wurden. Daher kann in der Zuteilung dieser Aufforderungsstrategie nicht auf das CCSARP zurückgegriffen werden.

CULPEPER/ARCHER (2008) nennen zwei wissenschaftliche Positionen, die Aufschluss über die Zuordnung geben könnten: „Aijmer [...], giving the example ‘let me see your beautiful camera’, suggests that *let me* is: (i) a strategy used in permission requests, (ii) can be compared with *can you*, and (iii) has the illocutionary force of a suggestion. So, *let me* might be categorised as a ‘suggestory’ formula, i.e. a conventional indirect strategy.“ (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 64)²³ KOHNEN (2014) hingegen stützt sich bei seiner Analyse der Bedeutung von *let*-Konstruktionen auf historisches Datenmaterial aus den Epochen des *Middle English* und des *Early Modern English* und stellt dabei fest, dass sie zwar wie Imperative konstruiert sind, aber eine etwas andere Funktion als in der Gegenwart haben, wo sie als „periphrastic imperatives“ angesehen werden. Stattdessen gehören solche Aufforderungen zu den indirekten Direktiva und sind folgendermaßen zu deuten: „Instead of requesting the addressee to do something, the speaker asks the addressee ‘to allow him/her’ or ‘to cause him/her’ to experience the results of the requested action.“ (KOHNNEN 2004: 164) Da damit eine der Voraussetzungsbedingungen für die Erfüllung der Aufforderung thematisiert wird, würde KOHNENS Deutung nun eher eine Zuordnung zur Strategie 7 *query preparatory* nahe legen. In beiden Fällen würde es sich aber um konventionalisierte indirekte Aufforderungen handeln (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 64).

Im Rahmen dieser Arbeit wurde die Entscheidung getroffen, Aufforderungen mit der Konstruktion *lass mich/uns + Verb* der Strategie 6 zuzuordnen. Zum einen deswegen, weil sich diese Aufforderungsstrategie und jene, die typischerweise zu Strategie 7 zu zählen sind, doch in ihrem Charakter, ihrem Aufbau und vor allem ihrem (In)Direktheits- und Verbindlichkeitsgrad deutlich unterscheiden, wie diese beiden Beispiele zu *lass mich/uns* (49) und Strategie 7 (50) zeigen:

(49) Laß mich den Brieff sehen!

(KI: Andreas Gryphius, „Horribilicribrifax Teutsch“, *Deutsche Dramen*: 18420)

(50) Wollen sie nicht so gütig seyn, und die Männer aus ihren Gesprächen heraus lassen.

(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, *Deutsche Dramen*: 57293)

23 Diese bei CULPEPER/ARCHER (2008) kompakt zusammengefasste Darstellung ist bei der bereits an anderer Stelle in der vorliegenden Arbeit zitierten Autorin KARIN AIJMER (1996) über die Seiten 161-163 verstreut.

Zum anderen weil auch Aufforderungen mit *lass mich/uns*, die ja auch einem Adhortativ, also einer Aufforderung an die 3. Person Plural, ähneln, neben ihrer Funktion einer Bitte um Erlaubnis oft auch den Charakter eines Vorschlags haben, wie diese beiden Aufforderungen aus Korpus I:

- (51) Jst der Herr ein Teutscher / ey so lasset uns doch auch ein wenig Teutsch mit einander reden.
(KI: Johann Rist, „Das Friedewünschende Teutschland“, *Deutsche Dramen*: 51138)
- (52) Komm, Betty, laß uns versuchen, ob ich meine Schmerzen in der schmeichelhaften Vorstellung der Hoffnung auf einen Augenblick vergessen kann.
(KI: Johann Gottlob Benjamin Pfeil, „Lucie Woodvil“, *Deutsche Dramen*: 48106)

Zusätzlich zu der erwähnten Konstruktion wurde eine weitere, verwandte Aufforderungsstrategie mit derselben Funktionsweise zu dieser Kategorie gezählt, nämlich Aufforderungen mit *erlauben* nach dem folgenden Schema, von denen im Korpus insgesamt acht zu finden waren:

- (53) Erlauben sie uns doch in unsrer Ordnung zu bleiben.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der geschäftige Müßiggänger“, *Deutsche Dramen*: 57019)
- (54) Erlauben Sie, dass ich, indessen Kamilla Sie von ihrer Gräfin unterhält, den guten Jeronymo auf Ihre Ankunft vorbereite.
(KI: Christoph Martin Wieland, „Klementina von Porretta“, *Deutsche Dramen*: 66342)

Somit kann Strategie 6, die auf das historische Material angewandt so gut wie keine Bedeutung hat, mit dieser zusätzlichen Funktion aufgewertet werden. Um diese erweiterte Form als solche von der enger gefassten des CCSARP zu unterscheiden, soll auch die Bezeichnung von Strategie 6 verändert werden und zwar zu *suggestory formulae/requests for permission*. Diese Kategorie umfasst in Korpus I schließlich insgesamt 42 Aufforderungen, 28 davon sind mit *lass mich/uns* konstruiert, 8 mit *erlauben, dass* und die restlichen 6 erfüllen auf andere Weise das Kriterium des Vorschlags.

Strategie 7 kommt ähnlich häufig vor, auch wenn das nicht dem Maß entspricht, das man aus heutiger Sicht gewohnt ist: Während die Strategie der (*query*) *preparatory*, also der oft fragende Verweis auf die Voraussetzungen für die Durchführung der Aufforderung, wie das Vermögen oder der Wille des Hörers beziehungsweise der Hörerin, heutzutage in einem Großteil der Fälle die übliche Aufforderungsstrategie ist, wird sie in Korpus I weniger stark verwendet. Sie ist zwar anteilmäßig die dritthäufigste Strategie, umfasst tatsächlich aber nur 44 Beispiele, was 4,8% entspricht.

Die am stärksten verwendete Form ist hierbei die Frage nach dem Willen des Hörers oder der Hörerin, die neunzehnmal zu finden ist, das heißt in fast der Hälfte aller Fälle. Die Thematisierung des Vermögens beziehungsweise der Fähigkeit, also mit Hilfe des Modalverbs *können*, erfolgt dreizehnmal, allerdings nur fünfmal in Form der heute geläufigen Frage.

- (55) Wollen Ihre Exzellenz mir einen Groschen geben lassen?
(KI: Christian Reuter, „Graf Ehrenfried“, Deutsche Dramen: 50366)
- (56) Also kannst du mir weiter nicht helfen und sie nicht überreden?
(KI: Christian Fürchtegott Gellert, „Die zärtlichen Schwestern“, Deutsche Dramen: 10318)

Man kann also davon ausgehen, dass im 17. und 18. Jahrhundert – zumindest bezogen auf den Korpus – die konventionalisierte indirekte Aufforderungsstrategie eine – heute eher unübliche – Frage mit *wollen* wie in Beispiel (55) war, während Formulierungen nach dem Schema von (56) eher die Ausnahme bildeten. Fragen mit *können* hatten sich zu diesem Zeitpunkt offenbar noch nicht in diesem Ausmaß durchgesetzt wie heute und waren weniger stark konventionalisiert.

Die indirekten Aufforderungen in Form einer Frage mit *wollen* wurden einer zusätzlichen Untersuchung unterzogen, indem die beteiligten Figuren, also Sprecherin oder Sprecher sowie Hörerin oder Hörer, auf ihr Geschlecht und ihren sozialen Rang hin bewertet wurden, um etwaige Präferenzen und Muster in der Wahl dieser Strategie zu ermitteln. Hierbei lassen sich gewisse Tendenzen feststellen: So wird eine Aufforderung in dieser Form eher von Männern an Frauen gerichtet und meistens von einer höhergestellten Person an eine mit niedrigerem sozialen Rang, zum Beispiel von Adligen an ihre Dienerschaft oder von Eltern an ihre Kinder. Im Fall von Aufforderung (57) zum Beispiel richtet sich der junge Kaufmannssohn und Gelehrte Damis an seine Dienerin Lisette:

- (57) Will Sie mir nicht ein Verzeichnis davon geben?
(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Der junge Gelehrte“, Deutsche Dramen: 39396)

Diese Beobachtung ist eine interessante Umkehrung dessen, was man aus heutiger Perspektive eher vermuten würde, nämlich dass die indirekte, gefühlsmäßig „höflichere“ Strategie häufiger von niedrigergestellten Personen verwendet wird, wenn sie sich an Figuren mit höherem gesellschaftlichen Rang wenden. Leider ist die Zahl der Beispiele aus dem Korpus zu gering, um weitgefaste, allgemeine Aussagen treffen zu können, dennoch wäre es für zukünftige Arbeiten spannend zu untersuchen, ob die hier beobachtete Tendenz auch in umfangreicheren Korpora ihren Niederschlag findet.

Grundsätzlich ist bezüglich der Kategorie der konventionalisierten indirekten Strategien festzuhalten, dass hier, was die sprachliche Form der Aufforderungen betrifft, die größten Unterschiede zur Gestaltung von Aufforderungen in der Gegenwart bestehen. Diese Großgruppe hatte eine andere Bedeutung, Verwendung und Form als sie es heute hat.

4.2.2.3 Nicht-konventionalisierte indirekte Strategien

Wie bereits oben erwähnt, sind nicht-konventionalisierte indirekte Aufforderungsstrategien, also *hints*, nicht so leicht zu untersuchen, da die Art und Weise, auf die sie formuliert sein können, sehr vielfältig ist. Dementsprechend haben die Äußerungen auch viele Bedeutungsmöglichkeiten, erst aus dem Kontext heraus offenbaren sie sich als Aufforderungen. Dadurch bleiben dem Hörer oder der Hörerin viele „Ausweichmöglichkeiten“, die Aufforderung anders oder überhaupt nicht zu verstehen, wodurch der Verbindlichkeitsgrad und der Druck, die auf den Adressaten oder die Adressatin ausgeübt werden, sehr gering sind, damit aber auch die Chance auf die tatsächliche Umsetzung.

Aus diesen Gründen sind *hints* keine häufig gewählte Aufforderungsstrategie, besonders nicht wenn der Sprecher oder die Sprecherin die Ausführung der Handlung wirklich wünscht. In Korpus I wurden insgesamt nur 38 Aufforderungen ausgemacht, die der Gruppe der nicht-konventionalisierten indirekten Strategien zuzuordnen sind. Häufiger treten *hints* aber auch als *supportive moves*, also als Beifügungen zu Aufforderungen anderer Strategien, auf, um diese zu verstärken oder abzuschwächen, wie die folgenden Beispiele zeigen. In Beispiel (58) ist die eigentliche, im *head act* ausgedrückte Aufforderung der Strategie 1 zuzuordnen, sie wird aber durch einen Zusatz in Form eines *hints* abgeschwächt. Ähnliches ist bei Beispiel (59) zu beobachten, wo zur Aufforderungsstrategie 1 ebenfalls ein *hint* als *supportive move* hinzutritt, hier zur Intensivierung der Aufforderung:

- (58) Mache nur nicht gar zu lange darüber. Eine Fabel ist ja keine Predigt. Es muß ja nicht alles so akkurat sein.
(KI: Christian Fürchtegott Gellert, „Die zärtlichen Schwestern, Deutsche Dramen: 10318)
- (59) Wie lange soll ich denn in Ungewißheit leben? entdecken sie mir kürzlich die Ursachen hiervon.
(KI: Hinrich Borkenstein, „Der Bookesbeutel“, Deutsche Dramen: 5033)

Innerhalb eines Dramentextes ist es meistens kein großes Problem, die *hints* zu identifizieren, da man den Kontext und den weiteren Verlauf der Handlung als Anhaltspunkt hat. Deutlich schwieriger ist es dagegen, die Unterteilung dieser Kategorie nach der Vorgabe des CCSARP durchzuführen. Dort wird zwischen Strategie 8, den *strong hints*, und Strategie 9, den *mild hints*, differenziert. Das Unterscheidungskriterium ist, wie die Bezeichnungen der Kategorien andeuten, der Grad der Eindeutigkeit, mit dem die Äußerung mit einer Aufforderung in Verbindung gebracht werden kann.

Im Korpus lassen sich *hints* verschiedener Vagheit ausmachen: Am einen Ende der Skala stehen Äußerungen wie (60) oder (61), bei denen die dahinterstehende Aufforderung relativ leicht zu erkennen ist und auch Elemente dieser in den *hints* Verwendung finden; am anderen finden sich eher allgemein anmutende Aussagen, die an Floskeln oder Lebensweisheiten erinnern wie (62) oder (63).

- (60) Ich kann dieses verhaßte Haus in wenig Augenblicken vermeiden: aber Sie, gnädiger Herr Vater, Sie sehen, wie man mit mir umgeht, und können so schweigen!
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7355)
- (61) Es ist nunmehr Zeit / den Herren Stadthalter zürsuchen. Wo sind die Diener?
(KI: Johann Friedrich von Cronegk, „Der Mißtrauische“, Deutsche Dramen: 7355)
- (62) Eine rechtschaffne Frau muß sich an nichts erinnern lassen. Sie muß mehr thun als sie soll.
(KI: Johann Elias Schlegel, „Der Triumph der guten Frauen“, Deutsche Dramen: 57317)
- (63) Es ist kein erwünscheter / glükseliger / wollusterigeres und fröhlicher Leben unter den Sonnen / als eben das Soldatenleben / mahssen Jch dir dessen in dieser Stunde eine augenscheinliche Probe kan vorstellen.
(KI: Johann Rist, „Das Friedewünschende Teutschland“, Deutsche Dramen: 51141)

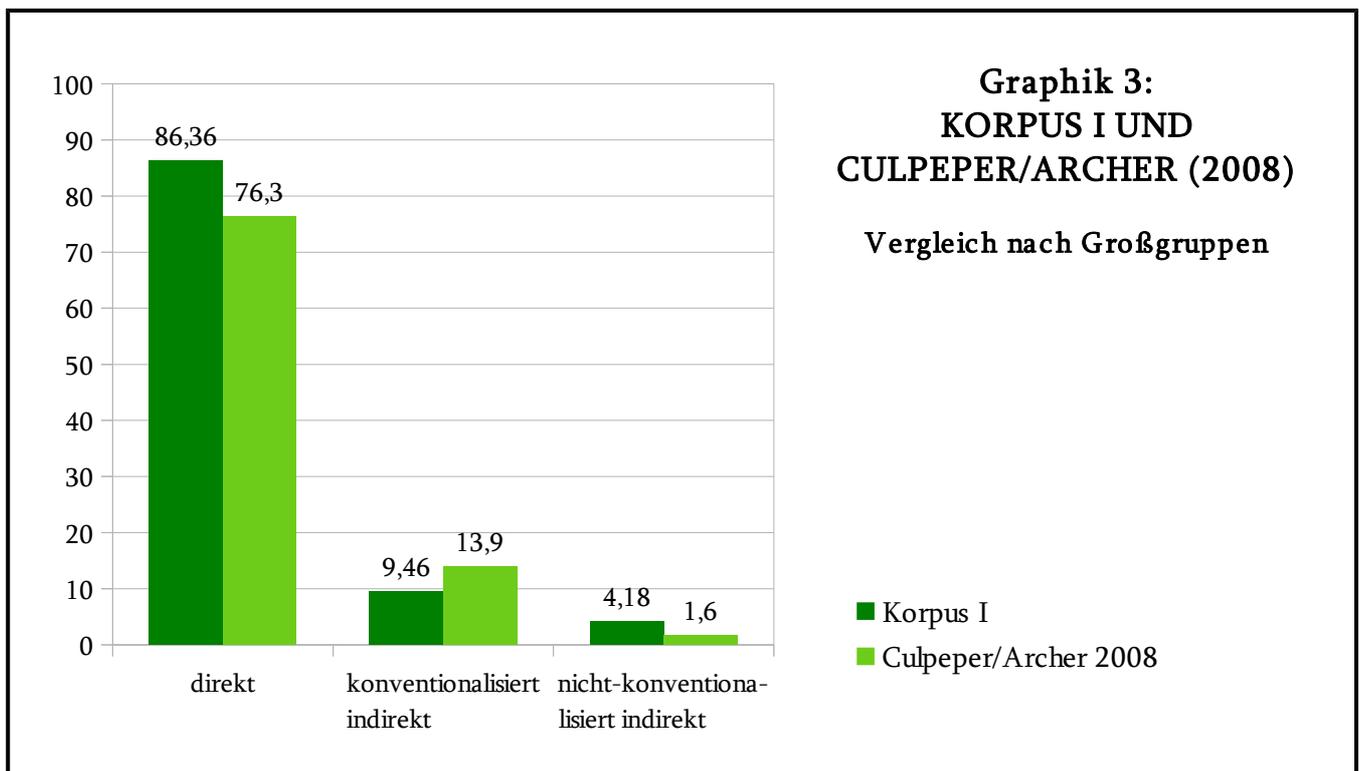
Das CCSARP macht leider nur vage Angaben zur genaueren Unterscheidung beider Strategien, weswegen die Einteilung in dieser Arbeit eher an subjektiven Einschätzungen als an formalen Kriterien festzumachen ist. Daher ist auch die Verteilung der insgesamt 38 *hints* auf beide Strategien mit Vorsicht zu genießen: Derzufolge fallen 33 Beispiele auf Strategie 8, also die *strong hints*, und nur fünf Äußerungen auf Strategie 9, die *mild hints*. Diese Zuteilung ist jedoch problematisch, einerseits weil sie, wie bereits gesagt, sehr subjektiv ist, andererseits weil gerade durch zusätzliche Aspekte, die nicht im Dramentext mitgeliefert werden, wie Betonung, Mimik und Gestik, die Eindeutigkeit solcher *hints* verstärkt oder abgeschwächt werden kann. Daher wird, wie schon für Strategie 2 und 3, eine Zusammenfassung beider Strategien vorgeschlagen, weswegen im weiteren Verlauf dieser Arbeit, in der es nun um den Vergleich mit anderen Studien zu Aufforderungen gehen wird, auch nur noch von *hints* allgemein, also bezogen auf beide Nuancen, gesprochen werden wird.

4.2.3 Vergleich mit der Studie von CULPEPER/ARCHER (2008)

Die Studie von CULPEPER/ARCHER (2008) zu Aufforderungen im Englischen im 17. und 18. Jahrhundert wurde bereits im Theorieteil grob beschrieben und soll nun eingehender mit den Ergebnissen von Korpus I verglichen werden. Die Vergleichbarkeit ist insofern gegeben, als der Autor und die Autorin sowohl dieselbe Methode verwenden, nämlich die Untersuchung von Dramentexten anhand des Modells des CCSARP, als auch den gleichen Zeitraum veranschlagt haben.

Was die drei Großgruppen an Aufforderungsstrategien betrifft, entspricht die Verteilung im Englischen in etwa der im Deutschen: Für das Deutsche wurden 86,4% an direkten Aufforderungen ermittelt, im Englischen 76,3%, wobei CULPEPER/ARCHER (2008) elliptische Ausdrücke – im Deutschen bereits inkludiert – mit 4,3% als eigene Kategorie führen, was zusammengerechnet 80,6% ergibt. Die direkten Aufforderungsstrategien sind also in beiden Sprachen ähnlich dominant, im Deutschen sogar noch etwas mehr. Auch in Bezug auf die konventionalisierten indirekten Strategien ist das Er-

gebnis ähnlich. CULPEPER/ARCHER (2008) schlüsseln diese Kategorie in zwei Teile auf: Aufforderungen mit *let* (10,4%) und andere konventionalisierte indirekte Strategien (3,5%), was gemeinsam 13,9% ergibt. Für das Deutsche beträgt der Anteil 9,5%, also etwas weniger als im Englischen. Dafür zählen zu den nicht-konventionalisierten indirekten Aufforderungen, also den *hints*, im Deutschen 4,2%, im Englischen nur 1,6%. In beiden Fällen spielen *hints* demnach nur eine sehr untergeordnete Rolle (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 63).



Auch was die einzelnen Strategien betrifft, gibt es viele Parallelen, aber auch einige Unterschiede: Sowohl im Englischen als auch im Deutschen werden mit großem Abstand vor allem *mood derivatives*, also Imperative, verwendet. Allerdings ist der prozentuelle Anteil der Imperative innerhalb der direkten Aufforderungsstrategien sehr unterschiedlich: 83% aller direkten Strategien im Korpus von CULPEPER/ARCHER (2008) sind der Strategie 1 zuzuordnen, während dies in Korpus I nur 68% betrifft.

Alle anderen direkten Strategien werden im Deutschen häufiger verwendet: Die Strategien 2 und 3, also Aufforderungen mit performativen Verben, sind im Englischen seltener anzutreffen. Mit nur 2 beziehungsweise 4 Beispielen beträgt ihr Anteil bei CULPEPER/ARCHER (2008) weniger als 1%. Im Deutschen sind es immerhin 35 beziehungsweise 24 Aufforderungen, was 3,9% sowie 2,6% entspricht. In beiden Sprachen gehören sie dennoch zu den am seltensten verwendeten Strategien. Auch *obligation statements* werden im Englischen (51x) nur halb so oft wie im Deutschen (104x)

verwendet. Und auch bei den *want statements* ist eine deutliche Differenz auszumachen bei nur 4 Beispielen im Englischen (0,42%) und 36 im Deutschen (3,96%) (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 71).

Zusammenfassend kann man also feststellen, dass im Deutschen und Englischen der Imperativ die mit Abstand häufigste Strategie darstellt, dass aber, bezogen auf die gesamte Gruppe der direkten Aufforderungsstrategien, das Deutsche die vielfältigere Verwendungsweise hat. Im Deutschen handelt es sich bei etwas mehr als einem Drittel aller direkten Aufforderungen um Imperative, im Englischen sind es fast 83%. In deutschen Dramen des 17. und 18. Jahrhunderts werden im Vergleich zu denen aus England also zwar etwas häufiger direkte Aufforderungen verwendet, dafür werden diese aber stärker variiert und teilweise durch andere Strategien wieder abgeschwächt.

Bezüglich der konventionalisierten indirekten Strategien wurde ja bereits festgestellt, dass der Anteil ähnlich, im Deutschen aber etwas niedriger ist, wobei in beiden Sprachen Aufforderungen mit *lassen* beziehungsweise *let* zu dieser Gruppe gezählt wurden. Letztere, die gleichsam eine Bitte um Erlaubnis ausdrücken, sind in englischen Dramen mit 100 Beispielen (10,4%) deutlich häufiger anzutreffen als in deutschen, wo lediglich 36 (3,96%) solcher Aufforderungen verwendet werden. Der Anteil von Aufforderungen mit Strategie 7, also mit Fragen nach dem Willen oder dem Vermögen des Hörers oder der Hörerin, ist relativ ähnlich mit 3,5% (34 Beispiele) im Englischen und 4,84% (44 Beispiele) im Deutschen (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 63).

CULPEPER/ARCHER (2008: 69) stellten fest, dass im Rahmen von Strategie 7 vor allem Fragen mit *will you* gestellt wurden. Heute wird *will* im Englischen vor allem zur Konstruktion des Futurs verwendet, seine ursprüngliche Funktion, die bis ins 18. Jahrhundert neben der Zukunftsbedeutung weiter bestand, ist aber Willen und Wunsch auszudrücken (vgl. SCHENDL 2001: 41). Diese Verwendungsweise spiegelt sich in den deutschen Dramen wider: Auch hier sind Aufforderungen in Gestalt von Entscheidungsfragen mit *wollen* mit über 43% die häufigste Ausdrucksform von Strategie 7.

Die zwei häufigsten Ausdrucksformen im Bereich der konventionalisierten indirekten Strategien sind in beiden Sprachen also Fragen mit *will* bzw. *wollen* sowie mit *let* bzw. *lassen*: Innerhalb dieser Großgruppe fallen 22,1% im Deutschen und 14,9% im Englischen auf *wollen/will* sowie 32,6% beziehungsweise 74,6% auf *lassen/let* (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 68f). In den beiden vorliegenden Korpora des 17. und 18. Jahrhunderts werden bei indirekten Strategien also vor allem die Bedingungen des Willens des Hörers oder der Hörerin beziehungsweise die Erlaubnis durch diesen oder diese thematisiert (vgl. SEARLE 1975b: 72f), während die Frage nach der Fähigkeit beziehungs-

weise dem Vermögen, die heute mit Abstand die in beiden Sprachen häufigste Aufforderungsstrategie ist (vgl. BLUM-KULKA 1989: 52), kaum eine Rolle spielt: Im Deutschen konnten zu dieser Strategie 13 Beispiele mit *können* gefunden werden, wobei nur fünf davon tatsächlich in Form einer Frage formuliert sind. CULPEPER/ARCHER (2008) machen keine Angaben zu Aufforderungen mit *can you/could you* in ihrem Korpus, woraus geschlossen werden kann, dass diese Form entweder gar nicht vorkommt oder zumindest seltener als die kleinste von ihnen noch behandelte Gruppe der Fragen mit *you may*, zu der fünf Beispiele gezählt werden (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 69).

Aber nicht nur bezüglich der Wahl des Verbs gibt es Parallelen zwischen dem Englischen und dem Deutschen: CULPEPER/ARCHER (2008) untersuchten die Äußerungen aus der Gruppe der konventionalisierten indirekten Strategien auf den sozialen Rang von Sprecher oder Sprecherin sowie Hörer oder Hörerin hin. Sie stellten fest, dass konventionalisierte indirekte Aufforderungen, und zwar vor allem *let-requests* und Fragen mit *will you*, fast ausschließlich von dem sozialen Status nach höhergestellten Personen formuliert werden. Sie richten sich entweder an Charaktere gleichen Ranges oder an untergeordnete Dienerfiguren (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 68f).

Eine sehr ähnliche Beobachtung lässt sich für deutsche Dramen dieser Zeit machen: Fast alle Beispiele für Aufforderungen mit *lassen* werden von Adligen, hohen Geistlichen oder zumindest Vertreterinnen und Vertretern eines wohl situierten Bürgertums ausgesprochen. Nur ein einziges Mal richtet eine Dienerin eine solche Aufforderung an ihren Herren:

- (64) Lassen Sie uns ein wenig sachte reden. Sie wissen wohl, man ist vor dem Horcher nicht sicher.
(KI: Gotthold Ephraim Lessing, „Der junge Gelehrte“, *Deutsche Dramen*: 39389)

Das Beispiel stammt aus einem Lustspiel, in dem die Sprecherin, eine schlaue Dienerin, die Hauptfigur des weltfremden Gelehrten immer wieder hinter das Licht führt. Durch dieses verkehrte Kräfteverhältnis könnte die Verwendung dieser Aufforderungsstrategie in diesem Kontext erklärt werden.

In den meisten Fällen richten die Sprecherinnen und Sprecher ihre *lassen*-Aufforderungen an niedriger gestellte Personen wie Dienerinnen und Diener, ihre Kinder oder – vor allem in Bürgerlichen Trauerspielen – an die bürgerliche Geliebte. Es ist jeweils nur ein Beispiel zu finden, wo dieses Verhältnis umgedreht ist, also eine Dienerin sich an ihren Herren, eine Tochter sich an ihren Vater und ein bürgerliches Mädchen sich an ihren adeligen Verehrer damit wendet. Diese Beobachtung ist insofern interessant, als sie gegenläufig zur intuitiven Einschätzung ist: Da es sich bei Aufforderungen mit *lassen* ja im weitesten Sinne um Bitten nach Erlaubnis handelt, überrascht es doch, dass so-

wohl Aufforderungen mit *lass mich* als auch mit *lass uns* in einem überwiegenden Teil der Fälle von einer mächtigen Person an eine ihr – sei es aufgrund des sozialen Rangs, des Alters oder des familiären Verhältnisses – unterstellte Figur gerichtet werden.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Aufforderungen mit *wollen*: Auch hier wird der Großteil der Aufforderungen von einer Person mit höherem sozialen Rang an eine mit niedrigerem gerichtet. Auch das ist anders, als man es im ersten Moment erwarten würde, wird auf diese Weise doch nach dem Willen des Hörers beziehungsweise der Hörerin gefragt, die Handlung auszuführen, was bei mächtigen Personen, die sich an sozial niedrigere wenden, überrascht. Auch bei den Fragen mit *wollen* handelt es sich in den meisten Fällen um Aussagen von Adeligen oder Großbürgern, zudem sind es zu einem großen Teil Männer, die sie verwenden, vor allem weiblichen Figuren gegenüber.

All diese Beobachtungen bezüglich des Verhältnisses von Aufforderungsstrategie und sozialem Rang sind interessant, müssen aber auch mit einer gewissen Vorsicht betrachtet werden: Sowohl in der englischen Studie von CULPEPER/ARCHER (2008) als auch in der vorliegenden Arbeit ist die Zahl der Beispiele, die auf die konventionalisierten indirekten Strategien fallen gering – zu gering um allgemeine Aussagen über die Korpora hinaus treffen zu können. Es wäre aber eine lohnende Aufgabe, die hier festgestellten Tendenzen in größerem Umfang zu überprüfen.

4.2.4 Abgleich mit Hypothese 1

Zum Abschluss dieser Darstellung der Ergebnisse zu Korpus I soll die zuvor aufgestellte Hypothese mit den Resultaten abgeglichen werden. Die grundsätzliche Hypothese, dass Aufforderungen in Dramentexten des 17. und 18. Jahrhunderts überwiegend direkt formuliert wurden und indirekte Strategien dagegen keine größere Rolle spielten, kann ohne Einschränkungen bestätigt werden.

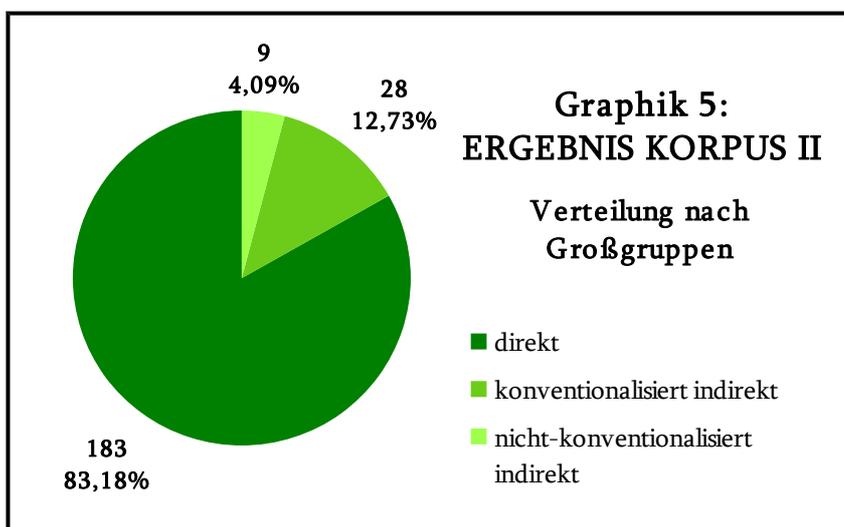
Auch was die vermuteten prozentuellen Anteile angeht, stimmen diese im Großen und Ganzen mit der Prognose überein: Für die direkten Aufforderungen wurden mindestens 70% veranschlagt, tatsächlich sind es 86,4%. Also war die Schätzung korrekt, auch wenn das Ergebnis noch höher ausgefallen ist, als erwartet. Für die konventionalisierten indirekten Aufforderungen wurden weniger als 15% vermutet, was durch den ermittelten Wert von 9,5% bestätigt wurde. Bei den nicht-konventionalisierten indirekten Aufforderungen liegt der tatsächliche Wert mit 4,2% fast genau bei den maximal erwarteten 5%. Damit kann abschließend zusammengefasst werden, dass die aufgestellte Hypothese 1 im Rahmen der Auswertung von Korpus I völlig bestätigt werden konnte.

4.3 Analysen zum 20./21. Jahrhundert (Korpus II)

Als nächstes sollen die Ergebnisse der Auswertung der Dramen des 20. und 21. Jahrhunderts vorgestellt werden, um so einen Vergleich zu Korpus I ziehen zu können. Zu beachten ist hierbei, dass es sich bei Korpus II nur um eine Stichprobe handelt. Es wurden also weniger Dramen und Seiten – etwa ein Fünftel von Korpus I – ausgewertet, um einen ersten Eindruck zu bekommen. Bei der folgenden Beschreibung ist dieser Umstand mitzubedenken.

4.3.1 Verteilung nach Strategien

Im Rahmen der Auswertung von Ausschnitten aus sechzehn Dramen des 20. und 21. Jahrhunderts wurden insgesamt 220 Aufforderungen ermittelt. Werden diese nach den drei Großgruppen des CCSARP sortiert, ergibt sich folgendes Bild: 183 Sätze, das sind 83,2%, gehören zu den direkten Aufforderungen, 12,7% zu den konventionalisierten indirekten Aufforderungen, was 28 Beispielen entspricht, und 4,1%, also 9 Aussagen, zu den *hints*, den nicht-konventionalisierten indirekten Aufforderungen.

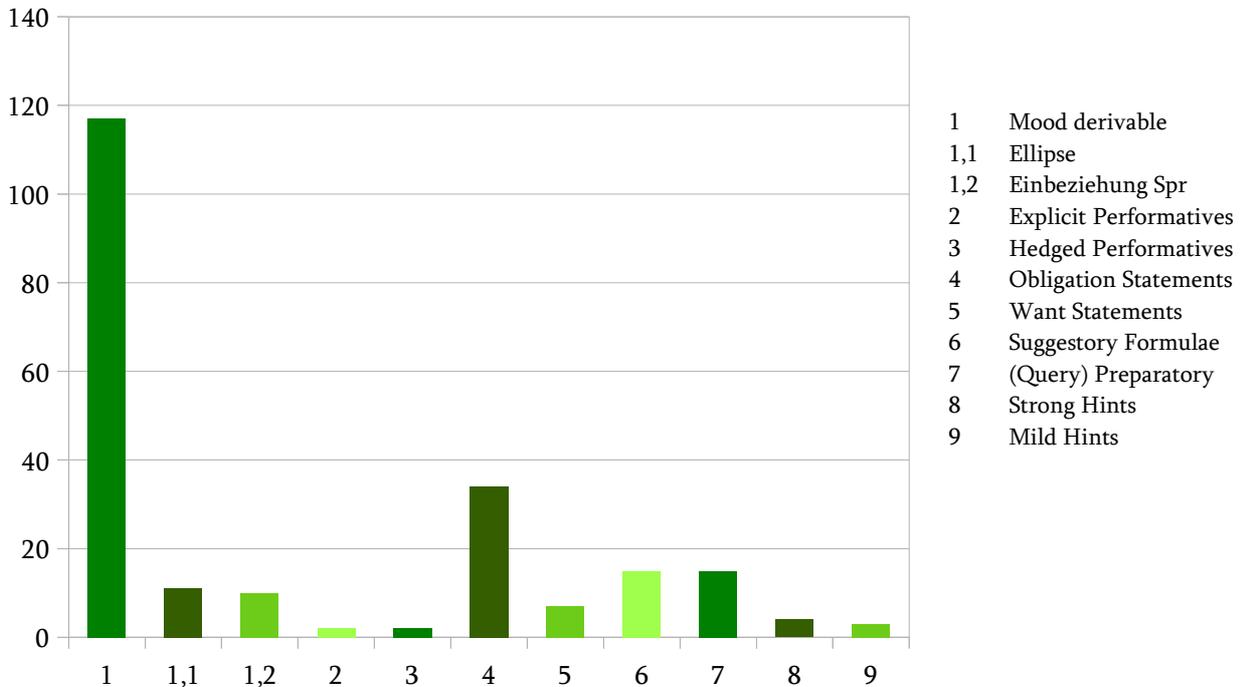


Betrachtet man die neun einzelnen Strategien, so sind die *mood derivables*, also Strategie 1, die häufigste Kategorie: Zu ihr gehören mit 53,2% mehr als die Hälfte aller Aufforderungen, genau 117 Stück. Die zweithäufigste, aber mit einem großen Abstand, ist Strategie 4, auf die 14,5% beziehungsweise 34 Beispiele fallen. Als dritthäufigste und häufigste indirekte Strategie folgt die Kategorie (*Query*) *preparatory*, also Strategie 7, mit 14 Aufforderungen beziehungsweise 6,4%.

Tabelle 5: ERGEBNIS KORPUS II

Großgruppe	Strategie		Anzahl	Prozent
direkt 183 / 83,183	1	Mood derivable	117	53,18%
	1,1	Ellipse	11	5,00%
	1,2	Einbeziehung Spr	10	4,55%
	2	Explicit Performatives	2	0,91%
	3	Hedged Performatives	2	0,91%
	4	Obligation Statements	34	15,45%
	5	Want Statements	7	3,18%
konventionalisiert indirekt 28 / 12,73%	6	Suggestory Formulae	15	6,82%
	7	(Query) Preparatory	15	6,82%
nicht-konventionalisiert indirekt 9 / 4,10%	8	Strong Hints	4	1,82%
	9	Mild Hints	3	1,36%
GESAMT			220	100,00%

Graphik 6: ERGEBNIS KORPUS II
Verteilung nach Strategien



Die Zahlen und Prozentangaben beziehen sich auf die gesamte Menge der 220 Aufforderungen aus Korpus II. Da sich bei der Analyse von Korpus I ergab, dass negierte Aufforderungen keinen anderen Strategiemustern folgen und auch die Ergebnisse bei Korpus II nicht von diesem Ergebnis abweichen, werden Aufforderungen mit Verneinung hier nicht näher erläutert und für die folgenden statistischen Auswertung auch nicht als eigene Kategorie geführt, sondern inkludiert.

Auch die einzelnen Autoren²⁴ sollen an dieser Stelle nur grob besprochen werden, da für eine genauere Analyse die Zahl von Aufforderungen pro Autor einfach zu gering ist. Durchschnittlich fallen 14 Beispiele auf einen Autor, es gibt aber auch mehrere Autoren, bei denen nur sechs oder sieben Aufforderungen zu finden waren, wobei natürlich, wie bereits oben im Kapitel zu den Methoden beschrieben, bei allen Autoren von Korpus II dieselbe Seitenanzahl untersucht wurde. Überdurchschnittlich viele konnten vor allem bei den Autoren ALBERT OSTERMAIER (37 Aufforderungen) und GEORG SEIDEL (31) gefunden werden. Diese Häufigkeit ist nicht zuletzt durch die Inhalte zu erklären, so geht es in der analysierten Szene aus OSTERMAIERS Stück „The Making Of. B.-Movie“ darum, dass eine Figur mit ihrem Freund übt, wie sich dieser in feinerer Gesellschaft zu verhalten hat – dementsprechend beinhaltet diese Szenen auch viele Aufforderungen.

Obwohl die geringe Zahl an Beispielen keine größeren Aussagen zulässt, seien doch ein paar Auffälligkeiten erwähnt: Die meisten Imperative, also die direkteste Form von Aufforderungen, sind bei MARTIN WALSER zu finden, der sie bei 15 von insgesamt 18 Aufforderungen verwendet. Die meisten indirekten Formulierungen, absolut gesehen, lassen sich einerseits bei ALBERT OSTERMAIER finden, der verhältnismäßig viele Aufforderungen der Strategie 6 verwendet, andererseits bei PETER TURRINI, der mit 25% einen recht hohen Anteil an Beispielen aus Strategie 7 aufweist. Er stellt damit auch mehr als jede dritte Aufforderung dieser Kategorie im Gesamtkorpus.

4.3.2 Beschreibung der einzelnen Strategien

4.3.2.1 Direkte Strategien

Wie bereits oben beschrieben, gehören 83,2% aller Sätze aus Korpus II zu der Großgruppe der direkten Aufforderungsstrategien, was einer Anzahl von 183 entspricht. Etwas mehr als 53% von diesen können zu Strategie 1, den *mood derivables*, gezählt werden, die fast ausschließlich Imperative enthält. Dafür gibt es eine sehr hohe Vielfalt an verwendeten Verben, mehr als 60 verschiedene sind

²⁴ Da in Korpus II nur männliche Autoren vertreten sind, wird diesbezüglich auf die weibliche Form verzichtet.

in Korpus II zu finden. Zu den mehrmals auftauchenden Wörtern gehören *gehen* (8x), *schauen* (6x), das auch durch *sehen* (3x) ergänzt werden kann, *kommen* (5x) und *sich setzen* (5x):

- (65) Geh, wie ich es dir vormache.
(KII: Albert Ostermaier, „The Making Of. B.-Movie“, *Spectaculum* 68: 127)
- (66) Schau mir in die Augen.
(KII: Albert Ostermaier, „The Making Of. B.-Movie“, *Spectaculum* 68: 125)
- (67) Doktor Klier. Kommen Sie, bitte.
(KII: Georg Seidel, „Villa Jugend“, *Spectaculum* 52: 134)
- (68) Behrens, setzen Sie sich doch.
(KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, *Spectaculum* 73: 149)

Ergänzt werden die Imperative durch andere Ausdrucksformen, die jedoch nur eine sehr geringe Rolle spielen. Zur Untergruppe 1,1, den elliptischen Ausdrücken, zählen 11 Aufforderungen, was 5% entspricht. Die Kategorie ist recht stark durchgemischt, es finden sich Konstruktionen mit Substantiven (69), Infinitiven (70) oder auch Partikeln (71):

- (69) Also bitte, aber keine grundsätzlichen Debatten, unsere Gäste können jeden Moment in den Garten kommen.
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 211)
- (70) Aufwachen, Herr Professor.
(KII: Hans Meyer Hörstgen, „Der König von Wien“, *Spectaculum* 54: 154)
- (71) Los, noch mal.
(KII: Albert Ostermaier, „The Making Of. B.-Movie“, *Spectaculum* 68: 127)

Mit insgesamt zehn Beispielen werden Aufforderungen, bei denen sich die Sprecherin oder der Sprecher miteinbezieht, etwa gleich häufig verwendet, es werden aber weniger verschiedene Ausdrucksformen gewählt. In sechs Fällen wird ein Adhortativ (72) gebildet, dreimal eine Aufforderung mit einem Satz in der 1. Person Plural im Indikativ Präsens (73) und nur einmal eine Äußerung mit *müssen*.

- (72) Trinken wir auf Lydia.
(KII: Georg Seidel, „Villa Jugend“, *Spectaculum* 52: 133)
- (73) Jetzt machen wir den Vorhang zu und warten, wie es weitergeht.
(KII: Volker Braun, „Die Übergangsgesellschaft“, *Spectaculum* 50: 140)

Strategie 2 und 3, bei denen sich performativer Verben bedient wird, sind im Gegensatz zu den Imperativen so gut wie gar nicht in Korpus II vertreten. Lediglich vier Beispiele konnten in den Dramen gefunden werden, wobei die Sätze (74) und (75) zu Strategie 2 und (76) und (77) zu Strategie 3 gezählt werden:

- (74) Schweigen Sie! Ich bitte Sie.
(KII: Lukas Suter, „Spelterini hebt ab“, *Spectaculum* 42: 215)
- (75) Else, ich bitte Sie, sprechen Sie meinen Mann nicht immer mit diesem schauerlichen „Philip“ an.
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 209)
- (76) Du sollst gehen, hab ich gesagt.
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 209)
- (77) Jetzt sag ich dir, du rufst ihn an.
(KII: Volker Braun, „Die Übergangsgesellschaft“, *Spectaculum* 50: 139)

Wie aus den Beispielsätzen ersichtlich ist, wird zweimal das Verb *bitten* und zweimal *sagen* verwendet, zwei für diese Kategorien typische und häufig verwendete Wörter. Die Beispiele (74) und (75) wurden deswegen zu Strategie 3 gezählt, weil das performative Verb hier modifiziert wird, einerseits durch die Wahl des Perfekts (76), andererseits durch das Hinzufügen des nachdrücklichen Adverbs *jetzt* (77). Inwiefern diese Aufspaltung in zwei unterschiedliche Strategien sinnvoll ist oder nicht, wurde bereits anhand der Beispiele aus Korpus I erläutert. Aber auch diese vier Aufforderungen zeigen, dass durchaus zu überlegen ist, ob diese Unterscheidung zwischen 2 und 3 für zukünftige Untersuchungen nicht aufgegeben werden sollte.

Strategie 4, die *obligation statements*, dagegen sind recht häufig und stellen mit 34 Beispielen fast jede fünfte Aufforderung innerhalb der direkten Strategien. Mehr als ein Drittel, also 12 Stück, werden mit dem Modalverb *müssen* gebildet, sie dienen als Befehle, eindringliche Forderungen, manchmal – vor allem in Kombination mit abschwächenden Modifikationen – aber auch als Vorschläge. Beispiele aus Korpus II sind folgende Aufforderungen:

- (78) Sie müssen sich jetzt hinlegen.
(KII: Georg Seidel, „Villa Jugend“, *Spectaculum* 52: 135)
- (79) Das musste dir mit anderen Schuhen denken.
(KII: Lutz Hübner, „Ehrensache“, *Spectaculum* 79: 77)
- (80) Man muß abwarten.
(KII: Thomas Hürlimann, „Großvater und Halbbruder“, *Spectaculum* 46: 106)

Gerade Satz (80) ist interessant, da es ein – in beiden Korpora – seltenes Beispiel für eine unpersönlich formulierte Aufforderung ist, die zum Beispiel mit *es* oder *man* gebildet werden kann. Dadurch, dass in solchen Formulierungen niemand explizit angesprochen wird, können die Verbindlichkeit und der Druck auf den Hörer oder die Hörerin vermindert werden. In Beispiel (80) wird auf diese Weise das eher eindringliche, befehlende *müssen* zu einem Vorschlag, fast schon mehr Aussage als tatsächliche Aufforderung, abgeschwächt. Zudem ist zu beachten, dass diese Aufforderung im Stück an eine ganze Gruppe von Menschen gerichtet wird, weswegen durch das *man* zusätzlich erreicht

werden kann, dass zwar niemand als Einzelperson konkret angesprochen wird, jeder oder jede aus der Gruppe diese Aufforderung aber auch auf sich beziehen kann.

Auch *sollen* wird relativ häufig, nämlich achtmal, verwendet und dient meist, etwas weniger eindringlich als *müssen*, als Befehl (81), in Konjunktivform als Vorschlag (82) oder – in der Hälfte aller Fälle – verneint als Verbot (83):

- (81) [D]u sollst aufrecht gehen, du hängst doch nicht am Tresen.
(KII: Albert Ostermaier, „The Making Of. B.-Movie“, *Spectaculum* 68: 128)
- (82) Sie sind vollständig betrunken, Herr Professor. Sie sollten wirklich ins Bett.
(KII: Hans Meyer Hörstgen, „Der König von Wien“, *Spectaculum* 54: 156)
- (83) Du sollst dir nicht die Eier kraulen beim Gehen.
(KII: Albert Ostermaier, „The Making Of. B.-Movie“, *Spectaculum* 68: 127)

Auch die Realisierungsform als indikativische Aussagesätze ohne Modalverben im Präsens (7x) oder Futur (3x) ist in Korpus II zu finden. Beide haben einen hohen Verbindlichkeitsgrad und lassen im Grunde keine Widerrede oder Handlungsalternative für die Hörerin oder den Hörer offen, wie die Sätze (84) und (85) zeigen:

- (84) Halt, Irina. Du fährst nicht hin.
(KII: Volker Braun, „Die Übergangsgesellschaft“, *Spectaculum* 50: 139)
- (85) Und du wirst nicht mehr versuchen, mir irgendwelche Sachen unterzuschieben[.]
(KII: Lutz Hübner, „Ehrensache“, *Spectaculum* 79: 76)

Innerhalb von Strategie 4 gibt es zwei Beispiele, die ein interessantes Schema in der Aufforderungsformulierung aufweisen. Beide stammen aus demselben Stück, nämlich WERNER SCHWABS „Die Präsidentinnen“, werden aber von verschiedenen Personen ausgesprochen:

- (86) Jetzt vertragt ihr euch wieder, jetzt muß wieder eine Nächstenliebe aufgebaut werden.
(KII: Werner Schwab, „Die Präsidentinnen“, *Spectaculum* 60: 225)
- (87) Du mußt andere Meinungen auch akzeptieren, Erna, das muß man können, das hat der Herr Bundespräsident nämlich auch gesagt.
(KII: Werner Schwab, „Die Präsidentinnen“, *Spectaculum* 60: 225)

Diese Beispiele sind insofern besonders, als in beiden Fällen die Aufforderungen, die als präsentischer Aufforderungssatz beziehungsweise mit *müssen* formuliert sind, also einen eher hohen Verbindlichkeits- und Intensitätsgrad aufweisen, durch einen *supportive move* noch verstärkt werden. Dieser besteht in einem zweiten Satz, der wiederum mit *müssen* gebildet ist, jedoch unpersönlich im Passiv beziehungsweise mit *man* formuliert ist. Dadurch erscheinen diese Zusätze wie allgemeine

Ratschläge oder Gebote, die einzuhalten eine andere, höhere Instanz – wie zum Beispiel der Bundespräsident – befohlen hat. Auf diese Weise können sich einerseits die Sprecherinnen selbst den Druck nehmen, einen direkten und damit die Hörerin „angreifenden“ Befehl aussprechen zu müssen, andererseits können sie dadurch aber auch die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass dem Aufforderungsinhalt auch nachgekommen wird, da eine Weigerung sich nicht nur gegen die Sprecherin, sondern auch gegen höhere Autoritäten oder allgemein anerkannte Werte richten würde.

Zum Abschluss dieser Beschreibung der direkten Strategien in Korpus II sei noch die letzte Kategorie, die *want statements*, erwähnt. Sie spielen mit 7 gefundenen Beispielen sowohl im Gesamtkorpus (3,2%) als auch innerhalb der direkten Aufforderungen (3,8%) kaum eine Rolle. Was die verwendeten Verben betrifft, gibt es keine Überraschungen, dreimal wird *wollen* und zweimal *mögen* in der Konjunktivform *möchten* verwendet:

- (88) Ich will, daß du dich erinnerst.
(KII: Lukas Suter, „Spelzerini hebt ab“, *Spectaculum* 42: 218)
- (89) Herr Born, ich möchte jetzt, daß Sie Herrn Färber die Hand geben!
(KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, *Spectaculum* 73: 152)

Bereits anhand der Beispiele aus Korpus I wurde erläutert, inwiefern Strategie 5 einen Übergang von den direkten zu den indirekten Strategien darstellt. Besonders verdeutlicht wird dies auch durch das folgende Beispiel, das auf den ersten Blick nicht allzu leicht einer Strategie zuzuordnen ist. Dennoch wurde es schließlich als Strategie 5 identifiziert, da es – wenn auch mit vielen Modifikationen wie Konjunktiven – den Wunsch des Sprechers ausdrückt:

- (90) Sollte Euch der Weg einmal wieder nach Hannover führen, lieber Iffland, würde es mich freuen, Euch auch in der Kirche zu sehn.
(KII: Harald Kuhlmann, „Engelchens Sturmlied“, *Spectaculum* 55: 122)

4.3.2.2 Konventionalisierte indirekte Strategien

Zu den Strategien 6 und 7, die zusammen die konventionalisierten indirekten Strategien bilden, gehören aus Korpus II insgesamt 28 Aufforderungen, was 12,7% entspricht. Der jeweilige Anteil ist zwischen beiden Kategorien ausgeglichen, auf Strategie 6 und Strategie 7 fallen jeweils 15 Beispiele.

Im Zuge der Interpretation der Ergebnisse von Korpus I wurde Strategie 6 ja erweitert und dementsprechend auch ihre Bezeichnung angepasst zu *suggestory formulae/requests for permission*.

Es wurden dort also auch Fragen um Erlaubnis, die vor allem mit *lassen* gebildet werden, zu dieser Kategorie gezählt. Diese Erweiterung der Kategorie wurde auch für Korpus II beibehalten. Für die ursprüngliche Bedeutung von Strategie 6, nämlich Aufforderungen zu beinhalten, die durch konventionalisierte Phrasen den Charakter von Vorschlägen haben, konnten in den Dramen des 20. und 21. Jahrhunderts nur zwei Beispiele gefunden werden, die aber einem etwas anderen Schema folgen, als die im *Coding Manual* des CCSARP vorgeschlagenen Beispiele. Sie thematisieren den Grund für eine Handlung beziehungsweise für deren Unterlassung und wirken dabei wie ein Vorschlag, wenn auch ein eher rhetorischer:

- (91) Mein Gott, warum hilft mir denn niemand?
(KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, *Spectaculum* 73: 148)
- (92) Warum lassen Sie ihn nicht einfach in Ruhe?
(KII: Hans Meyer Hörstgen, „Der König von Wien“, *Spectaculum* 54: 154)

Die Zuteilung dieser beiden Aufforderungen war nicht leicht, würden sie doch formal auch gut zu Strategie 7 passen. Allerdings ist diese dadurch charakterisiert, dass die Voraussetzungen für die Umsetzung der Aufforderung thematisiert werden, wozu der Grund nicht gehört. Weiters könnte aber besonders Satz (91) auch als *hint* interpretiert werden, wodurch die Schwierigkeiten in der Zuteilung zu den Strategiekategorien noch einmal deutlich wird. Für die Zuordnung zu Strategie 6 spricht einerseits der grundsätzliche Vorschlagscharakter der Aufforderungen, andererseits dass auch BLUM-KULKA (1989: 57) – wenn auch nicht im *Coding Manual* so doch in einem der Artikel des Sammelbandes – diese Aussagen zu den konventionalisierten indirekten Aufforderungen und den *suggestions* zählt. Zudem stellt die Autorin fest: „[T]his substrategy carries with it an implication of displeasure absent from other substrategies of conventional indirectness“ (BLUM-KULKA 1989: 57).

Ansonsten beziehen sich 13 der 15 Beispiele für Strategie 6 auf den Aspekt *requests for permission*. Zehn davon werden mit *lassen* gebildet und beziehen sich entweder auf den Sprecher oder die Sprecherin als Einzelperson (*lass mich*) oder auf eine Gruppe (*lass uns*):

- (93) Lassen Sie mich doch einmal mit ihm sprechen.
(KII: Martin Walser, „Das Sofa“, *Spectaculum* 62: 244)
- (94) Lass uns übers Geschäft reden, Partner.
(KII: Albert Ostermaier, „The Making Of. B.-Movie“, *Spectaculum* 68: 126)

Anhand der restlichen drei Beispiele zeigt sich aber, dass diese vorgenommene Erweiterung für Korpus II nicht unproblematisch ist. Die Beispiele (93) und (94) fragen eindeutig nach Erlaubnis, was

für eine Zuteilung zur erweiterten Strategie 6 spricht. Vergleicht man allerdings den Grad der Direktheit beziehungsweise Indirektheit gibt es doch große Unterschiede zwischen Sätzen wie (93) und (94) auf der einen und (95) und (96) auf der anderen Seite:

- (95) Darf ich bitte mein Taschentuch wiederhaben?
(KII: Harald Kuhlmann, „Engelchens Sturmlied“, *Spectaculum* 55: 118)
- (96) Darf ich Sie zum Essen einladen?
(KII: Harald Kuhlmann, „Engelchens Sturmlied“, *Spectaculum* 55: 119)

Diese Aufforderungen sind wesentlich indirekter, die Verbindlichkeit und der Druck gegenüber den Hörern ist deutlich vermindert. Formal wären sie eigentlich schon eher der Strategie 7 zuzuordnen, nur das Kriterium der Bitte nach Erlaubnis verlangt eine Zuteilung zu Strategie 6. Damit zeigt sich, wie schwierig oft die Grenzen zwischen den einzelnen Kategorien zu ziehen sind und das nicht immer eindeutige Entscheidungen getroffen werden können. Zudem ist es ein Indiz dafür, dass das Einteilungssystem des CCSARP nicht mit allen Epochen beziehungsweise Untersuchungsmethoden vereinbar ist. Diese Problematik wird weiter unten noch einmal aufgegriffen.

Zu Strategie 7 können – wenn die Konstruktionen mit *dürfen* Strategie 6 zugeordnet werden – insgesamt 15 Aufforderungen gezählt werden. Bei diesen handelt es sich fast ausschließlich um Entscheidungsfragen, die vor allem mit *können* (4x), *wollen* (4x) und *würden* (2x) gebildet werden:

- (97) Philippe, könntest du so nett sein und kurz ins Haus kommen?
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, *Spectaculum* 77: 209)
- (98) Und ihr, wollt ihr denn nicht hinterher?
(KII: Georg Seidel, „Villa Jugend“, *Spectaculum* 52: 135)
- (99) Herr Kaufmann, würden Sie mir mal bitte erklären, wie wir eigentlich die Planungsgruppe Vineta definieren?
(KII: Moritz Rinke, „Republik Vineta“, *Spectaculum* 73: 149)

Bis auf ein Beispiel werden die Fragen mit *können* stets mit Konjunktiv gebildet. Durch diese Modifikation wird die Verbindlichkeit noch mehr reduziert, da – aus wörtlicher Sicht – nicht nur nach der Fähigkeit oder dem Vermögen des Sprechers oder der Sprecherin, den Aufforderungsinhalt auszuführen, gefragt wird, sondern daraus eine beinahe schon hypothetische Möglichkeit gemacht wird. Die Fragen mit *wollen* werden dafür in der Hälfte der Fälle mit einem ebenfalls abmildernden *nicht* kombiniert, also formal – wenn auch nicht dem Sinn nach – verneint.

Aufforderungen mit *wollen* erscheinen etwas direkter, nicht zuletzt weil sie noch eher wörtlich genommen werden können, als die Beispiele mit *können*: Bei Frage (97) ergibt es wenig Sinn, die Formulierung wörtlich zu nehmen, sie also als eine Frage aufzufassen, ob der Angesprochene, Phil-

ippe, körperlich wie geistig in der Lage sei, ins Haus zu kommen – es sei denn, er säße zum Beispiel in einem Rollstuhl, wäre gefesselt oder leide unter Klaustrophobie, wobei nichts davon auf die Figur im Drama zutrifft. Die Fragen mit *wollen* wie Beispiel (98) dagegen können eher wörtlich genommen werden, auch wenn dies etwas ungewöhnlich wäre. Während der Sprecher oder die Sprecherin normalerweise weiß, ob der Adressat oder die Adressatin (körperlich) fähig ist, den Aufforderungsinhalt zu erfüllen, kann er oder sie nie genau wissen, ob der Wille dazu besteht. Daher handelt es sich bei Aufforderungen in Frageform mit *wollen* zwar um konventionalisierte indirekte Aufforderungen, die allerdings eine Spur direkter sind als solche mit *können*.

4.3.2.3 Nicht-konventionalisierte indirekte Strategien

Innerhalb der Dramen des 20. und 21. Jahrhunderts wurden insgesamt neun Beispiele für *hints* gefunden. Sechs wurden als *strong hints* und drei als *mild hints* identifiziert, wobei diese Zuteilung, wie bereits oben dargelegt, ob des Mangels an konkreten Klassifikationskriterien etwas problematisch ist. Daher soll auch hier nur von *hints* allgemein gesprochen und deren jeweiliger Grad an Eindeutigkeit analysiert werden, ohne aber dieser Zweiteilung ein größeres Gewicht zu geben.

Ein sehr typischer *hint*, der ein wenig an das klassische Beispiel mit dem Luftzug durch das offene Fenster erinnert, ist das folgende Beispiel:

- (100) Du hast keine Jacke an, es ist kalt dort. Es wird dich friern in deinem Hemd.
(KII: Albert Ostermaier, „The Making Of. B.-Movie“, *Spectaculum* 68: 125)

Die Absicht der Sprecherin ist relativ eindeutig, die dahinterstehende Aufforderung ist klar aus den Elementen der Sätze ableitbar. Dennoch wird keine konkrete Handlungsanweisung genannt und der Adressat steht auch nicht unter dem Druck, eine Antwort geben oder eine Reaktion zeigen zu müssen. Damit liegt hier ein beinahe schon prototypischer *hint* vor.

Der Druck von solchen Andeutungen kann aber auch dadurch verstärkt werden, dass im *hint* nicht so sehr die Handlung selbst thematisiert wird, sondern vielmehr die Konsequenzen bei Nichteinhaltung. Dadurch bekommt der *hint* den Charakter einer mehr oder weniger eindringlichen Drohung, wie die beiden folgenden Beispiele zeigen:

- (101) Du riskierst, daß ich untertauche, wenn du nicht auf mich aufpaßt.
(KII: Botho Strauß, „Das Gleichgewicht“, *Spectaculum* 58: 243)
- (102) Wenn du das mit dem Ausländer irgendwem sagst, dann sind mir geschiedene Leut.
(KII: Franz Xaver Kroetz, „Nicht Fisch Nicht Fleisch“, *Spectaculum* 39: 97)

Am untersten Ende der Skala an *hints*, was die Direktheit und Eindeutigkeit betrifft, befinden sich Aussagen, die allgemeine Regeln und Normen thematisieren. Durch den Bezug darauf kann der Sprecher oder die Sprecherin einerseits seine eigene Position „schützen“, da gleichsam nicht er oder sie die Aufforderung formuliert, sondern sie von Gesetzen, Richtlinien oder höheren Instanzen vorgegeben wird, er oder sie selbst also keine direkte Angriffsfläche liefert. Andererseits kann der Druck auf die Hörerin oder den Hörer dadurch erhöht werden, dass die Aufforderung scheinbar nicht von einer Einzelperson, sondern von der Allgemeinheit kommt. Beispiele aus Korpus II wären hierfür die folgenden *hints*:

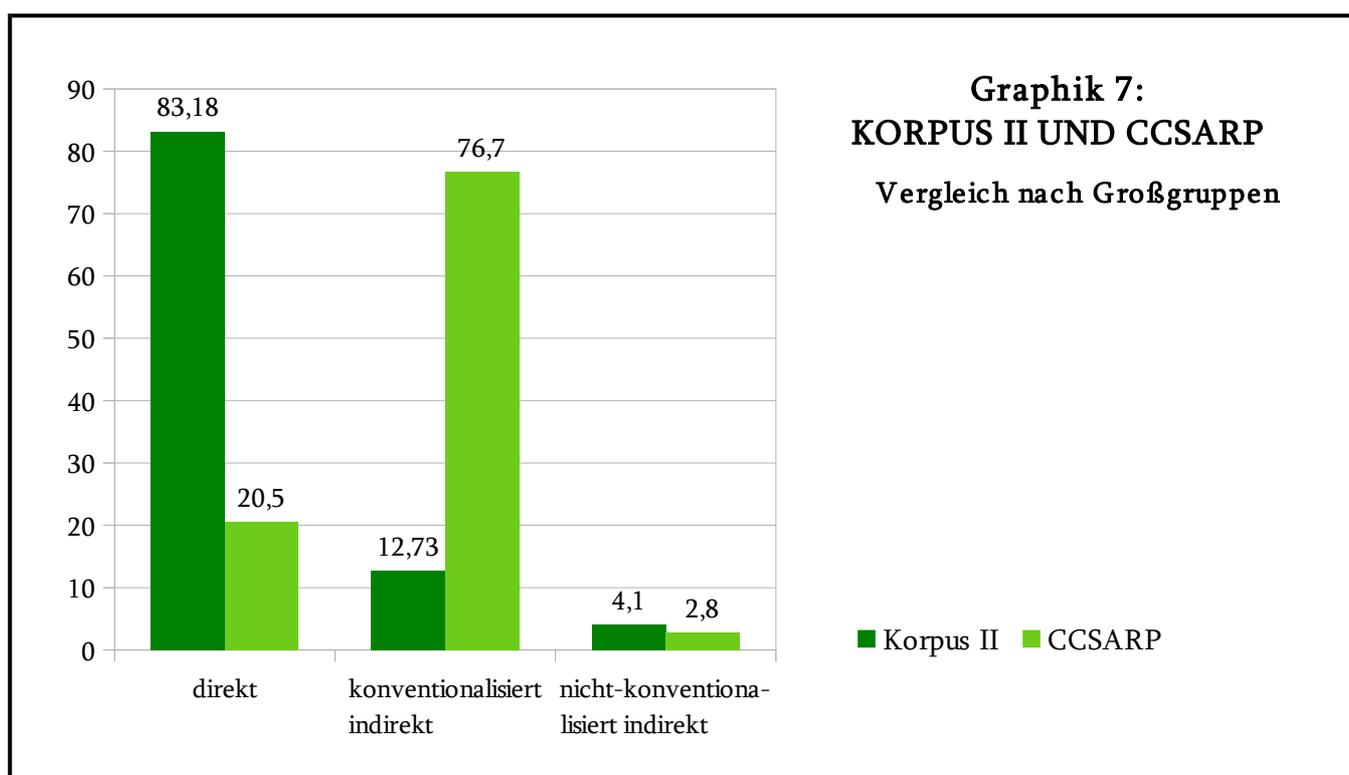
- (103) Wenn Sie mir etwas mitzuteilen haben, dann in der Arbeitszeit.
(*KII: Volker Braun, „Die Übergangsgesellschaft“, Spectaculum 50: 140*)
- (104) Tiere gehören nicht auf die Bühne.
(*KII: Tankred Dorst, „Ich, Feuerbach“, Spectaculum 47: 21*)

Damit sind die allgemeine Beschreibung sowie die Analyse von konkreten Beispielen aus Korpus II abgeschlossen. Als nächstes gilt es diese Ergebnisse mit denen des CCSARP auf der einen und von Korpus I auf der anderen Seite zu vergleichen, um etwaige Differenzen und Kontinuitäten feststellen zu können.

4.3.3 Vergleich mit dem CCSARP (1989)

Zunächst sollen die Ergebnisse aus Korpus II mit jenen für die deutsche Sprache der Studie von BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a) verglichen werden, wobei die Resultate auf unterschiedliche Weise zustande gekommen sind: Während bei der vorliegenden Arbeit Dramentexte ausgewertet wurden, erarbeiteten die Autorinnen im Rahmen ihres CCSARP eine Art Lückentext mit verschiedenen Dialogsituationen, in den die Probandinnen und Probanden Aufforderungen einsetzen sollten. Trotz dieser sehr unterschiedlichen Methoden ist die Vergleichbarkeit von beiden Untersuchungen gegeben, da sie sich in etwa auf dieselbe Zeit beziehen: BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a) führten ihre Studie in den späten achtziger Jahren durch, die Dramentexte für Korpus II wurden aus den Jahren 1984 bis 2008 gewählt. Nun soll durch den Vergleich herausgefunden werden, ob beide Untersuchungsmethoden zu denselben oder zumindest ähnlichen Resultaten führen.

Doch schon der erste Vergleich der prozentuellen Anteile der einzelnen Großgruppen zeigt, dass es große Unterschiede gibt: Die im CCSARP mit Abstand häufigste Gruppe ist die der konventionalisierten indirekten Aufforderungen, zu der im Deutschen 76,7% aller in der Studie genannten Sätze gehören. Bei Korpus II zeigt sich das gegenteilige Bild: Hier zählen nur 12,7% zu dieser Kategorie, eine Differenz wie sie größer kaum sein könnte. Dementsprechend zeigt sich auch bei der Gruppe der direkten Aufforderungen eine starke Diskrepanz: Das CCSARP ermittelt hier für das Deutsche einen Anteil von 20,5%, für die Dramentexte liegt er bei fast 83,2%. Nur die *hints* sind bei beiden Studien ähnlich selten vertreten, das CCSARP identifiziert 2,8% der Aufforderungen als *hints*, in dieser Studie hier sind es 4,1% (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE 1989: 134).



In den Artikeln des Sammelbandes zum CCSARP (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989a) werden keine genauen Angaben zu den absoluten Zahlen sowie den Anteilen der einzelnen Strategien in der gesamten Studie gemacht. Es sind lediglich Prozentangaben zu den verschiedenen den Probandinnen und Probanden vorgelegten Situationen zu finden (vgl. HOUSE/VOLLMER 1988: 126), woraus sich aber – mit Hilfe der Angabe, dass insgesamt 200 Studentinnen und Studenten befragt wurden – die Anzahl sowie die Anteile in etwa ableiten lassen: Somit ist Strategie 7 die in der gesamten Untersuchung am häufigsten verwendete Strategie, wobei ihr Anteil je nach abgefragter Situation stark schwanken kann und zwar zwischen 1% und 99%. In den meisten Fällen liegt ihr Anteil aber bei

der Hälfte aller Antworten oder sogar deutlich darüber. Strategie 1 tritt nur einmal mit 56% und einmal mit 35% auf, ansonsten liegt der Wert immer unter 20%, mehrmals sogar bei 0%. Ähnliches gilt für Strategie 8 und 9, die zu den *hints* gehören und die ebenfalls je nach Situation stark schwanken können. Die restlichen Strategien, also 2 bis 6 spielen so gut wie keine Rolle und treten nur in ganz wenigen Situationen auf (vgl. HOUSE/VOLLMER 1988: 126).

Leider werden in den Publikationen zum CCSARP vor allem die zusammengefassten Großgruppen analysiert, die einzelnen Strategien werden für sich allein kaum beschrieben. Zu den direkten Aufforderungsstrategien gibt es keinen eigenen Artikel, lediglich Strategie 6 und 7 (vgl. BLUM-KULKA 1989) sowie die *hints* (vgl. WEIZMAN 1989) werden ausführlicher behandelt. Zu Strategie 7 stellt BLUM-KULKA fest, dass in den verschiedenen Sprachen vor allem Aufforderungen gebildet werden, die sich auf die Fähigkeit beziehungsweise das Vermögen des Adressaten oder der Adressatin beziehen, die also meist mit dem Modalverb *können* (und seinen Äquivalenten in den unterschiedlichen Sprachen) formuliert werden:

Ability questions are the example par excellence of conventional indirectness. Since they potentially maintain a balance between the literal and the requestive interpretation, they can be trusted as efficient means for achieving the requestive goal while maintaining their face-saving optionality. They have a high frequency [...] and a wide range of use: in all languages examined this strategy was used both in requests for a favor [...] and in requests for a justifiably demanded action [...]. (BLUM-KULKA 1989: 52)

Während diese konventionalisierte indirekte Strategie in allen untersuchten Sprachen große Ähnlichkeiten bezüglich ihrer Bedeutung, ihrer Form und ihrem Grad an Konventionalisierung aufweist (vgl. BLUM-KULKA 1989: 52), gibt es bei der Referenz auf den Willen größere Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachen und eine größere Vielzahl an Formen und Bedeutungen, die auch nicht alle in jeder Sprache konventionalisiert sind (vgl. BLUM-KULKA 1989: 53-55). Konstruktionen mit *wollen* sind zwar die zweithäufigste Form innerhalb von Strategie 7, sind aber schon deutlich seltener als jene mit *können* (vgl. BLUM-KULKA 1989: 50).

Innerhalb der Dramentexte des 20. und 21. Jahrhunderts sind diese beiden Möglichkeiten jedoch ausgeglichen, von beiden konnten jeweils vier Beispiele gefunden werden. Die große Dominanz von Aufforderungen in Form einer Frage mit *können* konnten also für Dramen nicht nachgewiesen werden. Die Bandbreite an Funktionen ist zwar bei vier Beispielen nicht wirklich feststellbar, dennoch zeigt sich, dass diese Form der Aufforderung sowohl für höfliche Bitten (80) als auch für eindringlichere Forderungen (81) genutzt werden kann:

(105) Philippe, könntest du so nett sein und kurz ins Haus kommen?

(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, Spectaculum 77: 209)

(106) Claire, könntest du deinem Mann, meinem Schwiegersohn, sagen, daß wir seinen musikalischen Geschmack schon kennen?

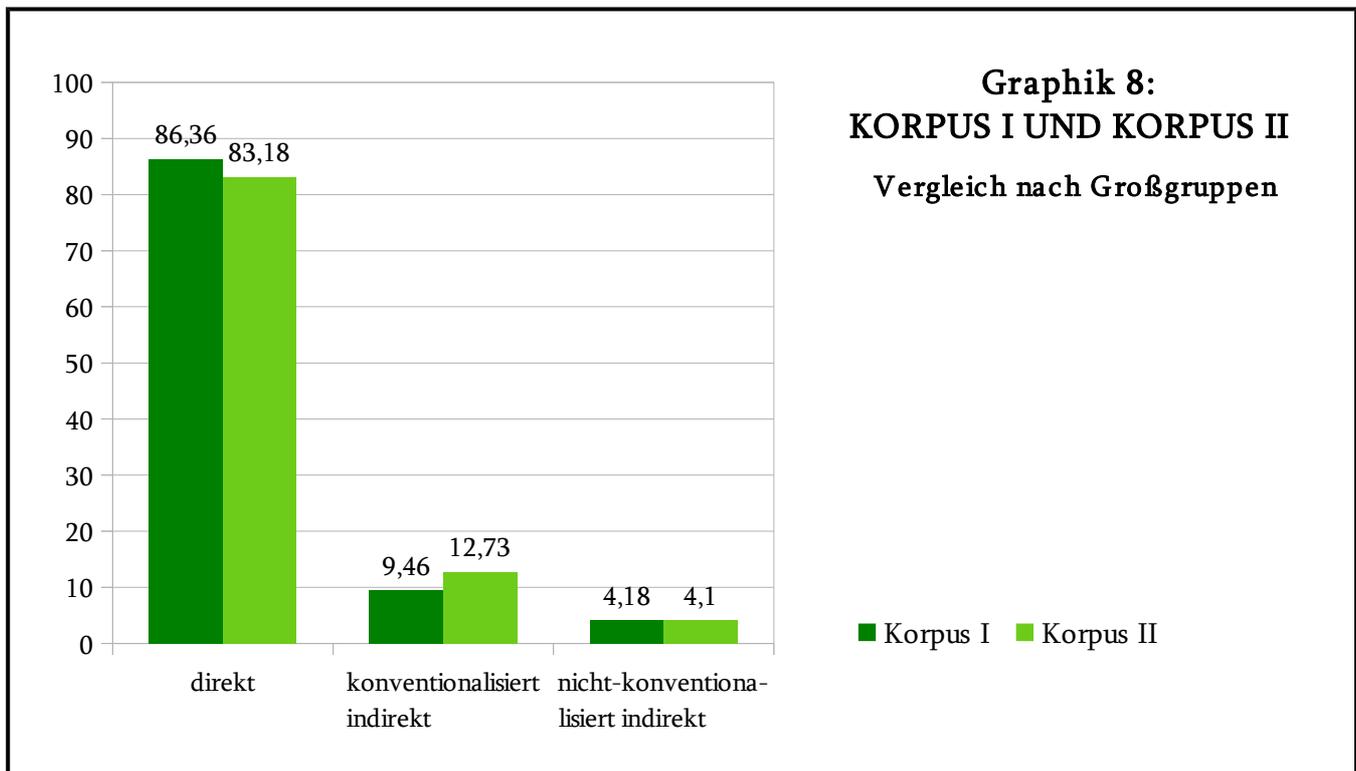
(KII: Peter Turrini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“, Spectaculum 77: 212)

Der Vergleich zeigt also, dass beide Untersuchungen, obwohl sie in etwa denselben Zeitraum abdecken, zu völlig verschiedenen Ergebnissen kommen, was wohl nur über die Art der Methode der Datenerhebung zu erklären ist. Aus dem subjektiven Gefühl als Sprecherin heraus scheinen die Resultate des CCSARP die Sprachwirklichkeit der Gegenwart besser widerzuspiegeln als jene aus der Auswertung von Korpus II. Daher ist in einem nächsten Schritt zu fragen, inwiefern die Korpora Einfluss auf die Ergebnisse nehmen und möglicherweise weniger Aussagen über den allgemeinen Sprachgebrauch als über den jeweiligen Korpus getätigt werden können. Dieser Frage wird weiter unten im Rahmen von weiterführenden Überlegungen zur Interpretation der Ergebnisse noch ausführlicher nachgegangen. Zunächst soll das Resultat von Korpus II aber noch mit dem von Korpus I verglichen werden.

4.3.4 Vergleich mit Korpus I

Die Vergleichbarkeit der beiden Korpora ergibt sich schon allein daraus, dass sie auf exakt die gleiche Weise erstellt und ausgewertet wurden. Die einzigen Unterschiede bestehen im Zeitraum, der einmal die Jahre 1640 bis 1760 und einmal 1984 bis 2008 umfasst, und im Umfang der untersuchten Texte, handelt es sich bei Korpus II ja nur um eine deutlich kleinere Stichprobe.

Bezüglich der Verteilung der einzelnen Großgruppen kommt man bei der Auswertung von Korpus I und Korpus II im Grunde zum selben Ergebnis: Die mit großem Abstand stärkste Gruppe sind die direkten Aufforderungen mit 86,4% (Korpus I) beziehungsweise 83,2% (Korpus II). Auch die Anteile der anderen beiden Gruppen sind bei beiden Korpora ähnlich: Auf die konventionalisierten indirekten Aufforderungen fallen 9,5% (Korpus I) sowie 12,7% (Korpus II) und auf die *hints*, also die nicht-konventionalisierten indirekten Strategien, 4,2% (Korpus I) beziehungsweise 4,1% (Korpus II). Die Häufigkeit der verschiedenen Kategorien ist in den Dramentexten des 17./18. Jahrhunderts und des 20./21. Jahrhunderts also so gut wie gleich, es gibt lediglich eine Verschiebung von wenigen Prozentpunkten von den direkten Aufforderungen zu den konventionalisierten indirekten Strategien, dieser Anteil ist allerdings so klein, dass nicht von gravierenden Unterschieden gesprochen werden kann.



Auch die Verteilung der einzelnen Strategien ist sehr ähnlich, die direkten Strategien haben geringfügig kleinere Anteile, die indirekten etwas höhere, markante Unterschiede gibt es jedoch nicht. Bezüglich der Imperative fällt auf, dass bei beiden Korpora eine hohe Vielfalt an verwendeten Verben besteht, wobei die Variation in Korpus II noch etwas höher ist, wo auf 117 Imperative fast 70 verschiedene Verben kommen. Die am häufigsten auftretenden Verben sind jeweils ähnlich, es handelt sich vor allem um Bewegungsverben wie *gehen* oder *kommen*, aber auch solche, die sich auf die menschlichen Sinne sowie das Sprachvermögen beziehen wie *hören*, *schauen* und *sagen*, tauchen in beiden Korpora gehäuft auf.

Interessanterweise werden die Imperative aber fast nur in Korpus I des 17./18. Jahrhunderts kombiniert, also mehrere Imperative in einem Satz verwendet. Besonders stark sichtbar wird das bei den Verben *kommen* und *gehen*, die in Korpus I zum Großteil mit anderen Verben verbunden werden, während sie in Korpus II fast immer allein stehen. Ein weiterer Unterschied zeigt sich bei Strategie 1,2, die Aufforderungen umfasst, bei denen sich der Sprecher oder die Sprecherin in die Handlung miteinbezieht: Die mit Abstand häufigste Strategie in Korpus I, die Konstruktion mit *wollen*, kommt in Korpus II überhaupt nicht mehr vor, wird also in der Gegenwart nicht mehr verwendet. Stattdessen ist der Hortativ mit Verberststellung zur häufigsten Ausdrucksform geworden, der aber wiederum in Korpus I noch nicht zu finden ist.

Die Aufforderungsstrategien mit performativen Verben, also Strategien 2 und 3, sind in beiden Korpora keine oft verwendeten Ausdrucksweisen, in Korpus II sind sie aber noch einmal seltener: Ihr Anteil in den modernen Dramen beträgt jeweils weniger als 1%. Die verwendeten performativen Verben sind aber in beiden Fällen dieselben: Vor allem werden die Aufforderungen mit *bitten* und *sagen* ausgedrückt.

Deutlich häufiger wird Strategie 4 gebildet, die in beiden Korpora die zweithäufigste ist, in Korpus I mit 11,4%, in Korpus II mit 15,5%. In beiden Fällen werden dieselben Modalverben verwendet, an erster Stelle *müssen*, aber auch *sollen* ist relativ häufig. Auch bei Strategie 5, die sowohl im 17./18. (4%) als auch im 20./21. Jahrhundert (3,2%) selten verwendet wird, werden in beiden Epochen dieselben Konstruktionen gebildet und zwar mit *wollen* und *mögen/möchten*.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass es bezüglich der direkten Aufforderungsstrategien kaum Unterschiede zwischen den Korpora gibt, sowohl was die Form als auch die Funktionen betrifft, die sie übernehmen. Etwas mehr Differenzen gibt es bei den indirekten Strategien, die anteilmäßig geringfügig öfter in den älteren Dramen vorkommen, die aber auf anderen Formulierungen fußen.

Das ursprüngliche Klassifizierungskriterium von Strategie 6, nämlich indirekt formulierte Vorschläge mit konventionalisierten Formeln, war auf beide Korpora nicht anwendbar, weil keine Aussagen diesen Kriterien tatsächlich entsprachen. Stattdessen wurde sie in beiden Fällen auf Aufforderungen, die in Form einer Bitte um Erlaubnis formuliert sind, ausgeweitet: Die meisten Aufforderungen dieser Kategorie sind Äußerungen mit *lassen*, die in beiden Epochen auf die gleiche Weise formuliert und verwendet werden. Was die anderen sprachlichen Möglichkeiten betrifft, solche Bitten auszusprechen, gibt es aber deutliche Unterschiede: Im älteren Korpus werden häufiger Fragen mit *erlauben* gebildet, die im Korpus der Gegenwart nicht zu finden sind. Umgekehrt werden in den modernen Dramen mehrmals Fragen mit *dürfen* als Aufforderungen formuliert, die wiederum in den älteren Dramentexten nicht üblich waren.

Auch bei Strategie 7 haben sich die Formulierungen verändert: Im 17. und 18. Jahrhundert war in dieser Kategorie vor allem die Verwendung von Fragen mit *wollen* als Aufforderung üblich, die in Korpus I fast die Hälfte aller Äußerungen bei Strategie 7 ausmachen. *Können* wurde dagegen selten und wenn dann nur in Form von Aussagesätzen verwendet, während Fragen nach der Fähigkeit des Adressaten oder der Adressatin nicht zu finden sind. In den modernen Dramen kommen beide Typen vor, dieses Mal aber anteilmäßig ausgeglichen, zudem sind alle Beispiele mit *können* der

eben beschriebenen Fragekonstruktion zuzuordnen. Ab wann diese Art der Aufforderungsformulierung tatsächlich aufgekommen ist, lässt sich daraus natürlich nicht ableiten, jedoch dass dieser heute sehr häufige Typ im 17. und 18. Jahrhundert noch nicht gebräuchlich war.

Im Kontext von Korpus I wurde Strategie 7 zusätzlich daraufhin untersucht, wie das hierarchische Verhältnis zwischen den Figuren ist, die solche konventionalisierten indirekten Aufforderungen verwenden. Dabei wurde festgestellt, dass vor allem höher gestellte Personen, also Adelige oder Großbürger diese Formulierung gegenüber sozial niedrigeren Figuren verwenden. Nun sind in den Dramen des 20. und 21. Jahrhunderts wenig überraschend kaum noch Adelige zu finden, dennoch lassen sich das Beziehungsverhältnis der Figuren und etwaige hierarchische Strukturen analysieren. Das Muster aus Korpus I setzt sich allerdings nicht in Korpus II fort: Nur ein einziges Mal wird eine Aufforderung aus Kategorie 7 von einem Vorgesetzten an seinen Angestellten gerichtet, ansonsten sind die beteiligten Personen immer Freunde, Pärchen, Eheleute oder Familienmitglieder, die also im Großen und Ganzen auf einer hierarchischen Ebene stehen.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die Ergebnisse aus Korpus I und die aus Korpus II sehr ähnlich sind und kaum größere Differenzen aufweisen, sowohl was die Verteilung der verschiedenen Kategorien betrifft, als auch bezüglich der Formulierung und Verwendung der unterschiedlichen Aufforderungsstrategien.

4.3.5 Abgleich mit Hypothese 2

Während Hypothese 1 zu den Dramen des 17. und 18. Jahrhunderts ohne Einschränkungen bestätigt werden konnte, wurde Hypothese 2 vollkommen widerlegt. Grundsätzlich wurde davon ausgegangen, dass in den Dramen des 20. und 21. Jahrhunderts zu einem überwiegenden Teil konventionalisierte indirekte Aufforderungen verwendet werden und direkte Strategien nur eine untergeordnete Rolle spielen würden. Dies konnte nicht bestätigt werden, im Gegenteil, die dominierende Gruppe sind auch in den modernen Dramen die direkten Aufforderungen, während indirekte Formulierungen verhältnismäßig selten vorkommen.

Auch die prozentuelle Aufschlüsselung, die vorgenommen wurde, wurde widerlegt: Es wurde davon ausgegangen, dass die direkten Aufforderungen weniger als 20% ausmachen würden, tatsächlich liegt ihr Anteil aber bei über 83%. Die konventionalisierten indirekten Aufforderungen, die eigentlich den größten Anteil mit über 70% haben sollten, liegen bei nur 12,7%. Lediglich, dass die

hints nur eine sehr geringe Rolle spielen würden, wurde relativ korrekt angenommen, die tatsächliche Prozentzahl mit 4,1% liegt nur leicht unter den maximal veranschlagten 5%.

Hypothese 2 wurde durch die Ergebnisse der Auswertung von Korpus II widerlegt und kann in keinem Punkt bestätigt werden. Das ist insofern problematisch, als Korpus II eigentlich als Stichprobe konzipiert war, um die Veränderungen der Aufforderungsstrategien vom 17./18. Jahrhundert bis in die Gegenwart aufzuzeigen und Verknüpfungen mit den Resultaten des CCSARP herzustellen. Stattdessen führt das Ergebnis der Stichprobe dazu, dass einige grundlegende Annahmen und Ansätze dieser Arbeit kritisch hinterfragt werden müssen, womit sich das folgende Kapitel beschäftigt.

4.4 Weiterführende Überlegungen

Dieses Kapitel, das sehr allgemein mit „weiterführende Überlegungen“ betitelt wurde, soll dazu dienen, die Ergebnisse aus der Auswertung der beiden Korpora weiter zu interpretieren. Vor allem soll versucht werden, eine Erklärung für das doch überraschende und den Thesen und Annahmen dieser Arbeit widersprechende Ergebnis von Korpus II zu finden. Verknüpft werden diese Überlegungen mit einem Ausblick auf weitere mögliche Forschungsfragen, wobei es auch darum gehen soll, was bei zukünftigen wissenschaftlichen Untersuchungen in diesem Feld zu beachten ist.

4.4.1 Probleme mit Korpora

Zunächst gilt es, die Diskrepanzen zwischen den Ergebnissen des CCSARP und von Korpus II näher zu betrachten. Grundsätzlich werden die Resultate aus der Studie von BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a) nicht in Frage gestellt, besonders da sie sich damit decken, was aus subjektiver Sicht im Alltag zu beobachten ist. Wie ist nun aber zu erklären, dass die Auswertung von Korpus II, der ja Dramen der Gegenwart beinhaltet, ein völlig anderes Ergebnis liefert?

Zum einen könnte daraus die Schlussfolgerung gezogen werden, dass Dramentexte die gesprochene Sprache ihrer Zeit gar nicht abbilden. Dies würde aber nicht nur die ganze Konzeption der vorliegenden Arbeit in Frage stellen, sondern einen großen Teil des Forschungsfeldes der Historischen Pragmatik, die sich ja – wie oben beschrieben – vor allem auf Dramen, Gerichtsprotokolle und andere, der Mündlichkeit nahestehende Genres stützt.

So weit soll an dieser Stelle nicht gegangen werden. Stattdessen soll Kritik an der eigenen Methode geübt werden, die das Ergebnis beeinflusst haben könnte. In Ermangelung eines vorhande-

nen, wissenschaftlich erstellten Korpus – weder für das 17./18. noch für das 20./21. Jahrhundert – wurden selbst Dramen ausgewählt. Für die Gegenwart wurden, wie ja beschrieben, die Bände der Spectaculum-Reihe des Suhrkamp-Verlags herangezogen. Die Entscheidung fiel darauf, weil diese umfangreiche, von einem bekannten Verlag zusammengestellte Reihe die Möglichkeit bot, die Stücke und ihre Ausschnitte per Zufall zu ermitteln und so das Ergebnis nicht zu sehr durch eine gezielte, subjektive Dramenauswahl zu verfälschen.

Allerdings sind diese Stücke im Nachhinein betrachtet womöglich nicht die beste Wahl gewesen, um Alltagssprache zu rekonstruieren. Die Dialoge in den Dramen sind durchaus ihrer Gestaltung nach außerhalb der Bühne möglich – darauf wurde bei der Erstellung von Korpus II geachtet –, aber das künstlerische und sprachliche Niveau ist gegebenenfalls doch zu hoch, um tatsächlich als Repräsentation von natürlichen Gesprächen der Gegenwart gelten zu können. Stattdessen wären eher Texte von Volksstücken, Sketches oder ähnlichen Produkten von Kleinkunsthöfen geeignet oder – das Medium des Theaters verlassend – Drehbücher von Fernsehserien und Seifenopern, die doch versuchen sich, wenn auch nicht immer inhaltlich, dann doch sprachlich an die Lebenswelt der Zuschauerinnen und Zuschauer anzunähern. Insofern wäre es interessant, eine ähnliche Untersuchung wie die vorliegende durchzuführen, um zu überprüfen, ob dies zu einem anderen, „realistischeren“ Ergebnis führen würde. Darüber hinaus wäre auch ein nach festgelegten wissenschaftlichen Kriterien erstellter, offizieller Korpus begrüßenswert, der, dem *Sociopragmatic Corpus* im Englischen ähnlich, Texte auf ihren pragmatischen Wert hin zusammenstellt und auswertet.

Den jetzt tatsächlich vorliegenden Ergebnissen der Diplomarbeit nach lassen sich aber leider wohl eher Aussagen über die zusammengestellten Korpora selbst treffen, als über die allgemeine Verwendung von Sprache, ein Problem, das nicht nur diese Arbeit betrifft, sondern eine grundsätzliche Schwierigkeit in der Arbeit mit Korpora darstellt:

[W]e feel able to make claims about earlier generations' or communities' discourse practices because we base those claims upon real language use and the quantitative analysis of large databases representing authentic language use make these claims valid. Here, however, also lies the dilemma that the historical discourse analyst [...] must face: the quantitative analysis of language use actually amounts to the study of the occurrence of linguistic forms within a context that is defined in terms of a set of parameters that may have more to do with the design of a database than the production of language by speakers in the world. (TAAVITSAINEN/FITZMAURICE 2007: 27)

Inwiefern die im Rahmen dieser Arbeit gewonnenen Ergebnisse also als repräsentativ für gesprochene Sprache der Vergangenheit und Gegenwart angesehen werden können, muss im Rahmen weiterer

Studien näher untersucht werden. Auf jeden Fall können aber „genrespezifische“ Aussagen (vgl. ARCHER 2010: 288) zur Sprache von Dramen getroffen werden: Für die deutsche Dramensprache sowohl des 17./18. als auch 20./21. Jahrhunderts kann festgestellt werden, dass zum größten Teil direkte Strategien verwendet werden, während indirekte Aufforderungen nur recht selten vorkommen. Besonders für das 17. und 18. Jahrhundert bietet es sich an, diese Feststellung mit der Untersuchung anderer Textgattungen abzugleichen, um so zu einem umfassenderen Einblick in die Verwendung von Aufforderungen in der Vergangenheit zu gelangen.

4.4.2 Adaption des CCSARP-Modells

Neben der Problematik mit den Korpora gilt es auch die Frage zu stellen, inwiefern das Modell des CCSARP auch für die Analyse und Auswertung von historischem Material geeignet erscheint. Die Schwierigkeit besteht ja darin, dass die Aufforderungskategorien des CCSARP einerseits anhand von Gegenwartssprachen (beziehungsweise genauer anhand der Sprache der achtziger Jahre) erstellt, andererseits dass sie mit den Mitteln eines *Discourse Completion Test* gewonnen wurden (vgl. BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989b: 13). Die Unterschiede in Epoche und Methode gebieten es, über die Möglichkeiten der Anwendung auf historisches Material nachzudenken.

CULPEPER/ARCHER (2008), die das Kategorisierungssystem des CCSARP auf ihre Untersuchung von Aufforderungen im Englischen des 17. und 18. Jahrhunderts angewendet haben, kommen zu dem Schluss, dass das System von BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a) größtenteils auf historisches Material – zumindest auf die Gerichtsprotokolle und Dramentexte – anwendbar ist, vor allem was die Großgruppen direkte Aufforderungen, konventionalisierte indirekte Aufforderungen und nicht-konventionalisierte indirekte Aufforderungen betrifft (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 79). Sie merken aber auch an, dass das Klassifizierungssystem des CCSARP zwar aufgrund seiner Übersprachlichkeit und seines Universalitätsanspruchs eine gute Ausgangsbasis darstellt, aber sich als nicht vollkommen passend für die Beschreibung des Datenmaterials erwies (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 48).

Der Hauptkritikpunkt beruht auf der im CCSARP vorgenommenen Trennung zwischen *head act* und *supportive move*. Die Bestimmung der Aufforderungskategorie fußt auf der Gestaltung des *head acts*. Aber auch ein *supportive move* kann eine Aufforderung ausdrücken, wird aber, wie die Namen schon sagen, untergeordnet und nicht unmittelbar zur Klassifizierung herangezogen (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 79). Die genaue Grenzziehung ist oftmals schwierig und was im *Coding Ma-*

nual des CCSARP anhand der Beispiele aus der Befragung einfach erscheint, erweist sich auf Dramentexte angewandt – seien sie nun historisch oder modern – als oft sehr uneindeutig. Zudem droht die Hierarchisierung von *head act* und *supportive move* das Verhältnis der Aufforderungskategorien zugunsten der direkten Strategien zu verfälschen: Stehen eine direkte Aufforderung und eine indirekte nebeneinander, wird in den meisten Fällen der direkte Teil als *head act* angesehen und der indirekte als *supportive move*, wodurch die ganze Konstruktion als direkt einzustufen ist. In den seltensten Fällen würde die Einstufung umgekehrt vorgenommen werden, weswegen sich immer eine Verschiebung zugunsten der direkten Aufforderungen ergibt.

Eine zusätzliche Schwierigkeit bei der Anwendung des CCSARP-Modells stellt das teilweise nur unvollständige *Coding Manual* dar: Auf weite Strecken ist es eine nützliche Zusammenfassung der Klassifikationskriterien des CCSARP, die mit den gesammelten Beispielen abgeglichen werden konnte, da es neben Definitionen auch konkrete Beispiele enthält. Allerdings musste im Verlauf der Recherche auch festgestellt werden, dass nicht alle Möglichkeiten aufgenommen wurden, sondern manche nur verstreut in den verschiedenen Artikeln des Sammelbandes zu finden sind. Ein Beispiel hierfür sind die bereits oben beschriebenen Fragesätze, die nach dem Grund für eine Handlung fragen, um so eine Aufforderung auszudrücken. Folgt man allein dem *Coding Manual*, ist die eindeutige Zuordnung zu einer Strategie sehr schwierig. In Frage kämen Strategie 6, 7 oder 8 und erst an einer anderen Stelle im Sammelband (BLUM-KULKA 1989: 57) konnte diese, durch unvollständige Angaben im *Coding Manual* hervorgerufene Unklarheit zugunsten von Strategie 6 beseitigt werden.

Dazu kommt, dass nicht alle Typen von Aufforderungen, die in den Dramen aufscheinen, im Rahmen des CCSARP vorkommen und demnach auch nicht im *Coding Manual* berücksichtigt wurden. Natürlich ist das in einem Großteil der Fälle damit zu erklären, dass das *Manual* ja anhand von Gegenwartssprache entwickelt wurde und daher keine historischen, heute nicht mehr gebräuchlichen Konstruktionen enthalten kann. Allerdings fehlen auch Angaben zu Aufforderungen mit *lass mich/lass uns*, die durchaus in der Gegenwart verwendet werden und bei denen es doch überrascht, dass sie in den Antworten der Probandinnen und Probanden nicht enthalten gewesen sein sollen.

Neben diesem Umstand, dass manche Aufforderungstypen gar nicht beziehungsweise nur sehr schwer in das System des CCSARP eingeordnet werden konnten, erwies sich in der Arbeit mit historischem Datenmaterial auch die genaue Grenzziehung zwischen den einzelnen Strategien als problematisch. Die Zuordnung zu den drei Großgruppen war in den meisten Fällen noch relativ klar,

auch wenn die Definition von Direktheit, wie sie dem CCSARP zugrunde gelegt wird, ungewohnt erscheint: Gerade Strategie 5, die *want statements*, weist sehr viele Merkmale auf, die eher zu den konventionalisierten indirekten Aufforderungen passen würden.

Deutlich mehr Schwierigkeiten gab es bei der Zuteilung zu den neun einzelnen Strategietypen. Denn während die direkten Aufforderungen mit insgesamt fünf verschiedenen Arten sehr stark ausdifferenziert sind, haben die beiden Gruppen von indirekten Strategien nur jeweils zwei Unterkategorien. Die direkten Strategien scheinen fast zu viele Untergruppen zu haben: So hat sich anhand beider Korpora ergeben, dass die Aufteilung der Aufforderungen mit performativen Verben in zwei verschiedene Kategorien (Strategie 2 und 3) überflüssig ist. Dagegen werden in den Kategorien 6 und 7, die die Gruppe der konventionalisierten indirekten Aufforderungen bilden, viele verschiedene Arten von Aufforderungen zusammengefasst, was eine sehr heterogene Gruppe erzeugt, die wiederum nach zusätzlichen Kriterien analysiert werden muss. Besonders Strategie 6 erwies sich als problematisch, sowohl bezogen auf die Dramen des 17./18. Jahrhunderts als auch auf die modernen Stücke: Die Zahl der Aufforderungen, die mit konventionalisierten Formeln in Gestalt eines Vorschlags ausgedrückt werden, ist in den Korpora verschwindend gering. Während also Strategie 6 fast völlig leer ist (was durch die Erweiterung der Kategorie durch die *requests of permission* kompensiert wurde), vereint Strategie 7 viele verschiedene Typen und erscheint zu wenig ausdifferenziert.

Daher muss im Rahmen dieser Arbeit der Schluss gezogen werden, dass sich das CCSARP-Modell nur eingeschränkt auf Daten anwenden lässt, die einerseits historischen Quellen entstammen und die andererseits mit anderen Methoden als schriftlichen Fragebögen gewonnen wurden. Für größere Studien in diesem Feld empfiehlt es sich demnach anhand des jeweiligen Datenmaterials ein eigenes Klassifizierungssystem zur Analyse zu entwickeln. Die Kriterien des CCSARP können natürlich als Anhaltspunkt herangezogen werden, schlussendlich müssten sie aber zu sehr adaptiert werden, will man verhindern, dass die Daten in ein zu starres und unpassendes Kategorienkorsett gepresst werden. Daher wäre die Entwicklung eines neuen, auch historisch anwendbaren Systems für zukünftige Untersuchungen von großem Nutzen.

4.4.3 Höflichkeit

Ein wichtiger Gedanke sei hier noch angesprochen, da er im Kontext der Deutung der Ergebnisse der Studie von CULPEPER/ARCHER (2008) mehrmals auftaucht. So interpretiert DAMARIS NÜBLING (2004)

deren Resultat, dass im Englischen des 17. und 18. Jahrhunderts mehr direkte Aufforderungen verwendet wurden als heute, folgendermaßen: „Dieser Umbruch von direkten zu indirekten Aufforderungen deutet darauf hin, dass sich soziokulturell die Gewichtung von positivem und negativem *Face* geändert hat, dass das negative *Face* wichtiger geworden ist“ (NÜBLING 2004: 192; Hervorhebung im Original). Auch CULPEPER/ARCHER (2008) selbst deuten mögliche soziopragmatische Interpretationen an, betonen zugleich aber auch, dass diese allein durch ihre Ergebnisse nicht belegt werden können: Die Dominanz von direkten Aufforderungsstrategien bedeute nicht (wie man aus der heutigen Praxis heraus annehmen könnte), dass die frühneuzeitliche englische Gesellschaft weniger Wert auf Höflichkeit gelegt habe. Im Gegenteil: Die fehlende Distanz, die mit der Verwendung von sehr direkten Aufforderungsstrategien wie Imperativen assoziiert wird, scheint als neutral bis positiv empfunden worden zu sein. Die Gesellschaft des *Early Modern English* sei möglicherweise weniger eine „negative politeness culture“ wie heute, sondern eher eine „positive politeness culture“, bei der zu viel Distanz unangebracht bis unhöflich erscheinen würde (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 76f).

Mit Ausdrücken wie *face* oder *positive and negative politeness* beziehen sich die Autorinnen und Autoren auf Begrifflichkeiten aus der Höflichkeitsforschung und zwar vor allem auf das maßgebliche Werk von BROWN/LEVINSON (1987). Diese bauen ihre Theorie rund um den Begriff des *face* auf, den sie wiederum von ERVING GOFFMAN (1967) übernommen haben und der sich auch in den Redewendungen *losing face* beziehungsweise *das Gesicht verlieren* widerspiegelt: „[F]ace [is] the public self-image that every member wants to claim for himself[.]“ (BROWN/LEVINSON 1987: 61) Das *face* beinhaltet verschiedene Bedürfnisse, die als *positive* und *negative face* differenziert werden können. Das *negative face* wird definiert als „the basic claim to territories, personal preserves, rights to non distraction – i.e. to freedom of action and freedom from imposition“ (BROWN/LEVINSON 1987: 61) beziehungsweise als „the want of every ‘competent adult member’ that his actions be unimpeded by others“ (BROWN/LEVINSON 1987: 62). Das *negative face* möchte immer genug Handlungsfreiheit und Spielraum haben und nicht von anderen Mitmenschen darin eingeschränkt werden, besteht also auf eine gewisse Unabhängigkeit. Das *positive face* dagegen ist auf die Interaktion mit anderen Menschen angewiesen: Es handelt sich dabei um „the positive consistent self-image or ‘personality’ (crucially including the desire that this self-image be appreciated and approved of) claimed by interactants“ (BROWN/LEVINSON 1987: 61) sowie „the wants of every member that his wants be desirable to at least some others“ (BROWN/LEVINSON 1987: 62).

Da jedes Mitglied einer Gesellschaft ein solches *face* besitzt und darum weiß, dass auch die anderen ein solches haben, ist man im gemeinschaftlichen Zusammenleben darum bemüht, das *face* des Gegenübers zu schützen (im Fall des negativen *face*) beziehungsweise zu stützen (im Fall des positiven *face*). Dennoch gibt es in der zwischenmenschlichen Interaktion immer wieder Situationen, die das eigene oder fremde *face* angreifen können. Solche (Sprech-)Handlungen nennen BROWN/LEVINSON *face-threatening acts* (vgl. BROWN/LEVINSON 1987: 60). Zu den wohl häufigsten *face-threatening acts* gehören die verschiedenen Formen von Aufforderungen wie Befehle, Vor- und Ratschläge, Bitten oder Drohungen, da sie sich auf mögliche zukünftige Handlungen des Adressaten oder der Adressatin beziehen und somit dessen oder deren Handlungsfreiheit, also das *negative face*, einschränken (vgl. BROWN/LEVINSON 1987: 65f; BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER 1989b: 11f). Da solche Situationen aber nicht grundsätzlich vermieden werden können, gilt es *face-threatening acts* mit verschiedenen Höflichkeitsstrategien abzuschwächen, je nachdem welches *face* sich angegriffen oder vernachlässigt fühlen könnte. Höflichkeit kann also gleichsam angesehen werden „als (teilweise prophylaktische) Reparaturhandlung für Handlungen, die tatsächlich oder potenziell das Gesicht des Hörers oder auch des Sprechers (unter Umständen auch dasjenige von Beobachtern) bedrohen“ (EHRHARDT 2002: 189).

Strategien, die das *positive face* des Gegenübers stützen sollen, gehören zur „positiven Höflichkeit“. Mit diesen soll Zusammengehörigkeit zwischen Sprecher oder Sprecherin und Hörer oder Hörerin ausgedrückt sowie dessen Persönlichkeit gestärkt werden. Dazu zählen Strategien wie Komplimente zu machen, Interesse am Gegenüber und seiner Lebenswelt zu zeigen, eine gemeinsame Gesprächsbasis zu schaffen und Differenzen zu vermeiden, aber auch eine ähnliche (Gruppen-)Sprache (wie Dialekt oder Slang) oder inkludierende Aussagen mit dem Pronomen *wir* zu verwenden (ausführliche Darstellung aller Strategien bei BROWN/LEVINSON 1987: 101-128). Bei der „negativen Höflichkeit“, die das *negative face* des Gegenübers schützen soll, geht es darum, den Druck auf das Gegenüber zu mindern und diesem somit Ausweichmöglichkeiten offen zu lassen. Neben anderen Möglichkeiten (detailliert beschrieben bei BROWN/LEVINSON 1987: 129-211) ist wohl die wichtigste Strategie der negativen Höflichkeit die, sich indirekt auszudrücken. BROWN/LEVINSON interpretieren konventionalisierte indirekte Strategien, die sie für eine Universalität in allen Sprachen halten (vgl. BROWN/LEVINSON 1987: 132), als Kompromiss zwischen zwei, einander widerstrebenden Prinzipien von Höflichkeit: Einerseits ist es dem oder der anderen gegenüber angemessen, möglichst schnell

zum Punkt zu kommen, andererseits darf dessen oder deren Bedürfnis nach Handlungsspielraum nicht oder möglichst wenig angegriffen werden (vgl. BROWN/LEVINSON 1987: 130). Konventionalisierte indirekte Strategien sind, aufgrund ihrer Konventionalität, sofort verständlich, wahren aber – zumindest der Form nach – die Freiheit des Adressaten oder der Adressatin: Auf diese Weise „sichert sich der Sprecher Ausweichmöglichkeiten für den Widerspruchsfall und gibt dem Adressaten neben der Entsprechung aber auch die Möglichkeit der modifizierten Reaktion“ (SCHMELZ 1994: 71).

Allerdings darf Indirektheit nicht mit Höflichkeit gleichgesetzt werden – ein Eindruck, der bei der Lektüre von BROWN/LEVINSON leicht entstehen kann (vgl. EHRHARDT 2002: 190). Höflichkeit umfasst allerdings noch deutlich mehr Aspekte als Indirektheit, was auch schon oben durch die Beschreibung der verschiedenen Strategien der positiven und negativen Höflichkeit klar geworden ist:

Direktheit kann weitgehend über die grammatisch-syntaktische Form definiert werden. So lassen sich z.B. Aufforderungen direkt oder indirekt formulieren, wobei die Modifikation der Direktheit von der situativen Angemessenheit abhängt. Höflichkeit ist demgegenüber ein sprachliches Phänomen, das zwar durch bestimmte routinisierte Formeln [...] modifiziert wird [...] und lexikalisch abschwächende [...] bzw. lexikalisch verstärkende [...] Indikatoren verwendet, aber seine qualitative Bewertung in der spezifischen Situation erfährt. (SCHMELZ 1994: 79)

In westlichen Kulturen liegt der Fokus vor allem auf dem negativen *face*, weswegen in der zwischenmenschlichen Kommunikation vor allem Strategien der negativen Höflichkeit verwendet werden (vgl. BROWN/LEVINSON 1987: 129f). Natürlich wird auch positive Höflichkeit praktiziert, allerdings ist eine stärkere Berücksichtigung des positiven *face* in der Gesellschaft meist stark eingeschränkt und auf intimere Beziehungen mit besseren Bekannten, Freundinnen und Freunden sowie Familienmitgliedern beschränkt (vgl. BROWN/LEVINSON 1987: 64).

CULPEPER/ARCHER (2008) drücken nun, wie oben zitiert, die (sehr vorsichtige) Vermutung aus, dass diese Gewichtung in der modernen (englischen) Gesellschaft nicht immer so gewesen sein könnte, sondern sich erst im Laufe der Zeit verändert haben mag: So hätte früher Höflichkeit vor allem darin bestanden, Nähe und Zusammengehörigkeit auszudrücken, also das *positive face* zu bedienen, während zu große Distanz als unangemessen erschienen wäre, was auch die geringe Zahl an konventionalisierten indirekten Aufforderungsstrategien im Untersuchungskorpus erklären würde (vgl. CULPEPER/ARCHER 2008: 77). Dieselbe Annahme könnte auch anhand der Ergebnisse der vorliegende Arbeit für das Deutsche gemacht werden. Auch hier könnte man davon ausgehen, dass sich die deutschsprachige Gesellschaft von einer eher positiven zu einer heute negativen Höflichkeitskultur entwickelt hat.

Diese These ist besonders interessant bezüglich der Beobachtung, dass die wenigen konventionalisierten indirekten Strategien fast immer von „mächtigeren“ Personen, also Figuren von einem höherem sozialen Rang, verwendet wurden, wodurch möglicherweise stärker die Distanz zum Gegenüber als die Wahrung von dessen Handlungsfreiheit betont werden soll. Schlussendlich muss diese Überlegung allerdings Spekulation bleiben, einerseits weil für allgemeine Aussagen das Datenmaterial nicht ausreicht, andererseits weil solche Annahmen über vergangene Kulturen und Gesellschaftsstrukturen oft schwer nachzuweisen sind. Dennoch wäre es lohnenswert, dieser Beobachtung im Rahmen größer angelegter Studien näher nachzugehen – einer von vielen offenen Fragen, die im folgenden Kapitel noch einmal kurz zusammengefasst werden sollen.

4.4.4 Ausblick

Im Kontext der vorliegenden Arbeit haben sich einige zusätzliche Fragestellungen ergeben, die zwar angedeutet wurden, aber nicht näher ausgeführt werden konnten, einerseits aus Gründen des begrenzten Umfangs einer Diplomarbeit, andererseits weil weitere Untersuchungen in größerem Umfang notwendig wären. Dazu zählen zum Beispiel das gerade eben beschriebene Verhältnis von Aufforderungsstrategie, Höflichkeit und Gesellschaft, zu dem zwar Mutmaßungen aufgestellt werden konnten, die aber auf der Ebene von Spekulationen bleiben mussten.

Auch das grundsätzliche Verhältnis von Dramen- und Alltagssprache verlangt nach weiteren Untersuchungen: Die Auswertung des Korpus zu den Dramentexten des 20. und 21. Jahrhunderts hat gezeigt, dass hier, was die Verwendung verschiedener Aufforderungsstrategien betrifft, keine Übereinstimmung zu den auf andere Weise gewonnenen Ergebnissen des CCSARP besteht. Da nur ein kleiner, stichprobenartiger Korpus zu den modernen Dramen erstellt wurde, würde es sich anbieten, dieses Ergebnis mit einem größeren, breiter gefächerten Untersuchungskorpus zu überprüfen. Zudem könnten auch andere sprachliche Phänomene über den Bereich von Aufforderungen hinaus, auf ihre Realisierung in Dramen sowie der Wirklichkeit hin untersucht werden. Offen ist auch die Verwendung von Aufforderungen in anderen Textsorten neben den Dramen. So würden sich auch Studien zu Gerichtsprotokollen, Briefen oder Anstandsbüchern als Ergänzung und Erweiterung, möglicherweise aber auch als Kontrapunkt zu den Resultaten dieser Diplomarbeit anbieten.

Aber auch in Bezug auf die erstellten Korpora sind noch nicht alle Forschungsfragen ausgeschöpft: So musste aus Gründen des Umfangs darauf verzichtet werden, die verschiedenen Arten

von Modifikationen, die bei den Aufforderungen der Korpora eingesetzt wurden, näher zu untersuchen. Gerade bei der hohen Zahl an imperativischen Aufforderungen wäre es im Rahmen von weiteren Auswertungen wichtig festzustellen, ob möglicherweise gerade durch Modifikationen eine Abschwächung der sonst sehr direkten Aufforderungsstrategie erfolgt.

Welcher Fragestellung auch immer in Zukunft noch nachgegangen werden mag, aus der Erfahrung der vorliegenden Arbeit heraus muss besonders auf zwei Aspekte geachtet werden: Zum einen sollte ein eigenes, an das historische Datenmaterial angepasstes Klassifikationsmodell entwickelt werden. Wie bereits oben beschrieben, greift das Schema des CCSARP nur bedingt beim Genre der Dramentexte, besonders wenn sie früheren Sprachperioden entstammen. Somit wäre es sinnvoller, ein eigenständiges System zu entwickeln, als zahlreiche Änderungen vorzunehmen, um das Modell von BLUM-KULKA/HOUSE/KASPER (1989a) passend zu machen. Zum anderen sei für zukünftige Studien eine Arbeit im Team empfohlen, da sich gezeigt hat, dass gerade bei der Identifizierung und Kategorisierung von Aufforderungen Schwierigkeiten auftreten können, die in einer wissenschaftlichen Diskussion unter Kolleginnen und Kollegen deutlich einfacher zu bewältigen sind als allein – eine Vorgehensweise, die auch die vorgeschlagene Untersuchung größerer Korpora und mehrerer Textsorten möglich machen würde.

5 Resümee

Das Ziel dieser Arbeit war die Untersuchung des Verhältnisses der Aufforderungsstrategien im 17. und 18. Jahrhundert, besonders in Bezug auf deren Grad an Direktheit und Indirektheit. Die Hypothese, dass in dieser Epoche Aufforderungen zu einem Großteil direkt formuliert wurden, konnte durch die Analyse mehrerer Dramentexte dieser Zeit bestätigt werden. Konventionalisierte indirekte Strategien, wie sie heute vor allem verwendet werden, waren dagegen noch nicht so verbreitet beziehungsweise auch noch nicht so konventionalisiert wie in der Gegenwart: Fragen nach der Fähigkeit des Hörers oder der Hörerin, den Aufforderungsinhalt auszuführen, waren sehr unüblich, stattdessen wurde in den wenigen ermittelten Fällen nach dem Willen des Gegenübers gefragt.

Diese Ergebnisse decken sich mit jenen der Vergleichsstudie für das Englische des 17. und 18. Jahrhunderts: Auch hier wurden vor allem direkte Formulierungen verwendet. Allerdings konnte festgestellt werden, dass im Deutschen – trotz der Dominanz des Imperativs in beiden Sprachen – eine größere Vielfalt an eingesetzten direkten Strategien herrscht. Auch im Englischen sind indirekte Aufforderungen nur selten, bei beiden Sprachen konnte zudem die Tendenz festgestellt werden, dass solche indirekten Formulierungen eher von Personen gemacht werden, die ihrer gesellschaftlichen Position nach einen höheren Rang einnehmen. Diese Beobachtung ist ein Hinweis in Richtung der These, dass Indirektheit im 17. und 18. Jahrhundert noch kein Zeichen besonderer Höflichkeit war, allerdings müssten noch weitere Untersuchungen durchgeführt werden, um hierzu eindeutige Aussagen treffen zu können.

Die Problematik an all diesen Ergebnissen besteht jedoch in der Stichprobe, die zu Dramen des 20. und 21. Jahrhunderts erstellt wurde und die eigentlich aufzeigen sollte, dass die Verteilung der Aufforderungsstrategien heute umgekehrt zu jener im 17. und 18. Jahrhundert ist. Diese zweite Hypothese konnte jedoch in keinem Punkt bestätigt werden. Die Ergebnisse der Stichprobe zur Gegenwartssprache lieferten, was das Verhältnis der Aufforderungsstrategien betrifft, dieselben Resultate wie die Auswertung zum 17. und 18. Jahrhundert. Es gab nur sehr wenige, kleine Unterschiede: So spielten Fragen nach dem Willen der Hörerin oder des Hörers hier keine Rolle mehr, stattdessen traten etwas mehr Aufforderungen auf, bei denen nach der Fähigkeit gefragt wurde. Zudem konnte auch kein Zusammenhang mehr mit dem Status einer Person festgestellt werden.

Bis auf diese kleinen Differenzen passt das Ergebnis aus der Stichprobe also weder mit subjektiven Einschätzungen der Alltagssprache noch mit den Resultaten einer Studie zu gegenwärtigen Aufforderungsstrategien aus den achtziger Jahren zusammen. Dies wirft mehrere Fragen auf: Warum spiegelt die Stichprobe nicht die tatsächliche Verwendung von Aufforderungen wider? Können Dramen gesprochene Sprache überhaupt repräsentieren? Und können nach den Resultaten der Stichprobe auch die Ergebnisse aus der Hauptuntersuchung zum 17. und 18. Jahrhundert als repräsentativ für die Sprache ihrer Zeit gelten?

Bezüglich der ersten Frage wurde in dieser Arbeit Selbstkritik geübt, indem Zweifel an der passenden Auswahl an Dramen ausgedrückt wurden. Um diese Kritik eindeutig zu entkräften oder zu bestätigen, bräuchte es eine nähere Überprüfung durch die Analyse weiterer Texte desselben und verwandter Genres. Der zweiten Frage kann an dieser Stelle nicht näher nachgegangen werden, da sie die Methode eines ganzen Forschungsfeldes in Zweifel ziehen würde. In zahlreichen anderen Arbeiten zu Themenstellungen der Historischen Pragmatik wurde gezeigt, wie mit Hilfe von Dramentexten und anderen, der Mündlichkeit näher stehenden Textsorten Rückschlüsse auf gesprochene Sprache vergangener Epochen gezogen werden konnten. Daher kann als bestätigt gelten, dass diese Herangehensweise ihre wissenschaftliche Berechtigung hat, was aber nicht heißt, dass man sich nicht mit den verwendeten Methoden und ihrem Einfluss auf die gewonnenen Ergebnisse kritisch auseinandersetzen sollte.

Weiters hätte diese Problematik auch Auswirkung auf die Aussagekraft der Ergebnisse der Untersuchung zu den Aufforderungsstrategien des 17. und 18. Jahrhunderts. Hier braucht es allerdings ebenfalls weiterführende Studien, denn allein durch die vorliegende Diplomarbeit kann die Lücke, die bezüglich der Erforschung der historischen Verwendung des Sprechakts der Direktiva besteht, noch nicht geschlossen werden. Ein erster Schritt wurde allerdings getan, indem nun die Aussage getroffen werden kann, dass im Deutschen des 17. und 18. Jahrhundert (beziehungsweise in den damaligen Dramentexten) fast ausschließlich direkte Aufforderungsstrategien gewählt wurden. Diese gewonnene Erkenntnis sollte jedoch im Rahmen zukünftiger Untersuchungen erweitert und mittels anderer Genres überprüft werden, um ein möglichst umfangreiches und gesichertes Bild zur Verwendung von Aufforderungsstrategien zu bekommen und die beobachtete Tendenz, dass vor allem direkt aufgefordert wurde, zu bestätigen.

6 Bibliographie

- AIJMER, KARIN (1996): *Conversational Routines in English: Convention and Creativity*. London/New York: Longman (Studies in language and linguistics).
- ARCHER, DAWN (2005): *Questions and Answers in the English Courtroom. A sociopragmatic analysis*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins (PRAGMATICS & BEYOND N.S. 135).
- ARCHER, DAWN (2010): *Speech Acts*. In: JUCKER, ANDREAS H. / TAAVITSAINEN, IRMA (Hg.): *Historical pragmatics*. Berlin/New York: De Gruyter Mouton 2010, S.379-417.
- BARTSCHAT, BRIGITTE (1982): *Struktur und Funktion verbaler Aufforderungen*. In: BAHNER, WERNER [u.a.] (Hg.): *Untersuchungen zu syntaktischen, semantischen und kommunikativen Aspekten des Deutschen*. Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR (Linguistische Studien: Reihe A, Arbeitsberichte 98), 67-121.
- BLUM-KULKA, SHOSHANA (1989): *Playing it Safe: The Role of Conventionality in Indirectness*. In: BLUM-KULKA, SHOSHANA / HOUSE, JULIANE / KASPER, GABRIELE (Hg.): *Cross-cultural pragmatics: Requests and apologies*. Norwood: Ablex (Advances in discourse processes 31), 37-70.
- BLUM-KULKA, SHOSHANA / HOUSE, JULIANE (1989): *Cross-Cultural and Situational Variation in Requesting Behavior*. In: BLUM-KULKA, SHOSHANA / HOUSE, JULIANE / KASPER, GABRIELE (Hg.): *Cross-cultural pragmatics: Requests and apologies*. Norwood: Ablex (Advances in discourse processes 31), 123-154.
- BLUM-KULKA, SHOSHANA / HOUSE, JULIANE / KASPER, GABRIELE (Hg.) (1989a): *Cross-cultural pragmatics: Requests and apologies*. Norwood: Ablex (Advances in discourse processes 31).
- BLUM-KULKA, SHOSHANA / HOUSE, JULIANE / KASPER, GABRIELE (1989b): *Investigating Cross-Cultural Pragmatics: An Introductory Overview*. In: BLUM-KULKA, SHOSHANA / HOUSE, JULIANE / KASPER, GABRIELE (Hg.): *Cross-cultural pragmatics: Requests and apologies*. Norwood: Ablex (Advances in discourse processes 31), 1-34.
- BROWN, PENELOPE / LEVINSON, STEPHEN C. (1987): *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge: University Press (Studies in international sociolinguistics 4).
- BUBLITZ, WOLFRAM (2003): *Nur ganz kurz mal: Abschwächungsintensivierung durch feste Muster mit mal*. In: HELD, GUDRUN (Hg.): *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt am Main: Peter Lang (Cross Cultural Communication 10), 179-201.
- CULPEPER, JONATHAN / ARCHER, DAWN (2008): *Requests and directness in Early Modern English trial proceedings and play texts, 1640-1760*. In: JUCKER, ANDREAS H. / TAAVITSAINEN, IRMA: *Speech Acts in the History of English*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins (Pragmatics & Beyond N.S. 176), 45-84.
- DIELING, KLAUS (1988): *Zur Funktion von Modalwörtern in Aufforderungen*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 25/1, 6-12.
- DUDEN (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6., neu bearb. Aufl., Mannheim [u.a.]: Dudenverlag (Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache 4).
- DUDEN (2009): *Die Grammatik*. 8., überarb. Aufl., Berlin: Bibliographisches Institut (Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache 4).

- DUDEN (2016): Die Grammatik. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Berlin: Dudenverlag (Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache 4).
- EHRHARDT, CLAUS (2002): Beziehungsgestaltung und Rationalität. Eine linguistische Theorie der Höflichkeit. Trieste: Parnaso (Hesperides 18).
- EHRICH, VERONIKA / SAILE, GÜNTER (1972): Über nicht-direkte Sprechakte. In: WUNDERLICH, DIETER (Hg.): Linguistische Pragmatik. Frankfurt am Main: Athenäum (Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationswissenschaft 12), 255-287.
- EISENBERG, PETER (2013): Grundriss der deutschen Grammatik. 2. Der Satz. 4., aktualisierte und überarb. Aufl. Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- ERBEN, JOHANNES (1983): Sprechakte der Aufforderung im Neuhochdeutschen. In: Sprachwissenschaft 8, 399-412.
- FINKBEINER, MARKUS (Hg.) (2004): Deutsche Dramen von Hans Sachs bis Arthur Schnitzler. Berlin: Directmedia Publishing (Digitale Bibliothek 95).
- FRITZ, GERD (1994): Geschichte von Dialogformen. In: FRITZ, GERD / HUNDSNURSCHER, FRANZ (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen: Niemeyer, 545-562.
- GLINZ, HANS (1994): Grammatiken im Vergleich. Deutsch – Französisch – Englisch – Latein. Formen – Bedeutungen – Verstehen. Tübingen: Niemeyer 1994.
- GOFFMAN, ERVING (1967): Interaction ritual. Essays of face-to-face behavior. Garden City: Doubleday.
- HABERMANN, MECHTHILD / ZIEGLER, ARNE (2012): Sind wir nicht alle ein bisschen Pragmatik? Möglichkeiten und Grenzen der Historischen Pragmatik. In: ERNST, PETER (Hg.): Historische Pragmatik. Berlin/Boston: De Gruyter (Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte 3), 1-23.
- HAFTKA, BRIGITTE (1984): Zur inhaltlichen Charakteristik von Imperativsätzen. In: BAHNER, WERNER [u.a.] (Hg.): Untersuchungen zur deutschen Grammatik III. Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR (Linguistische Studien: Reihe A, Arbeitsberichte 116), 89-163.
- HELBIG, GERHARD (1988): Lexikon deutscher Partikel. Leipzig: Enzyklopädie.
- HENTSCHEL, ELKE / WEYDT, HARALD (2013): Handbuch der deutschen Grammatik. 4., vollständig überarbeitete Aufl., Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.
- HINDELANG, GÖTZ (1978): Auffordern. Die Untertypen des Aufforderns und ihre sprachliche Realisierungsformen. Göppingen: Alfred Kümmerle (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 247).
- HINDELANG, GÖTZ (2010): Einführung in die Sprechakttheorie. Sprechakte, Äußerungsformen, Sprechaktsequenzen. 5., neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Berlin/New York: De Gruyter (Germanistische Arbeitshefte 27).
- HOUSE, JULIANE (1989): Politeness in English and German: The Functions of *Please* and *Bitte*. In: BLUM-KULKA, SHOSHANA / HOUSE, JULIANE / KASPER, GABRIELE (Hg.): Cross-cultural pragmatics: Requests and apologies. Norwood: Ablex (Advances in discourse processes 31), 96-119.
- HOUSE, JULIANE / VOLLMER, HELMUT J. (1988): Sprechaktperformanz im Deutschen: zur Realisierung der Sprechhandlungen BITTEN/AUFFORDERN und SICH ENTSCHULDIGEN. In: Linguistische Berichte 114, 114-133.

- JUCKER, ANDREAS / TAAVITSAINEN, IRMA (2000): Diachronic speech act analysis. Insults from flying to flaming. In: *Journal of Historical Pragmatics* 1.1, 67-95.
- KANTORCZYK, URSULA (2008): *Pragmatik von Aufforderungshandlungen im Deutschen*. Szczecin/Rostock: Print Group.
- KILIAN, JÖRG (2005): *Historische Dialogforschung. Eine Einführung*. Tübingen: Niemeyer.
- KOCH, PETER / OESTERREICHER, WULF (1994): *Schriftlichkeit und Sprache*. In: GÜNTHER, HARTMUT / LUDWIG, OTTO: *Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. Berlin [u.a.]: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10.1), 587-604.
- KOHNEN, THOMAS (2000): Explicit Performatives in Old English: A Corpus-Based Study of Directives. In: *Journal of Historical Pragmatics* 1/2, 301-321.
- KOHNEN, THOMAS (2002): Towards a history of English directives. In: FISCHER, ANDREAS / TOTTIE, GUNNEL / LEHMANN, HANS MARTIN (Hg.): *Text Types and Corpora. Studies in Honour of Udo Fries*. Tübingen: Gunter Narr, 165-175.
- KOHNEN, THOMAS (2004): "Let mee bee so bold to request you to tell me". Constructions with "let me" and the history of English directives. In: *Journal of Historical Pragmatics* 5.1, 159-173.
- KOHNEN, THOMAS (2008): Tracing directives through text and time. Towards a methodology of a corpus-based diachronic speech-act analysis. In: JUCKER, ANDREAS H. / TAAVITSAINEN, IRMA: *Speech Acts in the History of English*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins (Pragmatics & Beyond N.S. 176), 295-310.
- KYTÖ, MERJA (2010): Data in historical pragmatics. In: JUCKER, ANDREAS / TAAVITSAINEN, IRMA: *Historical Pragmatics*. Berlin/New York: De Gruyter Mouton (Handbooks of Pragmatics 8), 33-67.
- MAAS, UTZ / WUNDERLICH, DIETER (1972): *Pragmatik und sprachliches Handeln: Mit einer Kritik am Funkkolleg „Sprache“*. Frankfurt am Main: Athenäum (Athenäum-Skripten Linguistik 2).
- MOTSCH, WOLFGANG (1978): *Sprache als Handlungsinstrument*. In: MOTSCH, WOLFGANG (Hg.): *Kontexte der Grammatiktheorie*. Berlin: Akademie (Studia grammatica 17).
- NÜBLING, DAMARIS [u.a.] (2004): *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. 4., komplett überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr.
- OHMANN, RICHARD (1972): Speech, Literature, and the Space between. In: *New Literary History* 4.1, 47-63.
- PAPI, MARCELLA BERTUCELLI (2000): Is a diachronic speech act theory possible? In: *Journal of Historical Pragmatics* 1.1, 57-66.
- PFISTER, MANFRED (2001): *Das Drama. Theorie und Analyse*. 11. Aufl., erw. und bibliogr. aktualisierter Nachdr. der durchges. und erg. Aufl. 1988. München: Funk.
- PLASSMANN, SIBYLLE (2000): *Die humane Gesellschaft und ihre Gegner in den Dramen von J.E. Schlegel*. Münster: Lit (Zeit und Text 15).
- REHBEIN, JOCHEN (1977): *Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache*. Tübingen: Metzler.
- SCHENDL, HERBERT (2001): *Historical linguistics*. Oxford: University Press.

- SCHLIEBEN-LANGE, BRIGITTE (1983): Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung. Stuttgart [u.a.]: Kohlhammer.
- SCHMACHTENBERG, REINHARD (1982): Sprechakttheorie und dramatischer Dialog. Ein Methodenansatz zur Drameninterpretation. Tübingen: Niemeyer.
- SCHMELZ, MATTHIAS P. (1994): Psychologie der Höflichkeit. Analyse des höflichen Aufforderns im betrieblichen Kontext am Beispiel von Arbeitsanweisungen. Frankfurt am Main: Peter Lang (Europäische Hochschulschriften Reihe I, Deutsche Sprache und Literatur 1439).
- SEARLE, JOHN R. (1969): Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language. Cambridge: Cambridge University Press.
- SEARLE, JOHN R. (1975a): Indirect Speech Acts. In: COLE, PETER / MORGAN, JERRY L.: Syntax and Semantics. Volume 3: Speech Acts. New York/San Francisco/London: Academic Press, 59-82.
- SEARLE, JOHN R. (1975b): The Logical Status of Fictional Discourse. In: New Literary History 6.2, 319-332.
- SEARLE, JOHN R. (1979): Expression and Meaning. Studies in the Theory of Speech Acts. Cambridge: Cambridge University Press.
- SEGETH, WOLFGANG (1974): Aufforderung als Denkform. Vom Wissen zum zielgerichteten Handeln. Berlin: Akademie.
- SÖKELAND, WERNER (1980): Indirektheit von Sprechhandlungen. Eine linguistische Untersuchung. Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik 26).
- STAFFELDT, SVEN (2009): Einführung in die Sprechakttheorie. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht. 2. Aufl., Tübingen: Stauffenburg (Stauffenburg Einführungen 19).
- STELZEL, ULLA (2003): Aufforderungen in den Schriften Herzogin Elisabeths von Braunschweig-Lüneburg. Eine Untersuchung zum wirkungstheoretischen Einsatz der direktiven Sprachhandlung im Frühneuhochdeutschen. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms (Documenta Linguistica 5).
- STETTER, CHRISTIAN (1991): Text und Textur. Hat die Sprechakttheorie eine historische Dimension? In: BUSSE, DIETRICH (Hg.): Diachrone Semantik und Pragmatik: Untersuchungen zur Erklärung und Beschreibung des Sprachwandels. Tübingen: Niemeyer 1991 (Reihe germanistische Linguistik 113), 67-81.
- SUHRKAMP THEATER VERLAG (2016): Suhrkamp Spectaculum. URL: http://www.suhrkamp.de/theater-medien/suhrkamp-spectaculum_1094.html [letzter Zugriff: 24.09.2016].
- SUHRKAMP VERLAG (1956-2008): Spectaculum. Moderne Theaterstücke. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- TAAVITSAINEN, IRMA / FITZMAURICE, SUSAN (2007): Historical pragmatics: What it is and how to do it. In: FITZMAURICE, SUSAN / TAAVITSAINEN, IRMA (Hg.): Methods in Historical Pragmatics. Berlin [u.a.]: De Gruyter (Topics in English linguistics 52), 11-36.
- TAAVITSAINEN, IRMA / FITZMAURICE, SUSAN (2010): Trends and developments in historical pragmatics. In: JUCKER, ANDREAS / TAAVITSAINEN, IRMA: Historical Pragmatics. Berlin/New York: De Gruyter Mouton (Handbooks of Pragmatics 8), 3-30.

- THURMAIR, MARIA (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 223).
- UPPSALA UNIVERSITY / DEPARTMENT OF ENGLISH (2014): A Corpus of English Dialogues 1560-1760. URL: http://www.englishka.uu.se/Research/English_Language/Research_Areas/Electronic_Resource_Projects/A_Corpus_of_English_Dialogues/ [letzter Zugriff: 18.08.2016].
- WAGNER, ANDREAS (1994a): Wie sich Sprechakte historisch verändern. Vorstudien zu einer Typologie des historischen Wandels von Sprechakten am Beispiel von SEGNEEN im Althebräischen und BEKENNEN im Deutschen. In: HALWACHS, DIETER / STÜTZ, IRMGARD (Hg.): Sprache – Sprechen – Handeln. Akten des 28. Linguistischen Kolloquiums, Graz 1993, Band 2. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 321), 181-187.
- WAGNER, ANDREAS (1994b): Die Sprechaktklassifikation nach Searle in historischer Sprechaktanalyse. In: BÆRENTZEN, PER: Aspekte der Sprachbeschreibung. Akten des 29. Linguistischen Kolloquiums, Aarhus 1994. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 342), 269-272.
- WEINRICH, HARALD (2005): Textgrammatik der deutschen Sprache. 3. revidierte Auflage. Hildesheim: Georg Olms.
- WEIZMAN, ELDA (1989): Requestive Hints. In: BLUM-KULKA, SHOSHANA / HOUSE, JULIANE / KASPER, GABRIELE (Hg.): Cross-cultural pragmatics: Requests and apologies. Norwood: Ablex (Advances in discourse processes 31), 71-95.
- WINTERHOFF-SPURK, PETER / GRABOWSKI-GELLERT, JOACHIM (1987): Nonverbale Kommunikation und die Direktheit von Direktiva: Der Ton macht die Musik! In: Sprache & Kognition 6/1, 138-149.
- WUNDERLICH, DIETER (1972): Zur Konventionalität von Sprechhandlungen. In: WUNDERLICH, DIETER (Hg.): Linguistische Pragmatik. Frankfurt am Main: Athenäum (Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationswissenschaft 12), 11-58.
- WUNDERLICH, DIETER (1976): Studien zur Sprechakttheorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 172).
- ZIFONUN, GISELA / HOFFMANN, LUDGER / STRECKER, BRUNO (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin/New York: De Gruyter.

7 Anhang

7.1 Liste der AutorInnen und Werke

7.1.1 Korpus I

AutorIn	Stück	Jahr
Hinrich Borkenstein	Der Bookesbeutel	1742
Johann Friedrich von Cronegk	Der Mißtrauische	1760
Christian Fürchtegott Gellert	Die Betschwester	1745
Christian Fürchtegott Gellert	Die zärtlichen Schwestern	1747
Luise Adelgunde Victorie Gottsched	Die Pietisterey im Fischbein-Rocke	1736
Luise Adelgunde Victorie Gottsched	Das Testament	1745
Luise Adelgunde Victorie Gottsched	Der Witzling	1745
Andreas Gryphius	Absurda Comica	1648
Andreas Gryphius	Horribilicribrifax Teutsch	1648
Friedrich Gottlieb Klopstock	Der Tod Adams	1753
Johann Christian Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	1743
Johann Christian Krüger	Die Candidaten	1747
Gotthold Ephraim Lessing	Damon	1747
Gotthold Ephraim Lessing	Der junge Gelehrte	1747
Gotthold Ephraim Lessing	Die alte Jungfer	1748
Gotthold Ephraim Lessing	Der Misogyn	1748
Gotthold Ephraim Lessing	Der Freigeist	1749
Gotthold Ephraim Lessing	Die Juden	1749
Gotthold Ephraim Lessing	Der Schatz	1750
Gotthold Ephraim Lessing	Miß Sara Sampson	1755
Gotthold Ephraim Lessing	Philotas	1758
Gotthold Ephraim Lessing	Minna von Barnhelm	1760
Gotthold Ephraim Lessing	Emilia Galotti	1757
Johann Gottlob Benjamin Pfeil	Lucie Woodvil	1756
Theodor Johann Quistorp	Der Hypochondrist	1745
Christian Reuter	L'Honnete Femme	1695
Christian Reuter	Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod	1696
Christian Reuter	Graf Ehrenfried	1700

AutorIn	Stück	Jahr
Johann Rist	Das Friedewünschende Teutschland	1647
Johann Rist	Das Friedejauchtzende Teutschland	1653
Johann Elias Müßiggänger	Der geschäftige Müßiggänger	1741
Johann Elias Müßiggänger	Der Triumph der guten Frauen	1747
Helfrich Peter Sturz	Julie	1767
Christian Weise	Bäurischer Machiavellus	1679
Christian Weise	Masaniello	1682
Christian Weise	Vom verfolgten Lateiner	1696
Christian Weise	Der niederländische Bauer	1700
Christian Weise	König Wentzel	1686
Christoph Martin Wieland	Klementina von Porretta	1759

7.1.2 Korpus II

AutorIn	Stück	Band	Jahr
Volker Braun	Die Übergangsgesellschaft	50 (1990)	1987
Tankred Dorst	Ich, Feuerbach	47 (1988)	1986
Jörg Graser	Jailhouse Blues	75 (2004)	2003
Lutz Hübner	Ehrensache	79 (2008)	2005
Thomas Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46 (1988)	1981
Franz Xaver Kroetz	Nicht Fisch Nicht Fleisch	39 (1984)	1981
Harald Kuhlmann	Engelchens Sturmlied	55 (1993)	1993
Hans Meyer-Hörstgen	Der König von Wien	54 (1992)	1986
Albert Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68 (1999)	1998
Moritz Rinke	Republik Vineta	73 (2002)	2000
Werner Schwab	Die Präsidentinnen	60 (1995)	1990
Georg Seidel	Villa Jugend	52 (1991)	1991
Botho Strauß	Das Gleichgewicht	58 (1994)	1993
Lukas Suter	Spelterini hebt ab	42 (1986)	1984
Peter Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77 (2006)	2005
Martin Walser	Das Sofa	62 (1996)	1992

7.2 Liste der Aufforderungen aus Korpus I (17./18. Jh.)

Quelle: FINKBEINER, MARKUS (Hg.) (2004): Deutsche Dramen von Hans Sachs bis Arthur Schnitzler. Berlin: Directmedia Publishing (Digitale Bibliothek 95).

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(1)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5033	Wie lange soll ich denn in Ungewißheit leben? entdecken sie mir kürzlich die Ursachen hiervon.	1
(2)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5034	Anietzo da er völlig genesen ist, kann ich nicht umhin sie zu bitten, daß sie ihre Liebe von mir ab, und derjenigen Person zuwenden mögen, welcher ihr Herr Vater ihnen aussehen wird.	3
(3)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5034	Bedenken sie nur, daß ihr Herr Vater, so lange er lebet, nimmer in diese Heirath willigen würde.	1
(4)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5034	Nun stellen sie sich vor, wie es ihnen gehen würde, wenn ihr Herr Vater erführe, daß sie sich auf eine ihm nicht anständige Art verheirathen wollten.	1
(5)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5036	Schönste Charlotte, haben sie guten Muth, und entziehen mir nur ihre Gunst nicht. Das übrige wird sich schon finden.	1
(6)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5042	Doch laß dich den schlechten Anfang deiner Heirath nicht verdriesen, wenn darum ein Paar aus euch geworden ist.	1
(7)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5042	So wollen wir deinem Liebsten bald unsere Weise beybringen.	1,2
(8)	Cronegk	Der Mißtrauische	7349	Aber ich kann noch nicht ruhig seyn, bis mein Freund Vergebung erhalten hat. Ich bitte Sie darum!	2
(9)	Cronegk	Der Mißtrauische	7349	Ich beschwöre Sie darum! Bloß mit dieser Bedingung kann ich Climenens Hand annehmen.	2
(10)	Cronegk	Der Mißtrauische	7349	Komm mit mir! ich muß mich, um mich zu erholen, ein wenig zu beruhigen suchen.	1
(11)	Cronegk	Der Mißtrauische	7349	Hernach wollen wir gleich Anstatt zu der Vermählung dieses Paares machen.	1,2
(12)	Cronegk	Der Mißtrauische	7349	Wir wollen schon die Väter bereden, ihm zu verzeihen.	1,2
(13)	Cronegk	Der Mißtrauische	7349	Kommen Sie mit herein!	1
(14)	Cronegk	Der Mißtrauische	7352	Um des Himmels willen, verrathe mich nicht!	1
(15)	Cronegk	Der Mißtrauische	7352	Fürchte dich nicht; ich bin zurück gekommen.	1
(16)	Cronegk	Der Mißtrauische	7353	Ich verlasse mich auf dich: mein Leben steht in deinen Händen. Verrathe es nicht, daß ich hier bin!	1
(17)	Cronegk	Der Mißtrauische	7354	Bleiben Sie immer! Man kann Ihnen doch sonst nichts thun, als Sie in ein Tollhaus setzen.	1
(18)	Cronegk	Der Mißtrauische	7355	Kommen Sie nur alle mit! Ich will gleich nach dem Notario schicken.	1
(19)	Cronegk	Der Mißtrauische	7355	O ho! was sehe ich da! Sie sind hier! Geben Sie sich die Mühe, gleich aus diesem Hause zu gehen! Wenn ich Ihren Vater nicht scheuete: so wollte ich Ihnen etwas anders zeigen!	1
(20)	Cronegk	Der Mißtrauische	7355	Lernen Sie, wie Sie mit ehrlichen Leuten umgehen müssen!	1
(21)	Cronegk	Der Mißtrauische	7355	In das Tollhaus, in das Tollhaus, fort mit Ihnen!	1,1
(22)	Cronegk	Der Mißtrauische	7355	Ich kann dieses verhaßte Haus in wenig Augenblicken vermeiden: aber Sie, gnädiger Herr Vater, Sie sehen, wie man mit mir umgeht, und können so schweigen!	8

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(23)	Cronegk	Der Mißtrauische	7355	Ich will dich nicht mehr sehen; ich will nichts von dir hören; ich ziehe meine Hand von dir ab, und ich enterbe dich.	5
(24)	Cronegk	Der Mißtrauische	7356	Ich will bey Ihrem Vater für Sie bitten. Lernen Sie mein Herz kennen! Ich bedaure Sie, ob es mir gleich lieb ist, von Ihrer Liebe befreiet zu seyn.	1
(25)	Cronegk	Der Mißtrauische	7356	Lernen Sie durch Ihr Unglück, daß Fehler des Verstandes, wenn sie zu weit gehen, zu Fehlern des Herzens werden.	1
(26)	Cronegk	Der Mißtrauische	7356	Beleidigen Sie mich nicht, bis Sie mich besser kennen!	1
(27)	Cronegk	Der Mißtrauische	7357	Ich bitte Sie um meinen Abschied.	2
(28)	Cronegk	Der Mißtrauische	7357	Wenn Sie mir versprechen, anders mit mir umzugehen: so will ich Ihnen überall folgen, und sollte es auch in den Krieg seyn!	6
(29)	Cronegk	Der Mißtrauische	7358	Komm herein, ich will mich zur Abreise gefaßt halten.	1
(30)	Gellert	Die Betschwester	10221	Fürchten Sie nichts. Bei mir soll sie weder die Religion noch die Tugend verlieren.	1
(31)	Gellert	Die Betschwester	10221	Doch, liebe Mama, wir wollen etwas anders reden;	1,2
(32)	Gellert	Die Betschwester	10221	wollen Sie mich denn auch bald in meiner Heimat besuchen?	7
(33)	Gellert	Die Betschwester	10224	Wir wollen mit Herrn Ferdinanden alles fein bald abreden;	1,2
(34)	Gellert	Die Betschwester	10224	Du, Christiane, kannst mit Lorchen noch einige Augenblicke hier warten, bis wir fertig sind, alsdann will ich euch beide rufen lassen.	7
(35)	Gellert	Die Betschwester	10225	Ich meine es gut mit Ihnen; aber Sie müssen es auch gut mit sich selbst meinen und sich prüfen, ob Sie ihn lieben.	4
(36)	Gellert	Die Betschwester	10225	Machen Sie sich keine Sorge!	1
(37)	Gellert	Die Betschwester	10226	O! reden Sie nicht so gleichgültig: es wird mir angst und bange dabei.	1
(38)	Gellert	Die Betschwester	10226	Ich hörte es lieber, wenn Sie sprächen, daß Ihnen ein Augenblick ohne den Herrn Simon zu lang würde.	5
(39)	Gellert	Die Betschwester	10226	Machen Sie nur, mein liebes Lorchen, daß ich artiger und munterer werde. Ich will Ihnen ja gern folgen.	1
(40)	Gellert	Die Betschwester	10226	Lesen Sie mir nur oft aus dem „Zuschauer“ vor.	1
(41)	Gellert	Die Betschwester	10227	Nehmen Sie meine Schwachheit nicht übel, wenn es eine ist.	1
(42)	Gellert	Die Betschwester	10228	Wenn Herr Simon wieder kommen wird: so geben Sie nur Achtung, ich kann kein Wort aufbringen.	1
(43)	Gellert	Die Betschwester	10229	Christianchen wird gleich wiederkommen, wir wollen immer gehen.	1,2
(44)	Gellert	Die Betschwester	10229	Es hat seine Richtigkeit. Sie können uns sicher trauen. Die Heirat geht gewiß nicht vor sich.	4
(45)	Gellert	Die Betschwester	10229	Darüber dürfen Sie sich nicht wundern.	4
(46)	Gellert	Die Betschwester	10230	Erzählen Sie die verdrießliche Sache so kurz, als es möglich ist,	1
(47)	Gellert	Die Betschwester	10230	und machen Sie, daß wir aus einem Hause kommen, wo die Frau eine Närrin ist.	1
(48)	Gottsched	Das Testament	14096	Ich will Sie nur nochmals erinnern, daß Sie bei Tische mich brav krank machen sollen.	5
(49)	Gottsched	Das Testament	14098	Nun, so kommen Sie zu Tische.	1
(50)	Gottsched	Das Testament	14099	Sie sollen auch mein Doktor sein, wenn ich mir einmal die Schwindsucht an den Hals werde gesoffen haben.	4
(51)	Gottsched	Das Testament	14100	Lache du nur nicht.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(52)	Gottsched	Das Testament	14101	Ei, da will ich dir einen guten Rat geben, Bruder. Tritt mir geschwinde deinen Teil vom Testamente ab.	3
(53)	Gottsched	Das Testament	14101	Du mußt mir alles schaffen, was ich brauche.	4
(54)	Gottsched	Das Testament	14101	Du würdest doch deinen armen Bruder nicht darben lassen!	7
(55)	Gottsched	Das Testament	14102	Ich sehe das gnädige Fräulein doch für viel zu mitleidig dazu an.	8
(56)	Gottsched	Das Testament	14102	Ei, du würdest ja so unbarmherzig nicht sein!	7
(57)	Gottsched	Das Testament	14102	Indessen damit wir auch etwas Ernsthaftes reden.	1,2
(58)	Gryphius	Horribilicribrifax	18366	Jch bitte / mein werthester Bräutigam geruhe / als ein Zeichen meines standhaftigen Gemüths und reinen Hertzens / diesen Demant von mir anzunehmen!	2
(59)	Gryphius	Horribilicribrifax	18366	Don Cacciadiavolo, Don Diego, herfür! wünschet eurem großmächtigsten Capitain Glück.	1
(60)	Gryphius	Horribilicribrifax	18367	Don Diego, daß man die Trompeten bestelle / Don Cacciadiavolo, daß man unsre Hochzeit mit einem Salve verehren lasse!	6
(61)	Gryphius	Horribilicribrifax	18369	Mein Herr / last uns nicht auff sie fluchen / ich trage ein hertzliches Mittleiden mit ihr / sie darff keiner Straffe mehr / die durch eine solche Heyrath mehr denn überhefftig gestraffet wird.	1,2
(62)	Gryphius	Horribilicribrifax	18370	Jch komme anietz auff Befehl ihrer Durchlauchtigkeit / unsers gnädigsten Fürsten ihn auff den Hoff zufodern / da er den Eid / als von ihrer Fürstl. Durchl. selbst erkohrner Mareschall ablegen soll;	3
(63)	Gryphius	Horribilicribrifax	18371	Jch bitte mein Herr wolle bald sich mit auff den Hoff begeben / und nach abgelegter Pflicht mir / nebenst andern werthen Freunden / welche sich über dieser seiner neuen Ehre höchlich ergetzen / seine Gegenwart an meiner Taffel gönnen!	2
(64)	Gryphius	Horribilicribrifax	18371	Mein Herr Bonosus wird / wie ich aufs höchste ihn bitte / kein Bedencken tragen uns Gesellschaft zuleisten.	3
(65)	Gryphius	Horribilicribrifax	18374	liebste Camilla, suche doch noch einmal Gelegenheit mit ihm zu reden / und ihm meine grosse Gewogenheit zu verstehen zu geben.	1
(66)	Gryphius	Horribilicribrifax	18375	Aber / ich sehe den Capitain! last uns beyseit / daß er meiner Jungfrauen nicht verdrießlich falle.	1,2
(67)	Klopstock	Der Tod Adams	34562	Lass' uns sehn, ob unsre Ruhe in unserm Herzen sey oder nur leicht darüber schwebe?	6
(68)	Klopstock	Der Tod Adams	34563	mein Herz will mir brechen; aber du mußt es ihnen sagen	4
(69)	Klopstock	Der Tod Adams	34563	antworte ihnen: An dem Abend, da er sterben sollte, lehnte er sich an mich, und sprach:	1
(70)	Klopstock	Der Tod Adams	34564	Kehrt eure Blicke nicht von meinem Grabe, wenn ihr es seht, und flucht meinen Gebeinen nicht!	1
(71)	Klopstock	Der Tod Adams	34564	Erbarmet euch meiner, meine Kinder, wenn ihr mein Grab seht, oder wenn ihr an mich denkt! Erbarmet euch meiner und flucht dem Todten nicht!	1
(72)	Klopstock	Der Tod Adams	34564	Sag' ihnen: Ohne ihn, der kommen wird, wär' ich den Schrecken meines Todes ganz unterlegen, wär' ich vor Gott vergangen!	1
(73)	Klopstock	Der Tod Adams	34564	Laß mich! Es ist Linderung in der Todesangst.	6
(74)	Klopstock	Der Tod Adams	34567	Lass' ihn noch meine Mutter!	1
(75)	Klopstock	Der Tod Adams	34567	Laß mich hingehen, mein Sohn. Ich muß ihn aufwecken!	6
(76)	Klopstock	Der Tod Adams	34567	Nein, thu' es noch nicht, meine Mutter. Er bittet dich, daß du ihn nicht aufweckst. Er hat mir's gesagt.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(77)	Klopstock	Der Tod Adams	34570	Du antwortest mir nicht?	7
(78)	Klopstock	Der Tod Adams	34570	Verbergt mir die Gebeine!	1
(79)	Klopstock	Der Tod Adams	34570	Zeigt mir meines Sohnes Gebeine nicht. Mein Herz würde mir brechen, wenn ich sie sähe.	1
(80)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35909	Ums Himmels willen Herr Pastor, wo ihnen meine arme Seligkeit lieb ist, so verschieben sie das Verlöbniß noch, oder lassen es nimmermehr vor sich gehen.	1
(81)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35909	Hört nur, guter Peter, heyrathet ihr Cathrinen immer, was ich geweyhet habe, will ich für mich behalten, und ihr werdet auch wohl gute Herzen antreffen.	1
(82)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35910	Euer Zweifel ist euch nun gehoben, strecket nur die Hand nach den 100 Rthln. aus.	1
(83)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35910	Behalten sie ihre gemuffelte Cathrine für sich, und machen sie keinen für 100. Rthlr. zum Hahnrey.	1
(84)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35911	Gieb mir nun einen Rath, Cathrine.	1
(85)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35912	Gehet nur immer, und macht zum Abendessen Anstalt	1
(86)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35913	Ich warte mit Schmerzen auf sie, denn wir haben uns ja so lange nicht gesehen.	8
(87)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35916	Das sagen sie nicht, Herr Confrater.	1
(88)	Lessing	Der junge Gelehrte	39427	Nun wohl, wohl; so nimm dir eine böse Frau, nur aber eine mit Gelde, weil an einer solchen die Bosheit noch erträglich ist.	1
(89)	Lessing	Der junge Gelehrte	39427	Du mußt mich nur recht verstehen: ich meine es nicht nach den Worten.	4
(90)	Lessing	Der junge Gelehrte	39427	Höre, ich kenne eine alte Witwe, die schon vier Männer ins Grab gezankt hat; sie hat ihr feines Auskommen: ich dünkte, das wäre deine Sache; nimm die!	1
(91)	Lessing	Der junge Gelehrte	39428	Schweig also mit deinen Narrenspossen; ich mag von dir nicht besser unterrichtet sein.	1
(92)	Lessing	Der junge Gelehrte	39428	Herr Doktor, vergeß Er nicht, daß ich Vater bin, und daß es auf den Vater ankömmt, wenn der Sohn heiraten soll.	1
(93)	Lessing	Der junge Gelehrte	39429	Nimm mir es nicht übel, daß ich mit der Sprache herausrücke. Du bist so ein eingemachter Narre, so ein Stockfisch - - nimm mirs nicht übel, mein Sohn - - so ein überstudierter Pickelhering - aber nimm mirs nicht übel - -	1
(94)	Lessing	Der junge Gelehrte	39429	Aber was ihren Verstand anbelangt, von dem werden Sie mir erlauben, daß ich ihn noch immer in Zweifel ziehe.	4
(95)	Lessing	Der junge Gelehrte	39430	Nicht gehen, Herr Valer, nicht gehen! Dem Übel ist vielleicht noch abzuhelpen.	1,1
(96)	Lessing	Der junge Gelehrte	39431	Wie glücklich sind Sie, Damis! Lernen Sie wenigstens Ihr Glück erkennen; es ist der geringste Dank, den Sie dem Himmel schuldig sind.	1
(97)	Lessing	Der junge Gelehrte	39431	Halten Sie inne mit Ihren kalten Verspottungen	1
(98)	Lessing	Der junge Gelehrte	39432	Reden Sie mit ihm, und setzen Sie ihm den Kopf ein wenig zurechte.	1
(99)	Lessing	Der junge Gelehrte	39433	Kurz, geh! und kömmt du leer wieder, so sieh dich vor!	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(100)	Pfeil	Lucie Woodvil	48231	Vereinigen Sie doch alle Umstände: und sie werden finden, daß Ihr Laster Einbildung ist.	1
(101)	Pfeil	Lucie Woodvil	48231	Beruhigen Sie sich doch, mein Herz.	1
(102)	Pfeil	Lucie Woodvil	48231	Stoßen Sie den Dolch in diese Brust, die Sie durch Ihre verfluchte Liebe zu einer Wohnung der schwärzesten Laster und der Qual dieser Laster gemachet haben.	1
(103)	Pfeil	Lucie Woodvil	48231	Hören Sie die Stimme Ihres Vaters, diese Stimme, die Rache wider mich verlangt, wenn Sie meine Bitte nicht hören wollen. Nur unter dieser einzigen Bedingung verzeihe ich Ihnen die Grausamkeiten, die Sie an mir ausgeübet haben.	1
(104)	Pfeil	Lucie Woodvil	48232	Besinnen Sie sich doch, daß es der Eigennutz und der niederträchtigste Neid sind, die unsere Liebe des abscheulichsten Lasters beschuldigen.	1
(105)	Pfeil	Lucie Woodvil	48232	Erklären Sie sich deutlicher, Southwell.	1
(106)	Pfeil	Lucie Woodvil	48233	Lassen Sie uns diesen elenden Betrug der Vergessenheit und Verachtung aufopfern, die er verdient.	6
(107)	Pfeil	Lucie Woodvil	48233	Barbar! martern Sie mich nicht durch Ungewißheit. Sagen Sie mir, wer ich bin!	1
(108)	Pfeil	Lucie Woodvil	48233	Laß mich! Unmensch!	1
(109)	Pfeil	Lucie Woodvil	48235	Ach, Lucie, erlauben Sie mir, daß ich alle Wehmut der Zärtlichkeit in Ihnen erneuere.	6
(110)	Pfeil	Lucie Woodvil	48236	Rufen Sie mir Ihren Vater, Amalie. Mein Herz soll nicht länger unter dieser Ungewißheit schmachten.	1
(111)	Pfeil	Lucie Woodvil	48236	Rufen Sie ihn nicht, wenn Sie ihn noch einige Augenblicke vor der Rache verbergen wollen, der er gewiß nicht entfliehen soll.	1
(112)	Pfeil	Lucie Woodvil	48236	Lucie, wollen Sie die Bosheit gänzlich über Ihren Verstand triumphieren lassen?	7
(113)	Pfeil	Lucie Woodvil	48236	Erklären Sie mir doch diesen fürchterlichen Traum, meine liebe Freundin.	1
(114)	Pfeil	Lucie Woodvil	48236	Himmel! mein Vater! Erinnern Sie sich, Sir, es ist der Freund des Sir Willhelms.	1
(115)	Pfeil	Lucie Woodvil	48237	Halten Sie ein, Unsinniger! Das Maß Ihrer Verbrechen ist bereits voll! Sie haben keine weiter nötig,	1
(116)	Pfeil	Lucie Woodvil	48237	Treten sie näher, Sir Robert. Wiederholen Sie mir, was Sie Sir Karl'n vor kurzer Zeit gesaget haben.	1
(117)	Pfeil	Lucie Woodvil	48237	Lieben Sie denjenigen als Ihren Bruder, den Sie niemals ohne das abscheulichste Laster als Ihren Gemahl lieben können.	1
(118)	Pfeil	Lucie Woodvil	48237	Ach, mein Vater, nicht ein Wort mehr! lassen Sie diese schreckliche Begebenheit in der Dunkelheit, in welcher sie ist.	1
(119)	Pfeil	Lucie Woodvil	48238	Ahmen Sie beide das Beispiel des würdigsten Vater nach und zeigen Sie, daß Sie ebenso rühmlich als er über Ihr Herz triumphieren können.	1
(120)	Pfeil	Lucie Woodvil	48239	Lesen Sie hier sein eigenes Testament, in welchem er Sie nebst einem ansehnlichen Vermächtnisse für seine Tochter erkennt.	1
(121)	Pfeil	Lucie Woodvil	48239	Warten Sie, Amalie. Sie kennen mich noch nicht in meiner schrecklichsten Gestalt. Zeigen Sie mir die Schrift.	1
(122)	Quistorp	Der Hypochondrist	48780	Suchen Sie sich doch lieber geschwinde ein hübsches Mädchen aus.	1
(123)	Quistorp	Der Hypochondrist	48780	Bringen Sie nur je eher, je lieber Ihr Jawort bei ihr an.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(124)	Quistorp	Der Hypochondrist	48780	Aber lange zaudern müssen Sie nicht. Sie bleibt nur noch zween Tage hier.	4
(125)	Quistorp	Der Hypochondrist	48781	Seht nur einmal, was sie mir für eine kostbare Tresse geschenkt hat.	1
(126)	Quistorp	Der Hypochondrist	48781	Ei, zeigen Sie sie mir doch.	1
(127)	Quistorp	Der Hypochondrist	48781	Ei, suchen Sie nur erst recht nach.	1
(128)	Quistorp	Der Hypochondrist	48782	Sachte, sachte! zerreißen Sie sich nicht!	1
(129)	Quistorp	Der Hypochondrist	48782	Sein Sie doch nicht wunderlich! warten Sie! ich will sie suchen.	1
(130)	Quistorp	Der Hypochondrist	48782	Haben Sie doch nur ein wenig Geduld! Ich will den Augenblick zurücklaufen und suchen, bis ich sie finde.	1
(131)	Quistorp	Der Hypochondrist	48782	Um des Himmels willen nicht!	1,1
(132)	Quistorp	Der Hypochondrist	48782	Ei, Possen! tun Sie's, wo Sie das Herz haben!	1
(133)	Quistorp	Der Hypochondrist	48785	Herr Gotthart! Herr Fröhlich! Jungfer Fröhlichin! Kathrine! Licht her! Licht her!	1,1
(134)	Quistorp	Der Hypochondrist	48785	sagt meinem Vater, daß ich Euch meine Wäsche und Kleider geschenkt habe.	1
(135)	Quistorp	Der Hypochondrist	48785	Heda! Geschwinde, Licht her! Gewalt! Gewalt! Licht her! Ist denn kein Teufel im Hause, der es hört! Licht her!	1,1
(136)	Quistorp	Der Hypochondrist	48786	Geschwinde, macht Luft.	1
(137)	Quistorp	Der Hypochondrist	48786	Gebt mir einen Stuhl her, Heinrich.	1
(138)	Quistorp	Der Hypochondrist	48788	Setzen Sie nicht Ihre Perücke wieder auf? Sie möchten sich sonst erkälten.	7
(139)	Quistorp	Der Hypochondrist	48788	Herr Gotthart, setzen Sie doch die Perücke auf, und sitzen Sie nicht so im bloßen Kopfe.	1
(140)	Quistorp	Der Hypochondrist	48788	Wartet doch!	1
(141)	Quistorp	Der Hypochondrist	48789	Sie fangen die Sache nur nicht recht an.	4
(142)	Reuter	Der ehrlichen Frau Schlam-pampe Krankheit und Tod	50298	Nun, nun, gib dich nur zufrieden, du wirst mich bald loswerden.	1
(143)	Reuter	Der ehrlichen Frau Schlam-pampe Krankheit und Tod	50299	Erweisen Sie mir den Gefallen und lassen Sie etwas mit Reden verschonet; vielleicht findet sich ein Schlaf.	1
(144)	Reuter	Der ehrlichen Frau Schlam-pampe Krankheit und Tod	50305	Schnürtzchen, du sollst geschwinde wieder zurücke kommen, der Doktor ist mög' nun nichts nütze.	4
(145)	Reuter	Der ehrlichen Frau Schlam-pampe Krankheit und Tod	50306	Du magst immer auch bezeiten hineingehen, daß du was zu trauren bekommest.	4
(146)	Rist	Das Friedejauchzende Teutschland	51372	weßwegen wir euch Madame anhero fordern lassen / daß sie uns doch in diesem rühmlichen Vorhaben behülflich seyn	3
(147)	Rist	Das Friedejauchzende Teutschland	51375	Wahrlich / euer Excellenz glauben mir / das Mein und Dein sind die allerkräftigste Mittel / wodurch das Mißtrauen in den Hertzen der teutschen Stände kan gepflantzet / fomentiret / und vermittelt desselben der schon vor Augen schwebender Friede schleunigst wieder zu rükke getrieben werden	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(148)	Rist	Das Friedejauchtzende Teutschland	51375	bitte demnach sehr freundlich / Madame Diffidence wolle bey denen teutschen Ständen allen müglichen Fleiß anwenden / daß ja der eine gegen dem andern in das höchste Mißtrauen gesetzt / die Continuirung des Krieges behauptet / und die neue Friedenshoffnung gänzlich möge vernichtet werden.	2
(149)	Rist	Das Friedejauchtzende Teutschland	51375	Eben derselbige Osman ist es / gnädigster Herr / und wolle sich eure Excellenz über seiner Ankunfft nur nicht verwunderen / ich habe ihn lassen anhero foderen / in Betrachtung er ein gar fürnemes Werkzeug ist / wodurch unser Fürhaben glücklich kan ins Werk gericht werden.	4
(150)	Rist	Das Friedejauchtzende Teutschland	51377	Ja tapfferer Tartar Cham / der unüberwindlicher Mars begehret so wol von dir / als dem Türken Osman / daß ihr euch in einer / uns allen hochangelegenen Sache getreulichst wollet gebrauchen lassen	2
(151)	Rist	Das Friedejauchtzende Teutschland	51378	welches aber zu verhindern ihr beide / als unseres Beherrschers und Gebieters des großmächtigsten Mars / getreueste Diener und Kriegesvasallen / alle Mittel werdet herfür zu suchen wissen.	4
(152)	Rist	Das Friedejauchtzende Teutschland	51380	so must inmittelst du / großmächtigster Weltbeherrscher Osman / deinen Krieg wider die Venetianer auff das eiferigste fortreiben / ja du must auch ferner deine Leute in Ungern dahin halten / daß sie den Christen / sonderlich aber den Teutschen nirgends Friede lassen	4
(153)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57056	Ich bitte sehr. Entdecken sie es doch. Was ist ihnen so verhaßt?	3
(154)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57057	Darf ich mir ihren ausbitten!	7
(155)	Sturz	Julie	60318	Junger Mensch – fassen Sie sich – ich gebe meine Rechte auf.	1
(156)	Sturz	Julie	60321	Glauben Sie das nicht, liebstes Fräulein, Sie sehen nunmehr recht wohl aus.	1
(157)	Sturz	Julie	60323	Du bist eine Schmeichlerin, Dalton – du solltest mir nicht so schmeicheln, sey nicht zu gütig gegen mich,	4
(158)	Sturz	Julie	60323	ich bitte dich, ich habe deine Ermahnungen und deine Strenge noch nöthig, erinnere mich, wenn mein einbildisches Herz aufwällt, wenn es sich in seinem Glücke groß dünkt, ich könnte hochmüthig werden.	2
(159)	Sturz	Julie	60323	Stille – was ist das? was ist das für ein Lerm?	1,1
(160)	Weise	Masaniello	66176	So last uns nunmehr die tapffere That durch alle Gassen ausruffen.	1,2
(161)	Weise	Masaniello	66176	Hört zu jhr Leute: der verfluchte Masaniello ist todt.	1
(162)	Wieland	Klementina von Porretta	68404	Setzen Sie sich, wenn es Ihnen gefällt, Chevalier! Ich muss mit Ihnen von einer Sache sprechen, von der die Ruhe meines übrigen Lebens abhängt.	1
(163)	Wieland	Klementina von Porretta	68404	Hören Sie mich zuerst, Herr Grandison, und fragen Sie alsdann Ihr Herz, was Sie thun können.	1
(164)	Wieland	Klementina von Porretta	68406	Vollenden Sie Ihr Werk; es ist Ihrer würdig! Geben Sie uns eine Glückseligkeit wieder, die Sie allein uns geben können!	1
(165)	Wieland	Klementina von Porretta	68406	Überwinden Sie Ihren Stolz, entsagen Sie den Vorurtheilen Ihrer Erziehung, werden Sie ein Katholik, und Sie sollen in Klementinen und mit Klementinen einen Schatz bekommen, der Ihrer würdig ist.	1
(166)	Wieland	Klementina von Porretta	68407	Theurer Grandison, lassen Sie Sich erbitten!	1
(167)	Wieland	Klementina von Porretta	68407	Bedenken Sie Sich, Chevalier, bedenken Sie Sich!	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(168)	Wieland	Klementina von Porretta	68408	Lassen Sie uns, ich bitte Sie, nicht weiter davon sprechen.	2
(169)	Wieland	Klementina von Porretta	68408	Und müssen wir denn alle vergeblich flehen?	8
(170)	Wieland	Klementina von Porretta	68409	Sagen Sie nichts von Herablassung, Chevalier! Was wollte ich nicht thun, Sie zu erbitten!	1
(171)	Wieland	Klementina von Porretta	68409	Verehrungswürdigste Dame! lassen Sie mich zu Ihren Füßen um Ihr Mitleiden flehen.	6
(172)	Wieland	Klementina von Porretta	68409	Bedenken Sie, gnädige Frau, was Sie von mir fordern. Es ist nicht in meiner Gewalt, Ihre Wünsche zu erfüllen.	1
(173)	Wieland	Klementina von Porretta	68409	Fordern Sie (diesen einzigen Punkt ausgenommen) was Sie wollen; ich bin bereit, jede andere Bedingung einzugehen.	1
(174)	Wieland	Klementina von Porretta	68410	Stehen Sie auf, Chevalier! Ich sehe, dass es vergeblich wäre, einen Mann, wie Sie, erbitten zu wollen. Stehen Sie auf!	1
(175)	Wieland	Klementina von Porretta	68410	Vergeben Sie mir, gnädige Frau! Aber warum wollen Sie doch nicht bedenken, wie ungleich die Bedingungen sind, die Sie mir auflegen, und diejenigen, die ich vorschlage?	7
(176)	Wieland	Klementina von Porretta	68411	Geben Sie mir, Klementinen, und lassen Sie mir meine Religion, so wie ich ihr die ihrige lassen werde, und ich werde der glücklichste unter allen Sterblichen seyn.	1
(177)	Wieland	Klementina von Porretta	68413	Wir wollen uns entfernen.	1,2
(178)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5058	Ueberlegen sie es kürzlich. Erwägen sie aber hauptsächlich, daß sie nicht alle Tage eine so schöne Gelegenheit haben, ihren Zweck zu erreichen.	1
(179)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5060	Bleibet nur bey euren Meinungen. Ich werde doch nicht vermögend seyn euch des Gegentheils zu überführen.	1
(180)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5061	Ach denkt doch, mein Sohn, welch ein Unglück!	1
(181)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5061	Ey, Frau Mutter, wir wollens machen, so gut wir können.	1,2
(182)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5063	Mein Herr, sie müssen sich in Hamburg verheirathen, weil ihnen unser Frauenzimmer so wohl gefällt.	4
(183)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5064	Ach ja, mein Herr, wenn sie etwa einen guten Bräutigam für sie wissen; so will ich bitten, uns solchen vorzuschlagen.	5
(184)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5065	Liebe Schwester, verweilet ein wenig hier, und höret, was die Frau Agneta euch vor gute Lehren giebt, ich will nur ein paar Worte mit Herrn Sittenreich allein reden.	1
(185)	Cronegk	Der Mißtrauische	7266	Trauen Sie doch meinem Fräulein einen bessern Geschmack zu.	1
(186)	Cronegk	Der Mißtrauische	7266	Nein, Sie müssen besser rathen.	4
(187)	Cronegk	Der Mißtrauische	7267	Fahre fort, ich beschwöre dich darum, fahre fort!	2
(188)	Cronegk	Der Mißtrauische	7267	Aber rathen Sie noch einmal: wen liebet Climene wohl?	1
(189)	Cronegk	Der Mißtrauische	7267	Ach! quäle mich nicht; ich weiß nicht, was ich sagen soll.	1
(190)	Cronegk	Der Mißtrauische	7267	Aber das weiß ich wohl, daß Fräulein Climene oft im Schlafe einen Namen genennet hat – Rathen Sie einmal, wessen?	1
(191)	Cronegk	Der Mißtrauische	7267	Sehen Sie mich starr an – Nun rathen Sie! – Sie erröthen. O, nun haben Sie es errathen.	1
(192)	Cronegk	Der Mißtrauische	7267	Sage es heraus, sage, liebste Lisette, welchen Namen sie genennet hat.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(193)	Cronegk	Der Mißtrauische	7268	verstellen Sie sich nicht mehr. Nun hilft es nichts!	1
(194)	Cronegk	Der Mißtrauische	7269	Aber antworte mir einmal!	1
(195)	Cronegk	Der Mißtrauische	7270	O fallen Sie nicht wieder in Ihre Schwermuth! Ich weiß nicht, was ich von Ihnen denken soll.	1
(196)	Cronegk	Der Mißtrauische	7270	Nimm dieß kleine Geschenk,	1
(197)	Cronegk	Der Mißtrauische	7270	und sage niemanden ein Wort von dem, was du aus mir herausgelocket hast; Climenen am allerwenigsten.	1
(198)	Cronegk	Der Mißtrauische	7270	Geschwind, bring ihm das Fläschgen mit ungarischem Wasser. Warum hast du es mir nicht eher gesagt? So geh doch geschwind!	1
(199)	Cronegk	Der Mißtrauische	7272	Bemerken Sie nur, wie er immer übel aussieht.	1
(200)	Cronegk	Der Mißtrauische	7274	So schweig! Ich will nichts von Liebe reden hören. Sage mir nichts von dem Damon!	1
(201)	Cronegk	Der Mißtrauische	7275	Antworte auf meine Frage! Und was sollte die Ursache seiner Thränen gewesen seyn?	1
(202)	Cronegk	Der Mißtrauische	7275	O laß mich gehen!	6
(203)	Cronegk	Der Mißtrauische	7275	Komm, laß uns fortgehen!	6
(204)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10379	O meine Freundin, lassen Sie das Verbrechen eines einzigen nicht auf unser ganzes Geschlecht fallen.	1
(205)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10379	Verlassen Sie mich, liebster Freund. Ich will ... Und du, meine Schwester, du schweigst? Und alles dies tust du, o Liebe, du Pest der Menschen! ... Verlassen Sie mich. Ich verspreche Ihnen bei meiner Ehre, Ihren Namen nicht zu entdecken und Ihre Aufrichtigkeit zeit- lebens zu belohnen.	1
(206)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10379	Aber kommen Sie bald wieder hierher.	4
(207)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10382	Kommen Sie, meine Freundin, und fangen Sie an mich zu hassen.	1
(208)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10382	Verklagen Sie mich doch bei Ihrer Jungfer Schwester. Sagen Sie mir doch mein Verbrechen.	1
(209)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10382	O scherze nicht.	1
(210)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10382	Sehn Sie nur Ihre liebe Braut recht an. Haben Sie sie durch eine kleine Liebkosung erbittert gemacht: so wollte ich Ihnen den Rat geben, sie durch zwei neue zu besänftigen.	3
(211)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10383	Julchen, rede wenigstens mit mir, wenn es Herr Damis nicht verdient. Oder wenn er dich ja beleidigt hat: so laß dir den Kuß wiedergeben: so seid ihr geschiedene Leute.	1
(212)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10383	Vergib ihm diesen Scherz. Er hat seine Rolle gar zu gut gespielt.	1
(213)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10384	Mein Herr, sein Sie so gütig, und vergeben Sie es Julchen, daß Sie zärtlicher von ihr geliebt werden, als Sie gedacht haben.	1
(214)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10385	Bleiben Sie ein Freund meines Freundes, und befördern Sie unsere Ruhe durch Ihre Aufrichtigkeit.	1
(215)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10385	Kommen Sie, wir wollen zu unserm ehrlichen Vater gehn.	1,2
(216)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10385	Gehn Sie, ich will das Vergnügen haben, diesem rechtschaffenen Mann, der mir heute die freudige Post gebracht hat, auch die erste Nachricht von der Gewißheit Ihrer beiderseitigen Liebe zu geben.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(217)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10386	Lesen Sie doch nur weiter.	1
(218)	Gottsched	Die Pietisterey	13967	Kommen sie mit mir hin; da können sie sie selbst fragen, und sie um Verzeihung bitten.	1
(219)	Gottsched	Die Pietisterey	13969	Wir wollen uns also drüber machen, und diesen Herren zeigen, daß wir klüger sind, als sie.	1,2
(220)	Gottsched	Die Pietisterey	13970	Fangen sie nur an, Madame.	1
(221)	Gottsched	Die Pietisterey	13970	Wir wollen warten.	1,2
(222)	Gottsched	Die Pietisterey	13971	Was sagen sie denn davon? Ich möchts doch wohl gerne wissen.	5
(223)	Gottsched	Die Pietisterey	13971	Ey! ey! erzürnen sie sich nicht!	1
(224)	Gottsched	Die Pietisterey	13972	Ey! versöhnen sie sich doch!	1
(225)	Gottsched	Die Pietisterey	13972	Ach! ich bitte sie drum. Man muß seinen Nächsten etwas zu gute halten. Verzeihen sie ihr die Torheit; sie wird ihnen die Phantasterey verzeihen.	2
(226)	Gottsched	Die Pietisterey	13973	so will ich ihnen meine Erklärung von der Wiedergeburch sagen: Vielleicht gefällt sie ihnen besser. Und denn ist der Streit aus.	5
(227)	Gottsched	Die Pietisterey	13973	Nun hören sie!	1
(228)	Gottsched	Die Pietisterey	13974	Madame! Madame! nehmen sie sich in acht.	1
(229)	Gottsched	Die Pietisterey	13974	Thun sies nur selbst.	1
(230)	Gottsched	Die Pietisterey	13975	Sie müssen uns entscheiden, Herr Magister.	4
(231)	Gryphius	Absurda comica	18281	Mache, dass es zu erleyden ist, oder ich schlage dir die wand um deine ungewaschene gusche!	1
(232)	Gryphius	Absurda comica	18282	Höret auf in aller hencker namen!	1
(233)	Gryphius	Absurda comica	18282	Höret auff! höret auff! sage ich.	2
(234)	Gryphius	Absurda comica	18288	Blasebalckmacher, hüte du dich, dass du darinnen nicht händel mit dem Piramus anfangest, die comoedianten irre machest und das spiel verderbest, sonst wird der thurm nach dir schnappen!	1
(235)	Gryphius	Absurda comica	18289	Freylich, aber haltet die fressen zu und höret, was ich sagen werde.	1
(236)	Klopstock	Der Tod Adams	34551	Mein Vater, werde nicht zornig, daß ich schon wieder dein Gebot übertrete. Aber höre mich, mein Vater.	1
(237)	Klopstock	Der Tod Adams	34552	Geh, daß wir gewiß erfahren, ob ihn der Allmächtige gesandt habe, geh, sag' ihm, daß er sich wende und mein Angesicht nicht sehe!	1
(238)	Klopstock	Der Tod Adams	34553	O, rede mit mir, mein Vater! Du bist doch zornig auf Selima? Sonst nanntest du mich ja deine Selima.	1
(239)	Klopstock	Der Tod Adams	34553	Sey nicht so bekümmert, meine Selima.	1
(240)	Klopstock	Der Tod Adams	34554	Weine nicht, du theure Tochter!	1
(241)	Klopstock	Der Tod Adams	34554	Steh' auf. Sie kommen.	1
(242)	Klopstock	Der Tod Adams	34555	Verlass' uns, meine Tochter Selima. Seth soll ich wieder zu mir rufen.	1
(243)	Klopstock	Der Tod Adams	34556	Beantworte mir vorher auch eine Frage, so will ich dir antworten.	1
(244)	Klopstock	Der Tod Adams	34556	Laß mich und Adam allein reden.	6
(245)	Klopstock	Der Tod Adams	34557	Das ist zu viel, mein Sohn Kain! Fluche deinem Vater nicht! Um der Rettung willen, die du noch finden kannst, fluch' Adam nicht!	1
(246)	Klopstock	Der Tod Adams	34557	So komm denn, ich will dir den Ort zeigen, wo du mir fluchen sollst! Komm, Dieß ist deines Vaters Grab!	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(247)	Klopstock	Der Tod Adams	34558	Höre mich, Adam!	1
(248)	Klopstock	Der Tod Adams	34558	Lass' ab von mir, mein erstgeborener Sohn!	1
(249)	Klopstock	Der Tod Adams	34558	Wende dein Antlitz von mir, daß ich entfliehn kann.	1
(250)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35890	Bleiben Sie doch noch!	1
(251)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35893	Hört, Cathrine! ich will euch eures gleichen zum Manne geben, ich will euch die Hochzeit ausrichten, und noch dazu 100. Rthlr. zum Brautschatze schenken. Seyd ihr damit nicht zufrieden?	5
(252)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35894	Herr Pastor reden sie doch erst mit Petern wegen der Sache, die sie wohl wissen, er möchte mir nicht glauben.	1
(253)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35894	Hört, Peter, - - Ja - - Ich muß Morgen um 8. Uhr auf die Canzel, weckt mich ja um 7. Uhr auf, daß ich noch auf die Kirchmeßpredigt studirn kan.	1
(254)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35894	Sie haben ja Petern was ganz anders zu sagen, Herr Pastor.	4
(255)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35985	Ja, Peter, hört - - Wann mich heut Abend der Satan verführen sollte, ein Glas zu viel zu trinken, so zupft mich nur heimlich am Ärmel.	1
(256)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35895	O Herr Muffel, das war ja noch nicht recht, sagen sies doch nur heraus, Peter nimmt ihnen ja nichts übel.	1
(257)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35985	Ja hört nur mein lieber Peter - -	1
(258)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35985	Nun, so last mich ja Morgen die Predigt nicht verschlafen, und stosset mich am Ärmel - -	1
(259)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35985	Da kommt ja nichts heraus, Herr Pastor. Sie dürfen ja eben nicht die Umstände nach der Reihe erzählen, die dabey vorgegangen sind, denn das wäre freylich eine Sünde, ob es gleich die That selbst nicht gewesen ist.	4
(260)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35895	Hört, ihr sollt heute Abend mit Cathrinen Verlöbniß machen.	4
(261)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35895	Gebt ihr nur gleich die Hand auf mein Wort.	1
(262)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35896	Recht Peter, singt und betet erst, aber macht es nicht zu lange.	1
(263)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35987	So wirst du sie mir doch auch offenbahren.	4
(264)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35897	Warum nicht? aber du mußt warten, bis nach der Hochzeit.	4
(265)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35898	Sie mögen seyn, wie sie wollen; ich muß sie wissen, Cathringen, oder ich sterbe vor Ungedult.	5
(266)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35898	Verlange sie nicht zu wissen, sie werden dich verdriessen.	1
(267)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35898	Hertzallerliebstes Petergen, ich will dir alles sagen, aber du must auch ja nicht böse darüber werden.	4
(268)	Krüger	Die Geistlichen auf dem Lande	35898	Du must mir auch nicht feind werden, Peter.	4
(269)	Lessing	Minna von Barnhelm	40304	Er erlaube mir, daß ich, bei seiner fliegenden Hitze, für uns beide Überlegung behalte.	6

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(270)	Lessing	Minna von Barnhelm	40304	Nein, Herr Major, folgen Sie dem Wink Ihres bessern Schicksals -	1
(271)	Lessing	Minna von Barnhelm	40304	Ich weise Sie in die große Welt, auf die Bahn der Ehre zurück, ohne Ihnen dahin folgen zu wollen. - Dort braucht Tellheim eine unbescholtene Gattin! Ein sächsisches verlaufenes Fräulein, das sich ihm an den Kopf geworfen -	8
(272)	Lessing	Minna von Barnhelm	40305	Kurz; hören Sie also, Tellheim, was ich fest beschlossen, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll -	1
(273)	Lessing	Minna von Barnhelm	40305	Ehe Sie ausreden, Fräulein, - ich beschwöre Sie, Minna! - überlegen Sie es noch einen Augenblick, daß Sie mir das Urteil über Leben und Tod sprechen! -	2
(274)	Lessing	Minna von Barnhelm	40306	Halten Sie!	1
(275)	Lessing	Minna von Barnhelm	40307	Beruhigen Sie sich, Tellheim!	1
(276)	Lessing	Minna von Barnhelm	40307	Erlauben Sie, Herr Major.	6
(277)	Lessing	Minna von Barnhelm	40307	Nicht doch, Herr Major; lassen Sie mich -	6
(278)	Lessing	Minna von Barnhelm	40307	Kommen Sie nur, mein Fräulein; wohin Sie wollen; zu wem Sie wollen.	1
(279)	Lessing	Minna von Barnhelm	40309	Kommen Sie doch geschwind, geschwind!	1
(280)	Lessing	Minna von Barnhelm	40309	Zu mir her! Sprich, was ists?	1
(281)	Lessing	Minna von Barnhelm	40309	Hören Sie nur -	1
(282)	Lessing	Minna von Barnhelm	40309	Sag es laut; sag es ihr ins Gesicht!	1
(283)	Lessing	Minna von Barnhelm	40309	Hören Sie doch, mein Fräulein!	1
(284)	Lessing	Minna von Barnhelm	40310	Vergessen Sie meinen Namen!	1
(285)	Lessing	Minna von Barnhelm	40310	Tellheim, was für Gespenster sehen Sie! Fassen Sie sich doch, und hören Sie mich.	1
(286)	Lessing	Minna von Barnhelm	40311	Behalte dein Geld!	1
(287)	Lessing	Minna von Barnhelm	40311	Weg damit! sag ich.	2
(288)	Lessing	Minna von Barnhelm	40311	Ich bitte Sie, Herr Major, -	2
(289)	Lessing	Minna von Barnhelm	40312	Geh Sie! -	1
(290)	Lessing	Minna von Barnhelm	40312	Hören Sie mich doch!	1
(291)	Lessing	Minna von Barnhelm	40313	O nun geschwind, Tellheim -	1,1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(292)	Lessing	Minna von Barnhelm	40313	Wer? wer kömmt? Ihr Oheim, Fräulein? dieser grausame Oheim? Lassen Sie ihn nur kommen; lassen Sie ihn nur kommen!	1
(293)	Lessing	Minna von Barnhelm	40313	Fürchten Sie nichts! Er soll Sie mit keinem Blicke beleidigen dürfen! Er hat es mit mir zu tun.	1
(294)	Lessing	Minna von Barnhelm	40313	Geschwind umarmen Sie mich, Tellheim, und vergessen Sie alles -	1
(295)	Pfeil	Lucie Woodvil	48090	Unterstütze mich, Betty. Alle meine Kräfte sind erschöpft -	1
(296)	Pfeil	Lucie Woodvil	48090	Vermehr ihn nicht noch durch deine Reden.	1
(297)	Pfeil	Lucie Woodvil	48092	Mit Ihrer ewigen Tugend! Werden Sie denn nie Ihre Sittensprüche vergessen?	8
(298)	Pfeil	Lucie Woodvil	48092	Frisch, Lucie! schreite kühn von einem Laster zu dem andern fort. Dämpfe die Martern des geringern Lasters in der Ausübung des größern.	1
(299)	Pfeil	Lucie Woodvil	48093	Verbergen Sie diese Miene voll Verzweiflung, wenn Sie keinen Dolch in das Herz eines zärtlichen Geliebten stoßen wollen.	1
(300)	Pfeil	Lucie Woodvil	48094	Ich beschwöre Sie um unsrer Liebe – oder wenn ich so muß, um Ihres und meines Stolzes willen, machen Sie meine Ahndungen eitel. Beschleunigen Sie den Tag, der Ihnen vor der Welt das Recht gibt, mich die Ihrige zu nennen: ein Recht, welches Ihnen leider mein allzu leichtgläubiges Herz bereits erteilet hat.	2
(301)	Pfeil	Lucie Woodvil	48095	Lesen Sie die Qual, die ich dabei empfinde, aus meinem Gesichte, mein Herz kann sie nicht ausdrücken. Gönnen Sie mir Zeit, diesen Sturm austoben zu lassen.	1
(302)	Pfeil	Lucie Woodvil	48096	Antworten Sie mir auf das, was ich frage.	1
(303)	Pfeil	Lucie Woodvil	48096	Keine Ausflüchte! Antworten Sie mir.	1
(304)	Pfeil	Lucie Woodvil	48096	Setzen Sie das Grausamste, das mir begegnen könnte. Setzen Sie, daß ich unter der Tyrannei eines Vaters unterliegen, daß ich die Liebkosungen einer andern Gemahlin erdulden und verfluchen müßte, wollten Sie wohl Ihren Southwell, der zugleich Ihrentwegen leiden würde, ungetröstet seufzen lassen?	7
(305)	Pfeil	Lucie Woodvil	48097	Verlassen Sie mich, Barbar! Ich verabscheue Sie.	1
(306)	Pfeil	Lucie Woodvil	48097	Elender! quälen Sie mich nicht länger durch Ihren Anblick. Wollen Sie mir diese einzige, die letzte Bitte noch abschlagen?	1
(307)	Pfeil	Lucie Woodvil	48098	So bleiben Sie denn hier, bleiben Sie hier.	1
(308)	Pfeil	Lucie Woodvil	48098	Strafen Sie mich durch diese Blicke voll Verachtung und hohn für die Zärtlichkeiten, die ich an einen Unwürdigen verschwendete, für die Leichtgläubigkeit, mit der ich die Ihrigen empfing. Strafen Sie mich für das schrecklichste Verbrechen, strafen Sie mich für die Tugend, die ich Ihnen aufopferte.	1
(309)	Pfeil	Lucie Woodvil	48098	Höre noch meine Verwünschungen, ehe du mich unterbrichst.	1
(310)	Pfeil	Lucie Woodvil	48098	Spotte in den Armen deiner neuen Gemahlin über die elende Lucie.	1
(311)	Pfeil	Lucie Woodvil	48098	Ich wünsche sogar, liebe diese Gemahlin, liebe sie mit eben der zärtlichen Heftigkeit, mit der dich ehemals eine Unglückliche (du kennst sie, Barbar) lieben konnte.	5
(312)	Pfeil	Lucie Woodvil	48099	Erinnern Sie sich, Lucie, eine erzürnte Liebe gebiert leicht Haß, und Ihre Schmähungen werden mich gegen den Willen meines Vaters Gehorsam lehren.	1
(313)	Pfeil	Lucie Woodvil	48099	Bemühen Sie sich nicht, auf neue Beschimpfungen zu denken.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(314)	Quistorp	Der Hypochondrist	48719	Geht auf meine Stube und holt alle die Arzeneien herunter, die auf dem großen Tische stehen.	1
(315)	Quistorp	Der Hypochondrist	48720	Setzt es nur hieher.	1
(316)	Quistorp	Der Hypochondrist	48720	Nun, meine liebe Frau Kreuzin, nun klagen Sie mir Ihre Not!	1
(317)	Quistorp	Der Hypochondrist	48721	Für die Kopfschmerzen wollen wir ein Pülverchen nehmen.	1,2
(318)	Quistorp	Der Hypochondrist	48722	Herr Gotthart, Sie möchten immer was einnehmen für Ihre Basillenaugen.	4
(319)	Quistorp	Der Hypochondrist	48723	Nun, da haben Sie dies, nehmen Sie davon fünfzig bis sechzig Tropfen ein, so oft Ihnen was vorkömmt, und haben Sie einen guten fröhlichen Mut und ein gelassenes Gemüt dabei.	1
(320)	Quistorp	Der Hypochondrist	48723	Spotten Sie nur nicht!	1
(321)	Quistorp	Der Hypochondrist	48728	Nun, Heinrich, so macht, daß wir jetzt Tee bekommen.	1
(322)	Quistorp	Der Hypochondrist	48728	Nun, Heinrich, so gebe er mir's her.	1
(323)	Reuter	Graf Ehrenfried	50364	Leset mir doch denselben her, damit ich höre, ob er recht ist.	1
(324)	Reuter	Graf Ehrenfried	50365	Der Befehl ist sehr gut, gebt her, ich will ihn unterschreiben.	1
(325)	Reuter	Graf Ehrenfried	50365	Da gehet, Sekretär, und siegelt ihn nun.	1
(326)	Reuter	Graf Ehrenfried	50365	Geruhen Ihro Exzellenz mit Ihr Petschaft zu geben?	7
(327)	Reuter	Graf Ehrenfried	50365	Hört, Sekretär, ich habe jetzt mein Petschaft bei der Hand, nehmt nur unterdessen Euers und siegelt damit.	1
(328)	Reuter	Graf Ehrenfried	50366	Hört, Sekretär, weil mein Kanzeleisiegel oder Hochgräfl. Petschaft nicht bei mir habe, so nehmt nur einen ganzen Groschen und siegelt damit. Es ist vor meine Untertanen gut genug.	1
(329)	Reuter	Graf Ehrenfried	50366	Wollen Ihro Exzellenz mir eine Groschen geben lassen?	7
(330)	Reuter	Graf Ehrenfried	50367	Herr Kapitänleutenant, gebt doch den Sekretär einen ganzen Groschen.	1
(331)	Reuter	Graf Ehrenfried	50368	Da geht und siegelt den Befehl, damit er heute noch mit der Extrapost fortgeschickt wird.	1
(332)	Reuter	Graf Ehrenfried	50368	Da, nehmt die beiden Jäger mit in Euer Kabinett und nehmet sie in Pflicht, denn sie sollen bei mir Dienste haben.	1
(333)	Reuter	Graf Ehrenfried	50368	Diesem hier, der die drei Hasen auf der Eiche geschossen hat, gebt das Prädikat als Kammerjäger und dem da mit den siebzehn Rebhühnern als Hof- und Feldjäger.	1
(334)	Reuter	Graf Ehrenfried	50368	Gehet alle beide mit meinem Sekretär auf seine Stube, er soll euch in Pflicht nehmen, und was die Besoldung und das Kostgeld anbelangt, das soll euch mein Kapitänleutenant von meinen Handgeldern zahlen.	1
(335)	Reuter	Graf Ehrenfried	50369	So kommt mit mir in mein Kabinett.	1
(336)	Reuter	Graf Ehrenfried	50370	Und weil nun die gesetzte Zeit um ist, so wollten die Leute gerne, daß die Sachen wieder möchten eingelöset werden.	8
(337)	Rist	Das Friedewünschende Teutschland	51138	Jst der Herr ein Teutscher / ey so lasset uns doch auch ein wenig Teutsch mit einander reden.	6
(338)	Rist	Das Friedewünschende Teutschland	51139	Ey der Herr verachte doch keine Leute / ehe und bevor Er sie recht kennet / die Blakscheisser sind auch allezeit keine Narren.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(339)	Rist	Das Friedewüns- schende Teutsch- land	51140	Aber Gestrenger Herr / Jch bitte unterthänig / Eure Excellentz halte mir es zuem besten / demnach Jch vernehme daß Er der gewaltiger und unüberwindlicher Mars ist	3
(340)	Rist	Das Friedewüns- schende Teutsch- land	51140	so wolle Er mich berichten	4
(341)	Rist	Das Friedewüns- schende Teutsch- land	51141	Es ist kein erwünschter / glükseliger / wollustiger is und fröhlicher Leben unter der Sonnen / als eben das Soldatenleben / mahssen Jch dir dessen in dieser Stunde eine augenscheinliche Probe kan vorstel- len.	9
(342)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57291	Lassen sie es seyn. Ich habe es so haben wollen.	1
(343)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57291	Einen Stuhl, Cathrine.	1,1
(344)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57291	Wollen sie die Gnade haben, und sich setzen.	7
(345)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57291	Ich will ihnen weisen, wie man sich kleiden muß. Weg mit dieser Blume. Diese Schleiffe soll anders sitzen, Cathrine.	5
(346)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57292	Ich rathe ihnen, gnädige Frau, Cathrinen abzuschaffen, und den Philinte dafür in Dienste zu nehmen, weil er ein so gutes Commer- mädchen ist.	2
(347)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57293	Wollen sie nicht so gütig seyn, und die Männer aus ihren Gesprä- chen heraus lassen.	7
(348)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57293	Geht, Cathrine! seht ob mein Mann wieder zu Hause ist.	1
(349)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57296	Lassen sie ihn auf seinem Zimmer allein seyn; sind wir doch bey ih- nen.	1
(350)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57297	Sie sollen nicht zu ihm gehen. Ich will ihn zu ihnen bringen.	4
(351)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57297	Lassen sie mich doch, Nicander.	6
(352)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57297	Ich bitte sie, gnädige Frau. Erlauben sie mir, allein zu ihm zu gehen. Ich habe ohnedem sonst sehr nöthig mit ihm zu sprechen.	2
(353)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57297	Halten sie sie auf, Philinte. Es wäre höchst unrecht, daß eine so arti- ge Frau dem Eigensinne ihres Mannes nachgeben sollte.	1
(354)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57298	Sie bleiben doch hier, gnädige Frau.	4
(355)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57298	Hören sie nur, Philinte, das ist ein sehr abgenutzter Scherz, und der- gleichen belustiget mich gar niemals.	1
(356)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57299	So nehmen sie Abschied, Philinte.	1
(357)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57299	So vergessen sie es lieber itzo wieder, daß ich sie liebe. Leiden sie mich noch länger. Denn ich bin versichert, daß sie mich noch mit der Zeit wieder lieben werden.	1
(358)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57300	Hören sie auf.	1
(359)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57300	Um des Himmels willen. Entschliessen sie sich nicht so geschwind.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(360)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57300	Nichts! nichts! das müssen sie nicht thun. Sie müssen nicht einmal betrübt aussehen.	4
(361)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57300	Hüten sie sich. Nehmen sie ja keine andere Rolle zu spielen vor.	1
(362)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57300	Ha! ha! so können sie mich doch leiden. Lassen sie mich ihre Hand dafür küssen. Ich bin ihnen erleidlich, sagen sie.	6
(363)	Sturz	Julie	60290	Ich muß mit Ihrem Vater reden, der wilde Capitain ist an allem Schuld, tröste Sie, das gute Kind, Dalton, und verspreche Sie Ihr meinen Beystand und meine Liebe, wenn Sie auch gar keinen Vater mehr haben sollte.	1
(364)	Sturz	Julie	60290	Stille, - hören Sie?	1,1
(365)	Sturz	Julie	60290	Tröste Sie Sie, Dalton; ich kann Sie jetzo nicht sehen, Sie würde mich zu sehr rühren, und ich eile Ihr zu helfen.	1
(366)	Sturz	Julie	60292	Ach sieh hier, Dalton, sieh, so habe ich ausgesehen – es wird mir ganz übel.	1
(367)	Sturz	Julie	60292	Setzen Sie sich, gutes Kind –	1
(368)	Sturz	Julie	60292	reden Sie nicht zu viel, wenn es Ihnen nicht wohl ist.	1
(369)	Weise	König Wentzel	66686	Ihr Kinder nicht zu lustig es sind Leute da / die euch schaden können.	1,1
(370)	Weise	König Wentzel	66686	Fort fort versteckt euch in das Hinterhaus / die frembden Gäste möchten uns Händel machen.	1
(371)	Weise	König Wentzel	66687	Wir wollen uns auffhalten / es soll hier ein gute Gattung von Tuche seyn / wenn ihr uns mit rathen wollet / so geschähe uns ein Gefallen.	1,2
(372)	Weise	König Wentzel	66687	Ja sie können nur in die Kammer hinein gehen.	4
(373)	Weise	König Wentzel	66688	Je nu nu / wenn sie sich umsehen wollen / so können sie nur dorthin spatziren.	4
(374)	Weise	König Wentzel	66688	Es ist nicht anders / sie wollen den König ausstenckern / ich bitte euch drum / gebt achtung / daß niemand in die Hinterstube kömmt / sprecht / der Schlüssel ist verlohren / oder lehnt allerhand alt Gerille vor die Thüre / daß sie nicht wissen / wie sie dran seyn.	2
(375)	Weise	König Wentzel	66688	Geht nur / wenn wir lange mit einander reden / so mercken sie die Possen / ich will schon sehen / daß wir davon kommen.	1
(376)	Weise	König Wentzel	66690	Ich rathe dirs / wüdsche dir dein Unglücke nicht.	2
(377)	Weise	König Wentzel	66690	Du gottloser Bube hastu nicht Befehl / daß du solst in deiner Clause bleiben / gehe fort / oder du solst keine gantze Ribbe im Leibe behalten.	1
(378)	Weise	König Wentzel	66690	Schaffet euch morgen Gehülffen / und kommt vor unser Haus / so will ich sehen / daß der Wirth niemanden um Hülffe ruffen kan /	1
(379)	Weise	König Wentzel	66691	Aber höre du BÄBEL / an dich wird die Charge kommen / du must uns etliche Bauern und andre Leute auffbieten / die uns an der Hand stehen / wenn wir den jungen König entführen wollen / ehe das Volck morgen früh aus der Kirche kommt / muß der Handel vollzogen seyn.	4
(380)	Wieland	Klementina von Porretta	68450	Aber erlauben Sie mir, ich bitte Sie, dass ich mich in mein Zimmer begeben, und einige Stunden ungestört bleibe.	2
(381)	Wieland	Klementina von Porretta	68452	Wir wollen jetzt alle unsere Gedanken darauf richten, deinen Bruder, den General, mit dem Chevalier zu versöhnen.	1,2

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(382)	Wieland	Klementina von Porretta	68456	Melden Sie mich der Gräfin, Kamilla!	1
(383)	Wieland	Klementina von Porretta	68458	Ich will allein seyn, Kamilla –	5
(384)	Wieland	Klementina von Porretta	68458	Keine Widerrede, Kamilla!	1,1
(385)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5007	Aber erinnert ihn verblümt, daß Staats-Visiten hier nicht länger als eine Viertelstunde währen, und entschuldigt mich vor allen Dingen, daß das Haus nicht rein ist.	1
(386)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5007	Behaltet ihn bey Leibe nicht hier, denn ich habe nichts zu essen.	1
(387)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5007	Ihr Mägde, packet euch geschwind mit euren Spinnrädern in den Keller oder auf den Boden, daß man euch nicht höret.	1
(388)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5007	Und du, Susanna, gehe in die Schlafkammer, und gieb acht, was unsere Nachbarn machen, laß dich aber bey Leibe nicht sehen.	1
(389)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5009	Ja, du Galgenvogel, wart, laß mir den Kerl herkommen, ich werde ihn willkommen heissen, daß er sich wundern soll.	1
(390)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5012	Du aber, wenn der junge Ehrenwehrt kommt, so halte ihn so lange auf, bis ich wieder da bin. Ich will ihn selber sprechen.	1
(391)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5015	Ich schätze mich inzwischen beglückt, die Schwester eines vollkommenen Bruders kennen zu lernen, und in Ansehung der gemachten Freund- und Brüderschaft mit dem Herren Ehrenwehrt, nehme ich mir die Erlaubniß, mir auch dero Gewogenheit auszubitten.	8
(392)	Cronegk	Der Mißtrauische	7286	Entdecke mir dein Herz; sey gegen mich nicht mißtrauisch; ich bin dein Vater; niemand kann dich mehr lieben, als ich.	1
(393)	Cronegk	Der Mißtrauische	7286	Glauben Sie ja nicht – gnädiger Herr Vater, daß die Liebe – an meiner Verwirrung Schuld ist.	1
(394)	Cronegk	Der Mißtrauische	7286	Gesteh mir nur deine Gesinnungen frey.	1
(395)	Cronegk	Der Mißtrauische	7287	Gesteh es nur! ich bekräftige alles zum voraus; ich verzeihe dir alles; sey nur einmal offenherzig gegen mich!	1
(396)	Cronegk	Der Mißtrauische	7287	Rede nur frey!	1
(397)	Cronegk	Der Mißtrauische	7288	Zürnen Sie mir nicht!	1
(398)	Cronegk	Der Mißtrauische	7288	Bedenke dich, thu, was du willst; ich bin mit allem zufrieden, wenn ich dich nur glücklich sehe.	1
(399)	Cronegk	Der Mißtrauische	7289	Gesteh es, liebest du sie? und erzürne mich nicht durch Verstellungen und Mißtrauen.	1
(400)	Cronegk	Der Mißtrauische	7289	Fahre fort!	1
(401)	Cronegk	Der Mißtrauische	7289	Und ich – ich bitte mir unterthänig nur einige Stunden Bedenkzeit aus – ehe ich antworten darf.	3
(402)	Cronegk	Der Mißtrauische	7289	Bedenke dich, ich verlasse dich auf kurze Zeit, um zu der Gesellschaft zu gehen.	1
(403)	Cronegk	Der Mißtrauische	7289	Er liebet sie auf mein Wort. Handeln Sie, als wenn er alles gestanden hätte.	1
(404)	Cronegk	Der Mißtrauische	7294	Schlage dir nur diese schwermüthigen Grillen aus dem Kopfe.	1
(405)	Cronegk	Der Mißtrauische	7295	Rufe alle deine Stärke zusammen, und beruhige dich.	1
(406)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10313	Verlassen Sie mich. Sie sind mir viel zu scharfsinnig.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(407)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10313	Unterdrücken Sie Ihre Unruhe und überlegen Sie das Glück, das sich Ihnen heute auf Ihr ganzes Leben anbietet.	1
(408)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10317	Rede nicht so tiefsinnig.	1
(409)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10318	Also kannst du mir weiter nicht helfen und sie nicht überreden?	7
(410)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10318	Ach ja, das tue doch, damit wir alles versuchen. Wenn die Fabel hübsch ist: so kannst du sie gleich auf meiner Tochter Hochzeit der Welt mitteilen.	4
(411)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10318	Mache nur nicht gar zu lange darüber. Eine Fabel ist ja keine Predigt. Es muß ja nicht alles so akkurat sein.	1
(412)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10319	Machen Sie sich keine Sorge, lieber Papa.	1
(413)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10320	Tue dein möglichstes, daß Julchen heute noch Ja spricht.	1
(414)	Gellert	Die zärtlichen Schwestern	10320	Laß mich ja zu meiner seligen Frau ins Grab legen. Ich will schlafen, wo sie schläft.	1
(415)	Gottsched	Das Testament	14083	O mein allerliebster Herr von Kreuzweg! tun Sie mir doch die Liebe und schicken diesen Brief mit einem von Dero Bedienten auf eins von den Gütern meiner Muhme.	1
(416)	Gottsched	Das Testament	14084	Wollen Sie mir die Liebe tun, mein Herr von Kreuzweg?	7
(417)	Gottsched	Das Testament	14084	Kommen Sie! kommen Sie geschwinde!	1
(418)	Gryphius	Horribilicribrifax	18419	Bringest du mir keinen Brieff / mein Kind?	8
(419)	Gryphius	Horribilicribrifax	18419	O ich habe einen schönen Brieff mit rothem Lack zugesiegelt. In meines Herren Schreibekammer ligen etliche tausend Brieffe; wo ihr mich für jedweden küssen wollet / wil ich euch morgen beyde Hosen Säcke und mein Hemde voll bringen / aber für die grossen / an welchen die Schönen Siegel hangen / müsset ihr mich viermal küssen.	4
(420)	Gryphius	Horribilicribrifax	18420	Laß mich den Brieff sehen!	6
(421)	Gryphius	Horribilicribrifax	18420	Jhr müsset mir zuvor Tranckgeld geben.	4
(422)	Gryphius	Horribilicribrifax	18420	Du solt auff meiner Hochzeit mit mir tantzen.	4
(423)	Gryphius	Horribilicribrifax	18420	Laß schauen / was hat er geschrieben.	6
(424)	Gryphius	Horribilicribrifax	18422	Wir müssen anderswo unser Glück suchen!	1,2
(425)	Gryphius	Horribilicribrifax	18424	Er heyrathe sie denn nach seinen Willen / und lasse mich und mein Kind unbetrogen.	1
(426)	Gryphius	Horribilicribrifax	18424	euch zu Trotz müst ihr mich haben / jhr sollet mich haben / und wenn ich euch gleich nicht haben wolte / so will ich dennoch euch anietzo behalten;	4
(427)	Gryphius	Horribilicribrifax	18425	Es ist nunmehr Zeit / den Herren Stadthalter zürsuchen. Wo sind die Diener?	8
(428)	Gryphius	Horribilicribrifax	18425	Camilla komm und folge.	1
(429)	Gryphius	Horribilicribrifax	18425	Verwundert euch nicht / daß ich so schöne bin / die Kleider hab ich bey einer Jüdin geborget / um Herren Vixephonigis eine Nase zu machen.	1
(430)	Gryphius	Horribilicribrifax	18428	Nun zu der Sachen! signora mia bellissima, sie entschliesse sich / auff welche Art sie ihn will hinrichten lassen.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(431)	Gryphius	Horribilicribrifax	18428	Der Herr Capiten mache es auff's kürztze / und schiesse ihm ein Pistol durch den Kopff!	1
(432)	Gryphius	Horribilicribrifax	18428	Jch stelle alles in des Herren Capitens Belieben / wenn ich nur seiner loß werde.	5
(433)	Klopstock	Der Tod Adams	34532	Aber betrübe dich nicht, Selima.	1
(434)	Klopstock	Der Tod Adams	34534	Doch geh zu deiner Mutter und lies Blumen mit ihr, deine Brautlaube zu schmücken.	1
(435)	Klopstock	Der Tod Adams	34535	Unter allen meinen Kindern bist du der Einzige, der mich sterben sehen, der mir sterben helfen soll.	4
(436)	Klopstock	Der Tod Adams	34536	Schau gen Himmel auf, mein Sohn!	1
(437)	Klopstock	Der Tod Adams	34537	Ach, bleib denn, mein Vater, bleib!	1
(438)	Klopstock	Der Tod Adams	34537	Laß mich, mein Sohn! Meine Seele hängt an deiner Seele! Laß mich! Du bist mein sehr theurer Sohn! Aber, der das Todesurtheil über mich aussprach, ist anbetenswürdig!	6
(439)	Klopstock	Der Tod Adams	34537	Aber könnte dich, mein Vater, die Liebe zu deinen Kindern nicht täuschen, daß du eine starke Erschütterung deiner männlichen Gesundheit, die Jahrhunderte gedauert hat, für den kommenden Tod hieltest?	8
(440)	Krüger	Die Candidaten	36064	Vergeß er aber darüber nicht, für das Glück meiner Liebe alle Kräfte seiner Schelmerey zusammen zunehmen.	1
(441)	Krüger	Die Candidaten	36064	Ihro Excellenz können aber nicht läugnen daß andern Damen dieses Unglück schon begegnet ist;	7
(442)	Krüger	Die Candidaten	36069	Es ist gut! führt ihn in mein Cabinet, ich werde euch gleich folgen.	1
(443)	Krüger	Die Candidaten	36053	Verziehen sie doch einen Augenblick, und gönnen sie mir die Ehre ihrer Unterredung.	1
(444)	Lessing	Der Misogyn	36575	Geben Sie Acht, Valer; jetzt wird sich unser Anschlag einleiten lassen.	1
(445)	Lessing	Der Misogyn	36576	Mein Sohn, mein Sohn, werde doch ja durch fremden Schaden klug, und steure der Liebe, so lange ihr noch zu steuern ist.	1
(446)	Lessing	Der Misogyn	36576	Bedenke doch nur, mit einem Blumenstrauße zu sprechen; vor ihm nieder zu fallen!	1
(447)	Lessing	Der Misogyn	36577	Beweisen Sie ihm ja lieber jenes, Herr Wumshäter, als daß Sie dieses leugnen sollten.	1
(448)	Lessing	Der Misogyn	36578	Ich will aber doch hoffen, daß ich das Vergnügen haben darf, sie Ihnen vorzustellen?	7
(449)	Lessing	Der Misogyn	36579	Laß nur gut sein! -	1
(450)	Lessing	Der Misogyn	36579	Schweig doch! -	1
(451)	Lessing	Der Misogyn	36579	Ich werde dir das Maul zuhalten müssen.	5
(452)	Lessing	Der Misogyn	36580	Gut, gut; erspare nur deine Versicherungen.	1
(453)	Lessing	Der Misogyn	36581	Antworten Sie ihr ja nicht zu verbindlich - -	1
(454)	Lessing	Der Misogyn	36581	Nehmen Sie sich in Acht! - -	1
(455)	Lessing	Der Misogyn	36582	Kommen Sie nur, Lelio, wir wollen lieber im Garten ein wenig auf und niedergehen, als bei dem Weibsbilde länger bleiben.	1,2
(456)	Lessing	Der Misogyn	36582	Folge uns ja nicht nach!	1
(457)	Lessing	Der Misogyn	36582	Aber du, Valer, kannst mitkommen.	7

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(458)	Lessing	Der Misogyn	36582	Ei, was soll das? Sie werden sich doch wohl kein Gewissen machen, ihr ohne Referenz den Rücken zuzukehren?	4
(459)	Lessing	Der Misogyn	36582	Und dir, Mädel, sag ich, laß die Knickse blieben, oder - -	2
(460)	Lessing	Der Misogyn	36583	Ich möchte doch wissen, worüber?	5
(461)	Lessing	Der Misogyn	36584	Sage mir nur nichts von Leandern, ich bitte dich.	2
(462)	Pfeil	Lucie Woodvil	48105	Erbarmen Sie sich nicht aus Liebe, wenn Sie nicht können, nein, nur aus Mitleiden, selbst aus Stolz, daß Sie mich gedemütiget haben.	1
(463)	Pfeil	Lucie Woodvil	48105	Verschonen Sie doch Ihre Einbildung mit allen den fürchterlichen Einfällen!	1
(464)	Pfeil	Lucie Woodvil	48105	Trauen Sie meinen Versprechungen.	1
(465)	Pfeil	Lucie Woodvil	48105	Suchen Sie sich indessen in Ihrem Kabinette wieder zu beruhigen.	1
(466)	Pfeil	Lucie Woodvil	48105	Schmeicheln Sie mir nicht mit zuviel Hoffnung.	1
(467)	Pfeil	Lucie Woodvil	48106	Komm, Betty, laß uns versuchen, ob ich meine Schmerzen in der schmeichelhaften Vorstellung der Hoffnung auf einen Augenblick vergessen kann.	6
(468)	Pfeil	Lucie Woodvil	48110	Mißbrauche meine Freiheit nicht, die ich dir zugestehe.	1
(469)	Pfeil	Lucie Woodvil	48111	Setze dich in die Martern deines Herrn und sage mir, was du tun würdest, wenn du Karl Southwell wärest, dich zu beruhigen.	1
(470)	Pfeil	Lucie Woodvil	48111	Ich würde einen doppelten Weg vor mir sehen:	5
(471)	Pfeil	Lucie Woodvil	48113	Schweig!	1
(472)	Pfeil	Lucie Woodvil	48113	Schweig! mit deinen Possen und geh zur Betty. Suche zu erfahren, ob Lucie dem Betterton ihre Hand geben will.	1
(473)	Pfeil	Lucie Woodvil	48114	Geh und ermüde meine Geduld nicht.	1
(474)	Quistorp	Der Hypochondrist	48655	Ja, ja! lassen Sie es nur auf uns ankommen, mein lieber Herr Gott-hart.	1
(475)	Quistorp	Der Hypochondrist	48660	Ei, meine Herren! meine Herren! bleiben Sie doch. Ich habe Ihnen noch viel zu sagen.	1
(476)	Reuter	Der ehrlichen Frau Schlam-pampe Krankheit und Tod	50321	Packet Euch nur Eurer Wege.	1
(477)	Reuter	Der ehrlichen Frau Schlam-pampe Krankheit und Tod	50324	Komm, Lorentz, wir wollen auch gehen, damit wir zu Hause die Stühle und Bänke wieder wegschaffen.	1,2
(478)	Reuter	Der ehrlichen Frau Schlam-pampe Krankheit und Tod	50325	Wollen die Herren mit, so kommen Sie, ich gehe.	1
(479)	Reuter	Der ehrlichen Frau Schlam-pampe Krankheit und Tod	50325	So lassen Sie uns gehen und der ehrlichen Frauen hier das Geleite geben.	6
(480)	Reuter	Der ehrlichen Frau Schlam-pampe Krankheit und Tod	50325	Ich wollte nur dieses sagen, Schnürtzchen, hast du nicht ein biß-chen Kreide?	7
(481)	Rist	Das Friedewün-schende Teutsch-land	51086	Leset nur aus etlicher meiner Landgüter / welche Euch vor allen anderen gefallen und lasset michs nur wissen	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(482)	Rist	Das Friedewüns- schende Teutsch- land	51087	Jhr meine wehrte Cavallier, Jch bitte Euch perdonnirt mir	2
(483)	Rist	Das Friedewüns- schende Teutsch- land	51087	Bitte demnach / sie wollen sich unterdessen setzen und ein wenig von dem auffgetragenen Confekt nebenst einem Trünklein Wein versuchen / biß wir die Abendtaffel mit einander halten / Ex die Herren setzen sich doch.	7
(484)	Rist	Das Friedewüns- schende Teutsch- land	51088	Schweiget doch von der gahr geringen Ehrbezeugung / welche Euch bei dieser so schlechten gelegenheit wiederfähret / Jhr meine liebe Cavallier, denn dieses erfordert ja meine Schuldigkeit;	1
(485)	Rist	Das Friedewüns- schende Teutsch- land	51088	Aber wornach wahrten sie? Jch bitte die Herren setzen sich nieder.	2
(486)	Rist	Das Friedewüns- schende Teutsch- land	51090	Ey die Herren wollen sich doch setzen / sie bemühen sich gar zu sehr / nun sie setzen sich.	7
(487)	Rist	Das Friedewüns- schende Teutsch- land	51090	Geliebt Jhnen nicht ein weinig von dem vorgelegten Confekt zu versuchen? Sie nemen doch nach Jhrem guhtem gefallen.	7
(488)	Rist	Das Friedewüns- schende Teutsch- land	51090	Herr Hofemeister / befehlet unseren Kammermusikanten / daß sie mit Jhren Instrumenten also bald färtig seyn und ein liebliches stü- klein lassen erschallen.	6
(489)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56994	Ich möchte doch wissen, wenn du eher, als Fortunat, kämst.	5
(490)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56994	Mädchen, komm du mir nicht etwan mit solchen Reden angezogen, wenn die Richardinn und ihre Tochter da ist.	1
(491)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56994	Ich will dir was sagen: du mußt dirs aber nicht merken lassen. Jung- fer Lieschen soll deine Frau Schwägerinn werden.	4
(492)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56994	Du mußt Fortunaten loben, so sehr als du kannst.	4
(493)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56994	Du sollst ihn aber loben.	4
(494)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56994	Den Willen habe ich wohl: aber, wenn ich nur wüßte, was ich lo- ben sollte. Das müssen sie mir sagen.	4
(495)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56995	Kannst du denn nicht sagen, warum? Was fehlt denn dem wunderli- chen Mädchen?	7
(496)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56995	Nun! so sprich, daß er schön tanzet, schön zeichnet, schön die Laute spielt, schön zu Pferde sitzt, schön französische spricht, schöne Ver- se macht.	1
(497)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56998	Komm doch, Fiekchen. Wir müssen ihr entgegen gehen.	1,2
(498)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56998	So geh unterdessen weg, und mache dich zurechte.	1
(499)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56998	Friedrich, setzt Stühle, bringt Caffee.	1
(500)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	56999	Sie belieben sich zu setzen.	7
(501)	Schlegel	Der geschäftige Mü- ßiggänger	57002	Komm doch, Fiekchen.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(502)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57002	Nehmen sie mir es nicht ungütig: sie haben ihr Halstuch ein kleines, kleines Bißchen schief gesteckt.	8
(503)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57002	Erlauben sie, daß ich es ihnen zurechte mache.	6
(504)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57002	Sehen sie, liebstes Jungfer Lieschen.	1
(505)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57003	Wollen sie so gütig seyn, und mir es sagen?	7
(506)	Sturz	Julie	60302	Ha Unmensch – du bist Schuld daran – meine einzige Tochter ist fort – schaffe Sie mir wieder, du bist Schuld daran, mit deiner vermaledeyeten unmenschlichen Härte – schaffe Sie mir wieder -	1
(507)	Sturz	Julie	60303	Du sollst fort aus meinem Hause	4
(508)	Sturz	Julie	60303	Fort aus meinen Augen du Bösewicht.	1,1
(509)	Sturz	Julie	60304	Fasse dich Bruder, ich hoffe Sie ist da.	1
(510)	Sturz	Julie	60304	Nicht so eilig Bruder; noch ist Sie nicht da, aber Sie wird gleich hier seyn, Woldemar kommt voran.	1,1
(511)	Sturz	Julie	60305	O Woldemar – geben Sie mir mein Kind wieder.	1
(512)	Sturz	Julie	60306	Bedenken Sie, mein Herr – Sie hat die Probe der Verfolgung ausgestanden, wie der Glaube eines Märtyrers, und keine Gewalt ist fähig, Sie jemals zu entkräften.	1
(513)	Sturz	Julie	60306	Ich flehe vor Ihnen, wenn Ihnen die Ruhe Ihres Hauses, das Leben Ihres Kindes, ein glückliches Alter theuer ist, so vereinigen Sie zwey Leute, die keine Macht der Erde trennen kann.	2
(514)	Sturz	Julie	60307	Ich will Ihn aussteuern, du sollst deine Tochter meinem Sohne geben, ich hoffe Bruder, du wirst Sie ihm nicht abschlagen?	4
(515)	Sturz	Julie	60307	Wollen Sie überlegen, ob Sie Ihre Tochter zu der glücklichsten Frau in der Welt machen wollen? Ich beschwöre Sie -	7
(516)	Sturz	Julie	60307	Ich bitte dich, Bruder, entschliesse dich jetzo zu dem einzigen Mittel, deine und meine Ruhe, die Ruhe des armen Kindes wieder herzustellen, damit nicht ein neuer Zufall unsere Freude vereitelt, laß deine Schwester, die dich zärtlich liebt keine, Fehlbitte thun.	2
(517)	Sturz	Julie	60310	O bemühen sie sich ohne Zeitverlust, er kann uns seine Nothwendigkeit melden.	1
(518)	Sturz	Julie	60310	O fürchten Sie nichts von Ihm, die Boshaften sind feige.	1
(519)	Sturz	Julie	60311	Fort, Woldemar, lassen Sie uns schreiben, schicken, zubereiten, sonst wird mir das Ding noch einmal entwischen,	6
(520)	Weise	Masaniello	66037	Ich erwarte Befehl / ob ich mich wehren soll.	5
(521)	Weise	Masaniello	66037	Gebt euch zufrieden:	1
(522)	Weise	Masaniello	66038	Nun wolan / jhr Pursche / gedencket an den Ruhm / welchen jhr bey dieser schönen That erwerben sollet.	1
(523)	Weise	Masaniello	66039	Wohlan unser Secretarius Marco Vitale mag die Sanction des Herrn Vice-Roy öffentlich ablesen.	4
(524)	Weise	Masaniello	66040	Ach! jhr Heiligkeit / ich bitte sie um dieses heiligen Ortes willen / sie lassen sich bey jhrem Kleide umfassen / sonst muß ich unschuldig sterben.	3
(525)	Weise	Masaniello	66040	Giesset nur euren Zorn an keiner unschuldigen Person aus.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(526)	Weise	Masaniello	66041	Jhr Eminenz lassen ab / diesen Vogel zubeschützen / sonst wollen wir entschuldiget seyn / wenn jhre hohe Person sich über geringen Respect beklagen möchte.	1
(527)	Weise	Masaniello	66041	Ach jhr Heiligkeit / ach jhr Heiligkeit! hab ich hier keine Freystadt?	9
(528)	Weise	Masaniello	66043	Herr Pater, ist kein Platz in seiner Zelle mehr übrig? Wo mich die Feinde bekommen / so bin ich des Todes.	8
(529)	Weise	Masaniello	66043	werfft euer Kleider von euch / ich wil sehen / wo Rath zu einer Kappe geschaffet wird.	1
(530)	Weise	Masaniello	66044	Bekenne oder ich stürme dir das Kloster.	1
(531)	Weise	Masaniello	66045	Jhr Herren es kömt Befehl vom Herrn Obersten / so dann auch von jhrer Eminentz dem Herrn Ertz-Bischoff / daß sich niemand an Geistlichen Personen vergreifen soll.	8
(532)	Weise	Masaniello	66045	Hier ist keine Wohnung vor Banditen. Ich sage nochmals / man lasse die Herrn Patres in jhrer Wohnung unverunruhiget.	3
(533)	Wieland	Klementina von Porretta	68380	Fürchte dich nicht, mein Kind! du hast ihn nicht beleidigt.	1
(534)	Wieland	Klementina von Porretta	68380	Schau auf, meine Liebe! Siehe den Chevalier -	1
(535)	Wieland	Klementina von Porretta	68382	Aber setzen Sie Sich zu mir, Herr Grandison, ich habe Ihnen vieles zu sagen, sehr vieles -	1
(536)	Wieland	Klementina von Porretta	68383	Aber Sie müssen mich jetzt verlassen – Es ist etwas nicht recht – Verlassen Sie mich! - Ich kenne mich selbst nicht.	4
(537)	Wieland	Klementina von Porretta	68383	Bleiben Sie noch, Chevalier! Es ist eine Fantasie, die ihr bald wieder vergehen wird.	1
(538)	Wieland	Klementina von Porretta	68383	Gehen Sie, Kamilla, suchen Sie den Pater Marekotti – Melden Sie ihm – Melden Sie ihm, ich habe ein Gesicht gesehen – Er solle für uns alle beten!	1
(539)	Wieland	Klementina von Porretta	68384	Folgen Sie mir nicht, Chevalier.	1
(540)	Wieland	Klementina von Porretta	68384	Vergeben Sie Ihrem Kinde, haben Sie Mitleiden mit ihm!	1
(541)	Wieland	Klementina von Porretta	68389	Ein grosser Theil ihrer Hoffnung beruhet auf Ihnen, ehrwürdiger Herr!	8
(542)	Wieland	Klementina von Porretta	68389	Gehen Sie in den Garten! Seine Eminenz, der Bischof, und Herr Grandison erwarten sie daselbst. Sie sollen den letzten Versuch machen, den Verstand des Chevaliers zu besiegen.	1
(543)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5020	Ey, was Ungelegenheit! Machen sie nur keine unnöthige Complimenten. Ein Schelm, der ihrentwegen Umstände macht.	1
(544)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5021	Du, führe den Herrn Ehrenwert und seine Jungfer ins Zimmer, und verkürze ihnen die Zeit. Ich will bald wieder bey euch seyn.	1
(545)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5022	So magst du mit ihnen allein essen. Ich und meine Tochter wollen uns bey dem Gesinde behelfen, denn es ist nicht Essen genug.	4
(546)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5022	Das sollt ihr wohl bleiben lassen. Der Fremde hat viel Geld, und will er mein Schwiegersohn werden, so muß er ja wohl seine Braut sehen.	4
(547)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5023	Gieb uns das faule Tischzeug und die hölzernen Teller. Es ist nichts daran gelegen so sehen sie, daß wir sparsam sind.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(548)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5024	Da, gib deiner Mutter gute Worte. Sie will ihm eben die Thüre weisen.	1
(549)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5024	Dir zu gefallen will ich es diesmal geschehen lassen, du magst dich ankleiden, und mit essen.	4
(550)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5025	Jungfer Charlotte, sage sie ihr doch, wie sie mit dem Fremden und seiner Schwester umgehen muß, und was sonst nöthig ist, so gut als sie es selbst machen würde, wenn sie eine reiche Braut werden sollte.	1
(551)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5025	Mache nur nicht, daß du Schimpf einlegest, und verhüte vor allen Dingen, daß dir der reiche Bräutigam nicht entgeht.	1
(552)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5027	Zum wenigsten müssen sie sagen: Sie wären nicht weniger erfreuet, seine Bekanntschaft zu erhalten.	4
(553)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5027	alsdenn müssen sie seine Schwester willkommen heissen;	4
(554)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5027	sie fragen: wie sie sich auf der Reise befunden; wie es ihr in Hamburg gefiele; und hören: was sie darauf zur Antwort giebt, alsdenn giebt ein Wort schon das andere.	4
(555)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5027	Ich habe sie genug gebeten, sie möchten sich ein wenig gute Lebensart angewöhnen. Nun sehen sie, wie es gehet.	4
(556)	Cronegk	Der Mißtrauische	7316	Kommen Sie, kommen Sie nur mit zu Tische; das Kopfweh wird Ihnen schon vergehen.	1
(557)	Cronegk	Der Mißtrauische	7316	Merke nur darauf, was sie sich für Mühe geben, mich zu überreden, zu Tische zu gehen.	1
(558)	Cronegk	Der Mißtrauische	7316	Ich dünkte doch, es wäre besser, du giengest mit. Wenn deine Krankheit nicht wichtig ist: so ist die beste Cur, in guter Gesellschaft fröhlich zu seyn.	5
(559)	Cronegk	Der Mißtrauische	7317	Sie müssen nur nicht daran denken, daß Sie Kopfweh haben.	4
(560)	Cronegk	Der Mißtrauische	7317	Kommen Sie nur; der Tisch ist schon gedeckt.	1
(561)	Cronegk	Der Mißtrauische	7317	Merkest du auf diese listigen Reden! Er verstellte sich!	1
(562)	Cronegk	Der Mißtrauische	7317	Komm nur mit herauf, und sieh uns zu.	1
(563)	Cronegk	Der Mißtrauische	7317	Nein, nein, durchaus nicht! geben Sie sich keine Mühe! ich nehme durchaus nichts ein; ich bin krank.	1
(564)	Cronegk	Der Mißtrauische	7318	Je nun, so wollen wir Sie auch in der Einsamkeit lassen. Ich will Ihnen einige Essen stehen lassen und herunter schicken, die sich recht für einen Kranken schicken.	1,2
(565)	Cronegk	Der Mißtrauische	7318	Um des Himmels willen nein! Ich bitte Sie recht sehr; denn ich kann keinen Bissen essen.	3
(566)	Cronegk	Der Mißtrauische	7318	Thun Sie mir dieß einzige zu Liebe, und gehen Sie hinauf zu Tische. Es hat nichts zu bedeuten mit meiner Krankheit; gehen Sie nur.	1
(567)	Cronegk	Der Mißtrauische	7318	Je nun! so komm, wenn nichts anders zu thun ist! das Essen möchte kalt werden. Kommen Sie!	1
(568)	Cronegk	Der Mißtrauische	7318	Leg dich zu Bette!	1
(569)	Cronegk	Der Mißtrauische	7318	Philipp, nimm ihn gar wohl in Acht!	1
(570)	Cronegk	Der Mißtrauische	7320	Nach einem Arzte schicken!	1,1
(571)	Cronegk	Der Mißtrauische	7320	Beruhigen Sie sich doch, gnädiger Herr! Es ist mir ganz bange!	1
(572)	Cronegk	Der Mißtrauische	7321	Philipp! hole mir geschwind einige Gerichte bey dem Speisemeister, und bestelle mir so heimlich, als möglich, ein Pferd.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(573)	Cronegk	Der Mißtrauische	7322	Keine Widerrede! Thu, was ich dir befohlen habe! Bestelle das Pferd, und laß dir, so lieb dir dein Leben ist, ja nichts abmerken.	1
(574)	Cronegk	Der Mißtrauische	7322	Ich will an alle meine treulosen Freunde schreiben; du sollst ihnen nach meiner Abreise die Briefe bringen.	4
(575)	Cronegk	Der Mißtrauische	7322	Ich will hinein gehen und geschwind schreiben: doch nein, bringe mir Tisch, Feder und Dinte heraus.	1
(576)	Cronegk	Der Mißtrauische	7322	Hole mir den Tisch!	1
(577)	Cronegk	Der Mißtrauische	7323	Ach, gnädiger Herr, ich habe schon gewählt! Stecken Sie nur den Degen ein; es thun mir die Augen von seinem Glänze weh!	1
(578)	Cronegk	Der Mißtrauische	7323	Nun, so schwöre mir bey allem, was heilig ist, niemanden etwas zu sagen. Tritt näher her, lege die Hand auf den Degen, und schwöre.	1
(579)	Cronegk	Der Mißtrauische	7323	Nun, so geh und hole mir zu essen!	1
(580)	Cronegk	Der Mißtrauische	7324	Setze mir das Essen geschwind hieher.	1
(581)	Gellert	Die Betschwester	10191	Ich bitte Sie von Herzen, sagen Sie mir ja nichts mehr!	3
(582)	Gellert	Die Betschwester	10192	Lassen Sie mich doch ausreden!	6
(583)	Gellert	Die Betschwester	10196	Lorchen, gehn Sie doch und lassen Sie einen Kaffee zurechte machen, damit ich dem Herrn Vetter und dem Herrn Simon etwas vorsetzen kann.	1
(584)	Gellert	Die Betschwester	10197	Frau Muhme, wer wird so abergläubisch sein?	9
(585)	Gellert	Die Betschwester	10197	Machen Sie sich keine Sorge!	1
(586)	Gellert	Die Betschwester	10198	Lassen Sie uns itzt wegen des Heiratsvergleichs richtig werden, so ist alles gut.	6
(587)	Gellert	Die Betschwester	10198	Lieber Herr Vetter, sprechen Sie doch zu meiner Ruhe und zur Ehre der Wahrheit, daß es Anzeichen gibt, wenn Sie es auch im Herzen nicht glauben.	1
(588)	Gellert	Die Betschwester	10199	Sie sollen recht haben, Frau Muhme! Lassen Sie mich nur in dem ruhigen Besitze meiner Irrtümer und erklären Sie sich, was Ihre Jungfer Tochter zur Aussteuer bekommen, und ob es noch bei den zehntausend Talern an barem Gelde bleiben soll?	1
(589)	Gellert	Die Betschwester	10199	Sie'n Sie heute guten Muts, damit wir bald zur Richtigkeit kommen!	1
(590)	Gottsched	Der Witzling	14229	Ey! meine Herren, das sollten Sie dem Manne nicht für ungenossen ausgehen lassen!	4
(591)	Gottsched	Der Witzling	14233	Das werden Sie doch den Stücken in der Schaubühne nicht absprechen können.	4
(592)	Gottsched	Der Witzling	14233	Setzen Sie sich aber nur hin, und machen Sie eine bessere, wenn Ihnen diese nicht gefällt.	1
(593)	Gottsched	Der Witzling	14237	Wissen Sie was, Herr Jambus, wir müssen eine Gesellschaft mit einander aufrichten.	1,2
(594)	Gottsched	Der Witzling	14237	Ihre Gedichte sollen brav herhalten, wenn Sie welche machen werden, die rein Deutsch sind.	4
(595)	Gottsched	Der Witzling	14238	Lassen Sie ihm gehen. Den bekehren wir schon nicht!	1
(596)	Gryphius	Horribilicribrifax	18334	Höret Frau Cyrille, ihr könnet mir übermassen beförderlich seyn in einer Sachen / welche ist Grandis momenti.	7
(597)	Gryphius	Horribilicribrifax	18334	Höret doch recht zu!	1
(598)	Gryphius	Horribilicribrifax	18334	Ey Herr / so müst ihr reden / daß ich es verstehen kan.	4

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(599)	Gryphius	Horribilicribrifax	18335	ich bitte / ihr wollet meine Sache bey Jungfrau Coelestina befördern / und ihr diesen Brieff de manu in manum überantworten.	2
(600)	Gryphius	Horribilicribrifax	18336	Jhr dürfft derowegen in euren Geschäften nichts versäumen	4
(601)	Gryphius	Horribilicribrifax	18336	Kümmert euch nicht / kümmert euch nicht! last mich nur machen; Frauen List / über alle List.	1
(602)	Gryphius	Horribilicribrifax	18340	O wiewohl können wir Rath geben / wenn wir selber gesund seyn!	8
(603)	Klopstock	Der Tod Adams	34571	Sey nicht so sehr gebeugt, Selima! deine Mutter, deine liebevolle Mutter lebt ja noch!	1
(604)	Klopstock	Der Tod Adams	34571	Leite mich zu ihm, Sohn!	1
(605)	Klopstock	Der Tod Adams	34572	Lass' ab von mir! Er ist noch mehr Tod, der Tod, wenn ich deine Stimme höre!	1
(606)	Klopstock	Der Tod Adams	34573	Komm, Sunim!	1
(607)	Klopstock	Der Tod Adams	34573	Geh zu ihnen, mein Sohn Seth.	1
(608)	Klopstock	Der Tod Adams	34573	Schaut mich nicht an, sonst verstumme ich vor euch!	1
(609)	Klopstock	Der Tod Adams	34573	O, wendet euch und schaut nach seinem Grabe nicht hin!	1
(610)	Klopstock	Der Tod Adams	34574	So freue dich denn noch einmal in deinem Leben, mein Vater!	1
(611)	Klopstock	Der Tod Adams	34574	Geh zu deiner Mutter, mein Sohn!	1
(612)	Klopstock	Der Tod Adams	34574	Gehe zu deinem Bruder Seth! Ach, du hast keine Mutter mehr!	1
(613)	Klopstock	Der Tod Adams	34575	Richte dich auf, mein Sunim! Laß mich! Ich komme eilend zu dir zurück.	1
(614)	Klopstock	Der Tod Adams	34575	Gib uns deinen Segen, mein Vater!	1
(615)	Klopstock	Der Tod Adams	34576	Kommt, kommt! Komm', Eva! komm', Heman und Selima! und Sunim, du! Kommt, ihr Mütter!	1
(616)	Klopstock	Der Tod Adams	34576	Kommt her, meine Kinder! Wo bist du, Seth, daß ich meine Rechte auf die lege, auf dich, Heman, meine Linke.	1
(617)	Klopstock	Der Tod Adams	34576	Selima neige sich an Heman, und Sunim an Seth.	1
(618)	Klopstock	Der Tod Adams	34576	Du mußt mich auch segnen, Adam!	4
(619)	Klopstock	Der Tod Adams	34576	Du wurdest bald nach mir geschaffen, du Mutter der Menschen! So müssest du nach mir sterben!	4
(620)	Krüger	Die Candidaten	36148	Urtheilen Ihro Excellenz selbst, ob ich sie verstehe.	1
(621)	Krüger	Die Candidaten	36152	Entfernen sie sich, aber nicht weit, damit sie zu rechter Zeit bey der Hand seyn können;	1
(622)	Krüger	Die Candidaten	36156	Laß er es nur gut seyn; seine Entschuldigung möchte mich nur noch ärger beleidigen.	1
(623)	Krüger	Die Candidaten	36156	Ich? alt? ich sage es ihm ein für allemal, daß ich von ihm nicht beurtheilet seyn mag, er zieht seine Augen bey seinen Urtheilen niemals zu Rathe.	3
(624)	Lessing	Die Juden	39843	Geht! kommt mir nicht wieder vor die Augen!	1
(625)	Lessing	Die Juden	39843	Hurtig komm Sie! Helf Sie mir doch meinen Herrn wieder zu Rechte bringen.	1
(626)	Lessing	Die Juden	39844	O! das ist alles noch nichts, hör Sie nur, hör Sie, was er jetzt gar mit mir vor hat - -	1
(627)	Lessing	Die Juden	39844	Sie müssen mir erst Genugthuung geben.	4
(628)	Lessing	Die Juden	39845	Zum Henker, so rede Sie doch, Lisette, und sage Sie, wie die Sache ist.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(629)	Lessing	Die Juden	39845	Kommt, wir wollen - -	1,2
(630)	Lessing	Die Juden	39846	Den Augenblick, Lisette, stelle dem Herrn seine Dose wieder zu!	1
(631)	Lessing	Die Juden	39848	Komm, meine Tochter, komm! Verbinde deine Bitte mit der meinen: ersuche meinen Erretter, deine Hand, und mit deiner Hand mein Vermögen anzunehmen.	1
(632)	Lessing	Die Juden	39849	St! Fräulein, st! ich will es Ihnen hernach sagen, was das tut.	1,1
(633)	Lessing	Die Juden	39849	Nehmen Sie mein ganzes Vermögen.	1
(634)	Lessing	Die Juden	39850	Zu aller Vergeltung bitte ich nichts, als daß Sie künftig von meinem Volke etwas gelinder und weniger allgemein urtheilen.	2
(635)	Lessing	Die Juden	39850	Glauben Sie nur nicht, daß ich Sie länger begleiten werden!	1
(636)	Lessing	Die Juden	39851	Ich will Euch nicht zu Gemüthe führen, aus was für erbärmlichen Umständen ich Euch in Hamburg riß. Ich will Euch auch nicht zwingen, länger bei mir zu bleiben.	8
(637)	Lessing	Die Juden	39851	Sodann geht, wohin Ihr wollt!	1
(638)	Lessing	Die Juden	39851	Kommen Sie, wir wollen Anstalt machen, daß die Schuldigen in sichere Verwahrung gebracht werden.	1,2
(639)	Pfeil	Lucie Woodvil	48208	Fürchten Sie doch nichts!	1
(640)	Pfeil	Lucie Woodvil	48208	Befestige sie noch einige Augenblicke, du bist die einzige, die es tun kann.	1
(641)	Pfeil	Lucie Woodvil	48210	Folge mir und entdecke die Unmöglichkeit dieser Verbindung Lucien ebenso, wie ich sie deinem Sohne entdeckt habe.	1
(642)	Pfeil	Lucie Woodvil	48210	Schilt mich nicht grausam.	1
(643)	Pfeil	Lucie Woodvil	48211	Hebe es auf, vielleicht ist der Tag bald nah, da du deinem Freunde in der Vollziehung desselben die letzte Liebe erweisen kannst.	1
(644)	Pfeil	Lucie Woodvil	48211	Lebe noch, Lucien und deinen Sohn glücklich und tugendhaft zu sehen, und dann, wann du kein Glück weiter hier zu erleben hast, erwarte das vollkommenste, das dir keine Tugend verdienen kann.	1
(645)	Pfeil	Lucie Woodvil	48213	Erwarte mich hier.	1
(646)	Pfeil	Lucie Woodvil	48214	Führe mich an einen sichern Ort, wo ich ihn sprechen kann.	1
(647)	Quistorp	Der Hypochondrist	48696	Nehmen Sie mir das nicht übel.	1
(648)	Quistorp	Der Hypochondrist	48697	Setzen Sie sich doch, Herr Doktor.	1
(649)	Quistorp	Der Hypochondrist	48698	Kosten Sie einmal diesen Wein, Herr Gotthart. Er ist von Anno 1718.	1
(650)	Quistorp	Der Hypochondrist	48698	Schmecken Sie einmal diesen Brunnen dazu.	1
(651)	Quistorp	Der Hypochondrist	48698	Gib doch her.	1
(652)	Quistorp	Der Hypochondrist	48699	Da, kosten Sie einmal diesen Wein: Der gehört zum Pyrmonter Brunnen.	1
(653)	Quistorp	Der Hypochondrist	48699	Der Brunnen schmeckt nicht übel: kosten Sie ihn doch, Herr Vater.	1
(654)	Quistorp	Der Hypochondrist	48699	Pfui! weg mit dem Zeuge!	1,1
(655)	Quistorp	Der Hypochondrist	48700	Sehen Sie nur, Herr Doktor, was das hier für arabisches Zeug ist.	1
(656)	Quistorp	Der Hypochondrist	48701	Um Ihr Gewissen zu retten, so müssen Sie meinem Rate auch folgen, wie Sie dem Doktor Muskat gefolgt sind.	4
(657)	Quistorp	Der Hypochondrist	48701	Das tun Sie, Herr Gotthart, und trauen mir als einem redlichen Manne, daß außer der Brunnenkur kein Rat für Ihren Herrn Sohn ist.	4

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(658)	Quistorp	Der Hypochondrist	48702	Weg damit! kleide dich geschwinde anders an. Und komm dann hinunter.	1
(659)	Quistorp	Der Hypochondrist	48702	Ach liebster Herr Vater, bleiben Sie!	1
(660)	Quistorp	Der Hypochondrist	48703	Ich bitte dich, Ernst, laß dir doch solche Fieberträume nicht einkommen!	2
(661)	Quistorp	Der Hypochondrist	48703	Ja, Herr Vater, so müssen Sie gewiß vorgehen: sonst wage ich es nicht.	4
(662)	Quistorp	Der Hypochondrist	48703	Ich will dich auf deine Stube führen.	5
(663)	Quistorp	Der Hypochondrist	48703	Wir wollen sehen, daß wir trocken durchkommen.	1,2
(664)	Quistorp	Der Hypochondrist	48703	Ei, Herr Vater! sehen Sie, die Wolke verläßt uns nicht. Sie zieht immer vor uns her.	1
(665)	Quistorp	Der Hypochondrist	48704	Wo sonst nichts mehr fehlt, so können Sie sie nur herbringen.	7
(666)	Reuter	L'Honnete Femme	50142	Frau Mutter, Sie sage nur, ob Sie uns keine neue Kleider will machen lassen?	7
(667)	Reuter	L'Honnete Femme	50142	Ihr Kinder, quält und ängstigt mich doch nicht so. Ihr sehet ja, daß itzo keine Möglichkeit da ist.	1
(668)	Reuter	L'Honnete Femme	50142	Du Rabenaas du, hält's Maul, du hörest ja, daß ich itzo kein Geld habe.	4
(669)	Reuter	L'Honnete Femme	50142	O du Rabenaas, gehe mir geschwinde vor meinen Augen weg.	1
(670)	Reuter	L'Honnete Femme	50143	Ihr Kinder, quält mich doch nicht so. Ihr braucht sie ja eben so notwendig nicht, geduldet euch doch immer noch ein halb Jahr.	1
(671)	Reuter	L'Honnete Femme	50146	Sie fragen nur Mademoisellen hier, so werden Sie von derselben die beste Nachricht erhalten.	4
(672)	Reuter	L'Honnete Femme	50147	Mademoiselle, Sie sagen doch in Gegenwart Jungfer Charlotten hier, was sie mich beschuldigt.	4
(673)	Reuter	L'Honnete Femme	50150	Die Invention gehet ganz gut an, allein des Doktors Namen muß ich wissen.	5
(674)	Rist	Das Friedejauchzende Teutschland	51482	und zwar überschikt sie diese Unmenschen zu dem Ende, daß E[ure] Majestät dieselbe mag annehmen / tractiren und abstraffen / wie es E[uer] Majestät gefällig auch dieser beyden Gesellen zeit währenden Krieges begangene schöne Thaten erfordern.	4
(675)	Rist	Das Friedejauchzende Teutschland	51487	und wünsche von gantzer Seele / daß du hinfüro nimmermehr von mir weichen / sondern biß an den lieben Jüngsten Tag bey mir und den meinigen beständig mögest verharren.	5
(676)	Rist	Das Friedejauchzende Teutschland	51488	Merket auff ihr meine Lieben / und höret die Worte eurer Königin:	1
(677)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57018	Laß doch nur meinen Sohn zufrieden.	1
(678)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57018	Sieh doch Herrn Renner an.	1
(679)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57018	Sie werden doch wohl gar gehen wollen, Jungfer Lieschen? Nein! nein! sie müssen da bleiben. Mein Sohn muß noch mit ihnen sprechen.	4
(680)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57018	Einen kleinen Spaziergang werden sie uns allen ja aufopfern.	4
(681)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57019	Ach! er wird sich nicht zufrieden geben, wenn sie weg sind. Er hat ihnen tausend schöne Dinge sagen wollen:	8

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(682)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57019	Erlauben sie uns doch in unsrer Ordnung zu bleiben.	6
(683)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57019	Komm mit, Fiekchen: wir müssen unsern Besuch begleiten.	1,2
(684)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57020	Mit einem Worte, es muß alles fort!	4
(685)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57022	Schweig still. Gieb mir deines Fortunats seinen Plunder alle heraus.	1
(686)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57023	willst du bald deines Sohns seine Sachen hergeben?	7
(687)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57023	Schatz, thu doch nicht so thöricht! Es ist zu deinem und deines Sohns besten.	1
(688)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57025	Sprich du nur mehr, wem du die Fasse lahmen willst.	1
(689)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57026	Höre!	1
(690)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57027	Und meinen Sohn sollst du auch zufrieden lassen.	4
(691)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57027	Wenn du mit mir zufrieden seyn kannst: so kannst du mit meinem Sohne auch zufrieden seyn.	7
(692)	Schlegel	Der geschäftige Müßiggänger	57027	Laß nur deinen seligen Mann nicht wieder holen.	1
(693)	Sturz	Julie	60242	Bruder, ich möchte wohl allein mit dem Mägdchen reden.	5
(694)	Sturz	Julie	60242	Wenn ich bitten darf Bruder, ich brauche keinen Sekundanten, ich will das mit dem Mägdchen allein ausmachen.	3
(695)	Sturz	Julie	60242	Ich will Sie allein sprechen Bruder, Sie ist meine Tochter.	5
(696)	Sturz	Julie	60242	Laß den Jungen auf der Post kommen, bitte Ihn um Gotteswillen, daß er das arme verliebte Ding tröstet –	1
(697)	Sturz	Julie	60245	Höre gutes Mägdchen, ich habe genug getändelt – meine Gedult ist zu Ende, vier und zwanzig Stunden – und dann – ja – oder es geht bey meiner Ehre nicht gut?	8
(698)	Sturz	Julie	60245	Eben weil ich dein Vater bin, Mägdchen, eben darum will ich dein Bestes, und verlange Gehorsam;	5
(699)	Sturz	Julie	60246	o lassen Sie mich keinen Mann nehmen - den ich unglücklich machen muß	6
(700)	Sturz	Julie	60246	aber komme wieder zu dir selber, und denke deiner Aufführung kaltsinnig nach	1
(701)	Sturz	Julie	60248	Hier Mägdchen, die Thränen abgewischt, eine heitere Miene;	1,1
(702)	Sturz	Julie	60248	Fort, du sollst mit mir kommen, und führe dich vernünftig auf, ich sage es dir.	4
(703)	Sturz	Julie	60248	Stille, hier ist ein Bedienter.	1,1
(704)	Sturz	Julie	60251	Er muß mir den Gefallen thun, und von allem Nachricht geben, was diese Hochzeit angeht, alles was vorfällt, Freund, und wenn es noch so gering wäre;	4
(705)	Weise	Der niederländische Bauer	66482	Herr / so müst ihr euch besinnen.	4

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(706)	Weise	Der niederländische Bauer	66483	Ihr Leute nehmt den Bösewicht in acht / er muß seyn Blut vergiesen / sonst hab ich keine Satisfaction.	1
(707)	Weise	Der niederländische Bauer	66483	geht nur heim / und schlafft den Tummel aus / morgen wird alles beydes nicht wahr seyn.	1
(708)	Weise	Der niederländische Bauer	66485	Es wäre genung an einer Sünde / seht nur / daß er an gehörigen Ort geschaffet wird / mit den Lügen wollen wir schon zu rechte kommen / könnte man nur den armen todten Menschen so bald wieder lebendig machen.	1
(709)	Weise	Der niederländische Bauer	66485	Herr ich möchte gern allein mit euch reden.	5
(710)	Weise	Der niederländische Bauer	66486	Das bistu dein lebtagewest / und deßwegen komm mir nicht mit solchen Fratzen auffgezogen / oder ich werde an dir zum Mörder.	1
(711)	Weise	Der niederländische Bauer	66486	Das weiß ich daß du mein Bruder nicht bist / und also hastu nichts darnach zu fragen.	4
(712)	Weise	Der niederländische Bauer	66486	Fort nehmt den Buben in eurer Verwahrung / Ihr Fürstl. Durchl. sollen darüber zum Richter angeruffen werden.	1
(713)	Weise	Der niederländische Bauer	66486	Und folget mir zu Ihrer Durchl.	1
(714)	Wieland	Klementina von Porretta	68334	Um Ihrer eignen Ruhe willen, liebster Belvedere, bitte ich Sie, Sich hinweg zu begeben. Wir erwarten alle Augenblicke einen Gast, dessen Anblick Ihnen nicht so angenehm seyn kann, als er uns seyn muss.	2
(715)	Wieland	Klementina von Porretta	68334	Haben Sie Mitleiden mit mir! Eine Klementina zu verlieren!	1
(716)	Wieland	Klementina von Porretta	68335	Ich muss es Ihnen noch einmal sagen, wir haben keine Freyheit, unsern Neigungen zu folgen. Aber glauben Sie mir, wir selbst werden nicht anders glücklich seyn, als wenn Sie es werden.	8
(717)	Wieland	Klementina von Porretta	68335	Kommen Sie, Herr Graf! Ich will Sie in den Park begleiten.	5
(718)	Wieland	Klementina von Porretta	68335	Führen Sie mich wohin Sie wollen.	1
(719)	Wieland	Klementina von Porretta	68340	Lassen Sie uns hoffen, gnädiger Herr!	6
(720)	Wieland	Klementina von Porretta	68342	Erlauben Sie, dass ich, indessen Kamilla Sie von ihrer Gräfin unterhält den guten Jeronymo auf Ihre Ankunft vorbereite.	6
(721)	Wieland	Klementina von Porretta	66343	Aber befriedigen Sie jetzt meine Ungeduld. Sprechen Sie mir von Ihrer junge Gräfin. Sie hat geredet, sagen Sie! Und was hat sie geredet?	1
(722)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5074	Der Herr Bruder kommt zu rechter Zeit, um in einer Sache den Ausspruch zu thun, woran meine ganze Wohlfahrt hängt.	8
(723)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5078	Nur dieses will ich bitten, daß sie auf keine weitere Rache denken; denn der Schrecken, den sie mir abgejaget, ist fürwahr Rache genug.	3
(724)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5080	Beschuldigen sie mich aber keiner Unbeständigkeit; sondern gedenken: daß ich nicht anders verfahren können, zumal, da ich erfuhr, daß ich eine Nebenbuhlerin hatte.	1
(725)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5082	und also sagen sie nur meinenthalben dem Herrn Schwager: daß ich zwar gesonnen, meine Freiheit zu verkaufen, aber nicht um einen so schlechten Preis, als seine Tochter.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(726)	Borkenstein	Der Bookesbeutel	5082	Sagen sie der Jungfer Susanne meinetwegen: Sie könne sich mit gutem Gewissen einen schlechtern Freier erwählen.	1
(727)	Cronegk	Der Mißtrauische	7300	Es wäre mir lieb, sie alle zu wissen, um zu seiner Besserung mehr Waffen wider ihn zu haben.	5
(728)	Cronegk	Der Mißtrauische	7300	Aber in Gegenwart einer Person, die in kurzem seine Braut seyn wird -	9
(729)	Cronegk	Der Mißtrauische	7301	Erlauben Sie mir, daß ich Sie mit Freudenthränen umarme.	6
(730)	Cronegk	Der Mißtrauische	7301	So recht, meine Kinder, umarmet euch!	1
(731)	Cronegk	Der Mißtrauische	7301	Ach! sey nur zufrieden, ich will es ihm schon sagen.	1
(732)	Cronegk	Der Mißtrauische	7301	Nun, so kommt hinein.	1
(733)	Cronegk	Der Mißtrauische	7306	Erwarte mich hier!	1
(734)	Cronegk	Der Mißtrauische	7307	Erwarten mich!	1,1
(735)	Gellert	Die Betschwester	10261	Meine liebe Christiane, gehn Sie doch, und empfangen Sie Herr Simonen. Führen Sie ihn nur gleich in Ihre kleine Stube.	1
(736)	Gellert	Die Betschwester	10261	Aber tun Sie mir nicht gar zu freundlich mit ihm: ich sage es Ihnen.	2
(737)	Gellert	Die Betschwester	10261	Mehr als drei- oder viermal dürfen Sie sich nicht küssen lassen.	4
(738)	Gellert	Die Betschwester	10261	Kommen Sie nur her, ich will Ihnen ein Mäulchen geben, das können Sie Herr Simonen in meinem Namen wiedergeben: so behalten Sie doch ein gutes Gewissen.	1
(739)	Gellert	Die Betschwester	10262	Geschwind, sehen Sie noch erst einmal in den Spiegel, ob Sie auch geputzt genug sind. Herr Simon gibt auf alles acht.	1
(740)	Gellert	Die Betschwester	10264	Mein liebes Lorchen, sei'n Sie so gut, und lassen Sie Anstalt machen, daß Herr Simon und der Herr Vetter diesen Abend einen Bissen Brot bei uns essen können.	1
(741)	Gellert	Die Betschwester	10265	Was reden Sie? Machen Sie mir das Herz nicht schwer.	1
(742)	Gellert	Die Betschwester	10266	Frau Muhme, ich weiß nicht, wie Sie mir vorkommen. Können Sie denn nicht gelassen mit mir reden?	7
(743)	Gellert	Die Betschwester	10267	Nehmen Sie sich doch einer armen Witwe an! Raten Sie mir doch, Herr Simon, ein so steinreicher Mann, der fast eine Tonne Goldes im Vermögen hat, der will meine Tochter, meine einzige Tochter, nicht haben?	1
(744)	Gellert	Die Betschwester	10270	Nein, Herr Vetter, raten Sie mir ja nicht, daß ich wieder heiraten soll. Ein alter Mann ist unbehilflich, und ein junger hält mich nicht für gut und vertut mir das Meinige. Ach, denken Sie mir nicht an diese Schwachheit!	1
(745)	Gottsched	Die Pietisterey	13886	Schweige doch nur!	1
(746)	Gottsched	Die Pietisterey	13886	Ach! ich bitte dich, stehe doch nur der Mama nicht bey.	2
(747)	Gottsched	Die Pietisterey	13890	Höre doch! Es fällt mir ein, ob wir nicht den Herrn Scheinfromm gewinnen könnten? Er gilt viel bey der Mama.	7
(748)	Gottsched	Die Pietisterey	13890	Ja! das weiß ich! aber trau sie ihm nicht.	1
(749)	Gottsched	Die Pietisterey	13890	Geb sie acht! Er hat sich wohl gar in den Kopf gesetzt, daß sein Vetter ihr Mann werden soll:	1
(750)	Gottsched	Die Pietisterey	13891	Aber stille! Da kömmt ihre Mama mit der Jungfer Schwester.	1,1
(751)	Gottsched	Die Pietisterey	13892	Sags doch geschwinde!	1
(752)	Gottsched	Die Pietisterey	13895	Ihr sollet es zuerst lesen, so gern ich auch selbst lesen möchte.	4

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(753)	Gottsched	Die Pietisterey	13895	Wenn meine Schwester es gern bald lesen will, so will ich schon warten.	6
(754)	Gottsched	Die Pietisterey	13895	Nein! nein! ihr könnt beyde zusammen lesen, damit ihr die Lust mit einander theilet. Ich habe was anders zu lesen, davon ich nicht gerne eine Zeile überhüpfen wollte.	7
(755)	Gottsched	Die Pietisterey	13895	Wenn mein Schwager kömmt, so rufft mich.	1
(756)	Gottsched	Die Pietisterey	13895	Cathrine komm! räume meinen Nacht-Tisch auf!	1
(757)	Gryphius	Absurda Comica	18259	Ja Pickelhäring ist die fürnehmste person im spiel; er muss das spiel zieren, wie die bratwurst das sauerkraut.	4
(758)	Gryphius	Absurda Comica	18259	Nur ich bitte ich euch um gottes willen, machet mir nicht viel lateinisch in meinem titul; die wörter sind mir zu cauderswellig, und wir verwirren das gantze spiel; denn ich weiß, ich werde sie nicht behalten.	3
(759)	Gryphius	Absurda Comica	18260	Er mag ihm das maul mit einem stücke specke schmieren, so siehet er desto glätter aus ums mundstück und kan mit einer schmutzigen goschen zum fenster aus kucken.	4
(760)	Gryphius	Absurda Comica	18260	Ihr müsset fein klein, klein, klein reden.	4
(761)	Gryphius	Absurda Comica	18260	Noch kleiner!	1,1
(762)	Gryphius	Absurda Comica	18260	Ihr müsset der brunn seyn.	4
(763)	Gryphius	Absurda Comica	18261	Ihr müsset eine gießkanne in der hand haben.	4
(764)	Gryphius	Absurda Comica	18261	Und müsset auch wasser in dem mund haben und mit um euch sprützen.	4
(765)	Gryphius	Absurda Comica	18262	Wenn wir das spiel tragiren werden, wollen wir dem könige ein register übergeben, darauf allerhand comoedien verzeichnet, und diese zum letzten setzen, dass er auslesen mag, was er sehen will.	1,2
(766)	Gryphius	Absurda Comica	18262	Gut, gut! Ihr herren lernet fleißig!	1
(767)	Gryphius	Absurda Comica	18265	Leset uns doch die Verzeichnis.	1
(768)	Gryphius	Absurda Comica	18265	Ruffet nur den principal selber herein! Ich muss mich was mit ihm unterreden.	1
(769)	Gryphius	Absurda Comica	18265	Durchlächtigster fürst, es ist ein schlechter, guter mann. Er wird sich zweiffels ohn entsetzen, und damit kommen wir um die comoe-di und verhoffte lust.	8
(770)	Gryphius	Absurda Comica	18265	Fodert ihn herein! Wir wollen schon wissen mit ihm umzugehen.	1
(771)	Klopstock	Der Tod Adams	34540	Geh, Sohn, und sage ihnen, daß ich allein opfern wollte, und daß sie erst kommen, wenn die Sohnne untergegangen ist.	1
(772)	Klopstock	Der Tod Adams	34541	Warum bist du so bekümmert, Selima? Sey ruhig, meine Tochter.	1
(773)	Klopstock	Der Tod Adams	34541	Zürne nicht mit mir, mein Vater, daß ich dir nicht gehorchte. Habe Mitleiden mit deiner Selima.	1
(774)	Klopstock	Der Tod Adams	34541	Ach, zürne nicht, daß ich nicht zur Laube gegangen bin.	1
(775)	Klopstock	Der Tod Adams	34541	Steh' auf, Selima! Du bist meine geliebte Tochter! Sey meinewegen nicht bekümmert.	1
(776)	Klopstock	Der Tod Adams	34541	Geh' hin und sey ruhig.	1
(777)	Klopstock	Der Tod Adams	34541	Geh, mein Sohn, und heitre Selima auf.	1
(778)	Klopstock	Der Tod Adams	34543	Ich verlasse dich nicht! Und du sollst dir kein Grab machen!	4
(779)	Klopstock	Der Tod Adams	34543	Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott! mache dir kein Grab!	3
(780)	Klopstock	Der Tod Adams	34544	So hör denn mich und ihn!	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(781)	Klopstock	Der Tod Adams	34548	Komm, Sohn!	1
(782)	Klopstock	Der Tod Adams	34548	Komm, mein Sohn, daß ich mich an dich lehne.	1
(783)	Krüger	Die Candidaten	36093	Ich halte es für meine Schuldigkeit, Ihro Excellenz an dero heutiges Versprechen zu erinnern, und dieselben noch einmal zu ersuchen, das Glück eines Menschen zu machen, der nun zehn Jahre lang sich um nichts eifriger bestrebt hat, als sich ihrer Gewogenheit würdig zu machen.	8
(784)	Krüger	Die Candidaten	36094	Lassen sie mich aber bey dem Graf und der Gräfinn ein doppeltes Amt verrichten, in jenem will ich Eyfersucht erwecken, und ihm Valeren verhaßt machen, bey dieser aber will ich den Valer durch seines Dieners Erzählung zu stürzen suchen.	6
(785)	Krüger	Die Candidaten	36095	Geben sie nur um wenigsten ihre Einwilligung dazu, diese einzige Erkenntlichkeit begehre ich von ihnen für die Mühe, die ich über mich nehme.	1
(786)	Krüger	Die Candidaten	36096	Damit sie aber nicht ganz müßig bey der Sache bleiben, so versuchen sie eine Anwerbung bey der Gräfinn, ich will indessen der Gelegenheit nachgehen, Valerens Diener, wenn es möglich ist, zum Nachtheil seines Herrn auszuforschen.	1
(787)	Krüger	Die Candidaten	36097	aber erzehlen sie mir doch - - -	1
(788)	Krüger	Die Candidaten	36097	aber sagen sie mir doch, Herr Fähndrich - - -	1
(789)	Krüger	Die Candidaten	36097	Verdammter Hund! wilst du das Maul halten! Bestie! habe ich dir nicht verboten, das Wort Fähndrick in diesem Hause im Munde zu nehmen? weist du nicht mehr, daß ich hier nur Valer heisse?	4
(790)	Krüger	Die Candidaten	36097	Verzeihen sie Herr Valer, vor lauter Freude über ihre Freude hatte ich ihren Befehl auf einige Minuten vergessen, und ich sehe es schon zum voraus, daß ich ihn noch öfter vergessen werde, wenn sie mir keine Merkmahle geben, bey welchen ich mich desselben erinnern kan.	8
(791)	Krüger	Die Candidaten	36098	Ich will nur so viel sagen, wenn sie mir nicht durch eine hinlängliche Erklärung der Ursachen, warum sie einen schwarzen Rock angezogen haben, ...	8
(792)	Krüger	Die Candidaten	36098	ich schreye hier aus vollem Halse Herr Fähndrich, wenn sie mir ihre Absichten nicht entdecken;	6
(793)	Krüger	Die Candidaten	36099	Allerliebster Herr Valer, haben sie doch Mitleiden mit ihrem treuen Diener, und lassen sie ihn die Neubegierde nicht tod plagen. Erzählen sie mir ihr Geheimniß, wenn sie mir diese Gefälligkeit nicht erweisen, so will ich des Teufels seyn, wenn ich ihnen in meinem Leben wieder ein hübsches Mensch verschaffe, ich will die allerhäßlichste aussuchen, oder ich will sie gar vor Liebe vergehen lassen.	1
(794)	Krüger	Die Candidaten	36099	Du sollst es aber so gewiß glauben, daß ich um dies Amt hier anhalte, als es gewiß ist, daß du noch für dein Plaudern einen Puckel voll Prügel bekommen wirst.	4
(795)	Lessing	Der junge Gelehrte	39387	Nun, was willst du schon wieder?	8
(796)	Lessing	Der junge Gelehrte	39387	Fürchten Sie sich nur nicht; sie wird uns nicht überraschen - -	1
(797)	Lessing	Der junge Gelehrte	39387	Wer hieß dich denn wiederkommen?	8
(798)	Lessing	Der junge Gelehrte	39387	Fort, Anton! es ist die höchste Zeit; du mußt wieder auf die Post sehen.	4
(799)	Lessing	Der junge Gelehrte	39387	Lisette, komm mit!	1
(800)	Lessing	Der junge Gelehrte	39388	Rede nur wenigstens ein wenig laut, damit ich höre, was unter euch vorgeht – Ich werde hohen –	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(801)	Lessing	Der junge Gelehrte	39389	Lassen Sie uns ein wenig sachte reden. Sie wissen wohl, man ist vor dem Horcher nicht sicher.	6
(802)	Lessing	Der junge Gelehrte	39389	Ja wohl; fahr Sie also nur sachte fort.	1
(803)	Lessing	Der junge Gelehrte	39391	Mußt du uns aber denn schon wieder stören, Idioten?	7
(804)	Lessing	Der junge Gelehrte	39391	Gleich, geh mir wieder aus den Augen! Und komme mir nicht wieder vors Gesicht, bis ich dich rufen werde, oder bis du mir Briefe von Berlin bringst!	1
(805)	Lessing	Der junge Gelehrte	39395	So lassen Sie ihn nur da, Herr Damis. Er bleibt doch nicht weg -	1
(806)	Lessing	Der junge Gelehrte	39395	Jetzt, Anton, hilf mir, Julianen bei deinem Herrn recht schwarz machen. Willst du?	1
(807)	Lessing	Der junge Gelehrte	39395	So schweig wenigstens.	1
(808)	Lessing	Der junge Gelehrte	39395	Glauben Sie es nicht, Herr Damis; Juliane ist ein recht gut Kind.	1
(809)	Lessing	Der junge Gelehrte	39396	Will Sie mir nicht ein Verzeichnis davon geben?	7
(810)	Pfeil	Lucie Woodvil	48315	Zurück, Jakob. Entweihe die Einsamkeit der Liebe nicht durch deine Gegenwart.	1
(811)	Pfeil	Lucie Woodvil	48136	Sie sollen mich demütig, Lucien zum ersten Male demütig sehen. Sie sollen Sie klagen, sie seufzen hören, damit Sie die Wollust empfinden können, über ihre Seufzer zu frohlocken.	4
(812)	Pfeil	Lucie Woodvil	48138	Rauben Sie mir nicht noch den elenden Trost, Sie den Grausamsten zu nennen. Ihre Seufzer würden Mitleiden verraten, und ich würde sodann weniger Recht haben, mich über Sie zu beklagen.	1
(813)	Pfeil	Lucie Woodvil	48138	Spotten Sie meiner, damit mein Herz noch vielleicht die elende Linderung seiner Qual fühlen möge, daß Karl Southwell dieses Herzens völlig unwürdig war. Fürchten Sie keine Gerechtigkeit des Himmels, die Ihre gebrochne Eidschwüre strafen werde.	1
(814)	Pfeil	Lucie Woodvil	48138	Es ist zuviel! Lucie! Meine Seele kann dies nicht ertragen. Lassen Sie mich weggehen.	6
(815)	Pfeil	Lucie Woodvil	48138	Ja, vergessen Sie seine unglückliche Mutter, aber zeigen Sie ihr, ich beschwöre Sie bei diesem noch ungeborenen Pfande, zeigen Sie ihr, wie sie es seinen Vater soll kennen lehren, ohne ihm zugleich erkennen zu lassen, daß dieser Vater ein Bösewicht war. Sagen Sie, wie ich es lehren soll, diesen Vater zu lieben, den wir beide verfluchen sollten.	3
(816)	Pfeil	Lucie Woodvil	48139	Hören Sie meine letzte Bitte. Befreien Sie sich von einer Last noch zukünftiger Verbrechen. Ersticken Sie es in dem Blute seiner ermordeten Mutter.	3
(817)	Pfeil	Lucie Woodvil	48140	Sage mir diese Rache, wenn sie grausam genug ist.	1
(818)	Pfeil	Lucie Woodvil	48140	Ich würde Sir Karl in den Armen eines bessern Liebhabers vergessen.	8
(819)	Pfeil	Lucie Woodvil	48142	Kommen Sie und lassen Sie uns unsern Sieg wider Karl fortsetzen. Verachten Sie ihn, wenn der Sieg mißlingt.	1
(820)	Pfeil	Lucie Woodvil	48143	Lehren Sie mich Amalien vergessen, und ich will Lucien lieben.	1
(821)	Pfeil	Lucie Woodvil	48143	Hören Sie die Tugend, und Sie werden beides tun können.	1
(822)	Pfeil	Lucie Woodvil	48143	Sagen Sie mehr, sagen Sie Liebe.	1
(823)	Pfeil	Lucie Woodvil	48143	Nennen Sie mir dies Wort nicht mehr, wenn ich Sie nicht sogleich verlassen soll	1
(824)	Pfeil	Lucie Woodvil	48144	ich beschwöre Sie bei Ihrer Glückseligkeit, lieben Sie Lucien.	3

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(825)	Pfeil	Lucie Woodvil	48144	Fürchten Sie diese Ruhe, die auf eine kurze Zeit Ihre Sinne berauschen wird.	1
(826)	Quistorp	Der Hypochondrist	48738	Ei! das sollten Sie bleibenlassen, Herr Vetter! Damit verderben Sie sich den Magen.	4
(827)	Quistorp	Der Hypochondrist	48738	Indessen ist es mir lieb, daß Sie für andere Leute auch was Lustiges machen können.	5
(828)	Quistorp	Der Hypochondrist	48738	Ei! Herr Vetter! so müssen Sie mir auch einen Text zu einem kleinen lustigen Tanze machen. Aber es muß alles ebenso lustig sein, als ich selbst bin.	4
(829)	Quistorp	Der Hypochondrist	48738	Sagen Sie doch davon nicht. Es wird schon gut werden.	1
(830)	Quistorp	Der Hypochondrist	48738	Hören Sie doch einmal. Ich will ihn Ihnen vorsingen.	1
(831)	Quistorp	Der Hypochondrist	48738	Ich bitte mir's aber aus, daß Sie mich mit meiner Stimme nicht auslachen; ich habe nun schon keine Nachtigall werden sollen. Das wissen Sie.	2
(832)	Quistorp	Der Hypochondrist	48738	Ei! verachten Sie sich doch nicht so.	1
(833)	Quistorp	Der Hypochondrist	48741	Nun, wie gesagt, Herr Vetter, Sie müssen mir zu meinem französischen Tanze einen hübschen lustigen deutschen Text machen.	4
(834)	Quistorp	Der Hypochondrist	48741	Nun, so lassen Sie ihn hören. Ich will ihn gleich auswendig lernen.	1
(835)	Quistorp	Der Hypochondrist	48742	Behüte der Himmel! Herr Vetter, so mühsam müssen Sie sich's nicht machen.	4
(836)	Quistorp	Der Hypochondrist	48743	Ach! glauben Sie das nicht! es kömmt nur darauf an, was man den Leuten zu lesen gibt.	1
(837)	Quistorp	Der Hypochondrist	48744	Indessen, Herr Vetter, wir wollen lieber wieder auf unser Liedchen kommen.	1,2
(838)	Quistorp	Der Hypochondrist	48744	Drum eben will ich die Verse jetzt von Ihnen haben, weil wir noch beide am Leben sind, und weil Sie sie noch machen, und ich sie singen kann.	5
(839)	Quistorp	Der Hypochondrist	48744	Helfen Sie mir nur auf die Sprünge. Sagen Sie mir nur die erste Zeile, so will ich sehen, ob ich die andere etwa selbst machen kann.	1
(840)	Quistorp	Der Hypochondrist	48745	Wir wollen einmal der französischen Flüchtigkeit zum Possen versuchen, ob wir nicht auch aus dem Stegereife dichten können?	1,2
(841)	Quistorp	Der Hypochondrist	48745	Nun, so fangen Sie an.	1
(842)	Quistorp	Der Hypochondrist	48745	Fangen Sie an.	1
(843)	Quistorp	Der Hypochondrist	48746	Wir müssen's noch einmal singen, damit ich es behalte.	1,2
(844)	Quistorp	Der Hypochondrist	48746	Sagen Sie's ja keiner Seele, daß ich Ihnen eine Silbe darzu angeben habe.	1
(845)	Quistorp	Der Hypochondrist	48746	Aber nun müssen wir auch einmal darnach tanzen, Herr Vetter; damit ich sehe, ob ich nach dem deutschen Texte auch den Takt halten kann.	1,2
(846)	Quistorp	Der Hypochondrist	48746	Nun, so tanzen Sie es doch nur einmal mit mir.	1
(847)	Quistorp	Der Hypochondrist	48747	Kommen Sie; ich singe schon!	1
(848)	Reuter	Graf Ehrenfried	50470	Rede doch mit dem Grafen wegen des Hochzeitgeschenks, wie daß wir beide nun richtig wären.	1
(849)	Reuter	Graf Ehrenfried	50471	Höre, Gretchen, suche du nur deinen Brautschmuck immer zurechte, ich will mein Bräutigamskleid auch auskehren und will mit Fräulein Lorchen reden. Wenn die es so weit bring, daß der Graf sie heiraten muß, so können wir hernach flugs mit unterlaufen.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(850)	Reuter	Graf Ehrenfried	50472	Das tu du, ich will dergleichen thun;	1
(851)	Reuter	Graf Ehrenfried	50472	Nun, so mache nur fein bald, damit wir einmal zusammenkommen.	1
(852)	Reuter	Graf Ehrenfried	50474	Wie Ihre Hochwürden belieben, wenn Sie uns nur auch mit der Zeit zu guten Chargen helfen können.	8
(853)	Reuter	Graf Ehrenfried	50474	Darauf habt ihr euch zu verlassen, es soll kein halbes Jahr ins Land gehen, so sollt ihr alle miteinander Patres sein.	4
(854)	Rist	Das Friedejauchzende Teutschland	50348	könnte ich die Ehre haben / hochgebietender H[err] Obrister / etwas weiteren Bericht von vielgedachten unseres Sausewindes fürtrefflichen Qualitäten zu vernehmen / solte es mir gar sehr lieb seyn / denn ich gerne wissen möchte / ob er denn ein solcher gelehrter / verständiger / geschickter Kavallier sey / als er von sich selber pflegt zu rühmen.	7
(855)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57311	Gebt mir, was ihr wollet. Es ist alles gleich viel.	1
(856)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57311	Gebt mir nur was aufgeräumtes.	1
(857)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57311	Nein! geht nicht weg von mir.	1
(858)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57311	Ja! gebt nur her.	1
(859)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57311	Nein! bleibt hier, Cathrine. Ich bin so melancholisch, wenn ich allein bin.	1
(860)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57311	Darf ich mich wol unterstehen, gnädige Frau, zu fragen, was ihnen fehlt.	5
(861)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57312	Es wird ihnen schon ein wenig helfen; wenn sie es nur heraus sagen.	6
(862)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57313	Sagt mir doch, Cathrine, ihr habt mehr Frauen gedient. Ist denn mein Bezeigen so unrecht. Findet ihr was an mir, das wider meine Pflichten ist, weil er mir doch immer von Pflichten vorredet.	1
(863)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57314	Um des Himmels willen, sagen sie ihm nichts, sonst haben sie eine Qual mehr. Alles, was man solchen Leuten saget, das' wird zur Marter für uns selber.	1
(864)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57314	Ihr müßt sehen, daß ihr eine bequeme Stunde trifft, meinen Mann um etwas von den Geldern zu bitten, die er mir versprochen hat.	4
(865)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57314	Ihr müßt sie suchen.	4
(866)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57316	Madame, sie könnten sich vielleicht in dem Versprechen übereilt haben, das sie mir vorhin thaten. Es könnte sie sauer ankommen, es zu halten.	8
(867)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57316	Und ich komme also ihnen zu sagen, daß sie die Freyheit haben, alles zu thun, was sie wollen.	3
(868)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57316	Wollen sie noch auf den Ball gehen? Sie werden vermißt werden, wenn sie nicht kommen.	7
(869)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57316	Wenn sie es aber nicht mit Vergnügen thun, so wollte ich lieber, daß sie es nicht thäten.	5
(870)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57316	Wischen sie die Thränen ab, gnädige Frau, ehe sie so was sagen. Sonst klingt es nicht wahrscheinlich.	1
(871)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57316	Nun reden sie einmal, wie eine vernünftige Frau reden soll.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(872)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57316	Könnte man das soll nicht weglassen.	7
(873)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57317	Eine rechtschaffne Frau muß sich an nichts erinnern lassen. Sie muß mehr thun als sie soll.	9
(874)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57317	Ach fragen sie nicht. Es ist nichts.	1
(875)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57317	Es ist nichts, das glaube ich. Die Frauen sind gewohnt, um nichts zu weinen. Aber ich will das nichts doch wissen.	5
(876)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57317	Fragen sie nicht, ich bitte. Es ist ja vorüber.	2
(877)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57317	Cathrine, ich verlange zu wissen. Was ist die Ursache ihrer Betrübniß.	5
(878)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57317	Wollen sie mir nur mein Verbrechen sagen, ich will sie um Verzeihung bitten.	7
(879)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57317	Lassen sie es genug seyn.	1
(880)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57319	Wenn sie es nicht ungütig nehmen wollen. Ich habe eine kleine Bitte an sie.	5
(881)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57319	Daß ist mir lieb, Cathrine. Denn ich habe auch eine Bitte an dich, und so könne wir desto leichter einig werden.	5
(882)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57319	Ich will es kurz sagen, die gnädige Frau braucht Stecknadeln. Also wollte ich bitten, ob sie den kleinen Rest von ihren Geldern abtragen wollen, der von ihrem Hochzeitstage an bis itzo, rückständig ist.	3
(883)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57320	Sie sollten doch bedenken, Herr Agenor, daß sie es ihr in eben dem Contracte versprochen haben, darinnen meine Frau ihnen eine beständige Treue angelobet hat.	4
(884)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57320	Laß uns davon aufhören.	6
(885)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57320	Könnte ich nicht eben so hoch in deine Gnade kommen, wie meine Frau itzo darinnen steht.	8
(886)	Schlegel	Der Triumph der guten Frauen	57320	Und damit du siehst, was es für ein Unterscheid ist, auf der Frau, oder auf des Herrn Seite zu seyn: Hier hast du mehr, als dir meine Frau geben kann.	8
(887)	Sturz	Julie	60262	Willst du denn nicht ein wenig heiter werden, Kind?	7
(888)	Sturz	Julie	60262	lächle wenigstens, ich habe dich so lange nicht Lächlen sehen, und diese Grübchen habe ich so lange nicht gesehen.	1
(889)	Sturz	Julie	60263	Aber du bist ein wunderliches Mägdchen, der junge Spitzbube hatte mich aus deinem Herzen heraus gejagt, nun ich wieder darinnen bin, so laß ihn kommen, wir wollen sehen.	1
(890)	Sturz	Julie	60265	Wenn Sie der Mann sind, Woldemar, so hören Sie mich einen Augenblick.	1
(891)	Sturz	Julie	60266	Julie, seyn Sie gerecht, denken Sie auch an das Leiden dieses Mannes, was für ein Opfer verlangen Sie von mir?	1
(892)	Sturz	Julie	60266	Dürfte ich wenigstens nicht hoffen, daß meine Beständigkeit und ein näherer Umgang mir Ihr Herz geneigt machen würde?	7
(893)	Sturz	Julie	60266	Ueberlegen Sie meinen Zustand mit Gelassenheit, Julie.	1

Nr	AutorIn	Drama	Seite	Aufforderung	Strategie
(894)	Sturz	Julie	60267	O Woldemar, wenn ich Sie erbitten könnte! Wenn Sie Thränen rühren! wenn Ihr Herz nicht hart ist! - Wenn Sie diese zerrüttete Familie wieder aufrichten wollten!	6
(895)	Sturz	Julie	60267	O stürzen Sie mich nicht in diesen Abgrund des Verderbens.	1
(896)	Sturz	Julie	60268	Freund meiner Seele, o verfolgen Sie mich nicht mehr.	1
(897)	Weise	Bäurischer Machiavelli	65740	Nehmt einen Abtritt / der Bescheid soll euch in kurzen entdeckt werden.	1
(898)	Weise	Bäurischer Machiavelli	65742	So machen wir uns auf die Reise?	1,2
(899)	Weise	Bäurischer Machiavelli	65742	So lebet in dessen wohl / und gebet Achtung / daß niemand unterdessen unsre Wohnung im PARNASSO verunreinigt.	1
(900)	Weise	Bäurischer Machiavelli	65742	Ihr aber / mein liebster CIVILIS, wollet ihr mir das Geleite geben?	7
(901)	Weise	Bäurischer Machiavelli	65746	als wolt ich ihre Claritäten ganz höchlich gebeten haben / nicht allein bey vorhergehender CONSULTATION mit einem wichtigen VOTO, sondern auch also dann mit einem guten Rathe zu SECUNDIREN / ich werde -	3
(902)	Weise	Bäurischer Machiavelli	65748	Last mich weiter zählen / mein Freund /	1
(903)	Weise	Bäurischer Machiavelli	65748	Ihre CLARitäten haben deßwegen keinen Kummer / sie kommen mir nur mit einem guten VOTO zustatten / ich wil in dessen zu guten Anfange meiner künftigen Danckbarkeit ihre CLARitäten diesen 7. köpffigen Orts-Thaler verehrt haben.	4
(904)	Weise	Bäurischer Machiavelli	65749	Ich habe darum zu bitten.	5
(905)	Wieland	Klementina von Porretta	68351	Sollte dieser verworfne Vorschlag von der Familie selbst erneuert werden, so setzen Sie Sich an meine Stelle, und entscheiden, was ich thun soll!	1
(906)	Wieland	Klementina von Porretta	68351	Sehen Sie mich als einen Freund an, Belvedere! Nehmen Sie meine Hand zur Bekräftigung, dass ich mich aufrichtig freuen werde, wenn das Schicksal den Grafen von Belvedere zum Besitzer des Herzens und der geliebten Person seiner Klementina machen wird.	1
(907)	Wieland	Klementina von Porretta	68352	Ich verlasse mich auf Ihr Wort, Herr Grandison!	8
(908)	Wieland	Klementina von Porretta	68354	Lassen Sie uns zu ihm eilen, gnädiger Herr, ich bin ungeduldig ihn zu sehen.	6
(909)	Wieland	Klementina von Porretta	68359	Erlauben Sie, dass ich den Markgrafen von Ihrer Ankunft benachrichtige -	6

7.3 Liste der Aufforderungen aus Korpus II (20./21. Jh.)

Quelle: SUHRKAMP-VERLAG (1956-2008): Spectaculum. Moderne Theaterstücke. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Nr	AutorIn	Drama	Band	Seite	Aufforderung	Strategie
(1)	Rinke	Republik Vineta	73	148	Mein Gott, warum hilft mir denn niemand?	8
(2)	Rinke	Republik Vineta	73	149	Vielleicht kommt hier mal jemand?! Hilfe!	7
(3)	Rinke	Republik Vineta	73	149	Nimm dein scheiß Taschentuch weg!	1
(4)	Rinke	Republik Vineta	73	149	Ich brauch einen Arzt!	5
(5)	Rinke	Republik Vineta	73	149	Montag, legen Sie die Pistole auf den Tisch.	1
(6)	Rinke	Republik Vineta	73	149	Stellen Sie mich bitte zu Herrn Kaufmann durch.	1
(7)	Rinke	Republik Vineta	73	149	Herr Kaufmann, würden Sie mir mal bitte erklären, wie wir eigentlich die Planungsgruppe Vineta definieren?	6
(8)	Rinke	Republik Vineta	73	149	Behrens, setzen Sie sich doch.	1
(9)	Rinke	Republik Vineta	73	149	Behrens, bitte nehmen Sie doch einen Stuhl.	1
(10)	Rinke	Republik Vineta	73	149	Behrens, setzen Sie sich doch endlich!	1
(11)	Rinke	Republik Vineta	73	151	Gucken Sie mal.	1
(12)	Rinke	Republik Vineta	73	151	Wie? Ja. Bitte. Drei Löffel.	1,1
(13)	Rinke	Republik Vineta	73	151	Es gibt Cappuccino! Er bekommt auch einen.	4
(14)	Rinke	Republik Vineta	73	151	Gucken Sie mal.	1
(15)	Rinke	Republik Vineta	73	152	Hier, trinken Sie das!	1
(16)	Rinke	Republik Vineta	73	152	Behrens, drücken Sie auf den braunen Knopf und stellen Sie eine neue Tasse drunter.	1
(17)	Rinke	Republik Vineta	73	152	Herr Färber, einen Augenblick.	1,1
(18)	Rinke	Republik Vineta	73	152	Herr Born, ich möchte jetzt, daß Sie Herrn Färber die Hand geben!	5
(19)	Hübner	Ehrensache	79	75	Beruhige dich.	1
(20)	Hübner	Ehrensache	79	75	Hör mir mal zu.	1
(21)	Hübner	Ehrensache	79	76	Und du wirst nicht mehr versuchen, mir irgendwelche Sachen unterzuschieben,	4
(22)	Hübner	Ehrensache	79	76	du sollst mich nicht ankumpeln, du hast keine Ahnung, du hast Familie und so, du bist bei der Polizei, und du erzählst mir, dass du töten könntest.	4
(23)	Hübner	Ehrensache	79	77	Das musste dir mit anderen Schuhen denken.	4
(24)	Hübner	Ehrensache	79	77	Mach den Mund zu, Milchtüte, es zieht.	1
(25)	Hübner	Ehrensache	79	77	So ist es, wenn Weiber shoppen gehen. Wollt ihr draußen warten?	7
(26)	Hübner	Ehrensache	79	77	Holt euch doch nen Döner solange.	1
(27)	Hübner	Ehrensache	79	77	Aber du musst mir das Kleid nicht kaufen, Cem, lass stecken.	4
(28)	Hübner	Ehrensache	79	77	Musst du nicht, lass stecken.	4
(29)	Hübner	Ehrensache	79	79	Ich weiß nicht, erzähle mir etwas.	1
(30)	Strauß	Das Gleichgewicht	58	242	Laß uns weiterreden.	6

Nr	AutorIn	Drama	Band	Seite	Aufforderung	Strategie
(31)	Strauß	Das Gleichgewicht	58	243	Hilf mir, bitte, ihn abzuholen. Kommt mit mir! Ich weiß nicht, wie ich die Nacht verbringen soll bis sechs Uhr morgen früh!	1
(32)	Strauß	Das Gleichgewicht	58	243	Lilly: du wirst von niemandem verlangen, auch nicht von deiner besten Freundin, daß sie um sechs Uhr morgens mit zum Bahnhof kommt.	4
(33)	Strauß	Das Gleichgewicht	58	243	Trink deinen Wein, und leg dich früh aufs Ohr.	1
(34)	Strauß	Das Gleichgewicht	58	243	Laß dich um fünf Uhr wecken.	1
(35)	Strauß	Das Gleichgewicht	58	243	Du riskierst, daß ich untertauche, wenn du nicht auf mich aufpaßt.	8
(36)	Strauß	Das Gleichgewicht	58	244	Soll dich Markus doch begleiten.	4
(37)	Strauß	Das Gleichgewicht	58	245	Wirf ihn auf die Straße, in den Gully.	1
(38)	Strauß	Das Gleichgewicht	58	245	Nein. Warte. Später ...	1
(39)	Strauß	Das Gleichgewicht	58	245	Ah, Gregor, komm, servier uns was!	1
(40)	Seidel	Villa Jugend	52	131	Schrei's raus, du wolltest es doch rausschreien, jeder sollte hier wissen, wer ich bin und was ich gemacht habe.	1
(41)	Seidel	Villa Jugend	52	131	Neitzel, gib mir meinen Glauben zurück.	1
(42)	Seidel	Villa Jugend	52	131	Tauschen wir die Plätze.	1
(43)	Seidel	Villa Jugend	52	131	Schmeiß den Dreck in die Grube.	1
(44)	Seidel	Villa Jugend	52	131	Dann mußt du auch schaufeln.	4
(45)	Seidel	Villa Jugend	52	131	Eben, laß mich allein.	6
(46)	Seidel	Villa Jugend	52	132	Wir werden dasitzen und schweigen.	1,2
(47)	Seidel	Villa Jugend	52	132	Kommen Sie, ich zeige Ihnen was.	1
(48)	Seidel	Villa Jugend	52	132	Probieren Sie selber, bitte!	1
(49)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Probieren Sie's noch einmal.	1
(50)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Legen Sie doch ab.	1
(51)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Soll ich Ihnen noch etwas zeigen?	7
(52)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Kommen Sie mit nach draußen.	1
(53)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Zeigst du ihm das Gewächshaus? Er hat ein wunderbares Gewächshaus gebaut.	7
(54)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Nein, nein, den Mantel müssen Sie nicht wieder anziehen, Sie werden staunen, es ist dort so warm wie im Botanischen Garten.	4
(55)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Gehen wir.	1,2
(56)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Trinken wir auf Lydia.	1,2
(57)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Dann mach mal, betrinke dich und behalte in guter Erinnerung.	1
(58)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Aber reden wir von etwas anderem, ich kann das alles auch nicht begreifen.	1,2
(59)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Reden wir, hab' ich gesagt, von etwas anderem.	1,2
(60)	Seidel	Villa Jugend	52	133	Doch, gebt mir auch was zu trinken.	1
(61)	Seidel	Villa Jugend	52	134	Doktor Klier. Kommen Sie, bitte.	1
(62)	Seidel	Villa Jugend	52	134	Kalisch, holen Sie bitte die beiden.	1
(63)	Seidel	Villa Jugend	52	134	Es eilt. Sagen Sie das.	1

Nr	AutorIn	Drama	Band	Seite	Aufforderung	Strategie
(64)	Seidel	Villa Jugend	52	134	Laß zu. Du läßt nur Kälte ins Zimmer.	1
(65)	Seidel	Villa Jugend	52	134	Wartet hier. Setzt euch.	1
(66)	Seidel	Villa Jugend	52	135	Sie müssen sich jetzt hinlegen.	4
(67)	Seidel	Villa Jugend	52	135	Kommt ihr mit? Nein, nein, ihr müßt mich nicht begleiten, ich finde meinen Weg selbst.	4
(68)	Seidel	Villa Jugend	52	135	Und ihr, wollt ihr denn nicht hinterher?	7
(69)	Seidel	Villa Jugend	52	135	Setz dich.	1
(70)	Seidel	Villa Jugend	52	135	Setz dich wenigstens, setz dich.	1
(71)	Suter	Spelterini hebt ab	42	214	Sie brauchen mir nichts vorzumachen.	4
(72)	Suter	Spelterini hebt ab	42	214	Folgen Sie dem Baron nach. Steigen Sie über Bord.	1
(73)	Suter	Spelterini hebt ab	42	215	Schweigen Sie! Ich bitte Sie.	2
(74)	Suter	Spelterini hebt ab	42	218	Fang jetzt mit dem Frühstück an.	1
(75)	Suter	Spelterini hebt ab	42	218	Ich will, daß du dich erinnerst.	5
(76)	Suter	Spelterini hebt ab	42	218	Ich will, daß wir uns gemeinsam erinnern.	5
(77)	Dorst	Ich, Feuerbach	47	21	Sucht doch mal den Hund!	1
(78)	Dorst	Ich, Feuerbach	47	21	Tiere gehören nicht auf die Bühne	9
(79)	Dorst	Ich, Feuerbach	47	21	Sucht doch mal auf der Hinterbühne oder irgendwo!	1
(80)	Dorst	Ich, Feuerbach	47	22	Ich möchte Sie etwas fragen, aber ich möchte diese Frage nur leise stellen, wegen der Mikrophone, die vielleicht zuhören, besonders bei Ihrer Antwort.	5
(81)	Dorst	Ich, Feuerbach	47	24	Sehen Sie mal, da!	1
(82)	Dorst	Ich, Feuerbach	47	24	Sehen Sie, sie ist leer, sie ist leicht.	1
(83)	Dorst	Ich, Feuerbach	47	24	Aufhören! Aufhören! Schluß jetzt!	1,1
(84)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	125	Bleib, er wird dich zerstören. Es gibt kein Zurück, wenn du gehst.	1
(85)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	125	Schau mir in die Augen.	1
(86)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	125	Ich geh jetzt heim, mein lieber, schwarzer Schwan. Häng dich nicht an meinen Hals.	1
(87)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	125	Machs mir nicht zu schwer. Es ist schwer genug.	1
(88)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	125	Geh!	1
(89)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	125	Du hast keine Jacke an, es ist kalt dort. Es wird dich friern in deinem Hemd.	8
(90)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	125	Du meldest dich?	7
(91)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	126	Lass uns übers Geschäft reden, Partner.	6
(92)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	126	Na gut, fangen wir an.	1,2
(93)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Ja, lass uns was trinken.	6
(94)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Gut, bitte, zeig mir, wie man geht.	1

Nr	AutorIn	Drama	Band	Seite	Aufforderung	Strategie
(95)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Du musst fest auftreten, bist entschlossen, denk dir, der Fussboden ist zu weich für deine Schritte, roten Teppich bis du nicht gewöhnt.	4
(96)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Geh, wie ich es dir vormache.	1
(97)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Schon besser, aber fang nicht wieder zu husten an.	1
(98)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Ich hab dir doch gesagt, du sollst aufrecht gehen, du hängst doch nicht am Tresen.	4
(99)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Nein, nicht so steif, klar und entschlossen.	1,1
(100)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Stop, so geht das nicht, schau mich an.	1
(101)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Du sollst dir nicht die Eier kraulen beim Gehen.	4
(102)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Lass mich das selbst finden, du machst mich ganz zu.	6
(103)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Dann geh raus und komm wieder, wenn du gefunden hast.	1
(104)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Los, noch mal.	1,1
(105)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Gut, probieren wir das Stehen.	1,2
(106)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	127	Lass den Unsinn, mich interessiert dein Schlappschwanz nicht.	1
(107)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	128	Warte mal, du musst so stehen, dass man auf dich schaut.	4
(108)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	128	Denk situativ, versuch eine natürliche Autorität zu entwickeln.	1
(109)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	128	Ich will Rasiermesser unter deinen Achseln spürn. Alles an dir muss schneidend sein, man muss, wenn man zu nah kommt, Angst haben, sich an dir zu verletzen.	5
(110)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	128	Geh durchs Zimmer, bleib stehn und zünd dir eine Zigarette an.	1
(111)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	128	Schlag die Beine nicht übereinander, mach sie breiter.	1
(112)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	128	Du musst männlicher sein.	4
(113)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	128	Jetzt geh bloss nicht auf die Knie vor mir.	1
(114)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	128	Setz dich einfach aufrecht hin und konzentriere dich erst einmal nur darauf, während du sprichst, dein Gewicht jeweils von der linken auf die rechte Arschbacke zu verlagern, das ist alles, was du tun musst, mehr nicht.	1
(115)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	129	Es ist allein deine Entscheidung, entweder du machst mit, und wir arbeiten hier zusammen, oder du lässt es sein, dann lass es uns sofort beenden.	4

Nr	AutorIn	Drama	Band	Seite	Aufforderung	Strategie
(116)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	129	Aber schreib mir dann keine verzweifelten Briefe mehr und fleh mich an, dich aus deiner Scheisse zu holen, mir was aus-zudenken für dich.	1
(117)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	129	Lass uns später weitermachen.	6
(118)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	129	Ich nehm erstmal ne kalte Dusche, dann essen wir was und fangen von vorne an.	4
(119)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	129	Du bleibst schön hier, jetzt geht es erst richtig los, nach der Kür die Pflicht. Ich zeig dir jetzt ein Video mit dem Training, das du täglich absolvieren musst, bis wir dich auf die schöne Gesellschaft loslassen.	4
(120)	Ostermaier	The Making Of. B.-Movie	68	129	Halt die Schnauze und präg dir die Übungen ein.	1
(121)	Hörstgen	Der König von Wien	54	153	Wenn Sie es vielleicht noch einmal versuchen möchten ...	7
(122)	Hörstgen	Der König von Wien	54	153	Spiel uns was, Emma.	1
(123)	Hörstgen	Der König von Wien	54	154	Bitte, spielen Sie uns was.	1
(124)	Hörstgen	Der König von Wien	54	154	Schenken Sie nach.	1
(125)	Hörstgen	Der König von Wien	54	154	Es wird Zeit, die Frage der Unterbringung zu klären. Wir haben nur ein Gästezimmer.	9
(126)	Hörstgen	Der König von Wien	54	154	Sehen Sie: Nun ist er wieder eingeschlafen.	1
(127)	Hörstgen	Der König von Wien	54	154	So lassen Sie ihn doch seinen Rausch ausschlafen.	1
(128)	Hörstgen	Der König von Wien	54	154	Warum lassen Sie ihn nicht einfach in Ruhe?	8
(129)	Hörstgen	Der König von Wien	54	154	Aufwachen, Herr Professor.	1,1
(130)	Hörstgen	Der König von Wien	54	154	Schluß. Aufhören. Alle anfassen. Sie auch, Frau Jung.	1,1
(131)	Hörstgen	Der König von Wien	54	155	Leg dich wieder hin, oder ich reise ab.	1
(132)	Hörstgen	Der König von Wien	54	156	Sie sind vollständig betrunken, Herr Professor. Sie sollten wirklich ins Bett.	4
(133)	Hörstgen	Der König von Wien	54	157	Er darf seine Geistesgaben nicht länger an unwürdige Objekte verschleudern. Wir müssen ihm die menschliche Seele zeigen, wie sie wirklich ist: erhaben.	1,2
(134)	Hörstgen	Der König von Wien	54	157	Ich darf doch auf Ihre absolute Verschwiegenheit setzen, Fräulien Bernays?	6
(135)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	103	Schau.	1
(136)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	103	Sterne am Himmel, schau.	1
(137)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	103	Du, komm her.	1
(138)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	103	Ich zeig dir die Sterne. Wir steigen aufs Dach, wir zwei.	1,2
(139)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	103	Komm, stütz mich. Ja, so ist es richtig.	1
(140)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	103	Mach schneller, lieber Mensch.	1
(141)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	104	Dort!	1,1

Nr	AutorIn	Drama	Band	Seite	Aufforderung	Strategie
(142)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	104	Jetzt hör mich einmal genau zu, du Spinncheib, du.	1
(143)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	105	Schau mich nicht so an, Großvater Ott, mir gramselt ja die Angst direkt über den Rücken.	1
(144)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	106	Man muß abwarten.	4
(145)	Hürlimann	Großvater und Halbbruder	46	106	Hast selber Beine, Binzegger. Kannst ja herkommen.	4
(146)	Schwab	Die Präsidentinnen	60	225	Jetzt vertragt ihr euch wieder, jetzt muß wieder eine Nächstenliebe aufgebaut werden.	4
(147)	Schwab	Die Präsidentinnen	60	225	Du mußt andere Meinungen auch akzeptieren, Erna, das muß man können, das hat der Herr Bundespräsident nämlich auch gesagt.	4
(148)	Schwab	Die Präsidentinnen	60	225	So, jetzt gebts euch ein Busserl, und es ist alles gut.	1
(149)	Schwab	Die Präsidentinnen	60	226	Laßt uns den ganzen Lebensschmutz vergessen. Am besten, wir sind etwas lustig zusammen.	6
(150)	Schwab	Die Präsidentinnen	60	227	Schluß jetzt mit den Hermansorgen.	1,1
(151)	Schwab	Die Präsidentinnen	60	227	Du sollst mich aber nicht verhöhnen, Grete.	4
(152)	Schwab	Die Präsidentinnen	60	227	Los, Mariedl, sing du einmal ein flottes Liedl.	1
(153)	Braun	Die Übergangsgesellschaft	50	136	Gib sie Irina. Sie hat Geburtstag.	1
(154)	Braun	Die Übergangsgesellschaft	50	136	Sie müssen zum Arzt gehn.	4
(155)	Braun	Die Übergangsgesellschaft	50	138	Ruf ihn an, Irina.	1
(156)	Braun	Die Übergangsgesellschaft	50	139	Jetzt sag ich dir, du rufst ihn an.	3
(157)	Braun	Die Übergangsgesellschaft	50	139	Halt, Irina. Du fährst nicht hin.	4
(158)	Braun	Die Übergangsgesellschaft	50	140	Wenn Sie mir etwas mitzuteilen haben, dann in der Arbeitszeit.	8
(159)	Braun	Die Übergangsgesellschaft	50	140	Wenden Sie sich an meinen Sekundanten.	1
(160)	Braun	Die Übergangsgesellschaft	50	140	Nehmen Sie Haltung an.	1
(161)	Braun	Die Übergangsgesellschaft	50	140	Du wartest draußen.	4
(162)	Braun	Die Übergangsgesellschaft	50	140	Jetzt machen wir den Vorhang zu und warten, wie es weitergeht.	1,2
(163)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	209	Philippe, könntest du so nett sein und kurz ins Haus kommen?	7
(164)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	209	Herr Philip, wollen Sie nicht doch eine probieren? Sie zer rinnt sonst in der Sonne.	7
(165)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	209	Else, ich bitte Sie, sprechen Sie meinen Mann nicht immer mit diesem schauerlichen „Philip“ an.	2
(166)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	209	Geh weg von hier, solange es noch geht. Das ist kein Platz für dich. Geh. Geh zu deinen Freunden.	1

Nr	AutorIn	Drama	Band	Seite	Aufforderung	Strategie
(167)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	209	Du sollst gehen, hab ich gesagt.	3
(168)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	210	Komm, Kind, geh schnell nach Hause. Schnell.	1
(169)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	210	Guiseppe, hör dir das an.	1
(170)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	210	Du sollst nicht damit aufhören, Philippe.	4
(171)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	211	Nimm dein Notenblatt und komponiere, du arschloch, oder willst du dich ewig von deiner Frau aushalten lassen?	1
(172)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	211	Hör dir Drafi Deutscher an.	1
(173)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	211	Ich bitte dich, Philippe, kannst du dieses Ding leiser stellen, man bekommt ja einen Hörsturz.	7
(174)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	211	Könntest du kurz herkommen, bitte?	7
(175)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	211	Bitte führ dich heute nicht wieder, wie soll ich sagen, so übertrieben auf und trink nicht so viel.	1
(176)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	211	Du hast mir versprochen, daß du jeden Tag zwei Stunden komponierst. Ich fände es einfach wunderbar, wenn es wieder eine Uraufführung von dir gäbe.	9
(177)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	211	Also bitte, aber keine grundsätzlichen Debatten, unsere Gäste können jeden Moment in den Garten kommen.	1,1
(178)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	212	Haben Sie ein wenig Geduld, liebe Claire.	1
(179)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	212	Claire, könntest du deinem Mann, meinem Schwiegersohn, sagen, daß wir seinen musikalischen Geschmack schon kennen? Er läßt uns oft genug daran teilhaben. Er soll diesen fürchterlichen Apparat abschalten.	7
(180)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	212	Philippe, bitte!	1,1
(181)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	213	Lies vor. Ein Gedicht.	1
(182)	Turrini	Bei Einbruch der Dunkelheit	77	213	Nimm Platz, junger Dichter.	1
(183)	Graser	Jailhouse Blues	75	62	Aber machen Sie sich darüber jetzt keine Gedanken.	1
(184)	Graser	Jailhouse Blues	75	62	Wenn Sie mir das hier bitte unterschreiben würden.	6
(185)	Graser	Jailhouse Blues	75	63	Bitte lassen Sie mich allein.	1
(186)	Graser	Jailhouse Blues	75	64	Sie sollten es tun, Madam.	4
(187)	Graser	Jailhouse Blues	75	65	Nehmen Sie es nicht persönlich.	1
(188)	Graser	Jailhouse Blues	75	65	Oh, sagen Sie das nicht.	1
(189)	Graser	Jailhouse Blues	75	66	Rufen Sie eine Stiftung für Pflichtverteidiger ins Leben, Mr. Motil.	1
(190)	Walser	Das Sofa	62	240	Ein Vergnügen war es dir, ach Albert, dann schaffen wir's, wenn es dir ein Vergnügen war, Albert, dann wirst du es noch einmal tun, ja?	4
(191)	Walser	Das Sofa	62	240	Zuerst schick mir eine Postkarte aus Teheran.	1

Nr	AutorIn	Drama	Band	Seite	Aufforderung	Strategie
(192)	Walser	Das Sofa	62	241	Bitte, drohen Sie nicht, Fräulein Herta.	1
(193)	Walser	Das Sofa	62	241	Nun laß doch mal Teheran aus dem Spiel.	1
(194)	Walser	Das Sofa	62	241	Jetzt hört mir doch auf mit Teheran.	1
(195)	Walser	Das Sofa	62	242	Gib zu, du willst mich loswerden, darum gehst du.	1
(196)	Walser	Das Sofa	62	242	Klara, bitte fühl meinen Puls, bevor du mich beleidigst.	1
(197)	Walser	Das Sofa	62	242	Erinnere dich!	1
(198)	Walser	Das Sofa	62	242	Albert, du bist ein erwachsener Mann. Laß dir nichts einreden.	1
(199)	Walser	Das Sofa	62	242	Bitte, laßt mich einen Augenblick zurück auf mein Sofa, und ihr erkennt mich wieder. Ich muß bloß liegen, dann wird alles gleich klar.	6
(200)	Walser	Das Sofa	62	242	Ja, Albert, leg dich noch einmal hin.	1
(201)	Walser	Das Sofa	62	242	Schau, Rudi, das ist der alte Albert.	1
(202)	Walser	Das Sofa	62	243	Ach, bleiben Sie wenigstens in Europa.	1
(203)	Walser	Das Sofa	62	243	Ach, jetzt bleibt doch noch.	1
(204)	Walser	Das Sofa	62	243	Komm Rudi.	1
(205)	Walser	Das Sofa	62	243	Bitte schaut wenigstens nach dem Abendessen noch einmal rein.	1
(206)	Walser	Das Sofa	62	244	Lassen Sie mich doch einmal mit ihm sprechen.	6
(207)	Walser	Das Sofa	62	244	Nein, nein, Albert, bitte nimm das zurück.	1
(208)	Kuhlmann	Engelchens Sturmlied	55	118	Darf ich bitte mein Taschentuch wiederhaben?	6
(209)	Kuhlmann	Engelchens Sturmlied	55	119	Sag aber bitte nicht, ich hätte dich dazu aufgefordert! Erwarte kein Lob ...!	1
(210)	Kuhlmann	Engelchens Sturmlied	55	119	Darf ich Sie zum Essen einladen?	6
(211)	Kuhlmann	Engelchens Sturmlied	55	119	Wollen Sie sich uns anschließen, Mademoiselle?	7
(212)	Kuhlmann	Engelchens Sturmlied	55	121	Ihr dürft nicht allzu streng sein, Bruder!	4
(213)	Kuhlmann	Engelchens Sturmlied	55	122	Sollte Euch der Weg einmal wieder nach Hannover führen, lieber Iffland, würde es mich freuen, Euch auch in der Kirche zu sehn.	5
(214)	Kuhlmann	Engelchens Sturmlied	55	122	Und vergeßt nicht, Gotter von mir zu grüßen,	1
(215)	Kroetz	Nicht Fisch Nicht Fleisch	39	96	Redn mir von was andern.	1
(216)	Kroetz	Nicht Fisch Nicht Fleisch	39	97	Wenn du das mit dem Ausländer irgendwem sagst, dann sind mir geschiedene Leut.	8
(217)	Kroetz	Nicht Fisch Nicht Fleisch	39	98	Laßts mich hinaus, jetzt muß ich bieseln.	6
(218)	Kroetz	Nicht Fisch Nicht Fleisch	39	99	Jetzt übertreib ned.	1
(219)	Kroetz	Nicht Fisch Nicht Fleisch	39	99	Red ned, wost nix verstehst.	1
(220)	Kroetz	Nicht Fisch Nicht Fleisch	39	99	Streng dich an, das muß ich auch.	1

7.4 Abstracts

7.4.1 Deutsches Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit untersucht, welche Aufforderungsstrategien im 17. und 18. Jahrhundert verwendet wurden, wobei vor allem ihr Grad an Direktheit und Indirektheit im Fokus steht. Die Hypothese lautet, dass man in früheren Epochen eher direkte Strategien wählte, während in der gesprochenen Sprache der Gegenwart vornehmlich konventionalisierte indirekte Formulierungen in Frageform eingesetzt werden. Zum Deutschen gibt es hierzu noch so gut wie keine Untersuchungen, weswegen die Hypothese und die gewählte Methode, Dramentexte zur Analyse und Annäherung an die historische Sprachverwendung heranzuziehen, auf der Vorarbeit englischer Studien beruhen. Die Ergebnisse der Auswertung von Ausschnitten aus verschiedenen Dramen von insgesamt sechzehn Autorinnen und Autoren bestätigen diese Annahme: Der bei Weitem überwindende Teil aller Aufforderungen im 17. und 18. Jahrhundert gehört der direktesten Strategie, den Imperativen, an. Weiters werden auch im kleineren Umfang Dramen des 20. und 21. Jahrhunderts untersucht, um so eine Vergleichsbasis zu schaffen. Bei dieser zweiten Untersuchung fällt das Ergebnis wider Erwarten aus, da auch hier vor allem direkte Aufforderungen zum Einsatz kommen, was nicht der Verwendung in der gesprochenen Gegenwartssprache entspricht und somit kritisch zu hinterfragen ist.

7.4.2 Englisch Abstract

This diploma thesis examines which request strategies were used in German in the 17th and 18th century, focusing on their degree of directness and indirectness. The hypothesis is that in earlier periods rather direct strategies were chosen, while in the spoken language of the present, mainly conventionalized indirect phrases in the form of questions are used. There are hardly any studies investigating the historical use of requests in German, so the hypothesis and the chosen method of using dramas for the analysis of the historical usage of language are based on the preliminary work of English studies. The results of the analysis of excerpts from various dramas from a total of sixteen authors confirm the aforementioned assumption: Most of the requests in the 17th and 18th century belong to the most direct strategy, the imperatives. Furthermore, in order to provide a comparison with the historical material, a random sample of dramas from the 20th and 21st century was analysed. In this second survey, the results were unexpected, since direct requests are also used predominantly in modern dramas, which does not correspond with how direct requests are used in contemporary spoken discourse.